

40 Jahre **BUND**
Mönchengladbach

Eine Bilanz über 40 Jahre
Natur- und Umweltpolitik
in Zeitzeugnissen
Band 1: 1982 - 2005



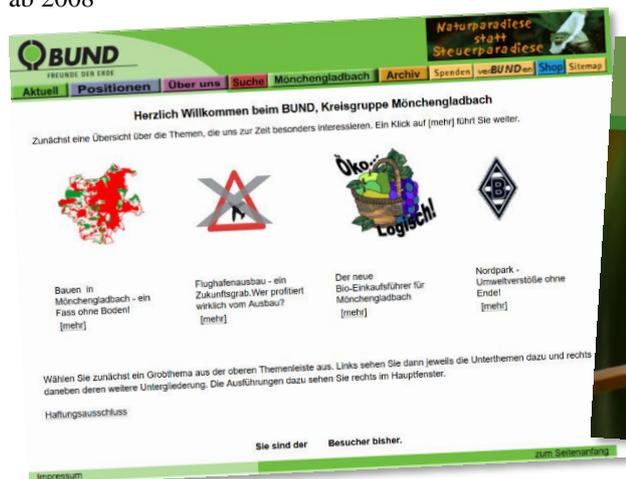
Inhalt

40 JAHRE BUND IN STREIFLICHTERN	2
1979: WIE ALLES BEGANN – DIE GEPLANTE BUNDESGARTENSCHAU	8
1982 - ERSTER KONTAKT	14
ERSTE AKTION 1982 – DIE KIESGRUBE ARETZ IM HARDTER WALD	15
1983-84: JETZT GEHT'S RICHTIG LOS – FEUCHTBIOTOPE	20
ABRABUNG KREUDER, VORSTER BUSCH	25
RHEINBRAUN	30
GERKERATHER WALD.....	31
“FEUCHTGEBIETE UND IHRE AMPHIBIEN ..”	36
1984/85 VIEL KRITIK AN DER STADT	37
1986 - AKTIVE MITGLIEDER FEHLEN – BRANDBRIEF	42
1987 – KREUZKRÖTE ADÉ UND ERSTE FAHRRADRALLYE. VIELFALT MIT WENIG AKTIVEN	52
1987/88 - MIT DEM FAHRRADE DIE NATUR ENTDECKEN.....	65
1987 - TONGRUBE DREESSEN – KREUZKRÖTE ADÉ.....	66
1988 - DAS GANZE SPEKTRUM DES BUND	72
1989/90 - BUND-GARTEN UND LANDSCHAFTSPLAN	87
1991/92 LANDSCHAFTSPLAN UND MÜLLVERBRENNUNG	100
1993- UMWELTMINISTER TÖPFER KOMMT UND DISKUTIERT MIT UNS	111
1994 -2000 NORDPARK, AUSGleichSMABNAHMEN, “VERLORENE JAHRE ...”	122
2001 – 2005 “NUR MIT UTOPIEN SIND ZIELE ERREICHBAR”	133

Band 2 enthält die Beiträge unserer neu erstellten Homepage bis 2022.

Diese ersetzen ab da weitgehend Pressemitteilungen, Rundbriefe und Flugblätter. Im Schnitt wird die homepage etwa 8.000x im Jahr aufgerufen, Tendenz steigend.

ab 2008



ab 2016



40 Jahre Rückschau ...

...ist nicht nur eine Bilanz der Arbeit des **BUND** und seiner vielen ehrenamtlichen Helfer in dieser Stadt und in dieser Zeit, sondern gibt zugleich auch Zeugnis über den Stellenwert von Natur- und Umweltschutz bei Politik und Verwaltung, über Erfolge und Misserfolge und das zähe Ringen um kleine Fortschritte im Kampf um eine bessere Umwelt.

Die Themen im Laufe der Jahre sind heute noch so aktuell wie damals. Viele der Aktionen, Stellungnahmen und Presseberichte könnte man auch heute noch fast so wie damals verwenden. Es würde kaum jemand merken. Geändert haben sich lediglich Namen und Anlässe, zum Teil nicht einmal die.

Viele der Politiker, Verwaltungsmitarbeiter und Pressevertreter, die damals Verantwortung trugen, sind längst im Ruhestand. Auch Ehrenamtler, die sich für Natur- und Umweltschutz engagiert haben, sind gekommen und wieder gegangen.

Ein harter Kern, der die BUND-Gruppe in Mönchengladbach mit aufbaute, das Feuer am Lodern hielt, ist nach wie vor dabei. Das ist ein eher seltenes Phänomen in einem Ehrenamt, das keine persönlichen oder finanziellen Vorteile, mehr Frust und Niederlagen als Glanz und Glorie zu bieten hat.

Das ist aber gleichzeitig der Garant dafür, dass persönliche Ambitionen, Karrieredenken, Intrigen und Ränkespiele nie eine Rolle spielten, es stets nur um die Sache ging. Vielleicht ist dies das Geheimnis dieser Kontinuität und Zusammenarbeit, die bis heute anhält.

Der Rückblick erfolgt nicht anhand persönlicher Erinnerungen, sondern anhand von Zeitdokumenten, von unzähligen Leserbriefen, Presseberichten, Einladungen zu Jahreshauptversammlungen mit Rück- und Vorschau, Fotos von Aktionen und Veranstaltungen. Das ersetzt Bewertungen und Erinnerungen, die sich im Laufe der Zeit verändern und verblassen. Historiker kennen dieses Problem und den Streich, den uns die Erinnerung manchmal spielt. Insofern ist diese Art von Rückschau auch eine gute Gelegenheit, sich diese verblassten Erinnerungen zurückzuholen.

Das sind vielfach schöne Erinnerungen an gemeinsame Aktionen und an Personen, mit denen man gut und gerne zusammengearbeitet hat. Zugleich offenbaren sie aber auch, wie langsam die Mühlen bei Politik, Verwaltung, ja in der Bevölkerung allgemein malen, wenn es um Veränderungen geht, selbst wenn sie als eigentlich notwendig und gut begründet daher kommen. „**Hätte man damals etwas konsequenter die Dinge, die da schon offensichtlich waren, umgesetzt, wären die Probleme heute deutlich kleiner, vielleicht sogar gelöst.**“ Der Gedanke kommt an vielen Stellen beim Lesen – und ist heute aktueller denn je.

Ob sich im Rückblick die ganze Arbeit gelohnt hat, ist schwer zu bilanzieren. Die Ergüsse scheinen minimal. Auch lässt sich die Gegenfrage nur schwer beantworten: **Wie hätten sich die Dinge ohne die Arbeit des BUND entwickelt, ohne eine gewisse Kontrolle, Öffentlichkeitsarbeit, Nachfragen, Vorschläge und Kritik?** Man könnte genauso gut fragen: Welchen Stellenwert haben eine freie Presse, freie Meinungsäußerung, Bürgerprotest, Engagement überhaupt?

Tatsache ist: es gibt weltweit kein einziges autoritäres, autokratisches Regime mit freier Presse und freier Meinungsäußerung. Umgekehrt führt ein breiter Wissens- und Meinungs austausch nicht zwangsläufig zu schneller und konsequenter Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und erkannten Notwendigkeiten. Dafür ist Deutschland in diesen Zeiten ein Paradebeispiel.

Das Ehrenamt steckt in der Krise. Viele Vereine leiden darunter, finden kaum Nachwuchs, können Dinge, die ihnen am Herzen liegen, nicht mehr umsetzen. So mancher Verein löst sich jetzt oder in den nächsten Jahren auf. Damit geht viel Wissen, Kontinuität, Kompetenz und Hilfe verloren. Vielleicht ist die Zeit der Vereine in Zeiten der sozialen Medien und spontanen Aktionen ja vorbei. Vielleicht kommt sie aber auch wieder, denn verlässliche Hilfe und Erfahrung in der Breite findet man in der Regel nicht in kurzlebigen Bürgerinitiativen.

Trotzdem möchten wir die Frage am Ende beantworten: **Würden wir es wieder machen?**

Eindeutig ja. Es war uns ein dringendes Bedürfnis, ein Anliegen des Herzens und des Verstandes – und die Teamarbeit hat immer Spaß gemacht. Das alleine reicht schon.

40 Jahre BUND in Streiflichtern

1979	<p>Zum Gründungsaufwurf kamen mehr als 30 Personen zusammen. Viele wollten „sofort“ loslegen: „Global denken und lokal handeln“. Doch die Gründungsphase wurde leider mehr von monatelangen Satzungsdiskussionen dominiert, so dass mit der Zeit fast die Hälfte der anfangs Interessierten fernblieb.</p> <p>Aber ein „harter Kern“ hatte sich gefunden: z.B. Uschi Köhnes, Roman Zimprich, Winfried Schimana, Detlef Dassel und Christel Jörg. Vorsitzender wurde Harald Freese. Er blieb es bis 1986.</p>
1980	<p>Ein erster großer Erfolg war die Verhinderung der Bundesgartenschau. Zusammen mit der BI gegen die BUGA überzeugten wir die SPD, dass im Bereich Schloss Rheydt, Volksgarten und Bungtwald mehr Natur zerstört werde als durch die BUGA jemals geschaffen werden könne. Als die SPD nicht mehr im Boot war, sprang auch die CDU ab.</p>
1981	<p>An einem „autofreien Sonntag“ sind wir mit einem Pony-Wagen mit Fahrradbegleitung von RY nach MG gefahren. Diese Aktion war angesichts der Schnelligkeit der Autofahrer lebensgefährlich, so dass sie nicht mehr wiederholt wurde und auch keinem zu empfehlen wäre. Mit dabei war unsere langjährige Schatzmeisterin Uschi Köhnes mit Kindern.</p> <p>Ein Lieblingswort unseres Vorsitzenden Harald Freese: „Nistkastenstrategen“. Damit waren die Naturschützer gemeint, denen unsere umweltpolitische Ausrichtung total abging.</p>
1982	<p>Trotz eines hervorragenden „Konzeptes zur Renaturierung des Bungtbaches, dass wir der Verwaltung vor 20 Jahren vorgelegt hatten, fließt er immer noch kanalisiert durch das Naturschutzgebiet Volksgarten/Bungtwald. Dabei ist ein naturnaher und mäandrierender Bach einfach nur „schön“ !</p> <p>Heinz und Sabine Rütten stoßen zu uns.</p>
1983	<p>Eines der erfolgreichsten Jahre des BUND.</p> <p>Erste Vorschläge zur Rekultivierung der Nassabgrabung Vorster Busch und der Alt-Abgrabung am Trimm-Dich-Pfad im Hardter Wald. Aktion zur Säuberung und Abschirmung des Erdkrötenbiotops mit Schüler der Hauptschule Hardt. Beide Initiativen unter Federführung von Heinz Rütten endeten schließlich mit der Ausweisung als Naturschutzgebiet.</p> <p>Für den Gerkerather Wald beantragt der BUND die einstweilige Sicherstellung und übernimmt die Pflege (Patenschaft).</p> <p>Heinz Rütten legt die erste Feuchtgebiets- und Amphibienkartierung in Mönchengladbach vor. Das Gutachten wurde von ihm im Rahmen einer ABM-Maßnahme bei der Stadt Mönchengladbach erstellt.</p> <p>Eine Kopfweidenaktion bei Schloss Myllendonk war zwar anstrengend, aber wegen der positiven Presseresonanz sehr erfolgreich! Eine große Hilfe war uns Herbert Thewes - Zitat: „Eine Säge oder eine Frau verleiht man nicht“</p>
	<p>Es gab in all den Jahren eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Landwirten - von der Anlage von Hecken und Feuchtbiotopen (Tümpel im Gerkerather Wald), über blühende Ackerandstreifen bis hin zu Podiumsdiskussionen und Aktionen mit der Katholischen Landjugend.</p> <p>Die Stadt versucht sich an der Aufstellung des Landschaftsplans, der seit 1975 von den Städten und Kreisen in NRW erstellt werden muss. Der BUND mischt von Anfang an mit.</p> <p>Der BUND macht – auch in Mönchengladbach – Front gegen RHEINBRAUN.</p> <p>Unser 2. Vorsitzender, Detlef Dassel, wurde uns leider nach ca. 3 Jahren von der CDU abgeworben und hat dann eine neue Heimat in der KPV (kommunalpolitischen Vereinigung) gefunden.</p> <p>2. Vorsitzender wird Heinz Rütten.</p>
1984	<p>Die Ausstellung des Landesverbandes “Schutz der Feuchtgebiete” im Rathaus Rheydt ist ein Erfolg.</p> <p>Die Stadt gibt die Broschüre “Unser Grün” heraus, die vom BUND mehr belächelt als kritisiert wird.</p>

	<p>Wir suchen erstmals ein Grundstück für einen Naturgarten nach unseren Vorstellungen BUND legt im Gerkerather Wald ein Feuchtbiotop an. Das Erdkrötenbiotop im Hardter Wald wird bepflanzt.</p> <p>Um die Lederfabrik Goebels, die letztes Jahr ihren Betrieb einstellte, rumort es kräftig: "Altlasten"!</p> <p>Heinz Rütten stellt die Untersuchung "Feuchtgebiete und ihre Amphibien in Mönchengladbach" fertig (ABMaßnahme bei der ULB nach dem Studium von Sommer 1983-1984)</p>
1985	<p>Alfred Schneider (BUND) und Martin Sasum (DBV) gründen gemeinsam eine Jugendgruppe. Im Haus Zoar wird die Ausstellung "Feuchtgebiete in Mönchengladbach" von Heinz Rütten gezeigt.</p> <p>Roman Zimprich sucht Paten für Ackerrandstreifen. Marianne Küchenhoff wird aktiv. Ihre Spezialität: Leserbriefe, die "sitzen"!</p>
1986	<p>Der BUND übernimmt die Pflege des Heidemoores im Gerkerather Wald und des Amphibiengewässers im Hardter Wald im Rahmen einer Patenschaft. Für die Pflege des Erdkrötengewässers im Hardter Wald erhält der BUND einen Umweltpreis des Zweckverbandes Naturpark Schwalm-Nette.</p> <p>Antrag auf einstweilige Sicherstellung der Tongrube Dreesen in Rheindahlen.</p> <p>Roman Zimprich kämpft um den Erhalt Eickener Kleingärten, der „Grünen Lunge“ Eickens.</p> <p>Der BUND beantragt beim Stadtrat die Einführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung in der Bauleitplanung – erfolglos.</p> <p>Der BUND kritisiert, dass der Landschaftsplan nicht weiter kommt, beschwert sich über die schlechte personelle Ausstattung der Umweltbehörde. Auch der Beirat wird aktiv: die Bezirksregierung wird eingeschaltet. Die Erstellung des Landschaftsplans wird einem Planungsbüro übertragen.</p> <p>Heinz Rütten wird im Planungsbüro Lange (Moers) für die Erstellung des Landschaftsplanes der Stadt Mönchengladbach eingestellt (bis 1991).</p>
	<p>Landesweit versucht die Jägerschaft, mit den Naturschutzverbänden anzubündeln. Der BUND verweigert sich. Es kommt darüber im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde in Mönchengladbach zum Eklat. Der 2. Beiratsvorsitzende Harald Freese tritt zurück.</p> <p>Die Monatstreffen werden von der Gaststätte Maubach nach ‚Alt Ohler‘ verlegt.</p> <p>Peter Dönicke taucht auf und übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit des BUND. Die Zahl der Leserbriefe und Presseerklärungen steigen in der Folgezeit in nie gekannte Dimensionen.</p> <p>Heinz Rütten übernimmt den Vorsitz und die offiziellen Stellungnahmen, P. Dönicke wird sein Stellvertreter. Es werden mehrere Arbeitskreise gegründet.</p>
1987	<p>1. Naturschutz-Fahrradrallye mit dem DBV und der VHS – 110 Teilnehmer. Bundesweite Resonanz über Anforderung von Muster-Teilnehmerunterlagen.</p> <p>Alfred Schneider erhält vom BUND einen BAT-Detektor und gründet den Arbeitskreis „Fledermauskartierung“. Mit dem Heimatverein Dorthausen werden die Flachskuhlen an der Viehstraße gründlich gesäubert und entmüllt.</p> <p>Die Tongrube Dreesen wird umgepflügt - die Anstrengungen um eine Unterschutzstellung im letzten Jahr für die Katz! Der BUND erwirkt Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den RP wegen Untätigkeit.</p> <p>Das Umweltamt (RY) wird gegründet. Neuer Dezernent wird K. J. Haupts (FDP).</p> <p>Die Kreisgruppe zählt 140 Mitglieder.</p> <p>Peter Dönicke und Heinz Rütten vertauschen ihre Vorstandsämter, unterstützt nun von Alexander Paul. Die künftigen Monatstreffen finden im Gemeindezentrum Immelmannstraße statt.</p>
1988	<p>Und wieder wird „mit dem Fahrrad die Natur entdeckt“.</p> <p>Alexander Paul kümmert sich um die Biotopkartierung in Mönchengladbach. Telefonaktion bei der RP über Umweltschutz.</p>

	<p>Ausstellung „Grün kaputt“ im Math.Nat. An den 3 Tagen Öffnungszeit besuchten sie „sage und schreibe“ 15 Mitbürger und Mitbürger. Es muss wohl am abschreckenden Titel gelegen haben. Fazit: ganz schön frustrierend und nie mehr wieder!</p> <p>Ökologisches Filmforum in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule. Pflanzentauschbörse in Dorthausen. Da steckt wieder der Alfred hinter!</p> <p>Die Altlast Goebels in Wickrath ist wieder Thema.</p> <p>Der 1. Entwurf des Landschaftsplans wird der Öffentlichkeit vorgestellt.</p>
1989	<p>Nutzung einer Freifläche in einem Kleingarten-Gelände ‚An der Landwehr‘ in Pongs zur Anlage eines naturnahen Gartens. Themenorientierte Praxis Seminare wurden über die Volkshochschule angeboten. Der „Neuzugang“ Inge Röger ist hierbei treibende Kraft.</p> <p>Die Stadt verabschiedet sich von der aktiven Teilnahme an der „Mönchengladbacher Umweltwoche“.</p>
1990	<p>Das Thema Müllverbrennungsanlage in Mönchengladbach wird akut. Dezernent Haupts verabschiedet sich in die Privatwirtschaft, Abteilung Abfall. Ein Schelm, wer</p> <p>E. Oberem wird neuer Umweltdezernent.</p> <p>Marianne Küchenhoff konzipiert eine Ausstellung zum Landschaftsplan, die durch das Stadtgebiet „wandert“.</p> <p>Der BUND kritisiert die sukzessive Abspeckung des Planwerkes, was Festsetzungen für den Naturschutz angeht.</p>
1991	<p>Alfred Schneider bringt einem Kuckuck das Fliegen bei.</p> <p>1991 wird aus dem Deutschen Bund für Vogelschutz der Naturschutzbund Deutschland. (NABU)</p>
1992	<p>Der BUND setzt sich mit dem Heimatverein Dorthausen für den Schutz des Waldgebietes Viehstraße ein.</p> <p>Gegen den Bau einer Müllverbrennungsanlage, von der Stadt favorisiert, geht der BUND massiv in Stellung. Ein auf Flechten basierendes Luftgütegutachten wird im Rat vorgestellt. Politiker wollen etwas gegen die dicke Luft tun.</p> <p>Sabine Rütten eröffnet eine Jugendgruppe.</p>
1993	<p>Die Goldene Blume von Rheydt, ein von den Umweltverbänden nicht ganz ernst genommener Umweltschutzpreis der Stadt, geht in diesem Jahr an Bundesumweltministers Dr. Klaus Töpfer. Dieser besucht die Umweltverbänden und initiativen im Rahmen einer Podiumsveranstaltung, zu der die Umweltinitiativen quasi als Gegenveranstaltung eingeladen hatten.</p> <p>Verleihung eines alternativen Mönchengladbacher Umweltschutzpreises an die BUND-Kreisgruppe durch Bündnis 90/Die Grünen im Rahmen einer Gegenveranstaltung zur Verleihung des Mönchengladbacher Umweltschutzpreises 'Die Goldene Blume von Rheydt an Bundesumweltminister Dr. Klaus Töpfer.</p>
1994	<p>Die städtische Politik verzichtet auf den Bau einer Müllverbrennungsanlage in Mönchengladbach nach jahrelangen Bemühungen der örtlichen Umweltverbände und initiativen Das Projekt „Nordpark“ taucht am Horizont auf. Der neue Umweltdezernent Hormes gerät ins Schwärmen.</p>
1995	<p>Da wir meistens zu wenige sind, um alle wünschenswerten Bereiche unserer Aufgaben abzudecken bzw. sich viele nach einer aktiven Zeit wieder zurückziehen, ist und bleibt die Mitgliederwerbung eine stete Aufgabe. Köstlich war die „Suchanzeige“ in einem unserer Rundbriefe: „Wir suchen „Jemand Anders“ !!!“ (Nach dem Motto „Lass das mal jemand Anderen machen!“ Es hat sich bis heute keiner gemeldet.)</p> <p>BUND und DBV überprüfen Kompensationsfestsetzungen für Eingriffe in Natur und Landschaft – mit verheerendem Ergebnis.</p> <p>Die Gestaltung des BUND-Gartens „An der Landwehr“ macht Fortschritte. Ein kleines Paradies ist in 6 Jahren entstanden, das von den umliegenden Kleingärtnern indes kaum zur Kenntnis genommen, geschweige denn gewürdigt wird. Inzwischen hängt fast die gesamte</p>

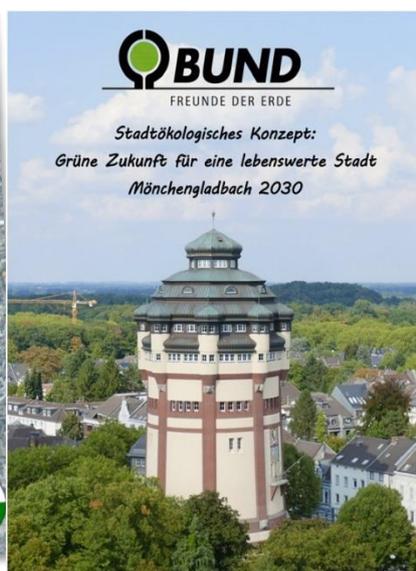
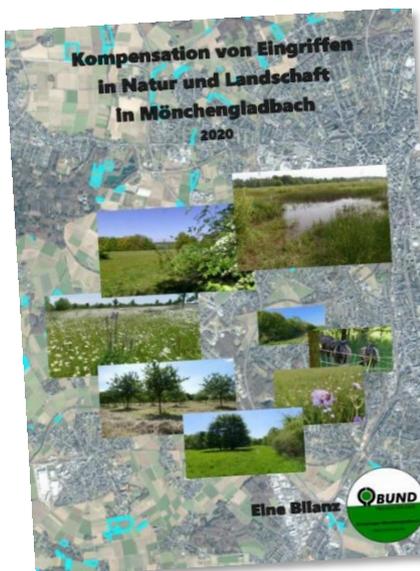
	Gartenarbeit am Vorstand (samstags alle 14 Tage!), nachdem sich Inge Röger aus der aktiven BUND-Arbeit zurückgezogen hat. Heinz und Peter geht langsam die Luft aus.
1996	<p>Initiierung des inzwischen erfolgreichen Energiesparprojekts 'halbe/halbe' an den Mönchengladbacher Schulen über einen BUND-Bürgerantrag. Auch das Thema „Landschaftsplan“ hat uns fast eine Ewigkeit begleitet: Die Diskussionen, Schreiben, Anträge und Leserbriefe sind unzählbar! ! Erwähnenswert: Unser erstes umfangreiches Positionspapier zum LP wurde vom „NIERSBOTEN“ komplett abgedruckt. Solch einen „ganzseitigen“ Presseerfolg hatten wir seit dem nie wieder.</p> <p>Bei der Kampagne „Mehr Natur in Dorf und Stadt“ haben wir uns einmal mehr bemüht, unseren lieben Mitbürgern und Mitbürger die Augen zu öffnen und sie zum „Umhandeln“ zu ermuntern. Die Zusammenarbeit mit Marianne Küchenhoff hat uns viel Spaß gemacht.</p>
1997	<p>Der BUND ist Mitinitiator zur Gründung des sog. 'Zukunftsforums'.</p> <p>Die Stadt stellt ihre Vorstellungen zur Zukunft des Nordparks (Rahmenplan) vor. Der BUND nimmt Stellung.</p> <p>Durchführung eines 1. Mönchengladbacher Strom und Wassersparwettbewerbs. Auch die Arbeit im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde könnte Bände füllen. Haralds Dauergeplänkel mit dem damaligen Vorsitzenden „Kunibert“ bleiben unvergessen.</p>
1998	Die Kreisgruppensitzungen finden jetzt im Haus Zoar statt. Die Aktion „Energiesparen an Schulen“ (EAS), eine Initiative von Konrad Multmeier in Zusammenarbeit mit dem Schulamt, beginnt.
1999	<p>Das Thema „Rheinbraun“ lag bei der Frauke Trapp viele Jahre in guten Händen!!! Uschi Köhnes wird für 20 Jahre engagierte Mitgliedschaft geehrt.</p> <p>Der Veranstaltungskalender des BUND erhält ein neues, farbiges Gesicht und wird zur Dauereinrichtung, wohl gefüllt mit attraktiven Veranstaltungen. Die Fahrradralley mit NABU (früher DBV) und VHS lebt wieder auf. Die Zusammenarbeit mit dem NABU wird intensiviert.</p> <p>Konrad Multmeier wird neuer Vorsitzender, der bisherige, Peter Dönicke, wird Schatzmeister. Uschi Köhnes geht in den verdienten Ruhestand.</p>
2000	<p>Der BUND stellt mit Christel Jörg die Vorsitzende des Beirates bei der Unteren Landschaftsbehörde der Stadt Mönchengladbach.</p> <p>Unser ehemaliger Vorsitzender, Peter Dönicke, wurde für sein 12jähriges ehrenamtliches Engagement offiziell von der Stadt MG ausgezeichnet. Er war mit Sicherheit nicht der einzige, der in den letzten 20 Jahren eine solche Auszeichnung verdient hätte. Die Stadtbibliothek Rheydt erhält vom BUND zahlreiche Bücher zum Umweltschutz als Geschenk. Diese „Umweltbibliothek“ wird in den nächsten Jahren fortgeführt.</p>
2001	<p>Der BUND geht mit der Zeit und hat nun eine Homepage. Erstellt und betreut wird sie von Heinz Rütten, der immer noch den stellvertretenden Vorsitzenden macht.</p> <p>Am Projekt „Energiesparen an Schulen“ sind inzwischen 68 Schulen beteiligt. Die Stadtbibliothek erhält vom BUND eine Spende über 100 Bücher zum Thema Umweltschutz. Der BUND spricht sich gegen die Reaktivierung des EISERNEN RHEIN aus. Das Thema führt innerhalb der Kreisgruppe zu Zwist.</p>
2002	<p>Der BUND betreibt die einstweilige Sicherstellung des Kammolchbiotops im Nordpark und macht die Stadt auf ihre Verpflichtungen zur Sicherung und Entwicklung der inzwischen stillgelegten Baggerseen im Vorster Busch aufmerksam. Ein „Runder Tisch“ wird gegründet, um Maßnahmen gegen den exzessiven Wochenend- und Feierabend –Tourismus zu beraten.</p> <p>Der „Einkaufsführer Bio-Lebensmittel“ wird zusammen mit der FH Niederrhein erstellt und herausgegeben. Er kommt sehr gut an. Alfred Schneider säubert die Flachskuhlen Viehstraße zum xten Mal.</p>
2003	Alfred Schneider erhält die Goldene Ehrennadel der Stadt für sein Engagement im Natur- und Heimatschutz.

2004	<p>Der BUND und andere Verbände/Initiativen machen gegen den Ausbau des Verkehrslandeplatzes MG mobil. Der BUND fordert mit Nachdruck die nachprüfbare Darlegung der Kompensationsmaßnahmen im Stadtgebiet, insbesondere für den Nordpark. Die Stadt blockt.</p> <p>BUND kritisiert: Zukunftsszenarien zu "MG 2030" beachten Umweltbelange kaum. Wegen des sparsamen Umgangs mit Energie erhielt das Krankenhaus Bethesda vom BUND das Güte-Siegel „Energie sparendes Krankenhaus“.</p>
2005	<p>Der Bio-Einkaufsführer wird neu aufgelegt.</p> <p>BUND und DBV untersuchen und kritisieren den Umgang der Stadt mit der Eingriffsregelung in Bezug zum Nordpark und reichen eine Dienstaufsichtsbeschwerde ein.</p>

Vorschau auf Band 2

2006	<p>Markus Profijt und Astrid Linzen initiieren und betreuen eine Pflückgemeinschaft für Obstbäume. Ebenso erfolgreich wird das von Markus Profijt und dem Biobauern Thomas Sablonski ins Leben gerufene Projekt Gemüse-Selbst-Ernten. Auf 40 Parzellen können die Hobbygärtner Biogemüse das Jahr über pflegen und ernten.</p>
2007	<p>Ein Führer für Höfe mit Ab-Hof-Verkauf, der die regionale Vermarktung hiesiger Produkte unterstützen soll, wird erstellt. Dafür ist Markus Profijt mit einer Gruppe von Studierenden der Fachhochschule verantwortlich.</p>
2008	<p>Der BUND verlangt vom OB Auskunft darüber, was es mit der beabsichtigten Verfüllung der Abgrabung Flock aus sich hat und wendet sich an die Öffentlichkeit.</p> <p>Erste homepage mit BUND-layout.</p>
2009	<p>Antrag auf einstweilige Sicherstellung der Auwaldreste am Flughafen Neuwerk nachdem feststeht, dass eine Erweiterung der Landebahn vom Tisch ist.</p> <p>Das Projekt „Interkulturelle Gärten“, das sich vor allem an Migrantenfamilien wendet, ist dank der Initiative von Jutta Profijt und der Familienbildungsstätte erfolgreich angelaufen.</p>
2010	<p>Der BUND verlangt vom OB mehr Transparenz bei der Planung von großen Bauprojekten und wendet sich gegen den Bau einer Biogasanlage in Wanlo und nimmt Stellung zum Bebauungsplan Nr. 709/S (Regiopark):</p> <p><i>„Bei allem Verständnis für die finanziellen Schwierigkeiten bei der Umsetzung kostenintensiver Maßnahmen wie der Gewässerrenaturierung führt der bevorzugte Transfer von Kompensationskosten in solche Bereiche letztlich zur Aushöhlung des ökologischen Ausgleichsgedankens, der den Regelungen im BNatSchG und LG einst zu-grunde lag.</i></p> <p><i>Es ist deshalb zu begrüßen, dass Ausgleichsmaßnahmen zur Förderung von so genannten Arten der offenen Feldflur nun zum ersten Mal mit ins Auge gefasst werden. Wir hoffen, dass die Stadt Mönchengladbach diesen Weg weiter verfolgt“.</i></p>
2011	<p>Der geplante Ausbau des Bungtbaches steht im Fokus.</p>
2012	<p>Stellungnahme zum Ausbau des Bungtbaches mit Klageandrohung.</p> <p>Ausbau „Eiserner Rhein“ und Luftreinhalteplan beschäftigen uns.</p>
2013	<p>Die genehmigte Verfüllung der Abgrabung Flock in Odenkirchen steht weiter im Fokus.</p>
2014	<p>Offener Brief u.a. zum „Rock am Ring“ im JHQ.</p>
2015	<p>Stellungnahme gegen die Ausweisung des Gewerbegebietes Mackenstein im LSG im Regionalplan.</p> <p>Sabine Rütten übernimmt den Vorsitz der KG MG?</p>
2016	<p>Offener Brief zum Projekt „Four seasons“ und Bürgerantrag zur Folgenutzung des JHQ-Geländes. Der Bürgerantrag wird abgelehnt. Neue homepage des BUND.</p> <p>Neuer Umweltdezernent wird Dr. Bonin.</p>
2017	<p>Herausgabe des Stadtökologischen Konzeptes „Mönchengladbach 2030“ des BUND MG.</p>

	<p>BUND spendet zwei Parkbänke für die renaturierte Bungtbachau.</p> <p>Beschwerden über radikale Grünschnitte durch die mags häufen sich.</p> <p>Nitrat- und Stickoxidbelastungen rücken in den Fokus.</p>
2018	<p>Das Stadtökologische Konzept wird den Ratsfraktionen von CDU, GRÜNE, SPD und LINKE vorgestellt.</p> <p>Massive Proteste gegen Rheinbraun, an denen der BUND maßgeblich beteiligt ist.</p> <p>Heinz geht in Rente und wird Opa.</p>
2019	<p>BUND erhält eine Spende der Klasse 9c des Gymnasiums an der Gartenstraße.</p> <p>Der Strukturwandel im Rheinischen Braunkohlerevier rückt in den Fokus.</p> <p>Nach einer Anfrage des BUND stellt die Stadt ein rudimentäres Kompensationsflächenkataster ins Netz.</p> <p>Sabine geht in Rente und in den Beirat bei der UNB.</p>
2020	<p>Extreme Hitzewellen und Trockenheit seit 2018. Eine Ampel-Koalition unter F. Heinrichs löst die GroKo ab. Die CDU geht in die Opposition.</p> <p>BUND beteiligt sich an Klima-Demos (friday for future).</p> <p>Der BUND stellt einen Bürgerantrag zum Erhalt grüner Vorgärten (statt Schotterflächen, die in den letzten Jahren stark zugenommen haben). Der Bürgerantrag wird abgelehnt.</p> <p>Der BUND wendet sich gegen die Neuplanung des Europaplatzes und nimmt sich wieder des endlosen Themas Abtragung Flock an.</p>
2021	<p>Die Corona-Pandemie seit 2020 schränkt die aktive Arbeit (Kontakte) ein.</p> <p>Extreme Niederschläge u.a. im Ahrtal. Das Ende der Kohleverstromung wird beschlossen. Eine Ampel-Koalition beendet 16 Jahre Merkel und GroKo.</p> <p>mg+ wird durch eine neue Stadtentwicklungsstrategie „ergänzt“, die sich auf dem Papier vielversprechend liest (Klimaschutz, Verkehrswende, Bürgerbeteiligung ...)</p> <p>Der BUND veröffentlicht eine Studie zur Eingriffsregelung in Mönchengladbach seit 2000 und stellt einen Bürgerantrag zur besseren Kontrolle und Überwachung der Kompensationsflächen. Der Bürgerantrag wird ohne nähere Begründung abgelehnt.</p> <p>Ein Anwalt wird eingeschaltet (Akteneinsicht zu Kompensationsflächen).</p> <p>Ein neuer Landschaftsplan wird im Entwurf vorgestellt, vorerst besser als befürchtet.</p> <p>Ein geplanter Radschnellweg und die Reaktivierung einer Schnellbahn auf ehem. Bahntrasse in Neuwerk führen zu Meinungsverschiedenheiten. Das Gründungsmitglied Roman Zimprich zieht sich deshalb aus der aktiven Arbeit der Kreisgruppe zurück.</p>
2022	<p>Heinz und Sabine werden zum 3. Mal Opa und Oma.</p> <p>Die 2. überarbeitete und erweiterte Auflage des stadtökologischen Konzeptes erscheint.</p>



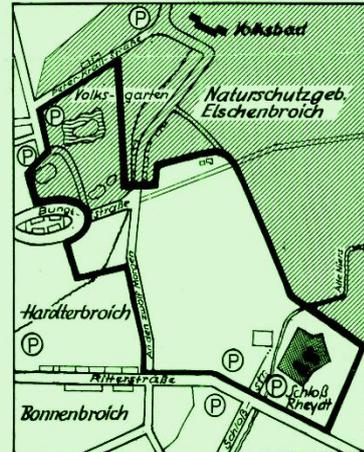
Aktionskreis gegen die Bundesgartenschau

Rettet den Volksgarten vor der Bundesgartenschau!

Im kommenden September oder Oktober steht die wichtigste Entscheidung an, die nach dem Krieg in Mönchengladbach gefällt wird. Es geht um die Bundesgartenschau (BUGA) 1991.

Die Ratsfraktion der CDU hat sich bereits intern mit knapper Mehrheit (18 zu 15 Stimmen) für die BUGA entschieden.

Die entscheidende Abstimmung im Rat ist jedoch noch völlig offen, da SPD und FDP sich noch nicht festgelegt haben.



In dem oben gezeichneten Gebiet zwischen Volksgartenweiher und Schloß Rheydt soll die BUGA stattfinden.

Die Befürworter in Rat und Verwaltung versprechen sich von diesem Projekt im wesentlichen eine Imageverbesserung, die Schaffung einer Parklandschaft und Blumenschau, die Förderung des Straßenbaus (A 44, Innere Osttangente) und einen "stadentwicklerischen Schub".

Wir sind allerdings der Überzeugung, daß die BUGA wesentlich aus drei Gründen im Interesse der Gladbacher Bürger abzulehnen ist.

Da sind die immensen Kosten, die anstehenden Baumaßnahmen im großen Stil und der Aspekt des Landschafts- und Naturschutzes im geplanten BUGA - Gelände. Zum letzten Punkt meint Josef Viktor, Leiter des Gartenamtes unserer Stadt a.D.:

„Eine Gartenschau, die es nicht geben darf“

Wir sind mit diesem anerkannten Fachmann einer Meinung, denn:

- 1.) Heute ist das Gelände die letzte ruhige und intakte Landschaft, die Gladbach noch besitzt; vielgestaltig durch die Wälder, Wiesen, Hecken und Äcker und deshalb ein beliebtes Naherholungsgebiet.
- 2.) Die Arbeiten, die nötig sein werden, um dort einen künstlichen Park entstehen zu lassen, werden durch Wegebau, Sanitär- und Elektroinstallation, Schaupflanzungen und Umzäunungen sowohl die Landschaft als auch die Pflanzen- und Tierwelt zerstören.
- 3.) Was Ihnen heute kostenlos zur Verfügung steht, werden Sie künftig nur noch gegen Eintrittsgeld nutzen können.

Die Zerstörung der genannten Werte wird die Mönchengladbacher Bürger neben dem Eintrittsgeld aber noch weit größere Summen kosten. Die Verschuldung der Stadt wird immens anwachsen! In diesem Zusammenhang sagte der Stadtkämmerer, Dr. Oberlack:

„Ein derartiger Zuwachs der Verschuldung erscheint unvertretbar.“

1.) Die Verwaltung hat Kosten in Höhe von DM 88,9 Millionen "errechnet". Diese Zahl basiert jedoch auf Preisen von 1979 und enthält nicht die unerläßliche Aufwendung für ein Hallen-zentrum, stadtplanerische Maßnahmen und die Folgekosten.

2.) Die Stadt hat heute etwa DM 600 Millionen Schulden (pro Kopf ca. 2.200.-- DM)

Mit einer BUGA würde dieser Schuldenberg erheblich anwachsen. Dies bedeutet aber, daß an anderen Stellen eingespart werden muß. Für wichtige Maßnahmen, insbesondere in den bisher vernachlässigten Randgebieten und im Sozialbereich, wird kein Geld mehr vorhanden sein.

Bedenkt man, daß Sie dies alles und noch einiges mehr opfern sollen, nur damit im Gladbacher Volksgarten eine 6 - monatige Kirmes stattfinden kann, die nur 6.200 Parkplätze und kein neues Grün schafft, dann muß diese Gartenschau abgelehnt werden. Deshalb:

Arbeiten Sie mit gegen "eine Gartenschau, die es nicht geben darf"!

Besuchen Sie die von uns geforderten öffentlichen Veranstaltungen! (z.B. 1.9.80, 20.00 Uhr Haus Deuss, Erzbergerstr. 205, und am 5.9.80 19.00 Uhr Stadthalle Rheydt)

Sprechen Sie Ihren Rats - oder Bezirksvertreter auf dieses Thema an! Unterstützen Sie uns durch Ihre Unterschrift!

Kontaktadressen und weitere Informationen bei:

Christel Jörg
Hardterbroicher Str. 104

Paul Bolzen
Bungtstr. 76

Winfried Geiter
Molzbaumweg 17

MG 1, Tel. 41307

MG 1, Tel. 42819

MG 2, Tel 23403

Bitte ausgefüllt an eine der Adressen senden!



Mit meiner Unterschrift spreche ich mich gegen diese Gartenschau 1991 in Mönchengladbach aus, wie dies schon bisher etwa 2.500 Menschen getan haben.

Name:

Adresse:

Unterschrift:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

V.I.S.d.P.: Andreas Bachhofen, Johannestr. 46 -48, 405 MG 1
Mitglied des Aktionskreises gegen die Bundesgartenschau.

Achtung: Aus aktuellem Anlaß findet am 31. August um 15⁰⁰ Uhr eine Begehung des geplanten Gartenschaugeländes unter fachkundiger Führung statt.

Treffpunkt: Bootverleih am Volksgartenweiher

Bundesgartenschau:

ZERSTÖRUNG UNSERER NIERSLANDSCHAFT!

Im Jahre 1991 will der Rat der Stadt Mönchengladbach im Gebiet zwischen Radrennbahn und Schloß Rheydt und zwischen Bungt, Bonnenbroich, Hardterbroich und Geneicken eine Bundesgartenschau durchführen.

Die Entscheidung darüber soll in den nächsten zwei Monaten fallen. Die Absicht des Stadtrates ist dabei, die Niederrheinische Landschaft zu entwickeln, zu erhalten und darzustellen.

Der Bund Natur- und Umweltschutz ist allerdings der Meinung, daß das genannte Gebiet bereits heute eine gewachsene Niederrheinische Landschaft repräsentiert, die durch die Pläne unserer Stadtväter nur zerstört werden kann. Hier wird nicht irgendein Stück Natur verplant, hier wird ein, dem Gladbacher Bürger seit Jahrzehnten ans Herz gewachsenes Gebiet, mit Motorsäge und Bulldozern in eine künstliche und sterile Parklandschaft umgewandelt.

Noch ist das letzte Wort in dieser Sache nicht gesprochen.

Nutzen Sie deshalb Ihre Möglichkeiten, dem, was hier geschehen soll, entgegenzuwirken!

Bund Natur- und Umweltschutz
Nordrhein-Westfalen e.V.
Landesgeschäftsstelle
Drususallee 66

4040 Neuss 1
Tel.: 02101/276027

Bund Natur- und Umweltschutz
Nordrhein-Westfalen e.V.
Kreisgruppe Mönchengladbach
Halbinsel 1

4050 Mönchengladbach 4

Feststellung!

Hiermit erklären wir, daß wir prinzipiell keine Einwände haben gegen eine ökologisch sinnvoll aufgebaute Bundesgartenschau in Mönchengladbach. Allerdings wenden wir uns entschieden gegen die momentane Standortplanung.

JETZT

- Ruhige Erholungslandschaft
- Weitläufige Wanderwege
- Freier Zugang für jedermann zu jeder Zeit
- Wenig Verkehr
- Saftige, grüne Wiesen
- Saubere, frische Luft
- Ruhe
- Reichhaltige Tierwelt
- etc.

1991

- 7 Jahre lang Baustellenlärm
- Asphaltierte und überfüllte Besucherstraßen
- Zaun und Kassenhäuschen
- Große und ausgebaute Zufahrtstraßen
- Parkplätze für 6.200 PKW
- Gestank von Autos und Imbißbuden
- Lärm von 2.500 PKW pro Tag
- Durch Bautätigkeit und ca. 6.000 Besucher pro Tag Ausrottung der Tierwelt
- etc.

*Diese Angaben sind dem Gutachten Nr. 2 zur BGS der Fa. Kühn, Schubert Partner, Köln, entnommen, das die Stadt in Auftrag gegeben hat.

ist insbesondere ein unbegebarter, da verwilderter Teil, das Pappelbruch, hervorzuheben, das für unsere Tierwelt von unschätzbarem Wert ist.

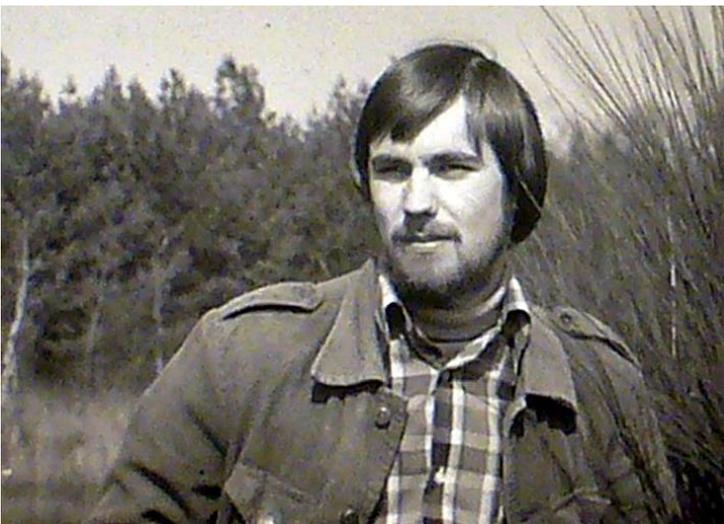
Das gesamte Gebiet ist in seiner jetzigen Struktur und Charakteristik unbedingt zu erhalten. Besteht darüber noch allenthalben Einigkeit, so besteht seitens des Stadtrates und der Fraktionen eine völlige Fehleinschätzung der Möglichkeiten, wie dies zu erreichen sei. Die e i n z i g e Möglichkeit, diese Nierslandschaft in ihrem derzeitigen Zustand zu erhalten, besteht darin, von jedweden Eingriffen abzu-
sehen. Für jeden Biologen und Naturschutzfachmann eine Binsenweisheit! Es ist hierbei auch zu berücksichtigen, daß eine Landschaft nichts statisches, sondern etwas eigendynamisches ist. Der Zerstörung einer Landschaft wird, und hiezu geht überhaupt keine Erkenntnis vorbei, am ehesten dadurch Tür und Tor geöffnet, daß man eine Massenveranstaltung in ihr durchführt. Es ist deshalb klar herauszustellen: Erhaltung der derzeitigen Nierslandschaft und Bundesgartenschau in diesem Gebiet sind Alternativen, die sich gegenseitig ausschließen! Daher lehnt der BNU den erwählten Standort für eine Bundesgartenschau ab.

Der besondere Wert der fraglichen Landschaft soll im folgenden näher erläutert werden. Auf den als Naturschutzgebiet Volksgarten vorhandenen wertvollen Buchenbestand wurde bereits hingewiesen. Das gesamte in Frage stehende Gebiet ist deshalb so charakteristisch, weil es aus verschiedenen Landschaftselementen besteht: Man findet dort Äcker, Wiesen, Baumbestände (darunter, wie erwähnt, einen wertvollen verwilderten Bestand), Bruchgebiete und Bachläufe (alte und neue Niers). Eine solche vielfältige Landschaft bietet, wie heute in Fachkreisen allgemein bekannt ist, den Lebensraum für eine vielfältige Tierwelt. Gerade verwilderte Gebiete sind Rückzugsgebiete - sog. Refugien - für viele, z.T. vom Aussterben bedrohte Tierarten. Brennesselbestände sind insbesondere auch entomologisch wertvoll. Da die Notwendigkeit eines wirkungsvollen Arten- und Biotopschutzes heute außer Zweifel steht, ist das fragliche Gebiet an der Niers unbedingt in seinem jetzigen Zustand (Biotopschutz!) zu erhalten. Die gleiche Forderung ist unter landschaftspflegerischen und ökologischen Aspekten zu stellen. Insbesondere die dort heimische Fauna würde durch eine mit viel Lärm, ungezählten Menschen und Rummel verbundene Veranstaltung wie die Bundesgartenschau in kürzester Frist ausgerottet, sofern ihr Lebensraum nicht schon durch die erforderlichen Eingriffe, die in umfangreichem Maße erforderlich wären, zerstört sein wird. Die verkehrstechnische Erschließung des Gebietes würde hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Doch auch für die Bewohner in Mönchengladbach und Korschenbroich ist das Gebiet entlang der Niers von unschätzbare Bedeutung. Gerade wegen seiner Unerschlossenheit, wegen seiner landschaftlichen Vielfalt ist es für die Erholung der Menschen von außerordentlichem Wert! Und gerade solche Erholungsgebiete sind heute absolute Mangelware. Eine Parklandschaft wie ein ehemaliges Bundesgartenschau Gelände ist weit aus geringer einzustufen; im übrigen sind solche Gelände im Stadtgebiet bereits vorhanden, z.B. Schmölderpark, Bunter Garten. Sollte ein solches naturnahes Erholungsgebiet durch bereits in wenigen Jahren beginnende Vorarbeiten und eine nachfolgende Bundesgartenschau zerstört werden? Diese Frage sollte nicht nur vom BNU mit einem klaren "Nein" beantwortet werden! Vorrichtungen der geplanten Art bringen sowohl für Tiere und Pflanzen, als auch für den Menschen noch einen weiteren gravierenden Nachteil: Das durch zahlreiche Straßen und einige weitere Einrichtungen wie Würstchenbuden etc. erschlossene Gebiet wird von starken Immissionen heimgesucht werden. Bekanntermaßen sind die heute durch Straßen und Autos freigesetzten Substanzen allesamt gesundheitsschädlich. Von ungestörtem Leben oder Erholung kann dann keine Rede mehr sein: Jedes Lebewesen, daß sich ständig oder zeitweise dort aufhält, wird einer mehr oder weniger starken Vergiftung nicht entgehen können. Hierdurch werden Tier- und Pflanzenarten aus dem Gebiet vertrieben, der Giftgehalt des menschlichen Organismus wird unnötig weiter erhöht.

Schwerwiegende und nicht ernst genug zu nehmende Gründe, sowohl vom Standpunkt des Naturschutzes, als auch von dem des Umweltschutzes aus, sprechen gegen die Verwendung des Geländes an der Niers und angrenzender Gebiete als Bundesgartenschau Gelände. Der Bund Natur- und Umweltschutz NW e.V. lehnt deshalb aus diesen Gründen das für die Bundesgartenschau 1991 vorgesehene Gelände entschieden ab. Nachdem sich kein alternatives Gelände anbietet, können wir nur klar aussagen, daß u.E. eine Bundesgartenschau für Mönchengladbach nicht akzeptabel ist.

1975



Einladung der Mitglieder und Termine

Die Sitzungen sollen um. 20 Uhr stattfinden. Sie werden im Rhythmus von ca. zwei Monaten stattfinden. Die Termine der Sitzungen werden für jeweils drei bis vier Sitzungen im voraus festgesetzt und den Mitgliedern mitgeteilt.

Protokolle

Die Protokolle werden vervielfältigt und in der nächsten Sitzung verteilt.

Projekte

Die bereits bestehenden Aktivitäten der Initiative Umweltschutz in Sachen A 44 sollen aufgegriffen und unterstützt werden. Hierzu wird eine Zusammenarbeit mit der genannten Initiative angestrebt. Eine Kartierung des Niersbruches wird erwogen.

Mühlenbruch

Die Kreisgruppe wird das Gebiet beobachten und mit Wasseruntersuchungen an ausgewählten Stellen des Mühlenbaches beginnen. Am 30. Dez. 1979 findet um 9⁰⁰ h ein Ortstermin statt; es soll ein repräsentativer Ausschnitt des Mühlenbruches begangen werden. Bzgl. des Problems häusliche und gewerbliche Abwässer soll ein Gespräch mit Herrn W. Nobis vom Angelsportverein Wickrath und Umgebung e.V. geführt werden, der mit der Problematik dieses Gebietes bekannt ist.

Niers

Im nächsten Jahr sollen chemische und biologische Untersuchungen des Nierswassers an ausgewählten Stellen vorgenommen werden.

Koordination von Umweltschutzaktivitäten

Wo immer möglich, sollen die zur Bearbeitung der verschiedenen Aufgaben gebildeten Arbeitsgruppen mit anderen Interessengruppen zusammenarbeiten, die gleichnamige Aktivitäten unterhalten. Wo möglich, sollen andere Initiativen unterstützt werden,

Gestaltung von Waldflächen in Mönchengladbach

Es wurde darauf hingewiesen, daß die Gefahr besteht, daß weitere Waldareale in einen parkähnlichen Zustand umgewandelt werden; in diesem Zusammenhang ist auch an die geplante Bundesgartenschau zu denken, Hierfür werden wahrscheinlich Teile von Landschaftsschutzgebieten benötigt. Hier sollte die Kreisgruppe aktiv werden.

Beginn der aktiven Arbeit

Bis zur nächsten Kreisgruppensitzung sollen zu den Problemkreisen A 44 und Mühlenbruch die Bildung von Arbeitsgruppen vorbereitet werden. Auf Grund der eingegangenen Fragebögen können die Interessen der Mitglieder entsprechend berücksichtigt werden.



BNU-NW · Drususallee 66 · 4040 Neuss 1

Bund
Natur- und Umweltschutz
Nordrhein-Westfalen e.V.

Herrn
Heinz Rütten
Wacholderweg 24
4050 Mönchengladbach 6

BNU-Kreisgruppe Mönchengladbach

Rückantwort bitte an den Absender dieses Schreibens:

Ihr Zeichen

Ihr Schreiben vom

Unser Zeichen

Datum

19.4.1982

Sehr geehrter Herr Rütten!

Zunächst einmal vielen Dank für Ihren Brief und die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit.

Vorab möchte ich meinem Bedauern darüber Ausdruck verleihen, daß ich aufgrund eines Versehens in der Landesgeschäftsstelle erst durch Ihren Brief von Ihrer Mitgliedschaft in unserem Verband erfahren habe. Ich füge deshalb die Unterlagen bei, die neue Mitglieder unserer Kreisgruppe erhalten, wobei sich die Ausfüllung des Fragebogens in Ihrem Falle ja erübrigt.

Zu Ihrer Bitte:

Die Kreisgruppe Mönchengladbach hat je eine Arbeitsgruppe "Gewässerschutz" und "Feuchtgebiete" gegründet.

Der Landesverband hat einen Arbeitskreis "Wasser" sowie einige Arbeitskreise, die sich mit Fragen der Feuchtbiotope befassen.

Der Arbeitskreis "Wasser" trifft sich das nächste Mal am 8. Mai in Herten. Über die Termine der anderen Arbeitskreise, die alle landesweit arbeiten, bin ich nicht orientiert; ich kann Ihnen auf Wunsch gerne die Leiter der Arbeitskreise nennen.

Über die Termine für die Arbeitsgruppen der Kreisgruppe werden wir Sie informieren.

mit freundlichem Gruß

Harald Beebe

Vorsitzender: Dr. h.c. Diether Deneke, Staatsminister a.D.

Spendenkonto für Naturschutz:
Sparkasse Bonn Nr. 34 34
BLZ 380 500 00

Spendenkonto für Tierschutz:
Volksbank Hagen eG
Nr. 50 57 150 601
BLZ 450 600 09

Beitragskonto:
Volksbank Hagen eG
Nr. 50 57 150 600
BLZ 450 600 09

Erste Aktion 1982 – die Kiesgrube Aretz im Hardter Wald

Heinz Rütten

4050 Mönchengladbach
Wacholderweg 24

An den
Direktor der
Hauptschule Hardt
Karrenweg
4050 Mönchengladbach 6

Sehr geehrter Herr Direktor!

ich möchte Ihnen hiermit über Beobachtungen berichten, die mich sehr erschüttert haben und u. a. Schüler Ihrer Schule betreffen.

Neben der Trimmich-Strecke befindet sich eine wassergefüllte Sandkuhle, die einzige Wasserflache im Hardter Wald, in der sich in diesen Tagen mehr als 200 Erdkröten zum Ablaichen aufhalten.

Am 23.3. wurde mir von grausamen Mißhandlungen dieser Tiere berichtet, von deren Ausmaß ich mich selbst überzeugen konnte:

die Tiere wurden reihenweise lebendig über einem Feuer geröstet, mit Ästen aufgeschlitzt oder zertreten (mind. 20 Tiere).

Da die Sandkuhle das einzige noch verbliebene Gewässer im Hardter Wald ist, sammeln sich dort während der Laichzeit, die gerade begonnen hat und nur 1-2 Wochen dauert, fast alle geschlechtsreifen Erdkröten dieses Gebietes, die durch solche unmenschlichen Maßnahmen leicht alle vernichtet werden können.

Erdkröten stehen lt. Bundesartenschutzverordnung vom 25.8.1980 unter Schutz, deren Tötung und Verletzung ist also strafbar.

Ich wende mich nun an Sie mit der Bitte, die oder den beteiligten Schüler (u.a. Klaus Schieben, 7. Klasse) und Bruder) - soweit es Ihnen möglich ist -

zur Rechenschaft zu ziehen und vielleicht Verständnis bei Ihren Schülern für Schutz und Erhaltung dieser wehrlosen, vom Aussterben bedrohten Tiere zu wecken.

Ich hoffe auf Ihr Verständnis und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen



Mönchengladbach, den 25.3.1982

Heinz Rütten

4050 Mönchengladbach 6
Wacholderweg 24

An den
Leiter der
Unteren Landschaftsbehörde
Viersener Straße 292
4050 Mönchengladbach 1

Sehr geehrter Herr Cleef!

Anlaß für diesen Brief sind einige erschütternde Beobachtungen, die ich in diesen Tagen machen mußte:

Jugendliche rösten reihenweise Erdkröten lebendig über einem Feuer, schlitzen ihnen die Bäuche auf oder treten sie einfach platt (die Namen der beteiligten sind bekannt) - so gesehen am 23.3.1982 gegen 17 Uhr in der Sandkuhle Hardter Wald neben der Trimmdich-Strecke.

Dies ist kein Einzelfall, sondern wiederholt sich fast jedes Jahr.

Die Sandkuhle ist das einzige noch verbliebene Gewässer im Hardter Wald und als Laichplatz für über 250 Erdkröten (Gezählt am 23.3.) und ca. 2 Dutzend Grasfröschen lebenswichtig. Beide Arten stehen unter Naturschutz.

Das Gewässer dient von Jahr zu Jahr mehr als Mülldeponie und fragwürdige Spielwiese Jugendlicher.

Aus diesem Grund wende ich mich an Ihr Amt mit der Bitte, für den Schutz des Gewässers und seiner Tiere Sorge zu tragen und evtl. die Möglichkeit einer Sicherstellung nach dem Landschaftsgesetz zu prüfen.

Dringend nötige Maßnahmen wären z.B.:

Erneuerung des z.T. vorhandenen Zauns

Anbringen einer Hinweistafel

Beseitigung des Unrats

Erneuerung der zertretenen Ufervegetation.

Falls die längerfristige Erhaltung und der Schutz dieses Gewässers gewährleistet wird, stehen mit Sicherheit auch Naturfreunde aus diesem Gebiet zur Verfügung, die gerne ehrenamtlich die weitere Betreuung übernehmen werden.

Zum Schluß bitte ich auch zu bedenken, wie aufwendig eine von den Ministerpräsidenten NWS geförderte Anlage eines neuen Gewässers ist und wie einfach dagegen die Erhaltung des Bestehenden.

Ich hoffe sehr auf Ihr Verständnis und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Ritter

Mönchengladbach, den 25.3.1982

Ø an den Bezirksvorsteher Hardt





Stadt Mönchengladbach
Postfach 85, 4050 Mönchengladbach 1

Herrn
Heinz Rütten
Wacholderweg 24

4050 Mönchengladbach 6

Der Oberstadtdirektor

Amt	für Grünflächen und
oder Dienststelle	Friedhöfe
Verwaltungsgebäude	Viersener Str. 292
Sachbearbeiter	Herr Cleef
Zimmer	3
Tel. (02161) 270	2430
Ihr Zeichen	
Ihr Schreiben	
Mein Zeichen	67 - Cl/Fr
Datum	30.04.1982

Betr.: Ehemalige Kiesgrube im Hardter Wald neben dem Trimm-Dich-Pfad
Bezug: Ihr Schreiben vom 25.3.1982

Sehr geehrter Herr Rütten!

Für Ihr o. g. Schreiben bedanke ich mich sehr. Die Schilderung der Grausamkeit, mit der Jugendliche sich an den Lebewesen vergingen, hat mich sehr betroffen. Unter dem Eindruck solcher Vorkommnisse ist man geneigt, spontan gegen diese Tierquälerei vorzugehen.

Wenn Sie bereit wären, die Namen der Jugendlichen, die Ihnen ja bekannt sind, zu nennen, so würde ich eine Bestrafung oder eine Belehrung - wenn Sie diese für einen geeigneteren Schritt halten - vornehmen lassen.

Sie geben in Ihrem Schreiben Empfehlungen, wie das Gelände mit seinen Lebewesen und der Vegetation besser geschützt werden könnte. Mit dieser Frage hat sich auch schon der Beirat bei der unteren Landschaftsbehörde ausgiebig befaßt; allerdings wurden geeignete Möglichkeiten, die einen größtmöglichen Schutz des Gebietes garantieren, nicht gesehen.

Sie schlugen u. a. vor, das Gebiet unter den Schutz des Landschaftsgesetzes zu stellen. Der gesamte Hardter Wald ist bereits seit Jahren Landschaftsschutzgebiet.

Die Anbringung von Hinweistafeln lenkt erfahrungsgemäß das Interesse gerade auf das zu schützende Objekt und bewirkt häufig das Gegenteil - ganz abgesehen davon, daß die Tafeln zerstört oder gestohlen werden.

Die Erneuerung des Zaunes ist eine weitere Forderung in Ihrem Schreiben. Es gibt aber eine Reihe von Gründen, die gegen die Errichtung bzw. Erneuerung und Ergänzung sprechen:

Telefon (02161) 270-1
Telex 852 510 skmg d

- 2 -

Zahlungen an
Stadtkasse Mönchengladbach:
Stadtsparkasse Mönchengladbach
(BLZ 310 500 00) Konto-Nr. 66001
Postscheckkonto Köln
(BLZ 370 100 50) Konto-Nr. 1776 - 500
und bei allen Banken am Ort

So ergeben sich beispielsweise aus den unterschiedlichen Geländehöhen und Steilabhängungen entlang der Grundstücksgrenzen besondere Schwierigkeiten. Hohe Kosten sind für die Erneuerung, Ergänzung und die spätere laufende Unterhaltung zu erwarten (es kann nicht damit gerechnet werden, daß die privaten Eigentümer des Geländes diese ständigen Aufwendungen übernehmen würden). Ein Zaun wird auch künftig keinen absolut sicheren Schutz gewährleisten; es muß damit gerechnet werden, daß Eindringlinge immer wieder den Zaun zerstören. Das Hauptargument ergibt sich aus der Landschaftsschutzverordnung, die das Errichten oder Ändern von Zäunen verbietet.

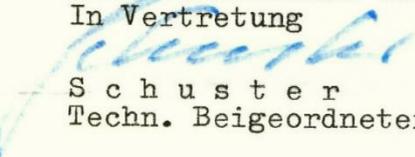
Möglichkeiten, das Gelände weitgehend vor Schädigung der Vegetation und Tierwelt zu bewahren, können m. E. nur dadurch erreicht werden, daß einerseits ständig Kontrollen erfolgen und andererseits eine allgemeine Beruhigung des Waldgebietes in diesem Bereich angestrebt wird. Bei der intensiven Erholungsnutzung in diesem Teil des Hardter Waldes läßt sich eine Beeinträchtigung zur Zeit nicht ausschließen.

Ich werde den für den Hardter Wald zuständigen Landschaftswacht, Herrn Friedrich Scholz, Peel 52, 4050 Mönchengladbach 5, bitten, hier häufigere Kontrollen durchzuführen. Ihre Mithilfe und die anderer Naturfreunde würde ich sehr begrüßen.

Außerdem werde ich dem Grünflächenausschuß eine Ortsbesichtigung vorschlagen, damit geeignete Verbesserungsvorschläge für eine langfristige Beruhigung des Gebietes erarbeitet werden können. Sie haben die Möglichkeit, an Sitzungen und Ortsbesichtigungen dieses Ausschusses, die im allgemeinen öffentlich sind, teilzunehmen.

Ich weiß, daß diese Antwort nicht Ihre Erwartungen erfüllt, hoffe aber auf Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung


S c h u s t e r
Techn. Beigeordneter

Hinter der eigenen hinteren Haustüre haben auch Umweltschützer Probleme

Umweltschützer Freese gehorcht der Not

Daß eiserner Verfechter lebensbedeutender Fragen manchmal selbst, ob ungewollt oder nicht, für pikante Auflockerung fester Fronten sorgen, unterstreicht Harald Freese als Vorsitzender der Mönchengladbacher Kreisgruppe Bund und Umweltschutz (BNU) - natürlich nicht ganz freiwillig.

Der BNU, der sich für die Reinhaltung der Gewässer zu Recht mit großer Vehemenz einsetzt, nahm das Beispiel der Karotte in Wickrath, um spitze Pfeile gegen Verwaltung und Angler abzuschließen.

Die Betonwehre in der Karotte würden die Geschwindigkeit des fließenden Wassers herabsetzen, dadurch würde weniger Sauerstoff angereichert, was schließlich - weil das Laub auch nicht mehr schnell genug vom Wasser mitgenommen wird - zu einer beträchtlichen Wasserverschmutzung führe. Daß der Mönchengladbacher Umweltschützer von hier nur einen Steinwurf weit entfernt wohnt, macht ihn in dieser Frage gewiß sachkundig, daß er selber gewissen Sachzwängen ausgesetzt ist, erfährt er täglich am eigenen Leib.

Freeses Haus ist eines von dreien auf der Halbinsel, das dem städtischen Kanalsystem noch nicht angeschlossen ist. Nur eine dreigliedrige Grube steht zwischen den Abwässern des Haushalts und den Gewässern, die Freese schützen will.

Wie sagte doch Schiller in seiner Braut von Messina: „Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb“. Es wäre zu dürftig, nur auf die Verpflichtung der Stadt hinzuweisen, den Kanal (Kosten 250.000 Mark; endlich zu bauen.

rp 29.1.1982

-ja

BNU fordert die Auflösung des Grünflächenausschusses

Die Auflösung des Ausschusses für Grünflächen und Landwirtschaft verlangte gestern der Bund Natur- und Umweltschutz, Kreisgruppe Mönchengladbach, durch seinen Sprecher Harald Freese. An seine Stelle soll ein Ausschuss für Umwelt- und Landschaftsschutz treten, dem ein noch zu gründendes zusätzliches Amt bei der Stadtverwaltung (Amt für Umwelt- und Landschaftsschutz) zur Hand gehen sollte. Der Leiter dieses Amtes ist für die Koordination der Teilbereiche Untere Wasserbehörde, Untere Jagdbehörde, Untere Landschaftsbehörde und Abteilung Umweltschutz verantwortlich. Die Arbeitsplatzbeschaffung im Verwaltungsdienst durch den BNU ist noch nicht zu Ende: Der Amtsleiter erhält eine Sekretärin, die Untere Landschaftsbehörde zwei weitere Mitarbeiter mit Fachkenntnissen (die Betonung liegt auf Fach) und die Untere Wasserbehörde erhält ebenfalls noch einen Mitarbeiter, am besten einen Spezialisten für stehende Gewässer (Limnologen). Das acht Seiten umfassende Papier, auf dem diese Gedanken schriftlich dargestellt sind, nennt sich „Kooperationsmodell Integrierter Landschaftsschutz“. Denn bisher, so die BNU-Leute, sei bei der Stadtverwaltung von Kooperation, den Umweltschutz betreffend, weit und breit nichts zu sehen. Diese mangelhafte Abstimmung innerhalb der Fachreferate sei es auch schuld, daß in der Wickrathener Karotte drei Wehre gebaut werden konnten.

Das Wasser, das dort seitlich gestaut wird, brachte das BNU-Faß zum Überlaufen: „Die Verwaltung muß entsprechend der bestehenden Bedürfnisse umorganisiert werden“, heißt es da als Konsequenz. Als Beispiel dienen Freese & Co. die Städte Köln, Düsseldorf und Essen, wo es ein ähnliches Amt mit Ausschuss bereits gebe. Die Landwirtschaft freilich soll in diesem Gremium zumindest als selbständiger Begriff ausradiert werden. Jener Berufsstand also, der über Jahrtausende aus „wildem“ Boden Kulturland gemacht hat, „findet weder im Namen des Ausschusses noch sonst besondere Berücksichtigung, da Ackerflächen und Grünland als zu integrierender Bestandteil von Umwelt und Landschaft angesehen werden müssen“, wie es wörtlich im „Kooperationsmodell“ zu lesen steht. Frage an den BNU: Bedeutet das, daß den Landwirten vom Ausschuss gesagt wird, was er anbauen darf und was nicht? Freese: „Nein, so kann das nicht ausgelegt werden“. Bei Hecken und Bäumen, die es zu pflanzen gilt, schaut das schon anders aus ... Was sagt der Vorsitzende des Ausschusses für Grünflächen und Landwirtschaft, Ratsherr Kurt Jacobi dazu, daß er nach dem Willen des BNU bald arbeitslos werden soll (so er im neuen Ausschuss keine Berücksichtigung findet). Jacobi: „Mir verschlägt es die Sprache“.

rp 29.1.1982

-ja

Im Sinne der Bürger

Betrifft: Berichterstattung über die Grundwasserabsenkung.

Daß die Stadtverwaltung in Sachen Rheinbraun zunächst leise nachdenkt und plant, ist verständlich. Was in der Tat überfällig war, war eine Information darüber, von welchem grundsätzlichen Standpunkt die Stadt dabei ausgeht. In diesem Sinne ist die Planung der Stadt zu begrüßen: Wenn Braunkohlenabbau, dann auch vor allem ausreichende Vorkehrungen gegen mögliche Schäden und Behebung bereits eingetretener. Die Bürger haben einen Anspruch darauf, daß u. a. der Naturhaushalt nicht geschädigt wird. Entsprechende gegenteilige Äußerungen der Rheinbraun können keinesfalls auch nur ansatzweise akzeptiert werden! Als Leitlinie ist daher anzustreben, die Wasserversorgung für Grundwasser, Gewässer und Lebensräume sicherzustellen. Dies ist ein legitimes und in keiner Beziehung überzogenes Ansinnen der Stadt. Diskussionsgegenstand kann nur die Frage der Realisierung sein. Das Ziel sollte die Stadt nicht zur Disposition stellen! Sie handelt so zweifellos im Sinne der Sache und eines jeden Bürgers.

Harald Freese
Kreisvorsitzender
Bund Natur- und Umweltschutz

rp 17.3.1982

„Unterbesetzt“

Es sei bedauerlich, daß die Erstellung des Landschaftsplanes noch weiterhin auf sich warten lasse, heißt es in einer schriftlichen Erklärung des FDP-Ratsherrn Kurt Jacobi, der insgesamt die Aktivitäten der Stadt im Hinblick auf Umweltschutz und Landschaftsplanung kritisiert. Als weiteres Beispiel führt er die „überfällige“ Baumschutzsatzung an und die fehlende Kartierung von Feuchtgebieten. Letzteres wäre „von immenser Wichtigkeit“, weil die Feuchtgebiete Mönchengladbachs durch den Braunkohle-Abbau gefährdet sind. Für das „personell unterbesetzte Amt für Grünflächen fordert Jacobi den Abzug geeigneter Mitarbeiter aus anderen Bereichen.

rp 25.3.1982

1983-84: Jetzt geht's richtig los – Feuchtbiotope ...

Diskussion im Grünflächenausschuß: Zaun oder Brombeergestrüpp

Feuchtbiotop muß vor den Menschen geschützt werden

„Wir müssen die Natur vor dem Menschen schützen.“ Das sagte Grünflächenamtsleiter Horst Cleef in der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Grünflächen und Landwirtschaft. Schützenswert ist nach seiner und des Ausschusses Meinung die ehemalige Sandkuhle am Trimpfad im Hardter Wald - ein kleines und nicht immer feines Feuchtbiotop. Cleef warnte davor, nahe der Sandkuhle einen Spazierweg anzulegen: Man dürfe das Gebiet nicht unnötig beleben.

Die Bevölkerung solle möglichst auf Distanz gehalten werden. Er sprach aus leidvoller Erfahrung: In der Vergangenheit luden Bürger im und rund um den Tümpel Müll ab, Kröten und Frösche wurden eingefangen.

Erfreulich ist, daß der Heimat- und Bürgerverein Hardt, Ornithologen und der Bund Natur- und Umweltschutz das Gebiet überwachen und so die Verwaltung entlasten möchten. Wie man darüber hinaus die Sandkuhle am besten vor den

Menschen schützt, darüber gab es Meinungsverschiedenheiten. Soll und kann Brombeergestrüpp den Zugang zur Sandkuhle verwehren? Cleef: „Nein.“

Adolf Esser-Holdefefer (CDU): Jedem Bürger müsse ins Bewußtsein gerufen werden, daß es erhaltenswerte Gebiete gebe, die man nicht betreten dürfe. Da es mit diesem Appell - wie die Erfahrung zeigt - allein nicht getan ist, fügte Esser-Holdefefer hinzu: „Ich halte dort einen Zaun für unbedingt notwendig.“ rp 9.11.1983

Freiwillige für Einsatz im Wald

Mönchengladbacher Bürger, die Amphibien mögen, sollten sich den nächsten Samstagmorgen freihalten. Der Heimat- und Bürgerverein von Hardt und die ebenfalls in diesem Stadtteil beheimateten Frösche, Kröten und Lurche wären den freiwilligen Hilfstruppen zu Dank verpflichtet.

Erwartet werden sie um 10 Uhr am Trimpfad am Schlaaweg. Von dort aus soll der Bolzplatz im Raum ringsum die Kiesgrube beginnen. Alte Zäune müssen beseitigt, Gestrüpp und Aste in die Umgebung und auf die Böschung der Grube gebracht und zu einem Flechtwerk verwoben werden. Sinn der Angelegenheit: Man will den vom Aussterben bedrohten Amphibien Raum fürs ungestörte Laichen im nächsten Frühjahr verschaffen. Vielleicht, so die Hoffnung des gastgebenden Vereins, entstehen daraus auf Dauer Patenschafoten.

rp 13.12.1983

Hardter Umweltgruppe ist aktiv: Ein Paradies für Erdkröten

rp 28.10.1983

Kommt Hilfe von der Stadt?

Von unserem Redaktionsmitglied Herbert Baumann

„Aretz' Sandkull“, wie die Hardter sagen, soll ein Paradies für Grasfrösche und Erdkröten werden. Vor allem junge Leute wollen sich dafür einsetzen. Begleitet wird ihre umweltfreundliche Initiative vom Bund für Umwelt und Naturschutz Mönchengladbach (Bund), vom Heimat- und Bürgerverein Hardt und dem an der Hardter Gemeinschafts-Hauptschule tätigen Biologie-Lehrer Herbert Franken. Das relativ gesunde Gewässer ist das einzige im vielstrapazierten Hardter Wald; mehr als 80 Grasfrösche und 300 Erdkröten wurden hier gezählt. „Für Mönchengladbacher Verhältnisse ist das sehr viel“, meint Heinz Rütten, 2. Vorsitzender der Bund-Gruppe.

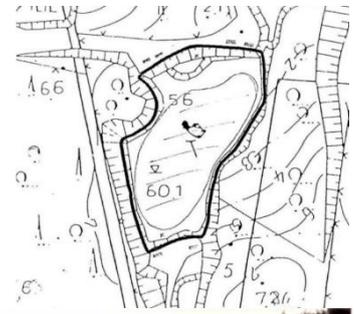
Rütten, Bio-Lehrer Franken sowie Jungen und Mädchen der siebten bis zehnten Klasse beobachten seit geraumer Zeit mit Sorge die Zerstörung der Ufervegetation und die Verschmutzung des Tümpels. Spaziergänger haben das Ufer plattgetreten und ihren Zivilisationsmüll in das für die Amphibien (noch) so begehrte Laichgewässer geworfen. „Es ist bedauerlich, daß die Kiesgrube immer mehr zum Müllplatz, die Ufer zur Spielwiese gelangweilter Kinder und Jugendlicher wird“, ärgert sich Umweltfreund Rütten. Nicht selten wurden Frösche zur Laichzeit gefangen, gegrillt oder „aufgeblasen“. Da die Laichzeit der Grasfrösche und Erdkröten noch nicht abgeschlossen ist, wagten sich gestern rund 20 junge und ältere Hardter behutsam an die Arbeit. Daß beim notwendig gewordenen „Abangeln“ von Altreifen, Holzstücken und Plastiktüten

manches Wassertier das Weite suchte, war nicht weiter schlimm. Im Herbst soll das Großreinemachen der „Sandkull“ erfolgen. Rütten und der 2. Vorsitzende des Heimatvereins, Paul Bereths, hoffen, daß die Stadt die Initiative unterstützt. „Wir wünschen uns natürlich sehr, daß vor allem die Waldbesucher schonungsvoller mit dem bedeutsamen Feuchtgebiet umgehen“, äußerten sich Schüler. In Kürze will man Hinweistafeln aufstellen, einen Teil des Geländes einzäunen („damit die Ufervegetation wieder wachsen kann“, Rütten) und darauf drängen, daß der Trimpfad an anderer Stelle errichtet wird - vor allem der Grasfrösche und der Erdkröten wegen.

• Mitglieder der Jungen und der Schüler-Union halten am Samstag im Hardter Wald „Frühjahrsputz“.



„Das muß auch noch vorsichtig rausgezogen werden“. Heinz Rütten (mit Bart) und weitere Helfer an der „Sandkull“ im Hardter Wald im Einsatz. Foto: Dewies



Naturschützer empört über die Zerstörung:

Zaun niedergetreten Pflanzen ausgerissen

An der ehemaligen Kiesgrube Hardter Wald

Von unserem Redaktionsmitglied Reinhold Drolshagen

Innerhalb kürzester Zeit vernichtet wurde die wochenlange Arbeit vieler Naturschützer an einem Biotop im Hardter Wald. Naturzäune aus Buschwerk und Dornenhecken wurden rücksichtslos niedergetrampelt. Junge Sommerlinden, Weiden, Rosen, Buchen, und unzählige weitere Pflanzen liegen ausgerissen am Boden und vertrocknen. Im Frühling '84 hatte die Stadt das ein Hektar große Gelände samt Kiesgrube gekauft.

In einer gemeinsamen Aktion mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz, dem Deutschen Vogelschutz Bund (DBV), dem Heimatverein Hardt und der Feuerwehr war das Gewässer zunächst von Unrat befreit worden. Anschließend hatten die Naturschützer in einer siebenwöchigen Aktion die Uferregion bepflanzt und das Gelände mit einer Naturhecke eingegrenzt. Sträucher und Pflanzen wurden damals von der Stadt gestiftet. „Von der ganzen Mühe sieht man heute nichts mehr“, klagt Heinz Rütten. Er ist Chemie- und Biologielehrer am Korschbroicher Gymnasium

und war vor zwei Jahren maßgeblich an der Pflanzaktion beteiligt.

Obwohl noch im Herbst '85 Mitarbeiter des DBV versuchten, das Gelände zu rekultivieren und auch zur Zeit wieder eine Jugendgruppe damit beschäftigt ist, Dornenhecken und abgeknickte Pflanzen aufzurichten, wird das ökologisch wertvolle Biotop immer wieder als „Trampelpfad“ mißbraucht. „Ganz in der Nähe liegen Abenteuerspielplatz und Ponyhof. Da knubbelt sich eben alles und das Seeufer wird zum Durchgangsgelände“, berichtet Heinz Rütten.

Nur ein Forstzaun könnte nach Meinung des Lehrers Abhilfe schaffen. Er will sich daher bald mit dem Grünflächenamt und dem Forstamt in Verbindung setzen, damit an den kritischen Stellen ein Schutzzaun errichtet wird. „Der Landschaftsverband Rheinland gibt uns dann wahrscheinlich kostenlos Pflanzen“. Heinz Rütten hofft, daß ein erneuter Versuch, das Seeufer zu begrünen, in Zukunft nicht mehr der sinnlosen Zerstörung zum Opfer fallen wird. wz 11.5.1986

An das
Amt für Grünflächen und Friedhöfe
Viersener Straße
4050 Mönchengladbach 1

Betr.: Sanierung der Kiesgrube Aretz im Hardter Wald
(an der Trimm-Dich-Strecke)

Sehr geehrter Herr Cleef!

Verschiedene Naturschutzorganisationen und der Heimat- und Bürgerverein Hardt haben sich in den letzten zwei Jahren besonders für den Schutz und die Pflege der Kiesgrube Aretz im Hardter Wald eingesetzt. Die letzte Initiative war eine Säuberungsaktion im Juni dieses Jahres, die zusammen mit Schülern der Hauptschule Hardt durchgeführt wurde.

Leider hat sich gezeigt, daß solche Maßnahmen alleine nicht ausreichen, das besonders für Amphibien wichtige Gewässer auf Dauer zu schützen.

Während Kinder und Jugendliche im Frühjahr das Laichgeschäft der Frösche und Kröten erheblich stören (ich habe hierüber berichtet), verhindern Badegäste, jugendliche Angler und Mopedfahrer im Sommer das Aufkommen einer nennenswerten Sumpf- und Wasservegetation. Mit ihrem hinterlassenen Unrat belasten sie nicht nur Fauna und Flora, sondern auch das Landschaftsbild in erheblichem Maße.

Wir begrüßen es daher sehr, daß die Stadt Mönchengladbach uns nun die Möglichkeit gibt, das Gewässer durch umfangreichere Maßnahmen dauerhaft für den Biotop- und Artenschutz zu sichern. Ob dieses Vorhaben gelingt, bleibt abzuwarten. An unserer Mithilfe wird es sicherlich nicht scheitern.

Das Projekt möchte der Deutsche Bund für Vogelschutz, der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und der Heimat- und Bürgerverein Hardt zusammen mit Hardter Schüler in Eigenverantwortung durchführen.

Die Erfahrungen, die sich durch eine solche Zusammenarbeit machen lassen sowie die motivierende Wirkung auf die Jugendlichen sind für uns von großem Wert.

Folgendes Konzept, auf das wir uns geeinigt haben, möchten wir Ihnen zur Genehmigung vorlegen!

1. Errichtung eines Forstkulturzaunes, der von beiden Seiten dicht mit verschiedenen Rosaceen (*Prunus spinosa*, *Rubus fruticosus*, *Rubus idaeus*, *Rosa spinosissima*, *R. canina*, *Hippophae rhamnoides*) bepflanzt wird. Der Zaun verläuft im Hang, ca. 2-3m vom Ufer entfernt, damit sich keine Gelegenheit bietet, den Zaun am steilen Hang zu beschädigen und ausreichend Platz für die Schutzpflanzungen bleibt.
2. Die beiden kahlen Plateaus im Süden und Norden der Fläche sollen als Aussichtspunkte dem Spaziergänger zugänglich bleiben. De ein Hinweisschild macht auf die Bedeutung der Kiesgrube aufmerksam, evtl. Bänke zum Rasten.
3. Spärliche Bepflanzung der Ufer mit standortgerechten Sumpf- und Wasserpflanzen.

Herr Meyer, Jagdaufseher im Monfort'schen Forst, hat seine Unterstützung bei der Überwachung der Kiesgrube zugesagt. Die örtliche Polizei soll noch unterrichtet werden.

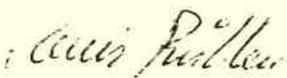
Um die Pflege und Unterhaltung der Anlage bemühen sich die Unterzeichner, Kosten entstehen daher nur bei der Errichtung.

Wir hoffen, dieses Konzept findet ihre Unterstützung und verbleiben

Mönchengladbach, den 29.8.83

mit freundlichen Grüßen

DBV- 1.Vorsitzender


BUND- Stellv. Vorsitzender


Heimat- und Bürgerverein e.V. Hardt
1. Vorsitzender

Anlagen: Planskizze

(Mit den notwendigen Arbeiten sollte bis Mitte September begonnen werden)

Feuchtgebiet erneuert

Pflanzaktion in Hardt

Die Aktion des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV), des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (Bund) und des Bürger- und Heimatvereins Hardt zur Sanierung eines Feuchtgebietes im Hardter Wald findet am Samstag, 7. April, 10 Uhr, ihren Abschluß. An diesem Tag stellt das Amt für Grünflächen den Naturschützern Pflanzen zur Verfügung, die dann in die Erde gebracht werden sollen. Auch Schüler der Hauptschule Hardt und des Neusprachlichen Gymnasiums Vierseener Straße haben ihre Mithilfe zugesagt. Angefangen hatte die Aktion im letzten Herbst, als die Stadt das Gelände auf Vorschlag der Naturschützer pachtete, um aus dem stark beeinträchtigten Gewässer wieder ein ansehnliches Feuchtbiotop zu machen.

wz 4.4.1984



MIT EINER PFLANZAKTION endeten jetzt vorläufig die Bemühungen vieler freiwilliger Helfer zur Rettung des Feuchtgebietes im Hardter Wald. Der Deutsche Bund für Vogelschutz, der Bund für Umwelt und Naturschutz, der Bürger- und Heimatverein Hardt und nicht zuletzt das Grünflächenamt der Stadt - es stellte das Pflanzmaterial zur Verfügung - waren aktiv. Das verdeckte Gewässer wurde gesäubert, Jugendliche flochten zum Schutz des Biotops aus Ästen und Baumstämmen einen dichten Zaun. Alle fleißigen Helfer hoffen, daß ihre Anstrengungen nicht vergebens waren und Pflanzen, Tiere sich hier ungestört entwickeln können.

Rp 10.4.1984



Mit vereinten Kräften brachten Umweltschützer Ordnung ins Froschrevier. RP-Foto: Tressat

Müll aus Kiesgrube gefischt

Jugendgruppe aktiv

Die Jugendgruppe des Stadtverbandes Mönchengladbach im Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) blickt auf ein erfolgreiches Jahr 1985 zurück. So wurde die Kiesgrube im Hardter Wald durchgehend betreut. Dabei haben die jungen Leute eine Bestandsaufnahme der hier lebenden Amphibien durchgeführt und die Kiesgrube vom Wohlstandsmüll befreit. Dies war notwendig geworden, da die Grube das einzige Gewässer im Hardter Wald ist. Gepflegt hat die Jugendgruppe die nicht gedüngten Wildwiesen mit ihrer großen Artenvielfalt.

Bei dieser Biotoppflege kam das Kennenlernen der heimischen Tier- und Pflanzenwelt nicht zu kurz, denn man unternahm Exkursionen in die umliegende Natur. Weiter erfolgte im Jahresverlauf die Kartierung des Fledermausbestandes. In diesem Zusammenhang bitet die Jugendgruppe, ihr noch nicht erfaßte Standorte von Fledermäusen mitzuteilen. 1986 ist ein biologischer Garten geplant. Jeden zweiten Mittwoch im Monat treffen sich die Mitglieder der Jugendgruppe um 18.30 Uhr im Jugendheim Steppesstraße. Wer Lust hat mitzumachen, wende sich an Alfred Schnei der, ☎ 582913, oder an Martin Sasum, ☎ 559259, beide Mönchengladbach 1. wz 31.12.1985



Hardter Wald Hilfe für den Weiher der Frösche

Was macht ein Frosch im Winter? Er döst vor sich hin und harrt in seiner Erdhöhle aus, bis die Märzsonne seinen Weiher vom Eise befreit hat. Wenn die Erdkröten und Grasfrösche im Hardter Wald diesmal aus dem Winterschlaf erwachen, werden sie Augen machen: Ihr Revier ist richtig aufgeräumt. Am Samstag nämlich machten sich rund 30 Amphibienfreunde daran, den Tümpel in der Nähe des vielbesuchten Trimpfpfades auf Vordermann zu bringen. Gleichzeitig verbarrikierten sie mit Ästen und Baumstämmen die zahllosen Trampelpfade, die bislang Rad- und Mofafahrer direkt an die Ufer des stillen Gewässers lockten.

Organisiert hatten den Aufräumvormittag der Heimatverein Hardt, Schüler und Lehrer der Hauptschule Hardt, Vogelschützer und BUND-Umweltschützer. Ratsherr Alfred Esser-Holdefer, der ebenfalls zur Säuberungsaktion in das von der Stadt angepachtete Waldstück gekommen war, weiß um die Bedeutung dieses Weihers. 300 Erdkröten und 50 Grasfrösche quakten im vergangenen Sommer rund um dieses Laichgewässer - dem einzigen weit und breit.

Das kleine Stückchen Natur, hier in der Neige des ehemaligen Auskiesungsgebietes, sei jedoch gefährdet: Unbedacht würden Jugendliche und Erwachsene die Ufer zertrampeln und Müll ins Wasser werfen, damit den Lebensraum der Kröten und Frösche erheblich beschädigen. Zum anderen, ist dem Ratsherrn zu Ohren gekommen, hätten sich Besucher der nahegelegenen Jugendherberge des Öfteren schon ein „Fröschebraten“ in ihr Freizeitprogramm aufgenommen.

Absperren geht nicht, berichtet das Mitglied des Grünflächenausschusses, denn erstens ist die Stadt nur Pächter, zweitens dürfe man generell nicht ein Stück eines kommunalen Waldes der Öffentlichkeit vorenthalten. Die Stadt könne allerdings einen Trick anwenden: Wenn rings um das Gewässer junge Bäume gepflanzt würden, hätte man eine Schonung - und die darf eingezäunt werden. „Der Naturschutz hat's halt schwer, mit den Paragrafen auszukommen.“

Aufklärung ist besser als Verbote, meinen der Heimatverein und die Naturschützer. Im nächsten Jahr wünschen sie sich daher Informationstafeln rings um den Weiher, die darauf hinweisen sollen, daß auch quakende Frösche ein bisschen Ruhe haben wollen.

rp 19.12.1983 md



BUND Landesverband NW e.V.

Kreisgruppe Mönchengladbach

Anerkannter Naturschutzverband gem. §29 Bundesnaturschutzgesetz



An das
Amt für Grünflächen und Friedhöfe
Viersener Straße
4050 Mönchengladbach 1

Heinz Rütten
Wacholderweg 24
4050 Mönchengladbach 6
Stellv. Vorsitzender

Geschäftskonto:
Volksbank Hagen Nr. 5057 150600
BLZ 450 609

Spendenkonto für Naturschutz
Sparkasse Bonn Nr. 3434
BLZ 380 500 00

Ihr Zeichen Ihr Schreiben vom Unser Zeichen Datum 4.8.83

Betr.: Abgrabung Fa. KREUDER, Gemarkung Hardt (neue), Flur 20

Sehr geehrte Herren!

Für die noch in Betrieb befindliche Naßauskiesung der Fa. KREUDER, die am Ende ihres Betriebs ca. 30 ha umfassen wird, wovon 8 ha auf eine Wasserfläche entfallen, ist eine Rekultivierung zu Zwecken der Erholung geplant.

Hierzu möchten wir Ihnen einige Vorschläge unterbreiten.

Unsere Anregung geht dahin, dem verstärkten Verlangen nach Naturerlebnis und der Notwendigkeit eines besseren Naturverständnisses in der Bevölkerung bei der Planung Rechnung zu tragen. (vgl. POEGGELER, F. 1981).

Kiesgruben gelten schon lange als potentielle Rückzugsgebiete für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten (siehe JUERGING, P. u. KAULE, G. 1977, BAUER, H.B. u. PRAUTZSCH, H.3. 1973, KREBS, A. u. WILDERMUTH, H. 1975), da sie Biotop darstellen, die unsere Landschaft kaum noch zu bieten hat, vergleichbar mit den Überschwemmungsbereichen frei mäandrierender Flüsse und Bäche.

Unter der Annahme, daß sich Ziele des Biotop- und Artenschutzes bei sachgerechter Planung durchaus mit Zielen der Erholung vereinbaren lassen und

heute sicherlich "ankommen" werden, bisher übliche Freizeit- und Erholungsparks im Stadtgebiet ausreichend zur Verfügung stehen, möchten wir vorschlagen, die Kiesgrube so zu gestalten, daß dem Besucher eine möglichst vielfältige, arten- und lehrreiche Natur vorgeführt werden kann. Lt. ROTER LISTE stark gefährdete Landschaftselemente wie Trocken- und Halbtrockenrasen, Unkrautfluren, Verlandungsvegetation (in der Abfolge Röhricht, Weichholzaue, Hartholzaue) und Ruderalvegetation sollten besondere Berücksichtigung finden.. Solche Fluren sind nicht nur von besonderer Schönheit, sondern auch längst nicht so pflegeintensiv wie parkähnliche Anlagen.

Ein weiterer Hintergedanke für ein solches Konzept ist die hervorragende Eignung als Naturlehrgebiet, wobei eine Beschilderung des Gebietes aus bekannten Gründen ersetzt werden soll durch sachkundige Führungen - mindestens einmal im Monat zu festen Terminen bzw. nach vorhergehender öffentlicher Ankündigung. Sowohl die Volkshochschule (Dr. Everszumrode) als auch der Deutsche Bund für Vogelschutz und der B.U.N.D. haben sich bereit erklärt, solche regelmäßigen Führungen zu veranstalten. Außerdem würden wir Exkursions- und Arbeitsunterlagen erstellen und sie den Biologielehrern in Mönchengladbach überlassen, um sie in die Lage zu versetzen, ihren Schülern Naturräume lebendig zu vermitteln, die sonst nur noch anhand von Lehrbüchern erfahrbar sind. Das Verwaltungsgebäude der Fa. Kreuder auf dem Kiesgrubengelände würde sich als Seminar- und Schulungsraum vorzüglich eignen.

Ein derartiges Rekultivierungskonzept mit pädagogischer Zielsetzung ist ziemlich einzigartig in unserem Gebiet, hätte möglicherweise Modellcharakter über die Stadtgrenzen hinaus und stößt mit Sicherheit auf viele Befürworter (LÖLF, RP, Schulen).

Bei entsprechender Zielvorgabe und nach Stellungnahme der LÖLF sind hierfür Landeszuschüsse zu erwarten.

DBV und BUND sind nicht nur bereit, das Projekt fachlich zu betreuen (Exkursionen, Seminare und Schulungen), sondern auch die Pflege der Anlage (Mahd der Grünflächen, Schnitt der Gehölze, Unratbeseitigung usw. nach mit Ihnen abgestimmten Pflegeplänen) zu übernehmen, so daß für die Stadt Mönchengladbach ein Minimum an Anlage- und Unterhaltungskosten blieben.

1984 Heckenpflanzung bei Mennen in Mennrath



Tümpelanlage für Maibaums bei Rickelrath



Wir hoffen sehr, daß dieses Konzept bei Ihnen Anklang findet.
für weitere Anregungen, Gespräche und Vorschläge stehen wir gerne bereit.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. *H. Reilken*



Anlagen: Planskizze
Maßnahmenkonzept
Literatur

Ø LÖLF Recklinghausen
RP Düsseldorf
VHS Mönchengladbach
DBV Mönchengladbach
Bezirksvertretung Hardt
Schulamt Mönchengladbach

Maßnahmenkonzept

- Größere Bereiche für den Biotop- und Artenschutz, die zwar einsehbar, aber durch Geländegestaltung und Schutzpflanzungen (niedriges Brombeergestrüpp) unzugänglich sind (Vogelschutzinseln, Flachuferbereiche, Steilhänge.
- Förderung der natürlichen potentiellen Vegetation:
- Feuchtwiesen im Uferbereich, Abfolgen: Schwimmblattzone - Röhricht - Weichholzaue - Hartholzaue - Laubmischwald,
- Trocken- und Halbtrockenrasen an südexponierten Hängen auf anstehendem Sand und Kies (entspr. Mischungen sind im Handel erhältlich)
- Ackerunkrautfluren/Blumenwiesen mit Solitärgehölzen, wobei alle heimischen Baumarten einzeln oder in Gruppen Berücksichtigung finden sollten,
- Waldkragen und Vogelschutzgehölze, wobei möglichst alle heimischen Sträucher Verwendung finden sollten
- Artenreicher Laubmischwald mit Lichtungen als Abschirmung der Kiesgrube gegen das umgebende Ackerland. Hier sollten verschiedene, heimische Waldgesellschaften in ihrer natürlichen Zusammensetzung angepflanzt werden (Rotbuchenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder, Hartholzauerwälder, Flaumeichenwälder).
- Als planerische Elemente können in die großräumigen Flächen Solitärgehölze u. Gehölzgruppen angepflanzt werden.
- Stark gegliederter Uferverlauf mit seichten Buchten und Halbinseln (z.T. durch entsprechende Bepflanzung unzugänglich; abwechselnd Flach- und Steilufer. Besonders die südexponierten Uferbereiche sollten dem Artenschutz zur Verfügung stehen.
- Zwei Schutzhütten auf den höchsten Stellen des Geländes mit ausreichenden Sitzgelegenheiten. Gute Übersicht über die versch. Lebensräume.
- Unterschiedliche Hangneigungen mit Tälern und Buckel
- Ostexponierter Steilhang für die Uferschwalbe, gut abgeschirmt gegen Spaziergänger
- Weiträumige Wegeführung mit ausreichenden, schattigen Sitzgelegenheiten.

Eine detaillierte Aufstellung der Biotopgestaltung und der zu verwendenden Pflanzenarten können wir auf Wunsch nachreichen.

Rodelhänge und Liegewiesen lassen sich integrieren. Auf die Anlage von Grillplätzen, Badebetrieb u. a. sollte verzichtet werden.

Naturschützer fordern ein Biotop-Verbundsystem

Dem weiteren Rückgang des Artensterbens in der Tierwelt vorbeugen und die schon entstandenen Schäden ausgleichen will die Kreisgruppe des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Mönchengladbach. Ansatzpunkt ihrer Arbeit soll der Landschaftsplan sein. Für diesen Plan, der die Nutzung unbebauter Flächen für rund 15 Jahre festlegt, sind Kreise und Städte nach Angaben der Naturschützer seit 1975 gesetzlich verpflichtet. In den vergangenen Jahren, hieß es bei einer Pressekonferenz der Umweltschützer, sei die Planung wegen Personal mangels nicht begonnen worden.

Als ein nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes ministeriell anerkannter Verein (so das Positionspapier) ist der Bund am Planungsverfahren beteiligt. Um „den Dialog mit den Trägern öffentlicher Belange und den Bürgern dieser Stadt zu beginnen“ stellten der erste Vorsitzende Harald Freese und seine beiden Stellvertreter Roman Zimprich und Heinz Rütten ihr ökologisches Konzept vor. Als Hauptursache für den Artenrückgang betrachten die Naturschützer die intensive Landwirtschaft. Der Einsatz von Pestiziden, Flurbereinigungen und Entwässerungen vereinheitliche die Landschaft und zerstöre ihre Stabilität. „Wir wollen nicht dem einzelnen Landwirt Vorwürfe machen“, erklärte Wilhelm Breuer, Leiter der Bund-Projektgruppe „Landschaftsentwicklung und Flurbereinigung“, „die Schäden in der Natur sind das Ergebnis der gesamten Gesellschaftspolitik.“

Diese habe in den letzten Jahrzehnten durch vorrangige Subventionierung von Großbetrieben die Landwirte zu immer stärkerer Intensivierung gezwungen. Kleinbetriebe müssen immer häufiger schließen. Im Raum Mönchengladbach sei die Zahl der Vollarbeitskräfte in der Landwirtschaft von 595 (im Jahr 1973) auf 459 (1982) abgenommen.

Nach Ansicht der Naturschützer dürfen nicht die Betriebe subventioniert werden, die weiter intensivieren wollen. Vielmehr solle der kleine Familienbetrieb erhalten werden. Für besseren Umweltschutz müsse der Verbraucher mehr bezahlen. Wenn die Bauern höhere Erzeugerpreise erhalten, könnten sie weniger, aber dafür umweltfreundlicher produzieren. Breuer: „Es mag sein, daß Ertragseinbußen entstehen, aber die halten sich in Grenzen. Die Volkswirtschaft kann das verkraften.“ Wichtig sei ein „integrierter Pflanzenschutz“, bei dem der Einsatz von chemischen Spritzmitteln zu Gunsten biologischer Schädlingsbekämpfung verringert wird. Weiter müsse ein „Biotopverbundsystem“, ein weites Netz vieler kleiner Biotop geschaffen werden.

Zu diesem Programm meinte der Leiter des mit der Planung beauftragten städtischen Grünflächenamtes, Horst Cleef: „Viele von diesen Dingen werden nicht im Landschaftsplan Mönchengladbach erscheinen können. Über höhere Erzeugerpreise müßte an anderer Stelle entschieden werden, und den Bauern können wir keinen integrierten Pflanzenschutz verordnen. Ein Biotopverbundsystem kann schon eher Niederschlag im Plan finden.“ H.H. rp 28.10.1983



WAS SO MARTIALISCH aussieht, ist angewandter Naturschutz in der Praxis: Mitglieder des Bundes Umwelt- und Naturschutz machten sich jetzt daran, die Kopfbäume - wie hier an der Niers - zu schneiden. Kopfbäume, etwa Weiden, waren einst charakteristisch in der niederrheinischen Landschaft, sind aber fast ausgestorben. Nach Angaben der Umweltschützer gibt es noch etwa 40 bis 50 Kopfbäume im Stadtgebiet, die dringend geschnitten werden müssen und unter anderem auch als

Brut- und Nistplätze von zum Teil seltenen Vogelarten sind. Um ihren Wuchs zu erhalten, müssen die Bäume radikal beschnitten werden, eine Arbeit, die mitunter drei bis fünf Stunden pro Baum bedeutet. Wie jetzt der Bund haben beispielsweise Korschbroicher Vogelschützer seit Jahren solche Baumaktionen gestartet. Übrigens sind diese Bäume einst für das Korbflechterhandwerk wichtige „Nachschub-Lieferanten“ gewesen.

rp 8.2.1983

RP-Foto Tressat

Das nahezu ausgestorbene Korbflechter-Handwerk hat die Kopfweiden wachsen - und sterben lassen. Werden die Gehölze nicht regelmäßig geschnitten, bersten die zum charakteristischen Merkmal der niederrheinischen Landschaft gehörenden Kopfweiden auseinander. Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) hat jetzt die Säge in die Hand genommen. In den letzten Wochen wurden - wie hier am Schloß Myllendonk - zahlreiche Kopfweiden geschnitten.

Der BUND schätzt, daß es in Mönchengladbach - vor nahe der Niers - nur noch ca. 200 Bäume dieser Art gibt. Annähernd 50 Weiden müssen noch von ihren ausgewachsenen Trieben befreit werden; allerdings kann dies erst im Spätherbst vorgenommen werden. Roman Zimprich: „Wir müssen mit der schweißtreibenden Arbeit aufhören, weil wieder der Saft in die Bäume schießt“ Zimprich: „Wir freuen uns über jeden, der mitmachen will.“ Interessenten können sich unter Telefon MG/14458 an ihn wenden. Die Kopfweide ist ein idealer Brut- und Nistplatz für Vögel und Fledermäuse. In den ersten Jahren nach mit dem Schnitt, wenn die junge Triebe dichte Büsche bilden, finden sie in den Kopfweiden geeignete Nistplätze. Unser Foto: SPD-Ratsherr Winfried Schimana, Inga und Roman Zimprich und Heinz Rütten (von rechts).

wz 8.2.1983

Foto: Dewies



„Bäche trocknen aus, Wälder sterben“

BUND informiert über Gutachten, das Düsseldorfer RP der Öffentlichkeit vorenthält

Von unserem Redaktionsmitglied Herbert Baumann

Die Stadtverwaltung bemühte sich bislang vergebens um das Gutachten, dessen Inhalt der Diskussion um den Braunkohleabbau und seine Folgen für die Ökologie neuen Zündstoff gibt. Gestern informierte der „Bund für Umwelt und Naturschutz“ (BUND) über das umstrittene Papier, das der Regierungspräsident 1980 in Auftrag gab, aber nie der Öffentlichkeit vorstellte. Wer es gestern Abend haben wollte, der bekam es kostenlos vom BUND (weitere Anforderungen: Tel. 7/51247). Harald Freese, Vorsitzender der „Grünen“: „Über den Dienstweg hätten wir das Gutachten nie erhalten.“

In den letzten Monaten sickerten Einzelheiten der Expertise mit seiner Sprengsatzwirkung durch, auch der „Spiegel“ befaßte sich mit dem Gutachten, dessen Auftraggeber das Staatliche Amt für Wasser- und Abfallwirtschaft (Düsseldorf) ist. So kom-

men die Experten zu dem Schluss „...im linksrheinischen Südtel des Regierungsbezirks Düsseldorf (also auch in Mönchengladbach, Kreis Neuss, d. Red.) sind besorgniserregende Zustände zu beobachten: Bäche fallen trocken, Bruchwälder sterben ab, Flora und Fauna verkümmern. Die ökologisch besonders bedeutsamen Feuchtgebiete werden entwertet. Das Verschwinden der ökologischen Vielfalt bewirkt eine Minderung der natürlichen Landschaftsstabilität. „Der Bereich der oberen Niers ist durch die Sumpfungsmaßnahmen von Rheinbraun grundlegend gestört.“ All dies bringen die Gutachter mit dem Braunkohletagebau in Verbindung.

Mönchengladbach, die Kreise Viersen und Neuss sind dem Gutachten zufolge stärker betroffen als bislang angenommen wurde. Diesen Gebieten werde buchstäblich das Wasser weggegraben. Nach Ansicht des „BUND“ reiche das von Rheinbraun und dem Regierungspräsidenten

erarbeitete „Handlungskonzept für wasserwirtschaftliche Maßnahmen im Norden des Braunkohlenreviers“ nicht aus, alle Schäden, die Rheinbraun verursache, zu beheben. Die Umweltorganisation fordert daher u.a., daß Rheinbraun die Mindestwasserführung für alle Bäche und Flüsse im Stadtgebiet garantiert.

FDP-Ratsherr Kurt Jacobi in der Runde: „Wir müssen gemeinsam eine Front gegen Rheinbraun einnehmen.“

Der CDU-Bundestagsabgordnete Willy Wimmer hat die Weigerung der SPD-Landesregierung, das Gutachten den parlamentarischen Gremien und der Öffentlichkeit vorzustellen, als verantwortungslos bezeichnet. Im Beisein seines Neusser MdB-Kollegen Dr. Heinz-Günther Husch (CDU) meinte Wimmer gestern in Liedberg ferner: „Wir wollen Rheinbraun nicht eine ganze Region überlassen, in der es sich austoben kann.“
wz 7.1.1983

BUND und Hambachgruppe:

Gegen Tagebau West-West

Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), Landesverband Nordrhein-Westfalen und die Hambachgruppe Aachen lehnen den Tagebau Frimmersdorf-West-West ab. In einer Presserklärung zum Abbauantrag, den Rheinbraun am Montag bei der Landesregierung stellte, fordern sie den Braunkohleausschuß auf, die Abbauplanung für diesen Tagebau nicht einzuleiten. Die bisherigen Gutachten, so BUND und Hambachgruppe, hätten gezeigt, daß unter anderem die Trinkwasserversorgung des linken Niederrheins und der angrenzenden Niederlande gefährdet sowie der Naturpark Schwalm-Nette durch ein Absinken des Grundwassers als Feuchtgebiet zerstört werden würde.

Auch die nordrhein-westfälischen Grünen lehnen die Genehmigung für den Tagebau Frimmersdorf-West-West ab. Sie fordern die Landesregierung auf, bei der Verabschiedung der Leitlinien für den Braunkohleabbau gegen den geplanten Abbau Frimmersdorf-West-West zu stimmen.

rp 7.1.1983

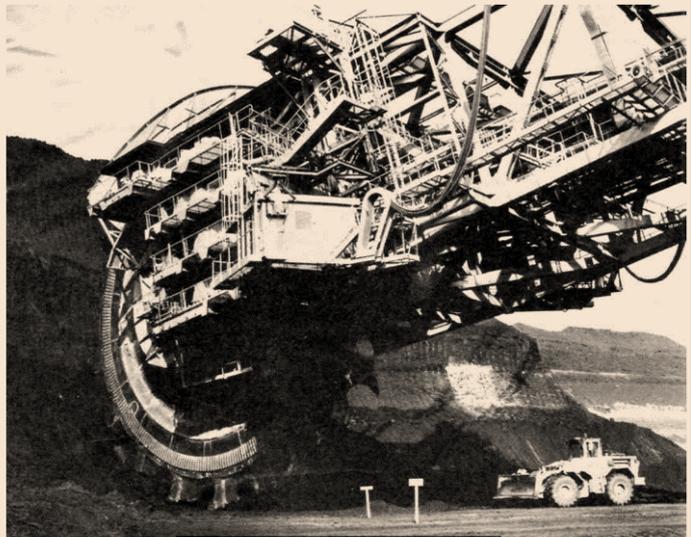
GEFAHR FÜR NATUR

Keine Tagebaue

Dies war deutlich: Am 25. 9. 1985 berichtete die Presse über ein Gutachten, das die ökologischen Folgen der Sumpfungsmaßnahmen durch den Braunkohletagebau darlegt. Ergebnis: wertvolle Lebensräume, z. T. von europäischem Rang, sind bedroht. Tags drauf wird im Braunkohlenunterausschuß Nord festgestellt: Garantien für die Existenz der Natur am linken Niederrhein kann niemand geben, Rheinbraun fällt auf alte Positionen zurück (das Unternehmen sieht sich zunächst nicht als Verursacher), und die Vorstellung, so zu tun, als ob bis 1983 keine Sumpfungsschäden eingetreten seien, ist unverfroren! Gravierende Schäden für den Wasserhaushalt sind zu befürchten.

rp 3.10.1985

Machen wir das Beste draus:

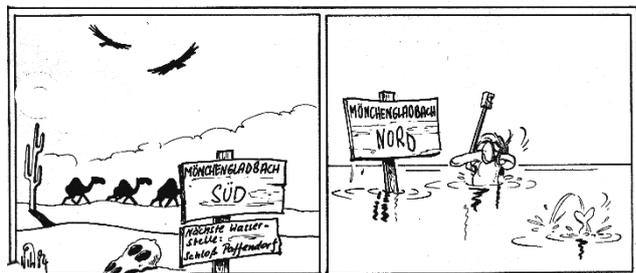


Aus der Braunkohle im Rheinland wird vor allem Strom gemacht -mehr als 40 Prozent unseres Stroms in Nordrhein-Westfalen. Strom aus Braunkohle ist billiger Strom. Denn Braunkohle wird mit großen Schaufelradbaggern kostengünstig im Tagebau gewonnen. Den Nutzen davon haben wir alle, nicht nur zuhause. In vielen Industriebranchen ist der Strompreis ein wichtiger Kostenfaktor. Wird Strom zu teuer, können solche Industrien bei uns nicht mehr wettbewerbsfähig produzieren. Sie wandern ab. Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft auch.

Deshalb ist es gut zu wissen, daß Braunkohle noch für Generationen vorhanden ist.

BRAUNKOHLE
ein Glück, daß wir sie haben.

Die Karikatur der Woche





Stadt Mönchengladbach
Postfach 85, 4080 Mönchengladbach 1

An den
Regierungspräsidenten
Düsseldorf als
Höhere Landschaftsbehörde
Cecilienallee 2

4000 Düsseldorf

Der Oberstadtdirektor

Amt	für Grünflächen und
oder Dienststelle	Friedhöfe
Verwaltungsgebäude	Viersener Str. 292
Sachbearbeiter	Herr Eickhoff
Zimmer	17
Tel. (02161)270	2430
Ihr Zeichen	
Ihr Schreiben	67.13.00-0 Ei/Fr
Mein Zeichen	
Datum	7.12.1983

Betr.: Einstweilige Sicherstellung im Außenbereich (§32 Abs. 1 Landschaftsgesetz NW)

hier» Gerkerather Wald

Bezug: Antrag des BUND - Kreisgruppe Mönchengladbach - vom 28.08.1983 (s. Anlage)

In der Anlage bringe ich Ihnen den Antrag des BUND - Kreisgruppe Mönchengladbach - zur Kenntnis* den Bereich Gerkerather Wald im Stadtbesirk Rheindahlen gemäß § 32 Abs. 1 Landschaftsgesetz NW zwecks späterer Festsetzung als Naturschutzgebiet einstweilig sicherzustellen.

Der Antrag wurde von der unteren Landschaftsbehörde hinsichtlich der Schutzgründe und der akuten Gefährdungen geprüft und wird von hier aus grundsätzlich unterstützt. Ergänzend wird bemerkt:

Der Gerkerather Wald stellt in wesentlichen Teilen einen naturnahen Birken-Stieleichen-Niederwald und insoweit ein kulturhistorisches Dokument dar. Inwiefern dieses erhalten werden kann» hängt von geeigneten Maßnahmen zur Sicherung der Niederwaldbewirtschaftung ab.

Hinsichtlich der vom BUND vorgeschlagenen Abgrenzung des Sicherstellungsbereiches wird eine Reduzierung angeregt (s. blau gestrichelte Linie in der Kartenunterlage des BUND), die einer endgültigen Schutzgebietsabgrenzung eher Rechnung trägt.

Im übrigen wird auf die Angaben der LÖLF im Biotopkataster NW (s. Anlage) verwiesen - insbesondere auf die Flächengröße (62 ha) und die Geschlossenheit des Waldbestandes sowie auf die regionale Bedeutung dieses Bereiches.

Die Ausschachtungen am Nordostrand des o.g. Waldgebietes werden ordnungsbehördlich verfolgt.

Abschließend weise ich darauf hin» daß der vom Ausschuß für Grünflächen und Landwirtschaft beschlossene - für die städtischen Waldflächen geltende -Forstwirtschaftsplan 1983 im westlichen Bereich des Gerkerather Waldes Durch-

-2

Telefon (02161)270-1
Telefax 832 5105 kmg d

Zahlungsnenn
Stadtkasse Mönchengladbach:
Stadtsparkasse Mönchengladbach
IBIZ 310 300001 Konto-Nr. 66001
Postcheckkonto Wfm
IBIZ 370100 301 Konto-Nr. 1776-300
und bei allen Banken am Ort

forstungs- und Wegebaumaßnahmen vorsieht, die in Kürze durchgeführt werden.

In Vertretung

Schuster
Techn. Beigeordneter

Anlage

Durchschrift

Bund für Umwelt- und Naturschutz
Deutschland

Kreisgruppe Mönchengladbach

z. H. Herrn

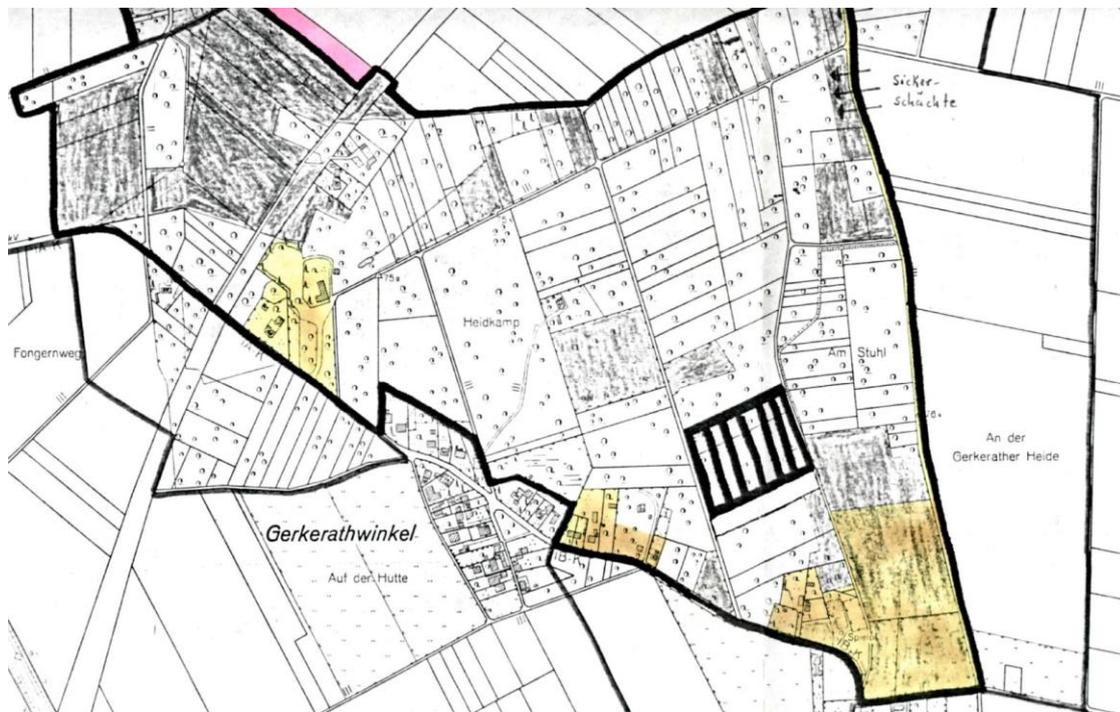
Heinz Hütten

Wacholderweg 24

4050 Mönchengladbach 6 mit der Bitte um gefällige Kenntnisnahme

In Vertretung
Schuster
Schuster
Techn. Beigeordneter

- Anlage -



-  Grenze Landschaftsschutz (Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen Herausgegeben 1966)
 -  " Naturschutz (geplant)
 -  zum Teil Glockenheideemoor
 -  Wiesen u. Weiden (z.T. alte Obstwiesen)
 -  Acker
 -  Reduzierung des Sicherstellungsbereiches
 -  Erweiterung des Sicherstellungsbereiches
- } Vorschlag der ULB
- Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet

Stadt Mönchengladbach

Der Oberstadtdirektor

Am für Grünflächen und Friedhöfe
Untere Landschaftsbehörde

An den
Bund für Umwelt- und
Naturschutz Deutschland
Kreisgruppe/Mönchengladbach
z. Hd. Herrn
Alfred Schneider
Grotharather Str. 24

4050 Mönchengladbach 5

für Grünflächen und
Friedhöfe
Viersener Str. 292
Herr Eickhoff
17
2430
Rtt
08.10.1984
67.14.01-0/1 Ei/Fr
22.10.1984

Betr.: Heidemoorrest im Gerkerather Wald

hier: Betreuung und Pflege durch Mitglieder der Kreisgruppe Mönchengladbach des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

Bezug: Ihr Schreiben vom 8.10.1984

Sehr geehrter Herr Schneider!

Mit Bezugsschreiben hat uns Ihr 2. Vorsitzender, Herr Heinz Rütten, mitgeteilt, daß die BUND - Kreisgruppe Mönchengladbach - die Naturschutz-Patenschaft für den im Betreff genannten Bereich übernehmen will. Eine entsprechende Patenschaftsurkunde wird derzeit von der Verwaltung vorbereitet. Auf eine öffentliche Übergabe dieser Urkunde möchte ich jedoch aus Gründen des Artenschutzes verzichten.

Vorab rege ich an, Maßnahmen zur Stabilisierung der Sonnentaustandorte entsprechend des Ton Herrn Büttgen an Sie weitergeleiteten Pflegeprogramms zum nächstmöglichen Zeitpunkt durchzuführen. Die Durchführung dieser Pflegearbeiten bitte ich, sowohl unserem Herrn Eickhoff (Leiter der Abteilung Untere Landschaftsbehörde) als auch unserem Herrn Wolters (Städt. Oberförster) vorher anzuzeigen.

Abschließend danke ich Ihnen für Ihre Bereitschaft, sich für die Pflege und Erhaltung eines der wertvollsten Biotope im Bereich der Stadt Mönchengladbach einsetzen zu wollen.

Durchschrift

An den
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Kreisgruppe Mönchengladbach
z. Hd. Herrn Heinz Rütten
Wacholderweg 24
4050 Mönchengladbach 6

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

C l e e f
Gartenbaudirektor



Stadt Mönchengladbach
Der Oberstadtdirektor
Amt für Grünflächen und Friedhöfe
Untere Landschaftsbehörde

An den
Bund für Umwelt und
Naturschutz Deutschland
Kreisgruppe Mönchengladbach
z. Hd. Herrn
Alfred Schneider
Groterather Str. 24
4050 Mönchengladbach 5

Amt für Grünflächen und
Friedhöfe
Viersener Str. 292
Herr Eickhoff
17
2430
Rü
06.10.1984
67.14.01-0/1 Bi/Fr
22.10.1984

Betr.: Heidemoorrest im Gerkerather Wald

hier: Betreuung und Pfleg durch Mitglieder der Kreisgruppe Mönchen-
gladbach des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

Bezug: Ihr Schreiben vom 8.10.1984

Sehr geehrter Herr Schneider!

Mit Bezugsschreiben hat uns Ihr 2. Vorsitzender, Herr Heinz Hütten, mit-
geteilt, daß die BUND - Kreisgruppe Mönchengladbach die Naturschutz-Pa-
tenschaft für den im Betreff genannten Bereich übernehmen will. Eine ent-
sprechende Patenschaftsurkunde wird derzeit von der Verwaltung vorberei-
tet. Auf eine öffentliche Übergabe dieser Urkunde möchte ich jedoch aus
Gründen des Artenschutzes verzichten.

Vorab rege ich an, Maßnahmen zur Stabilisierung der Sonnentaustandorte
entsprechend des von Herrn Rütten an Sie weitergeleiteten Pflegepro-
gramms zum nächstmöglichen Zeitpunkt durchzuführen. Die Durchführung die-
ser Pflegearbeiten bitte ich, sowohl unserem Herrn Eickhoff (Leiter der
Abteilung Untere Landschaftsbehörde) als auch unserem Herrn Wolters
(Stadt. Oberförster) vorher anzuzeigen.

Abschließend danke ich Ihnen für Ihre Bereitschaft, sich für die Pflege
und Erhaltung eines der wertvollsten Biotope im Bereich der Stadt Mön-
chengladbach einsetzen zu wollen.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

C l e e f
Gartenbaudirektor

Durchschrift

An den
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Kreisgruppe Mönchengladbach
z. Hd. Herrn Heinz Rütten
Wacholderweg 24
4050 Mönchengladbach 6



An den
Bund für Umwelt und Natur-
schutz Deutschland (BUND)
Kreisgruppe Mönchengladbach
z. H. Herrn Alfred Schneider
Grotherather Str. 24

für Grünflächen und
Friedhöfe
Viersener Str. 292
Herr Essers
14
2430, 2431, 2432
08.06.1986
67.14.01-0 Es/D1
07.11.1986

4050 Mönchengladbach 5

Betr.: Heidemoorrest im Gerkerather Wald

hier: Ihr Pflegevorschlag (Plan und Erläuterung) für die
weitere Entwicklung des Gebietes gemäß Vereinbarung
zur Naturschutzpatenschaft

Sehr geehrter Herr Schneider,

für die Vorlage des im Betreff genannten Pflegevorschlages danke ich Ihnen und
der Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppen des DBV und des BUND.

Wenn dieser mir zunächst auch wenig präzise erschien, so konnte ich mich je-
doch bei der Biotoppflegemaßnahme im Gerkerather Wald am 11.10.1986 davon
überzeugen, daß bei der Sensibilität dieses Gebietes die Maßnahmen nach Ent-
scheidung vor Ort spontan durchgeführt werden müssen. Des weiteren konnte ich
bei oben genanntem Ortstermin feststellen, daß Sie und Ihre Arbeitsgruppe qua-
lifiziert und situationsgerecht reagierten und die notwendigen Arbeiten fach-
gerecht ausführten. Ich bin sicher, daß der Heidemoorrest im Gerkerather Wald
bei Ihnen in guten Händen ist.

Somit bestätige ich den Erhalt Ihrer Vorschläge zu den diesjährigen Pflege-
und Entwicklungsmaßnahmen sowie deren Abstimmung mit der ULB. Ich wünsche
Ihnen auch weiterhin viel Erfolg bei Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit im Ger-
kerather Wald und hoffe, daß sich die Entwicklung des Gebietes, wie sie sich
gegenwärtig abzeichnet, auch in der Zukunft fortsetzt.

In Erwartung Ihres Jahresberichtes 1986/87 über die Entwicklung des Gebietes
gemäß Vereinbarung zur Naturschutzpatenschaft verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

C l e e f
Gartenbaudirektor

Durchschrift an:

Herrn
Heinz Rütten,
Vorsitzender der BUND - Kreisgruppe
Mönchengladbach,
Wacholderweg 24
4050 Mönchengladbach 5

mit der Bitte um Kenntnisnahme über-
sandt



Eine Broschüre mit 33 Feuchtgebieten

Nordwald im Winter: Ein Rodelparadies?

Liegt ausreichend Schnee, tum-meln sich am langgestreckten Nordhang des „Monte Klamotte“ in Rheydt die Rodel-Fans. Weitere Ski- und Rodelpisten will das Grünflächenamt bei der Re-kultivierung des nördlichen Teils des Nordwaldes (Nähe Niederrhein-Kaserne) an-legen. Nach Abschluß der Auskiesung wird der Be-reich ein natürliches Gesicht erhalten. Neben zwei Rodel- und Skipisten werden größere Feuchtgebiete und Wan-derwege angelegt viel Platz will man auch für Wald-wiesen lassen; Bäume wer-den nicht gesetzt - man will sehen, was die Natur hier sprießen läßt.

Von den Ausschußmitgliedern begrüßt wurde eine be-merkenswerte Arbeit über die noch vorhandenen Feuchtgebiete im Stadt-gebiet innerhalb von sechs Mo-naten hat der Diplom-Bio-loge Heinz Rütten die relativ artenreichen Gebiete in einer Broschüre zusammengestellt und beschrieben. Die Arbeit sei eine wichtige Grundlage für die Verhandlungen mit Rheinbraun; infolge der Sumpfungmaßnahmen - die Braunkohle kann nur trocken gefördert werden - wird die Austrocknung der Glad-bacher Feuchtgebiete befürchtet Die Stadt dringt da-rauf, daß Rheinbraun Ersatz-wasser auch für die

Feuchtbiotope liefert.

Das intakteste und wert-vollste ist der Knippertzbach mit seinen Bruchwäldern. Da das Gebiet grundwasser-abhängig ist, werden Schä-den als Folge der Sump-fungsmaßnahmen nicht aus-geschlossen. Insgesamt er-mittelte Rütten 33 bedeut-same bis weniger bedeut-same Feuchtgebiete - dazu gehören u.a. der Lelohrer Bruch, Dohrer Busch, Hopp-bruch mit Haus Horst, die Donk, Volksgarten, Bresge-spark, Mühlenbruch.

Die Arbeit soll den Poli-tikern, aber auch Umwelt-schutzgruppen zur Verfü-gung gestellt werden. Wel-che Maßnahmen zur lang-fristigen Sicherung der Ge-biete durchgeführt werden müssen, diskutierte das Gre-mium nicht. Ausschußvorsit-zender Kurt Jacobi appell-ierte an die Bevölkerung, mehr Rücksicht auf die Na-tur zu nehmen. „Es ist bei-spielsweise unverständlich, daß an vielen Ecken Müll ge-kippt wird“, klagte Jacobi.

Die Landschaftsschutz-gebiete Mühlenbachtal, Wet-scheweller Bruch und Haus Horst sollen, so Beigeordn-eter Heinz Schuster, in Natur-schutzgebiete umgewandelt werden.

rp 24.9.1983 ba.

Laubfrosch quakt nicht mehr

Eine bemerkenswerte Arbeit, in dem die noch vorhandenen Feuchtgebiete im Stadtgebiet dargestellt und beschrieben sind, stellte der Diplombiologe Heinz Rütten (Untere Land-schaftsbehörde) dem Grünflä-chenausschuß vor. Der Biologe ist im Rahmen der Arbeitsbe-schaffungsmaßnahmen des Ar-beitsamtes bei der Stadt tätig.

Einzig noch relativ intaktes Feuchtbiotop sei der Knippertz-

bach mit seinem Bruch-wald in der Nähe der HQ. Während der Laubfrosch. in Möncheng-ladbach ausgestorben sei, kommen in Gladbach lediglich noch solche „Allerweltsfrö-sche“ wie Grasfrosch und Wasserfrosch vor. Politiker betonten: „Wir müssen etwas tun, damit nicht weitere Feuchtgebiete und die dortige Fauna und Flora verloren ge-hen.“
wz 23.9.1983

Ein künstlicher Tümpel für Frösche

Bund legt in Gerkerath ein Biotop an

Lurche kommen mit ziemli-cher Sicherheit, bei etwas Glück sogar Wasser-frösche:

Die Mönchengladbacher Kreis-gruppe des Bund für Umwelt-schutz - kurz Bund genannt - legt zur Zeit im Gerkerather Wald ein Feuchtgebiet an. Ziel der Aktion, die vom Düsseldor-fer Regierungspräsidenten fi-nanziell unterstützt wird: Sel-tene Tier- und Pflanzen-arten sollen eine bessere Lebens-grund-lage erhalten.

Anfang des Monats wurde am Rand einer Lichtung per Tief-lader eine Mulde geschaffen. Durch die jüngsten Regenfälle war diese am Wochenende be-reits mit Wasser gefüllt. Der Bund hofft, daß das so bleibt und der Tümpel nicht monate-weise austrocknet. Nur dann können sich nämlich Wasser-frösche ansiedeln, die übers-ganze Jahr Wasser und Sonne brauchen. Andere Tiere - Lur-che etwa - begnügen sich mit Wasser zwischen März und Juni.

Die Jugendgruppe des Bund begann am Wochenende mit Schaufel und Spaten, die Ufer-linie des Tümpels zu vergrößern

Vor allem am Teichrandentwi-ckelt sich nämlich Leben. Als „Starter“ für die Tümpel-Flora werden demnächst heimische Gräser eingesetzt. Libellen und andere Insekten sollen ange-lockt werden, ebenso Molche und Kröten. Vögeln, Rehen, Füchsen oder Eichhörnchen wird das Biotop als Trinkstätte dienen. Nach der Fertigstellung wird der Bund den Tümpel weitgehend der Natur überlas-sen.

Dem Menschen kann der Tümpel als Anschauungsobjekt im Biologie-Unterricht nutzen - sofern das Biotop nicht zerstört wird. „Vor allem der Abfall im Wald macht uns schwer zu schaffen“, klagte Bund-Jugend-gruppenleiter Alfred Schneider.

Bisher renaturierte der Bund lediglich gefährdete, na-türliche Biotope. Im Ger-kerather Wald entstand das erste künstliche, ein zweites soll im kommenden Jahr im Hardter Wald entstehen: Im Monfort-schen Forst ist eine große Tümp-elfläche geplant. Voraussicht-liche Kosten: Mehr als 10 000 Mark - das Gerkerather Biotop kostete 1 000 Mark.

wz 24.9. 1984 fu



EINE AUSSTELLUNG zum Thema „Schutz den Feuchtgebieten“ zeigt der Landesverband des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) im Rathaus Rheydt (Haupteingang) Bis zum 31. Oktober informiert der BUND in Wort und Bild über Biotopgefährdung und Möglich-keiten zur Rettung der Lebensräume. Ab 15. Oktober ergänzt die Kreis-gruppe Mönchengladbach die Aus-stellung durch Informa-tionen über die heimischen Feuchtgebiete.
rp 10.10.1984

RP-Foto Tressat



BUND-Jahresprogramm

Flachskuhlen und Vorträge

Der Bund für Natur- und Umweltschutz, Kreisgruppe Mönchengladbach, legte auf der Jahreshauptversammlung das Programm für 1984 fest. Dazu gehören verschiedene Aktionen vor Ort. So will der BUND (125 Mitglieder in Mönchengladbach) Flachskuhlen säubern und Biotop-Pflegemaßnahmen an der Kiesgrube Hardter Wald organisieren.

Der BUND ist mit drei Veranstaltungen im Programm der Volkshochschule: Am 17. Mai hält Harald Freese einen Lichtbildervortrag über Fließgewässer, am 29. März beginnt ein Seminar über Tiere und Pflanzen in heimischen Gewässern, am 4. Mai ist zu diesem Thema eine Exkursion. Die Bedeutung des Volksgartens aus ökologischer Sicht behandelt ein weiteres Seminar (Beginn 3. Mai).

Die Jugendgruppe des BUND bereitet im Augenblick eine Ausstellung zum Thema Recycling vor. Weiter sind in diesem Jahr Vorträge über die Auswirkungen der Rheinbraun-Sümpfungsmaßnahmen geplant.

Die Vorstandswahlen ergaben: Vorsitzender Harald Freese, Stellvertreter Heinz Rütten, Roman Zimprich, Schriftführer Winfried Schimana, Kassierer Ursula Köhnes.

rp 9.3.84 ul

„UNSER GRÜN“

Bilanz negativ

Die Grün-Broschüre soll wohl glauben lassen, daß es mit dem MG-Grün zum Besten bestellt ist. Doch ist die Grünbilanz der letzten 20 Jahre negativ: Alte Straßen- und Parkbäume sterben den Streusalz. Die Verwaltung hält am Streusalz fest. Nach dem Flächennutzungsplan soll die Kleingartenanlage Alsbroich zerschnitten und verkleinert werden, obgleich es ein Defizit an Dauerkleingärten gibt. Freie Landschaft wurde durch Straßenbau zerstört. Der Niers-„Grünzug“ wird durch die A44 zerstört. Waldflächen wurden erschlossen, ohne Rücksicht auf empfindliche Bereiche und Ruhezonen für das Wild. Waldabholzung und Forstumwandlung von Privaten blieb trotz gesetzlichen Aufforstungsgebots ungeahndet. 1963 wurde der Volksgarten/ Bungtwald Naturschutzgebiet. Seitdem ist kein neues mehr hinzugekommen, obgleich es mehrere schützenswerte Gebiete gibt. Ab 1975 sind Landschaftspläne gesetzlich vorgeschrieben. Mönchengladbach hat es bis heute nicht geschafft, einen aufzustellen.

i. A. Roman Zimprich
stellv. Kreisgruppenvorsitzender
Bund für Umwelt- und Naturschutz
Kreisgruppe Mönchengladbach. rp 10.9.1984

Grünbilanz von 20 Jahren fällt negativ aus

Zu: „Unser Grün“ in einem Stadtprospekt (WZ vom 4.9.):

Die Broschüre soll uns wohl glauben lassen, daß es mit dem Grün in Mönchengladbach zum Besten bestellt ist. Betrachtet man jedoch die Realität, so muß man bedauerlicherweise feststellen, daß die Grünbilanz der letzten Jahre negativ ist: Es wurde in erheblichem Umfang freie Landschaft durch Straßen und Autobahnen zerstört. Der ohnehin zerstückelte Niers-Grünzug wird durch die geplante A 44 vollends zerstört werden. Alte Straßen- und Parkbäume sterben den Streusalz. Die zitierte Infrarotbefliegung nachweist. Die Verwaltung blieb trotz unserer War-

nungen untätig und hält nach wie vor am Streusalz fest.

Nach dem Flächennutzungsplan soll die 'Grüne Lunge' in Eicken, die Kleingartenanlage Alsbroich, zerschnitten und erheblich verkleinert werden, obgleich es ein anerkanntes Defizit an Dauerkleingartenflächen gibt. Waldflächen wurden erschlossen, ohne daß man auf besonders empfindliche Bereiche und Ruhezonen für das Wild Rücksicht nahm. Waldabholzung und Forstumwandlung von Seiten privater Eigentümer blieb trotz gesetzlichen Aufforstungsgebotes ungeahndet. Viele naturnahen Bäche wurden begradigt und in

Beton gezwängt; Hekken fielen der Flurbereinigung zum Opfer.

Im Jahre 1963 wurde der Volksgarten /Bungtwald als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Seitdem ist kein neues mehr hinzugekommen, obgleich es mehrere schützenswerte Gebiete in Mönchengladbach gibt. Ab 1975 sind Landschaftspläne gesetzlich vorgeschrieben. Mönchengladbach hat es bis heute nicht geschafft, einen aufzustellen. Uns bleibt jedoch die Hoffnung, daß das schöne Bild, das die Broschüre zeichnet, doch noch Wirklichkeit wird."

rp 11.9.1984

Bund für Umwelt und Naturschutz
Mönchengladbach
i. A. Roman Zimprich

NATURSCHUTZ

Nicht trennen

Was sich bisher nur in Taten dokumentierte ist jetzt auch in Worte gefaßt. Gartenamtsleiter Cleef vor dem Grünflächenausschuß: „Wenn jetzt der Biotop- und Naturschutz stärker als bisher in den Vordergrund tritt, dann ist das nicht richtig. Die Erholung der Bürger steht an erster Stelle.“ Erholung ohne Naturschutz, ohne Natur? Wo bleibt denn dann die Erholung, das Wort Naturgenuß? Bietet ein verwilderter Park dort, wo er nun mal existiert, mit seiner Fülle an Tieren und Pflanzen und seiner Natürlichkeit dem Bürger nicht mindestens so viel Erholung wie eine gepflegte Anlage? Durch weniger Kosmetik und Gartenbau im öffentlichen Grün werden die Mitarbeiter des Grünflächenamtes sicherlich nicht arbeitslos, denn Naturschutz und Erholung miteinander zu verbinden, statt sie zu trennen, ist eine notwendige Aufgabe.

Heinz Rütten
Bund für Umwelt und Naturschutz
rp 19.6.1984

Nichts für Naturhaushalt

Betr.: Eröffnung des Bresges-Parkes (RP vom 21. Mai)

Der Bresges-Park wurde als ein Zentrum für Freizeit und Erholung eröffnet; hiergegen ist nichts einzuwenden. Seltsam mutet jedoch an, daß das Projekt Bresges-Park von Gartenbaudirektor Cleef seinerzeit als Projekt mit Schwerpunkt Naturschutz angekündigt wurde; darauf zielte, lt. Herrn Cleef auch die Planung wesentlich ab. Dieses Vorhaben wurde auch von uns damals ausdrücklich begrüßt. Jetzt wissen und sehen wir, daß der Naturschutz wieder einmal verloren hat: Der Bresges-Park vermag den Naturhaushalt nur minimal zu unterstützen.

Nichts gegen einen Freizeitpark! Doch müssen wir - leider nicht zum ersten Mal - erkennen, daß die Ankündigungen des Grünflächenamtes offenbar völlig unverbindlich sind.

rp 29.5.1984

H. Freese, Kreisvorsitzender
Bund Umwelt und Naturschutz
Halbinsel 7

Baumschutz-Satzung läßt auf sich warten

Zu: „Unser Grün in einem Stadtprospekt“ (WZ vom 4. September):

„Wenn man nicht sicher sein könnte, daß die städtische Broschüre „Unser Grün“ bei einer renommierten Firma gedruckt wurde, läge die Vermutung nahe, die Einleitung sei irgendwie vertauscht worden. Wenn die Stadt die Notwendigkeit eines umfassenden supranationalen Schutzes von Umwelt und Biosphäre erkannt hat und von der Bewahrung der Natur spricht, fragt

man sich, ob sie denn Mönchengladbach meint.

Zwar haben wir angeblich 21 000 Straßenbäume (ist dies nun viel oder wenig?), doch die Baumschutzsatzung läßt weiter auf sich warten. Den 13 Freizeitanlagen steht ein Naturschutzgebiet (der Volksgarten) gegenüber; seit über 20 Jahren ist kein weiteres hinzugekommen, obwohl geeignete Flächen zur Verfügung stehen. Der gesetzlich vorgeschriebene Landschaftsplan ist noch lange nicht in Sicht, und der

Wasserhaushalt ist auch ohne Rheinbraun nicht mehr im Gleichgewicht.

Es ließe sich noch einiges zur Qualität der ausgewählten Fotos und der Texte sagen, vor allem in Relation zum Preis der Broschüre. Allein passend ist das reizvolle Titelbild der Wickrather Schloßallee. (Doch gerade die hätte man letztes Jahr fast abgeholzt)."

Heinz Rütten
Wacholderweg 24
rp 13.8.1984

BUND zum Zoppenbroicher Park: Naturschutz vergessen

„Bald in Kinder- und Entenhand“

„In Sachen Naturschutz spielt sich im Zoppenbroicher Park wenig ab“ bemängelte Harald Freese vom Bund für Natur und Umweltschutz (BUND) jetzt im Beirat bei der unteren Landschaftsbehörde. Es sei zu befürchten, so Freese weiter, daß die Wasserflächen bald ganz in „Kinder- oder Entenhand“ seien. Von der Eisvogel-Steilwand mal abgesehen, habe der Arten- und Naturschutz in diesem Gebiet keine Chance erhalten. Das Gelände sei geeignet für Erholungssuchende Bürger, nur der Arten- und Biotopschutz komme einfach zu kurz.

Der Beirat und Grünflächenamtschef Horst

Cleef widersprachen heftig. Cleef: „Das Ziel der Stadt hat immer gelautet: Wir wollen eine Erholungsfläche für die Bürger von Rheydt-Mitte schaffen.“ Daß dieser Park von den Erholungssuchenden angenommen würde, bewiesen die hohen Besucherzahlen. Der Vorsitzende des Beirats, Kunibert Schroers: „Wir konnten dort kein Alt-Biotop erhalten, weil es keins gab. Wohl aber ein Trümmerfeld.“ Und Ornithologe Willi Heinen berichtete, am Wochenende seien Tausende von nahrungssuchenden Mauerseglern über den Wasserflächen gesehen worden.

ul rp 28.6.1984

Ungereimtheiten im Falle Lederfabrik Goebels

Umweltschutz endete vor dem Firmentor

Kein Amt fühlte sich zur Kontrolle verpflichtet

Von unserem Redaktionsmitglied Ulrich Leeser

Am 17. April 1983 stellte die Lederfabrik Goebels am Uferweg in Odenkirchen die Produktion ein. Von dem Tag an fühlte sich keine Behörde mehr verpflichtet, in der Firma nach dem Rechten zu sehen. Weder das Ordnungsamt, noch das Stadtreinigungsamt, noch das Staatliche

Gewerbeaufsichtsamt. Zuständig für die Überwachung, so hieß es auf Anfrage der RP, sei jeweils das andere Amt. Wie berichtet, mußten in der vergangenen Woche knapp 300 Fässer mit teilweise gefährlichen Stoffen in einer Blitzaktion aus der Firma abtransportiert werden.

Für den Leiter des Stadtreinigungsamtes, Gerd Schmitz, ist die Sache klar: „Wir werden erst dann tätig, wenn ein Betrieb abgemeldet ist oder wenn Firmengebäude abgerissen wird. Dann achten wir darauf, daß bestimmte Sachen nicht einfach unter- gebaggert werden.“ Beides sei bei der Firma Goebels bis heute nicht der Fall. Schmitz: „Wir waren daher nicht zuständig.“ Solange ein Betrieb als Betrieb existiere wie im Falle Goebels, unterliege er der Beobachtung durch das Gewerbeaufsichtsamt, sagte Schmitz weiter.

Diese Auffassung teilt Hans Plücken vom Ordnungsamt. Die Gewerbeabteilung dieses Amtes führt die Gewerbekartei und informiert in regelmäßigen Abständen das Stadtreinigungsamt über An- und Abmeldungen von Firmen. Die Firma Goebels sei nicht abgemeldet worden, die Überwachung mithin nach wie vor Sache des Staatlichen Gewerbeaufsichtsamtes. Dort sieht man die Sache aber ganz anders. Stellvertretender Leiter Martin Giese: „Wir sind nur dann zuständig, wenn in einer Firma gearbeitet wird. Ist das nicht der Fall, gehen wir davon aus, daß normalerweise in dieser Firma keine Umweltprobleme entstehen.“

Bei einer „Betriebsunterbrechung“ sei man für die Kontrolle nicht mehr zuständig. Dann seien Feuerwehr, Ordnungs- und Stadtreinigungsamt dran. Giese erklärte weiter, sein Amt habe noch vor dem 18. April 1983 die Firma Goebels kontrolliert. Auch nach diesem Termin sei ein Mitarbeiter des Gewerbeaufsichtsamtes vor Ort gewesen, habe jedoch die Firma verschlossen gefunden und sei daher unverrichteter Dinge wieder abgezogen. Er gehe davon aus, daß die Fässer seit April 1983 dort gelagert worden seien. Der Schwarze Peter lasse sich auch all denjenigen Bezirksvertretern und Anwohnern zuschieben, die offenbar von den Stoffen gewußt und dennoch nicht mit dem notwendigen Nachdruck die Behörden informiert hätten, meinte Giese.

Immerhin: Konsequenzen soll der Fall haben, wenn es nach Gerd Schmitz geht: „Wir, das heißt Ordnungsamt, Stadtreinigungsamt und Gewerbeaufsichtsamt werden uns jetzt einmal zusammensetzen und darüber sprechen, wie wir zukünftig in solchen Fällen reagieren und diese Überwachungslücke schließen können“

MEHR GRÜN

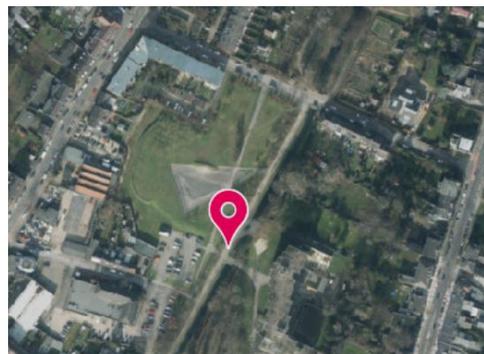
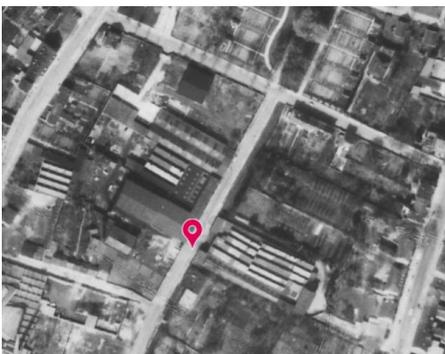
Wilde Wiese

Mehr Natur in Dorf und Stadt" - So der Titel einer Aktion des BUND, die 1984 bundesweit gestartet wurde und nun auch in MG anlaufen soll. Der BUND wirbt darin für den Naturschutz vor der Haustür, für jedermann und verschickt auf Anfrage Informationsmaterial. Die RP hat das in einer kurzen Notiz angekündigt und dankenswerterweise die Bezugsadresse bekanntgegeben; berichtet aber, wie sie behauptet, hat sie darüber nicht. Unsere Aktion wurde mit einer schon länger zurückliegenden Initiative der Stadt „Mehr Grün in die Stadt“ verwechselt. Mehr Grün ist nicht immer auch schon „Mehr Natur“. Zwischen einem kurzgeschnorenen oder gar gespritzten Grünstreifen oder Zierrasen mit aufgesetzter Fichte und einem blühenden Wegrand oder einer, an eine alte Hecke grenzenden Wildwiese gibt es ganz beträchtliche und entscheidende Unterschiede. Informationsmaterial dazu ist weiter zu beziehen über meine Adresse (Telefon RY 5 13 65).

Marianne Küchenhoff
Kuckumer Straße 29 22.5.85

Rücksicht auf die Natur

Informationen über die Aktion „Mehr Natur in Dorf und Stadt“ (die RP berichtete) hält der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) bereit. Ziel dieser Kampagne (die RP berichtete) ist es, der „Artenvielfalt einheimischer Wildpflanzen und Tiere in Dorf und Stadt wieder mehr Lebensraum zu verschaffen“. In letzter Zeit sei eine positive Entwicklung zu bemerken, meint der BUND. Haus- und Gartenbesitzer, auch Gemeinden seien heute eher bereit, mehr Rücksicht auf die Natur zu nehmen. Auch bei Architekten und Gärtnereien könne man ein Umdenken feststellen. Informationsmaterial darüber, was jeder einzelne in seinem Bereich tun kann, damit Natur im Siedlungsraum wieder eine Chance hat, erhalten Interessenten bei Marianne Küchenhoff, Kuckumer Straße 29, Telefon (RY) 51365. 8.5.1985



Lederfabrik Goebels
1964 und 2021
am Uferweg
in Odenkirchen

Auf Osttangente verzichten

„Der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland unterstützt mit seinem Gutachten zur Bedeutung des Kleingartens Alsbroich in Eicken die Argumente, die die SPD seit Anfang der 70er Jahre vorgetragen hat.“ Das teilt die SPD jetzt in einer Presseerklärung zum Thema „Erhalt der grünen Lunge in Eicken“ mit. Sollten Teile der Kleingartenanlage 1987 nicht entschädigungslos wegfallen, müsse zum Erhalt dieser größten Kleingartenanlage jetzt gehandelt werden. „Dafür setzen sich der Verband der Kleingärtner, der Kleingartenverein Alsbroich und der BUND mit Recht vehement ein.“ Auf die Innere Osttangente müsse nun auch planungsrechtlich verzichtet werden. Dafür werde sich die SPD in den Gremien einsetzen. rp 4.1.1986

PATEN FÜR BÄUME Blanker Hohn

Das Gartenamt ruft auf zur Patenschaft für Bäume. Die Natur besteht aber nicht nur aus Bäumen. Gerade das sogenannte „Unkraut“ ist genauso wichtig. Die Pflege von Blumenkübeln und die Beseitigung von Wildwuchs als Ökologie und Umweltschutz zu verkaufen, das ist der blanke Hohn und eine Irreführung der Bürger. Die Natur braucht überall, gerade in der Stadt, viel mehr Wildwuchs - nicht leergekratzte „Wurzelteller“. Informationsmaterial zum Thema „Mehr Natur im Siedlungsraum“ ist beim Bund über meine Adresse zu beziehen.

Marianne Küchenhoff
Kuckumer Straße 29 rp 1.10.1985

„GRÜNE LUNGE“ Verhängnisvoll

Es ist unbestritten, daß der Straßenbau gewisse Vorteile hat. Bei Planungen von Straßen sollte jedoch von Seiten der Stadt bedacht werden, daß die in diesem Fall durch ein Grüngelände geplante Straße für uns Kleingärtner nur Nachteile bringt. Als unmittelbar Betroffener gebe ich folgendes zu bedenken: Nachdem Bundeskleingartengesetz enden alle Verträge mit Ablauf des 31.3.1987, sofern sie nicht als Dauerkleingärten ausgewiesen sind. Eine Entschädigung steht uns nicht zu. Wir, das heißt die Kleingärtner, haben mit großen finanziellen Opfern die einzige, für den Stadtteil Eicken wichtige Grünanlage geschaffen. Die Verantwortlichen in Rat und Verwaltung der Stadt Mönchengladbach ersuche ich, die für ganz Eicken verhängnisvolle Planung zu überdenken und eine Entscheidung „pro Grün“ zu treffen.

Klaus Benno Kuhlen, Sittardstraße 74

Aktion der BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach

Gesucht werden Paten für Ackerrandstreifen

Die Kreisgruppe Mönchengladbach des „Bund für Natur und Umweltschutz Deutschland“ (BUND) ist mit gutem Beispiel vorgegangen und hat Patenschaften über Ackerrandstreifen in Mennrath und Gerkerath übernommen. Die Gruppe startet jetzt in Mönchengladbach die Aktion „herbizidfreier Ackerrandstreifen“ und gibt als Erklärung dazu folgendes an: Rund 25 Prozent der Ackerwildkräuter seien als Folge des intensiven Einsatzes von Unkrautvertilgungsmitteln vom Aussterben bedroht oder gefährdet. Von den annähernd 280 in der Bundesrepublik vorkommenden Arten seien 14 bereits ausgestorben. Roman Zimprich von der Kreisgruppe: „Ackerwildkräuter sind Teile des Naturhaushaltes und in die Nahrungsketten und Nahrungsgesetze eingepaßt, zum Beispiel als Wirts- und Nahrungspflanzen für Insekten, Kleintiere und Vögel.“

Modellversuche, so der BUND, hätten ergeben, daß die meisten Ackerwildkräuter erhalten werden könnten, wenn „in den lichtbegünstigten Randbereichen der Äcker auf die Anwendung von Herbiziden verzichtet wird.“ Der BUND schlägt folgendes vor: Landwirte verzichten auf einem drei bis vier Meter brei-

ten Streifen auf den Einsatz von Herbiziden. Der Verzicht wird für jeweils ein Jahr vertraglich per Handschlag vereinbart. Da der Herbizid-Verzicht zu Ertragseinbußen führen kann, wird eine Entschädigung gezahlt. Seit 1984 stellt der Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten dafür Mittel zur Verfügung.

Als Paten kommen nach Meinung des BUND zum Beispiel Jagdverbände, Naturschutz- und Heimatvereine (letztere vor allem im Rahmen des Wettbewerbes „Unser Dorf soll schöner werden“), die untere Landschaftsbehörde, Schulen oder Einzelpersonen in Frage. In der Anfangsphase sollten fachkundige Botaniker an dem Vorhaben beteiligt werden, „damit die Maßnahmen nicht dadurch in Verruf kommen, daß Flächen mit wenigen, aber ausgesprochen häufigen und ertragsmindernden Arten wie Klettenlabkraut, Ackerwindhalm, Quecke und Ackerkrautdistel als schützenswert ausgewählt werden.“

Der BUND Mönchengladbach hat zu diesem Thema zwei Merkblätter erstellt. Sie können kostenlos bei R. Zimprich, Künkelstraße 34, Telefon 14458, bezogen werden. rp 12.2.1985 ul

Zu: „Wildkräuter sollen wieder an Feldrändern sprießen“, WZ vom 29. April 1986

„Wir Umwelt- und Naturschützer vom BUND begrüßenden erneuten Vorstoß zur Aktion „herbizidfreier Ackerrandstreifen“, bedauern zugleich aber, daß der Eindruck erweckt wird, es gebe keine Interessenten. Aufgrund unserer Initiative im Jahr 1985 haben sich spontan fünf Landwirte bereit erklärt, freiwillig und kostenlos mit dem Modellversuch auch in Mönchengladbach zu beginnen. Das Interesse auf Seiten der Landwirte ist also vorhanden; es muß nur in die Tat umgesetzt werden. Deshalb sollten im Rahmen des in Arbeit befindlichen Landschaftsplanes entsprechende Konzepte entwickelt und zur Entscheidung des Ertragsausfalls zur Verfügung gestellt werden.“

Roman Zimprich
BUND-Arbeitskreis Landwirtschaft, Gesundheit und Ernährung

DAS RP-INTERVIEW Grüne Lunge Absichern

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Kreisgruppe Mönchengladbach, hat jetzt in einem 13seitigen Papier eine Stellungnahme zur rechtlichen Absicherung der „Grünen Lunge“ Eicken abgegeben. Darin wird deutlich, daß die Naturschützer erhebliche Vorbehalte gegenüber dem bestehenden Flächennutzungsplan für diesen Stadtteil haben. Darüber sprachen wir mit dem Kreisgruppen-Vorstandsmitglied Roman Zimprich.

RP: Worauf gründen sich ihre Einwände?

Zimprich: Der bestehende Flächennutzungsplan für den Stadtteil Eicken widerspricht den Vorstellungen der Stadt, wie sie beispielsweise in der Informationsschrift ‚Lebendiges Wohnen‘ unter dem Stichwort ‚Schaffung und qualitative Verbesserung von öffentlichem und privaten Grün- und Freiflächen‘ geäußert

werden. Es ist darin die Rede davon, daß Innenstadgrün zu vermehren.

RP: Und das geschieht nach Ihrer Meinung in Eicken genau nicht?

Zimprich: Richtig. Das Gegenteil ist der Fall. Die grüne Lunge von Eicken soll durch eine neue Straße, die sogenannte Innere Osttangente, zerschnitten werden. Damit ist verbunden, daß das heute noch vorhandene Grün um die Hälfte reduziert wird. Diese Planung ist für uns angesichts der wiederholten Beteuerungen der Stadt, das Grün mehr zu wollen, völlig unverständlich. Die Verwirklichung dieser Planung würde einen unersetzlichen Verlust für die heimische Natur, die Tier- und Pflanzenwelt und nicht zuletzt auch für die erholungssuchenden Bürger bedeuten.

RP: Mit dieser Analyse haben Sie auch Forderungen verknüpft?

Zimprich: Wir haben den Oberbürgermeister aufgefordert, so bald wie möglich einen Antrag auf Änderung des

Flächennutzungsplanes in den Rat einzubringen und einen solchen Antrag aktiv zu unterstützen und gleichzeitig einen einleitenden Beschluß zur Aufstellung eines Bebauungsplanes mit den geänderten Zielvorgaben auf den Weg zu bringen. Nur dann wäre die Verwaltung in der Lage, in einem Bebauungsplanentwurf die heutigen Ausmaße der grünen Lunge in Eicken zu erhalten. Die Kleingartenanlage Alsbroich könnte insgesamt als Dauerkleingärten ausgewiesen werden. Weiter stellen wir den Antrag, die vorhandenen naturnahen Lebensräume als Naturdenkmale oder zumindest als geschützte Landschaftsbestandteile auszuweisen. Sie wären damit zum Teil in ihrem akut gefährdeten Bestand rechtlich abgesichert.

rp 31.12.1985 e.z.



Roman Zimprich



Eine Gruppe von Lehrern der Katholischen Grundschule Damm ließ sich von Heinz Rütten (rechts über das Anlegen eines Schulteichs informieren).
RP-Foto: Tressat

Ausstellung: Nur noch sechs Feuchtgebiete zu retten

„Feuchtgebiete in Mönchengladbach“ heißt eine Ausstellung mit mehr als 25 Bildtafeln, die die Kreisgruppe MG des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) vom 11. bis 31. Januar im Haus Zoar am Kapuzinerplatz zeigt. Die Entwicklung des schönsten Feuchtgebietes der Stadt, der Flachskuhlen in der Bistheide, die Naturschützer mit Hilfe der Stadt 1982 sanierten, wird auf Fotos und Zeichnungen ebenso deutlich gemacht wie Gewässer, bei denen vieles im Argen liegt, beim Namen genannt werden. Heinz Rütten vom BUND nennt den Mühlenbach als ein Beispiel dafür: Obwohl die Auenlandschaft rundum ökologisch noch intakt ist, stinkt der Bach oft zum Himmel, weil immer wieder Abwasser eingeleitet werden. Von den 33 Feuchtgebieten in der Stadt sind nach Auskunft Rützens nur noch sechs in Ordnung.

Dazu gehört auch der Ringgraben am Haus Horst, der wegen eines dichten Schilfgürtels teilweise unzugänglich ist und in den ständig Grundwasser gepumpt wird. In diesen naturnahen Lebensräumen finden viele, oft vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen Nahrung und Zuflucht. Für die Hälfte aller Vogel- und ein Drittel aller Pflanzenarten sind Flüsse, Seen, Bäche und Moore Heimat.

Im Naherholungsgebiet Zoppenbroicher Park wollte die Stadt einen der drei Teiche als naturnahes Gewässer anlegen. Doch blieb es - so der BUND - bei der Idee, denn „Wege und ein Abenteuerspielplatz direkt am Ufer, viele gefräßige Enten und keine Zufluchtsräume für die Teichbewohner machten den Plan zunichte“.

11.1.1985 lö

Feuchtgebiete in Mönchengladbach:

Tiere und Pflanzen brauchen Erholung

Sehenswerte Schau des Bund im „Haus Zoar“

„Was wollen Sie denn hören, was soll ich Ihnen zeigen?“, fragte gestern Heinz Rütten vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland eine kleine Gruppe junger Männer und Frauen, die zur Eröffnung der Ausstellung „Feuchtgebiete in Mönchengladbach“ ins „Haus Zoar“ gekommen war. Inmitten der zehn qm Stellwände mit Schrift- und Bildtafeln lautete die Gegenfrage sofort: „Sagen Sie, wie kann man selbst Feuchtgebiete anlegen?“

Die Ausstellung, die der Landes- und Stadtverband im Bund für Umwelt und Naturschutz“ zeigt, ist erst der Beginn einer ganzen Reihe von informativen Schau-Arrangements, die noch unter dem Motto „Mehr Natur in Dorf und Stadt“ folgen werden. In diesem Rahmenprogramm bringen die Gladbacher Umweltschützer den Hinweis auf die prekäre Situation vor Ort ein, denn da sieht es bei Weiher, Bächen, an Kies- und Flachgruben und mit der Sanierung nicht gut aus, so im Volksgarten, am Mühlenbach in Rheindahlen, am Bungtbach, Braunkohle-Abbaggerung, die das Grundwasser absenkt, und Ökonomie in der Stadtlandschaft, die den Naturhaushalt seit langem stört und einengt, sind einige Beispiele. Vor allem im Osten von Mönchengladbach und Rheydt gerieten die Bäche aus dem Gleichgewicht. Das begann schon Mitte des vorigen Jahrhunderts, als die Textilindustrie aufblühte und die Abwässer kurzerhand in die Bäche leitete.

Immerhin führen aber heute Sanierungsmaßnahmen zum Anstieg des Grundwasserspiegels und zu einer Steigerung: der Artenvielfalt in der Natur. Darüber gibt die Ausstellung wesentliche Beispiele.

Der Hauseigentümer, der Gartenbesitzer gehören heute schon zu den aufgeschlossenen „Kunden“ des Bund für Umwelt und Naturschutz. So ist auch den „Feuchtwiesen“ ein anschaulicher Themenbereich eingeräumt. Entscheidend ist, daß die Gladbacher erkennen, nicht nur Menschen bedürfen der Erholung, sondern auch Pflanzen und Tiere.

11.1.1985 kaw

Ehrenkunde

Arbeitsgemeinschaft der
Jugendgruppen vom DBV und BUND
erhält für den Beitrag zum Wettbewerb:

„Wir helfen der Natur im Naturpark Schwalm-Nette“

Sanierung und Pflege
eines Artenschutzgewässers

BESONDERE ERKENNUNG



VIERSEN, IM MAI 1986
ZWECKVERBAND NATURPARK SCHWALM-NETTE

Als die Nette
VORSITZENDER
DER VERBANDSVERSAMMLUNG

W. Rütten
VERBANDSVERAMMLUNG

NEBENERWERB FÜR BAUERN

Verheerende Folgen

Es ist erschreckend festzustellen, daß ausgerechnet der „Bauernverband“ eine Politik unterstützt, die sich gegen die Mehrheit seiner Mitglieder, nämlich die Inhaber kleiner und mittlerer bäuerlicher Betriebe wendet. Die ursprüngliche Zahl der Betriebe ist auf weniger als die Hälfte zusammenschmolzen. Die Folgen für die ökonomische und soziale Struktur auf dem Lande und den Erhalt der bäuerlich geprägten Kulturlandschaft sind verheerend. Der Übergang zum „Nebenerwerb“ ist nur ein Zwischenstadium zur endgültigen Betriebsaufgabe. Wir fordern die Bauern und alle gesellschaftlichen Gruppen auf, sich mit uns Naturschützern gegen ein weiteres Bauernsterben und für die Sicherung der bäuerlichen Existenzen einzusetzen. Erforderlich ist ein sofortiges Existenzsicherungsprogramm für die finanziell ausblutenden Betriebe und eine grundlegende Änderung der Agrarpolitik, bei der sowohl die Bauern, die Verbraucher und die bedrohte Natur zu ihrem Recht kommen.

rp 3.1.1987

Roman Zimprich, Künkelstraße 34
BUND-AG Landwirtschaft, Gesundheit und Ernährung

Jugendgruppen zogen Bilanz

Fledermäuse und Amphibien betreut

Die Mönchengladbacher Jugendgruppe des Deutschen Bundes für Vogelschutz(DBV) und des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) blickt auf ein aktives Jahr 1985 zurück. Die Gruppe betreute unter anderem die Kiesgrube im Hardter Wald, dem einzigen Gewässer im Hardter „Wald: Wohlstandsmüll“ wurde aus dem Wasser entfernt sowie der Bestand der in und an der Kiesgrube lebenden Amphibien aufgenommen. Unter dem Stichwort Biotoppflegerbuchte die Gruppe auch die Betreuung von ungedüngten Wildwiesen, die einer Vielzahl von verschiedenen Pflanzen und Tieren ein Zuhause geben. Im Laufe des Jahres widmete sich die Gruppe darüber hinaus der Fledermauskartierung. Nach wie vor bitten die jungen Naturschützer die Bürger, ihnen Standorte von Fledermäusen mitzuteilen.

Das Kennenlernen der heimischen Tier- und Pflanzenwelt wurde durch Exkursionen in die umliegende Natur ergänzt. Die Gemütlichkeit, so betont die Gruppe, kam dabei nicht zu kurz. So habe sich innerhalb der Jugendgruppe eine gute Atmosphäre entwickelt.

Die Mitglieder der Gruppe treffen sich jeden zweiten Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Jugendheim Steppesstraße. Wer beiden Naturschützern noch mitmachen will: Ansprechpartner sind Alfred Schneider (Tel. MG 58 29 13) und Martin Sasum (Tel. MG 55 92 59).

rp 2.1.1986

EICKENER GÄRTEN

Bestand retten

Die Probleme mit der „Grünen Lunge“ in Eicken werden im Interview mit Herrn Claßen sachlich und zutreffend geschildert. Jedoch die Äußerung von und die Unterscheidung in „Minimal- und Maximalforderung“ vor dem offiziellen Planungsbeginn wird von uns als möglicherweise verhängnisvoll für die betroffenen Kleingärtner eingeschätzt. Wir Naturschützer vom Bund wollen in Eicken nicht mehr (aber auch nicht weniger!) als das Bestehende bewahren. Die Forderung nach 1 Quadratmeter Grün für jeden Eickener Bürger ist nicht überzogen. Rat und Verwaltung laufen bei mangelhafter Absicherung des bereits vorhandenen Grüns von 16 Hektar Gefahr, daß der Bebauungsplan wegen Verstoßes gegen das Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalens von der höheren Aufsichtsbehörde (Regierungspräsident in Düsseldorf) für null und nichtig erklärt wird. Wie wollen sich dann die Verantwortlichen vor den Bürgern und Wählern dieser Stadt rechtfertigen?

Roman Zimprich,
Dipl.-Finanzwirt
Künkelstraße 34
rp 15.1.1986



UMWELTSCHUTZ

Mehr Personal

Zu begrüßen ist, daß es mehr Mittel für Umweltschutz und Landschaftspflege gibt. Dies ist eine der sinnvollsten Investitionen. Wie in den Vorjahren kommt jedoch auch jetzt die Kunde, daß die wesentlichen Fortschritte beim Landschaftsplan immer noch nicht, erzielt werden. Damit muß auf eine der fundamentalen Grundlagen des Naturschutzes weiter gewartet werden. Sollte es aber erforderlich sein, den Landschaftsplan an Dritte zu vergeben, so käme dies einem Offenbarungseid des Grünflächenamtes gleich. Ist dieses Amt denn wirklich unfähig, den Landschaftsplan zu erarbeiten? Der Bund für Umwelt und Naturschutz hat schon mehrfach auf die fehlenden materiellen und personellen Voraussetzungen hingewiesen. Die Reaktion kommt reichlich spät! Offizielle Stellen betonen oft, Umweltschutz und Landschaftspflege seien nicht, umsonst zu haben: Dies gilt auch für den Landschaftsplan und erst recht für dessen spätere Umsetzung; auch dafür wird mehr Personal gebraucht. Personelle Verstärkung ist das Gebot der Stunde.

H. Freese, Kreisvorsitzender des
Bundes für Umwelt und Naturschutz
rp 16.1.1986

BUND-Kreisgruppe kritisiert

Weniger Naturschutz

Kritik an der Naturschutzpolitik der Stadt Mönchengladbach übt der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Kreisgruppe Mönchengladbach: Die Stadt habe die Aufstellung eines Landschaftsplanes bislang nicht realisieren können. „Die Gründe hierfür sind klar: Personalmangel im Grünflächenamt, fehlender Wille, wenigstens das Erreichbare zu realisieren.“ Während sich die Verwaltung zeitweise um den Landschaftsplan bemüht und vor allem erkannt habe, daß eine weitere Stelle in der unteren Landschaftsbehörde eingerichtet werden müsse, hätten CDU und FDP die Wende zu weniger Landschaftsschutz eingeleitet: „Sie strichen die bereits ausgeschriebene Stelle wieder.“ Weiter kritisiert der BUND, daß 300 000 Mark für neue Biotope ausgegeben werden sollten, ohne daß die Grundlage, der Landschaftsplan, vorhanden sei. „Ohne Personal geht im Naturschutz nichts“, sagt der BUND.

rp 25.2.1986

Beirat kritisiert Personalpolitik des Rates:

Offenbarungseid und miserable Entscheidung

Nicht wie ursprünglich vorgesehen für ein, sondern für zwei Jahre soll die Versickerungsanlage im Hoppbruch betrieben werden. Das teilte gestern Grünflächenamtschef Horst Cleef im Beirat bei der unteren Landschaftsbehörde mit. Wie berichtet, hat die Stadt mit Rheinbraun einen Vertrag abgeschlossen. Ziel: Die Infiltrationsanlage soll zeigen, ob es möglich ist, Feuchtgebiete zu erhalten und Sumpfungswasser durch Einspeisung in das Grundwasser der örtlichen Wasserqualität anzugleichen. Sollte die Bilanz nach zwei Jahren positiv sein, wird aus der Test- eine Daueranlage zur Anreicherung des Grundwassers.

Cleef gab gestern weitere Einzelheiten über das Projekt bekannt. Nicht gerade mit Beifall bedacht wurde die Ankündigung, daß insgesamt zwölf Meßpegel und ein Sickerwassermeßschacht im Wald niedergebracht werden müssen. Landschaftswächter Herbert Kremer: Falls Rheinbraun für diese Arbeit im Wald Brunnenbohrge-

räte einsetzen müsse, dann sollte dies unbedingt außerhalb der Brutzeit geschehen.

Heftige Kritik übte der Beirat wegen der Streichung einer bereits ausgeschriebenen Stelle an der Unteren Landschaftsbehörde. Angesichts des Personalmangels sprachen Beiratsmitglieder von einem „Offenbarungseid“ und einer „umweltpolitisch miserablen Entscheidung“. Harald Freese (BUND): „Wie soll der Landschaftsplan angesichts des Personalmangels später umgesetzt werden?“ Auch das ökologische Gutachten der Universität Hannover sei Makulatur, kritisierte Freese. Wenn als Ergebnis dreijähriger Arbeit nur die Realkartierung vorgezeigt werden könne, dann sei das etwas wenig. Der Beirat fordert die sofortige Besetzung der Stelle, da sonst die Umsetzung des Landschaftsplanes gefährdet sei. Nach Auskunft der Verwaltung liegen für die Erarbeitung des Landschaftsplanes zwei Angebote vor.

rp 26.2.1986 ul

NIERS-WASSER

Konzept fehlt

Die Feststellungen von Dr. Kugel im Leserbrief vom 7.1. zeigen, daß unsere Befürchtungen nur allzu berechtigt sind. Oder wie soll man es anders verstehen, daß Dr. Kugel die Gewässergüte II—III, bei der laut amtlicher Definition „Fischsterben in-folge Sauerstoffmangel möglich“ sind sowie ein „Rückgang der Artenzahl“ stattfindet, positiv herausgestellt sehen möchte? Wie kann aus der Güteklasse III „eine insgesamt zufriedenstellende Beurteilung abgeleitet werden“, obwohl laut amtlicher Definition bei dieser Wasserqualität „nur wenige, gegen Sauerstoffmangel unempfindliche Arten vorkommen“ infolge „starker organischer Verschmutzung“? Wie stellt sich Dr. Kugel eine Überstauung von schützenswerten Feuchtgebieten in Wickrath sowie von Teilen des Naturschutzgebietes Volksgarten/Bungtwald mit Wasser dieser Qualität vor, wie es dem Flächennutzungsplan der Stadt Mönchengladbach zu entnehmen ist? Irreparable Schäden des Naturhaushaltes werden die Folge sein! Schon 1971 hat der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen festgestellt, daß als wassergüterwirtschaftliches Ziel die Güteklasse II zu gelten habe, was im Falle der Niers den natürlichen Verhältnissen entspricht. Ein überzeugendes Gesamtkonzept für Sanierung und Renaturierung der Niers steht bisher leider noch aus.

H. Freese, Kreisvorsitzender
Bund Umwelt und Naturschutz

rp 15.1.1986



**Bund
für Umwelt und Naturschutz
Deutschland (BUND)
Landesverband NW e.V.**

An die

Mitglieder des BUND-NW

in Mönchengladbach

Anerkannter Naturschutzverband
nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz

Absender dieses Schreibens:

KREISGRUPPE MÖNCHEGLADBACH
- Der 1. Vorsitzende -

Halbinsel 7
4050 Mönchengladbach 4
Telefon (02166) 51247

Mönchengladbach, den 5.2.1986

Betr.: E I N L A D U N G

zur Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe
Mönchengladbach am Mittwoch, den 5.3.1986.

Sehr geehrte Mitglieder,

gemäß unserer Geschäftsordnung möchte ich Sie heute zur dies-
jährigen Jahreshauptversammlung unserer Kreisgruppe herzlich
einladen.

Die Hauptversammlung findet statt

am Mittwoch, den 5. März 1986
um 2 0 ° ° Uhr
in der Gaststätte Maubach-Junkers
Morr 14 *
4050 Mönchengladbach - Rheydt

Die Straße Morr befindet sich in unmittelbarer
Nähe der Einmündung Bachstraße/Dahlener Straße und
ist 2 Minuten von der Bushaltestelle "Dahlener Str./
friedhof" der. Linie. 4 entfernt.

Die Tagesordnung wollen Sie bitte der beigefugten Anlage entneh-
men.

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, darauf hinzuweisen, daß
der Landesverband Nordrhein-Westfalen des Bundes für Umwelt und
Naturschutz Deutschland (zuerst, bis 1981, hieß er Eund Natur-
und Umweltschutz NW) in diesem Jahr zehn Jahre alt wird.

Dieses möchten wir zum Anlaß nehmen, einige Mitglieder unserer
Kreisgruppe, die schon lange Mitglied des Verbandes sind, zu
ehren.

Außerdem erscheint es sinnvoll und ist auch erforderlich, einmal eine Bestandsaufnahme unserer Arbeit zu machen, um daraus Konsequenzen für die Arbeit der vor uns liegenden Jahre zu ziehen.

In diesem Zusammenhang darf ich einen Punkt schon an dieser Stelle ansprechen:

Insbesondere in den letzten beiden Jahren hat die Zahl der aktiven Mitglieder ständig abgenommen. Wie bereits in den letzten Kreisgruppensitzungen mehrfach besprochen, müssen wir diesen Trend umkehren! Unsere Arbeit ist keineswegs weniger dringlich geworden, ganz im Gegenteil. Auch haben wir uns einige Möglichkeiten der Mitwirkung geschaffen, und wir wären schlecht beraten, könnten wir diese Möglichkeiten nun nicht wahrnehmen.

Ich möchte deshalb im Namen der aktiven Mitglieder die dringende Bitte an Sie richten, noch einmal sich selbst die Frage zu stellen, ob Sie unsere Arbeit künftig im Rahmen Ihrer Möglichkeiten nicht aktiv unterstützen können. Es wäre schon viel gewonnen, wenn wir wieder einige Arbeitsgruppen bilden könnten, die regelmäßig arbeiten und für diese Arbeitsgruppen jeweils ein Mitglied finden würden, daß die Arbeit der Arbeitsgruppe koordiniert und "die Fäden etwas in seine Hand nimmt"; wir mußten nämlich feststellen, daß ohne einen solchen Arbeitsgruppenleiter die Arbeit schon nach kurzer Zeit darniederliegt.

Deshalb die herzliche Bitte, einmal zu überlegen, ob Sie nicht in einem der folgenden, von uns für erforderlich gehaltenen Arbeitsgruppen mitarbeiten wollen:

- | | |
|---|---|
| - § 29 - Verfahren | <u>Parallel dazu:</u> |
| - Schutzausweisungen und Naturdenkmäler | Stadtteilbezogene Arbeitsgruppen, die vor allem in der Biotop- und Schutzgebietspflege, also in der rein praktischen Arbeit, tätig sind |
| - Wasserwirtschaft und Gewässerschütz | |
| - Verkehr | |
| - Bauleitplanung | |
| - Landschaftsplan | |
| - Natur im Siedlungsraum | |
| - Landwirtschaft | |
| - Rheinbraun | |
| - Jugendgruppe | |
| - Öffentlichkeitsarbeit | |
| Kontakte | |

Auch müssen die Funktionen des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter neu besetzt werden; wir erwarten hierzu dringend Vorschläge. Zu wählen sind ferner Schatzmeister u. Schriftführer.

Ohne eine Zunahme der "Aktivisten" kann das Maß der derzeitigen Aktivitäten unserer Kreisgruppe nicht aufrecht erhalten werden!

Wir würden uns freuen, Sie zur Hauptversammlung begrüßen zu können und verbleiben

mit freundlichem Gruß

Der Vorstand

i.A.



H. Freese
Vorsitzender

Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe
Mönchengladbach im Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.

T a g e s o r d n u n g

1. Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden
2. Regularien
 - a. Bestimmung eines Protokollführers
 - b. Wahl eines Versammlungsleiters
 - c. Wahl einer Wahlkommission
3. Bericht des Vorstandes
4. Aussprache zum Bericht des Vorstandes
5. Entlastung des Vorstandes
6. Ehrung langjähriger Mitglieder anlässlich des zehnjährigen Bestehens des BUND-NW
7. Persönliche Erklärung des ersten Vorsitzenden anlässlich der Neuwahl des Vorstandes
8. Wahl des Vorstandes
9. Inhalte und Organisation der zukünftigen Versammlungen der Kreisgruppe
10. Arbeitsschwerpunkte für die Wahlperiode des Vorstandes; Bildung von Arbeitsgruppen
11. Verschiedenes

Pense: Herr Huizen (RP)
244-254

Peter Dörndle: 580938 → P
Henneker 22

Tagungsort:

Gaststätte Maubach - Junkers

Morr 14

4050 Mönchengladbach - Rheydt

neuer Tagungsort:

Gaststätte 'Alte Orlor'
Orlorhof 7, M.G. 1

1. Mi im Monat

JÄGERSCHAFT

Keine Basis

Nachdem sich eine Zusammenarbeit mit der Jägerschaft und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in der Vergangenheit als wenig fruchtbar erwiesen hat, sehen wir derzeit keine Basis für eine gemeinsame Organisationsform, wie sie von der Jägerschaft angestrebt wird. Wenn es nicht nur um verbale Absichtserklärungen geht, sondern um konkrete Naturschutzmaßnahmen, steht der BUND jedem Mitstreiter, selbstverständlich auch den Jägern, zur Verfügung und zur Seite. Vieles deutet jedoch darauf hin, daß das akute Interesse der Jägerschaft an den anerkannten Naturschutzverbänden, das seit einigen Monaten landesweit zu beobachten ist, eher verbandspolitischen Absichten entspricht als dem Interesse am konkreten Naturschutz: Der Landesjagdverband bemüht sich zur Zeit, seinerseits als Naturschutzverband anerkannt zu werden, was ihm bisher selbst nach Bemühen der Gerichte nicht gelungen ist. Für dieses Anliegen findet er im BUND keine Mitstreiter, denn dies würde mittelfristig zu einer Inflation der anerkannten Naturschutzverbände führen.

Heinz Rütten
BUND-Vorsitzender
Kreisgruppe MG
rp 19.3.1986

Neuer Vorstand beim Bund für Umwelt- und Naturschutz

Schwerpunkte 1986: Biotop und der Landschaftsplan

Die Kreisgruppe des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) hat einen neuen Vorsitzenden: auf der Jahreshauptversammlung der rund 140 Mitglieder zählenden Kreisgruppe wurde Heinz Rütten zum Nachfolger des langjährigen Vorsitzenden Harald Freese gewählt. Freese, der 1979 zu den Gründern der Gladbacher BUND-Sektion zählte und seitdem den Vorsitz führte, legte sein Amt nieder, um sich intensiver der Arbeit im Landesarbeitskreis Wasser und im BUND Forschungsinstitut widmen zu können. Zum zweiten Vorsitzenden wählte die Jahreshauptversammlung Peter Dönicke.

Ein wichtiger Schwerpunkt der BUND Arbeit soll 1986, so Heinz Rütten, die Mitarbeit an der Erstellung des Landschaftsplanes sein: „Da der Plan schon im kommenden Jahr vorgestellt werden soll, ist es nun dringend nötig, daß wir unsere Vorstellungen zur Landschaftsentwicklung in

Mönchengladbach einbringen.“ Neben der theoretischen Arbeit soll auch der praktische Naturschutz nicht zu kurz kommen. Dazu gehört vor allem die Pflege von Biotopen, für die der BUND Patenschaften übernommen hat.

Sorgen macht den Umweltschützern der rund 0,5 Hektar große Teich in der ehemaligen Kiesgrube im Hardter Wald. Vor zwei Jahren hatten sie um das Gewässer, das für die rund 200 Erdkröten und Grasfrösche im Hardter Wald der einzige Laichplatz ist, einen kleinen Zaun angelegt und die Uferländer bepflanzt. Gleichzeitig hatte das Forstamt das Gebiet in der Frühjahrszeit gesperrt, damit die Tiere ungestört laichen können. Doch das Schutz-Konzept hat sich nicht bewährt. Rütten: „Der Zaun wurde niedergetrampelt und viele der jungen Pflanzen ausgerissen. Wir werden mit der Stadt über neue Schutzmaßnahmen verhandeln müssen.“

11.3.1986

H.H.

Zweckehe wird fortgesetzt

Gemeinsam für Naturschutz

Vorstände der Mönchengladbacher Vogelschützer, der Jäger und der Schutzgemeinschaft Wald wollen gemeinsam für den Natur schützen arbeiten. Das ist das Fazit einer Tagung im Haus Loers. Der Bund für Umweltschutz und Naturschutz Deutschland (BUND) fehlte. Dazu der neugewählte 1. Vorsitzende, Heinz Rütten: „Um der Inflation des Naturschutzgedankens entgegenzuwirken, lehnt der Verband es ab, eine derartige Organisation mitzutragen.“

Bei dem Gespräch herrschte Einigkeit darüber, daß der Artenschwund in Mönchengladbach mit beängstigender Geschwindigkeit weitergeht. „Diese Zweckehe der Natur zuliebe“, wie Vogelschützer Henrix die Zusammenarbeit erklärt, ist weniger politisch denn praktisch begründet. Ein Ziel lautet: Hecken, Raine und Grünbänder sollen wieder die Landschaft prägen. Außerdem will die neue Gruppe gezielt Öffentlichkeitsarbeit betreiben, um das Bewußtsein der Bevölkerung auf die Probleme zu lenken, die Industrie und Freizeitgesellschaft der Natur bescheren.

Die Naturschützer sind stark an Brach- und Grünland interessiert. An die Landwirtschaft richtet sich der Appell, unrentabel gewordene Landstücke an die Naturschützer zu verpachten. Auch die Rheindahlener Sandgrube steht auf der Wunschliste der Interessengemeinschaft. Wegen des für Reh und Vogelwelt günstigen Geländes sähe man dort gerne eine Naturwiese.

rp 12.3.1986

pa

ÖKONOMISCHE ZWÄNGE

Agrarpolitik

Die landwirtschaftliche Überproduktion macht eine Umkehr in der Strukturpolitik notwendig. Die durch ökonomische Zwänge aus der agrarpolitischen Entwicklung eingetretene ökologische Belastung (z. B. Landverbrauch, Bodenbelastung) müssen rückgängig gemacht werden. Erste Vorschläge werden diskutiert: Vernetzung der Landschaft durch Hecken und Feldraine, Entzug überflüssiger Ackerfläche aus der landwirtschaftlichen Produktion und Rückführung zu ökologischen Zwecken. Dies kann sich nicht auf dem Rücken der Landwirte vollziehen. Der Erstellung des Landschaftsplanes für das Stadtgebiet kommt eine weitreichende Bedeutung zu. Die Erhaltung von naturnahen Lebensräumen ist dabei sowohl für die Landwirtschaft als auch für den Erholung suchenden Menschen und den Biotop- und Artenschutz wesentliches Kriterium.

Peter Dönicke
stellvertretender Vorsitzender der
BUND-Kreisgruppe MG

rp 9.4.1986

JÄGER UND BUND

Bedauerlich

Als die Jägerschaft im Rahmen der Blumenwoche 1985 eine Jagd- und Naturschutzausstellung in der Sparkasse Mönchengladbach 1 aufzog, machte sie den verschiedenen örtlichen Verbänden den Vorschlag, eine gemeinsame Interessengemeinschaft zu gründen. Inzwischen hatten wir drei Zusammenkünfte, erste Vorschläge wurden erarbeitet. Unsere Absicht war es, Gegensätze zwischen den verschiedenen Schutzvereinigungen abzubauen und gemeinsam für unsere Tier- und Pflanzenwelt Maßnahmen zu ergreifen. Bis jetzt hatten wir den Eindruck, daß Vogelschutz, BUND, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und Jägerschaft Interesse an der gemeinsamen Planung und Erarbeitung für bestimmte Objekte haben. Wir bedauern daher sehr, daß der BUND in Mönchengladbach sich nicht mehr an unserer Arbeit beteiligen will.

Ernst-Günther Arnz
Vorsitzender der Kreisgruppe MG im
Landesjagdverband
rp 29.3.1986

MEHR STRASSEN

Mehr Autos

Betrifft: „Thema verfehlt“ (23.4. 86). Weiter denken als bis vor die Haustür, heißt doch nicht, das Thema verfehlen. Eine durchgreifende Verbesserung der inner- und zwischenstädtischen öffentlichen Verkehrsverbindungen könnte schon überall die Verkehrssituation entlasten. (Eine Kfz-Kontingentierung war nicht gemeint.) Wer das Kfz-Problem nicht auch langfristig und umfassend angeht, wird es nicht lösen, sondern verschieben. Ständig wachsende Kfz-Zahlen sollten nicht letzter Maßstab für eine zukunftsweisende Planung sein. Mehr Straßen, das hat die Vergangenheit gezeigt, bringen mehr Autos, mehr Autos verlangen überall mehr Straßen. Aus der Schraube herauszukommen, darauf wollte ich hinweisen. Der BUND versteht sich als überparteilich und entwickelt seine eigenen Konzepte.

Marianne Küchenhoff
Kuckumer Straße 29
rp 23.4.1986

Abgeholzt

**Zu: Foto mit Bildunterschrift „Weidenwäldchen in der Grünen Lunge Eicken,“
WZ vom 28. Mai:**

„Der Bund setzt sich mit Kleingärtnern und einigen Politikern seit Monaten für den Erhalt der 'Grünen Lunge' Eicken ein. Zur letzten Beiratsitzung beantragte der Bund unter Hinweis auf die akute Gefährdung, der Beirat möge sich für den Erhalt des Weidenwäldchens an der Künkelstraße aussprechen. Wir wurden u.a. von einem Vertreter der Stadt mit dem Hinweis vertröstet, man möge nichts überstürzen; der Rat der Stadt befasse sich

ohnehin in Kürze mit den Kleingartenanlagen (Bebauungsplan). Zunächst sei ein Ortstermin vonnöten. Diesen wird der Beirat am 10. Juni wahrnehmen. Was er zu sehen bekommt, haben Sie bereits vorgeführt. Das WZ-Foto ist insofern veraltet, als das Weidenwäldchen am 28. Mai abgeholzt wurde.“

Bund für Umwelt und Naturschutz
Heinz Rütten, Vorsitzender
wz 31.5.1986

Bewußte Fehlinformation

Betrifft: „Natur verschandelt im Auftrag der Stadt“, WZ vom 23. April.

Man hätte meinen können, daß die Natur in unserer Stadt wenigstens mit dem Landschaftsbeirat eine entschlossene „Lobby“ hat. Doch weit gefehlt. Was hätte sich der Beirat eigentlich vergeben, wenn er ein eindeutiges Votum zugunsten der Restnatur in der Grünen Lunge Eicken und den Erhalt der Kleingartenanlage Alsbroich in den bestehenden Grenzen abgeben hätte? Einige werden es wohl nie kapieren, daß es nichts bringt, fertigen Plänen hinterher

zu laufen. Im Übrigen ist die Behauptung, eine „Kündigung der Kleingärten sei nicht möglich“, eine bewußte Fehlinformation.

Erst die Ausweisung der Kleingärten in einem Bebauungsplan als „Dauerkleingärten“ bedeutet für ihren Erhalt einen angemessenen Schutz. Auch dann ist eine ordnungsgemäße Kündigung möglich, allerdings nur noch unter erschwerten Voraussetzungen.

Roman Zimprich
Künkelstraße 34
wz 25.4.1986

Die Stadt sollte handeln

Betrifft: „Ausländerfeindliche Parolen werden von Wänden entfernt“ WZ vom 17. April

Der Beschwerdeausschuß hat es abgelehnt, die Mittel für Öffentlichkeitsarbeit in Braunkohlefragen deutlich aufzustocken. Dies ist sehr bedenklich. In einer Zeit, in der die Firma Rheinbraun mit Bürgerbriefen und Unterrichtsmaterial für die Schulen einseitig informiert, sollte die Stadt handeln und ähnliche Vorhaben in Angriff nehmen. Rheinbraun will 1986 das Planverfahren für Frimmersdorf-West einleiten, so daß also schnell gehandelt werden

muss. Sonst bekommen die betroffenen Bürger in Wanlo den Eindruck, daß die Stadt den Kampf schon aufgegeben hat. Die Ablehnungsbeurteilung ist in dieser Hinsicht besonders aufschlußreich: 20 000 Mark seien ausreichend für die geplanten Aktivitäten. Das stimmt, denn die Aktivitäten fehlen bisher.

Frauke Trapp
Knoor 1
Mönchengladbach 5

Ökologisches Bauen sollte Regel werden

Umweltschützer fordern künftig Checkliste

Auf einen besonderen „Öko-Prüfstand“, so fordern die Gladbacher Kreisgruppe und der Landesverband des „Bund für Umwelt- und Naturschutz“ (BUND), sollen künftig alle Planungen und Pläne der Stadt. Ob es sich um Aufstellung, Änderung, Ergänzung oder Aufhebung eines Flächennutzungs- oder Bebauungsplan handelt — immer sollen Rat, Ausschüsse und Verwaltungen überprüfen, ob die geplanten Vorhaben sowohl umweltverträglich als auch umweltfreundlich sind.

Zu diesem Zweck, schlägt der BUND vor, soll der Rat die Verwaltung beauftragen, ein Prüfungsverfahren zum Nachweis der Umweltverträglichkeit und eine „Checkliste“ zu ent-

wickeln, die bei städtischen Planungen und Baumaßnahmen zu überprüfen sind. In einem solchen Verfahren müßte etwa gefragt werden, inwieweit große innerstädtische Freiräume mit Grünflächen berücksichtigt sind, ob brachliegende Siedlungs- und Gewerbeflächen einer neuen Nutzung zugeführt werden - Vorbild: das Gewerbegebiet an der Krefelder Straße, auf dem Toshiba investieren will - und ob geplante Straßen wirklich nötig sind.

Weiter empfiehlt der BUND, Naturschutzfachleute in die Planungen einzubeziehen und schützenswerten Lebensraum auf jeden Fall zu erhalten.

Damit Bebauungspläne aber umweltverträglich und freundlich sind, sollte bei jeder

Planung Wert darauf gelegt werden, daß sie der „ökologischen Revitalisierung des Lebensraums Stadt“ dient und daß sie energiesparendes, gesundes, kostengünstiges und umweltschonendes Bauen ermöglicht. Schließlich schlägt der BUND der Stadt Mönchengladbach vor, sich am Landeswettbewerb „Ökologisches Bauen“ zu beteiligen, der vom NRW-Ministerium für Stadtentwicklung ausgeschrieben wurde. Eine Möglichkeit sei zum Beispiel, im noch bevorstehenden Bebauungsplanverfahren Eicken die „Verträglichkeitsprüfung“ und die „ökologischen Kriterien“ zu beachten und die Ergebnisse der Wettbewerbskommission vorzulegen.

wz 16.4.1986 cho

Jagdsieg über den Naturschutz

Die unterschiedlichen Interessenlagen zwischen Jägern und Naturschützern bei der Erhaltung von Fauna und Flora in einer Großstadt und ihrem Umland schwelen in Mönchengladbach seit Jahren. Jetzt endete der ökologische Kleinkampf im Landschaftsbeirat der Stadt mit dem Sieg der Jäger. Der Vizevorsitzende des Beirates, ein hochrangiger Vertreter des „Bund für Umwelt und Naturschutz“, ist im Beirat zurückgetreten, weil ihn der Beiratsvorsitzende, ein Jäger, als Mann bezeichnet hat, der in Sachen Naturschutz nicht weiß, wovon er redet.

wz 11.6.1986

Harald Freese hat aufgegeben

Ein „Sieg“ der Jäger über den Naturschutz im Landschaftsbeirat

Die unterschiedliche Interessenlage hat zum Eklat geführt: Weil der Vorsitzende des Landschaftsbeirates der Stadt, Kunibert Schöers (Jäger), seinen Vertreter und Vizevorsitzenden Harald Freese vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) einen Mann genannt hat, „der nicht weiß, wovon er redet“ und „der BUND redet und fordert viel, praktische Arbeit leistet er weniger“ (Schöers), hat Freese seine Vizevorsitz niedergelegt.

Freeses Demission und seine Vorwürfe gegen die „Jäger-Fraktion“ im

Beirat werde in der nächsten Sitzung zur Sprache kommen. Freese hatte sich gestern krank gemeldet. Nach Besichtigung der sogenannten „Grünen Lunge“ Eicken hat der Beirat gestern die Empfehlung ausgesprochen, Kleingärten und bewachsene Freiflächen in diesem Gebiet zu erhalten. Der BUND hatte dazu eine Vogelbestandsaufnahme des Gebietes vorbereitet. Ergebnis: hier leben 28 verschiedene Speziees vom Gimpel bis zur Ringeltaube. „Ausgeklammert“ wurde ein Weidenwäldchen an der Künkelstraße. Grund: es ist kürzlich abgeholzt worden

(WZ berichtete).

Der Vertreter der Unteren Landschaftsbehörde, Eickhoff, berichtete dem Beirat von drei gewerblichen Anträgen auf Einrichtung von Brunnen, darunter einem in Herrath im Süden der Stadt. Das staatliche Amt für Wasserwirtschaft befürwortete hier die Entnahme von 250 000 Kubikmeter Wasser jährlich in einem Gebiet, das ohnehin durch Sumpfungmaßnahmen von Rheinbraun „ausgebeutet“ wird. Hier liegt der Wasserspiegel mittlerweile 15 Meter unter der Erdoberfläche

wz 11.6.1986 rg

Nach Differenzen mit dem Beiratsvorsitzenden Schöers:

Harald Freese zurückgetreten

Harald Freese (BUND), stellvertretender Vorsitzender des Beirats bei der unteren Landschaftsbehörde, hat sein Amt niedergelegt. Nachdem schon seit einiger Zeit Differenzen mit dem Vorsitzenden des Beirats, Kunibert Schöers, bestanden, brachte ein Interview der Rheinischen Post das Faß zum Überlaufen. Schöers hatte am 24. April gesagt: „Herr Freese weiß nicht, wovon er redet. Der BUND redet und fordert viel, praktische Arbeit leistet er weniger.“ Freese spricht in einem Brief an Schöers von „persönlicher Verunglimpfung“: „Nunmehr schrecken Sie offenkundig auch nicht mehr davor zurück, meine Person in der Öffentlichkeit herabzuwürdigen und mich bewußt als ein Beiratsmitglied darzustellen, das große Defizite an Sachwissen zeigt.“

Die Auseinandersetzung Schöers-Freese wurde in der gestrigen Beiratssitzung nur kurz behandelt, da Freese wegen Erkrankung fehlte. Von seinem Rücktritt wußte der Beirat übrigens nichts. Schöers erklärte, er habe den Satz aus einer großen Erregung heraus gesagt. Anlaß sei der Vorwurf Freeses gewesen, im Beirat laufe alles schief. Schöers erklärte, für die Arbeit im Beirat habe er im letzten Monat 164 Stunden geopfert, während Freese meist nicht zu erreichen gewesen sei. Heinz Rütten, Vorsitzender der BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach: „Die Mitglieder im Beirat sollten sich tolerieren und sachlich argumentieren. Das gilt insbesondere für den Vorsitzenden, der den Beirat ja auch nach außen vertreten soll.“ rp 11.6.1986 ul

Auch das Umfeld stimmt nicht

Der Beirat bei der unteren Landschaftsbehörde macht sich die Arbeit schwer. Statt bei Schutz, Pflege und Entwicklung der Landschaft mitzuwirken, statt Ämtern und Ausschüssen Vorschläge und Anregungen zu unterbreiten, werden häufig persönliche Differenzen ausgetragen, Eitelkeiten gepflegt. Das war vorauszusehen und mag für andere Beiräte ebenfalls gelten. Jedoch wird die Arbeit in Mönchengladbach auch aus anderen Gründen erschwert.

Die Aufgaben der unteren Landschaftsbehörde nimmt das Grünflächenamt wahr - ein Amt, das personell schlecht besetzt ist. Meldungen von frustrierten Landschaftswächtern werden nicht oder verspätet bearbeitet. Warnungen, daß unter diesen Umständen der Landschaftsplan nicht von der unteren Landschaftsbehörde erstellt werden sollte und könnte, wurden in den Wind geschlagen. Jetzt hat ein Planungsbüro einen Teil dieser arbeitsintensiven Aufgabe, die in anderen Städten und Kreisen von mehreren Mitarbeitern geleistet wird, übernehmen müssen. Zufall, daß innerhalb kurzer Zeit drei hochqualifizierte Mitarbeiter (darunter auch der einzige Landschaftsplaner) dem Grünflächenamt den Rücken kehrten? Nur ein Gerücht, daß die untere Landschaftsbehörde demnächst beim Planungsamt angesiedelt wird?

Personalmangel bei der unteren Landschaftsbehörde mag auch dazu geführt haben, daß der Beirat in verschiedenen Fällen nicht „vor allen wichtigen Entscheidungen und Maßnahmen“ gehört wurde (Landschaftsgesetz). Zum Beispiel: Vorgestern bekam der Beirat den Fortwirtschaftsplan 1986 auf den Tisch, der bereits im Frühjahr vom Grünflächenausschuß verabschiedet worden ist. Kein Einzelfall.

Der Beirat fristet in Mönchengladbach ein kümmerliches Dasein. Dabei könnte sein Urteil, sein Rat - dank des Sachverstandes der meisten Mitglieder - etwas bewirken. Ärgerliches Gezänk darüber, wer denn nun am meisten in den Wald investiere, bringt dem Naturschutz nichts und vergrault lediglich die wenigen Zuhörer. rp 24.8.1986 ul

Krach bei den Naturschützern

Kritik am Verhalten des Vorsitzenden Schröers/Freeze-Nachfolger

Starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den sogenannten Schützern (z.B. Vogelschützer) und den sogenannten Nutzern (z.B. Jäger, Landwirte) sind gestern im städtischen Landschaftsbeirat deutlich geworden. Der Beirat, dem Vertreter der Landschaftspflege und des Naturschutzes angehören, ist laut NW-Landschaftsgesetz ein Pflichtgremium - allerdings relativ bedeutungslos. Massive Kritik insbesondere der „Schützer“ löste Vorsitzender Kunibert Schröers aus, als er Gerd Schiemann (Verein Linker Nieder-rhein) vor

hielt, die Jäger leisteten mehr für die Natur als andere Organisationen. Jäger Schröers: „Selbst das Wild ist bezahlt.“ Heinz Rütten, Bund für Umwelt und Naturschutz, forderte CDU-Mitglied Schröers auf, sein Amt neutral zu führen. „Sonst sollten sie es zur Verfügung stellen.“

Ausgelöst wurde die Grundsatzdebatte von Schiemann, der als Nachfolger für den zu-rückgetretenen 2. Ausschußvorsitzenden Harald Freeze (wir berichteten) vorgeschlagen wurde. Er, Schiemann, wolle aber nicht kandidieren, weil er die Auffassung Freezes, wo nach Jäger,

Landwirte im Beirat eine größere Lobbyhätten als z.B. Wald- oder Vogelschützer, teile. Aus diesem Grund war Freeze, der an der Sitzung nicht teilnahm, zu-rückgetreten. Hinzu kam, daß es zwischen ihm und Schröers häufig zu Streitereien kam. Schröers: „Den Rücktritt Freezes habe ich aus der Presse erfahren.“

Nach einer Sitzungsunterbrechung erklärte sich Schiemann bereit, als Nachfolger Freezes zu kandidieren. Er ist bislang der einzige Kandidat für die Wahl in der nächsten Beiratssitzung.

rp 23.7.1986 ba.-

Beirat fest in Jägerhand

Probleme mit dem Ersatzwasser wurden erläutert

Die Führung des Landschaftsbeirates, Parlament bei der städtischen unteren Landschaftsbehörde, ist jetzt fest in Jägerhand. Nachdem der Vizevorsitzende Harald Freeze vom Bund für Umwelt und Naturschutz (Bund) kürzlich resigniert zurückgetreten war, ist gestern als sein Nachfolger Friedrich Scholz gewählt worden. Der Vertreter der Waldbesitzer im Beirat bezeichnete sich selbst als Jäger und Naturschützer.

Zuvor hatte Jürgen Tiedemann vom Stadtamt für Statistik und Wahlen erläutert, wie die ‚Verpflichtungserklärung von Rhein-

braun zum Ausgleich der Beeinträchtigung des Natur- und Wasserhaushaltes durch Sumpfung des Tagebaues Frimmerdorf-Garzweiler für Mönchengladbach in der Praxis aussehen. Dahinter steht die Lieferung von künftig 32 Millionen Kubikmeter Wasser jährlich; darunter 7,5 Millionen Kubikmeter für die Erhaltung von Feuchtgebieten. Tiedemann schränkte die frohe Botschaft mit dem Hinweis ein, es sei nicht absehbar, ob das stark eisenhaltige Rheinbraun-Wasser die Feuchtgebiete erhalte oder zerstöre. Erkenntnisse darüber lägen bis heute nicht

vor. Mehr wird man darüber wissen, wenn kurzfristig 1 Million Kubikmeter Wasser in die Niers eingespeist werden, damit sich das durch Austrocknung gefährdete Finkenberger Bruch wieder erholen kann. Vor Schadenersatzforderungen ist die Stadt nicht sicher, wenn die Ersatzwasser-Lieferungen (10 Millionen Kubikmeter) für das Wasserwerk Hopbruch beginnen. Wird dadurch der Grundwasserspiegel wieder angehoben, werden die Keller in Korschenbroicher Neubaugebieten unter Wasser stehen. Tiedemann: „Wenn das passiert, dann bekommen wir Arger“.

27.8.1986

Meldungen werden von der Landschaftsbehörde nicht bearbeitet

Landschaftswächter üben Kritik an Personalpolitik

Die Mönchengladbacher Landschaftswächter sind unzufrieden. Hans Siebmanns nannte in der gestrigen Sitzung des Beirats bei der Unteren Landschaftsbehörde den Grund. Meldungen, so Siebmanns, könnten wegen Personalmangels bei der Unteren Landschaftsbehörde, die beim Grünflächenamt angesiedelt ist, nicht bearbeitet werden. „Ich habe in meinem Gebiet einige Probleme wegen des Mühlenbachs“, kritisierte Siebmanns, „doch es tut sich nichts. Ich habe daher schon überlegt, ob ich mein Amt nicht niederlegen soll, denn es frustriert auf Dauer, wenn man auf Mißstände in der Natur hinweist, davon Meldung macht und anschließend von der ganzen Angelegenheit nichts mehr hört.“

Einige Beiratsmitglieder äußerten sich

gestern sehr skeptisch hinsichtlich der künftigen Erfolgchancen ihrer Meldungen. Eberhard Eickhoff, Grünflächenamtsmitarbeiter, der bisher quasi als Einzelkämpfer die Grundlagen zur Erstellung des Landschaftsplans Mönchengladbach erarbeitet hat und in dessen Zuständigkeit daneben und unter anderem auch die Bearbeitung der Meldungen von Landschaftswächtern fiel, verläßt das Grünflächenamt und wechselt zum Rheinischen Straßenbauamt Mönchengladbach.

Die Auseinandersetzungen, die zum Rücktritt des stellvertretenden Beiratvorsitzenden Harald Freeze - er vertritt den BUND im Beirat - geführt hatten, sind nicht beigelegt. Wie berichtet, hatte Freeze nach einem RP-Interview mit dem

Vorsitzenden Kunibert Schroers, seinen Rücktritt erklärt. Über seinen Nachfolger wird in der nächsten Beiratssitzung im September entschieden. Gestern mußte sich Schroers (Landesjagdverband) massive Kritik gefallen lassen. Heinz Rütten (BUND) wiederholte seine schon in der vorletzten Sitzung vorgebrachte Kritik: Schroers sei als Vorsitzender zur Neutralität verpflichtet. Wenn er das nicht könne, solle er sich „unter das Volk mischen, dann kann er voll mitreden“ sagte Rütten.

Kritik übten auch andere Beiratsmitglieder an ihrem Vorsitzenden. So rügten sie Schroers' Bemerkung: „Wer investiert denn ähnlich viel in den Wald wie die Jäger?“ Hans Siebmanns: „Das holen die Jäger mit der Büchse auch wieder heraus.“

rp 23.7.1986 ull

Jetzt wird der Regierungspräsident eingeschaltet:

Beirat gegen die untere Landschaftsbehörde

Der Beirat bei der unteren Landschaftsbehörde, laut Landschaftsgesetz zur „unabhängigen Vertretung der Belange von Natur und Landschaft“ eingerichtet, macht gegen die untere Landschaftsbehörde (Grünflächenamt) mobil. In der gestrigen Sitzung des Beirats kam es zu erregten Wortwechseln zwischen Beiratsmitgliedern und dem Leiter des Grünflächenamtes, Horst Cleef. Ausgelöst hatte den heftigen Streit der Gartenbaudirektor unter anderem mit der zum wiederholten Male vorgetragenen Behauptung, aus Personalmangel habe sein Amt auf Mißstände in der Natur, auf die der Beirat aufmerksam gemacht habe, nicht reagieren können.

Kritisiert wurde ferner von frustrierten Landschaftswächtern, daß auch jetzt, nach klärenden Gesprächen mit der Verwaltung, Bauvorhaben (jüngstes Beispiel: Grundwasserentnahme zur Speisung von Flutgraben und Halbinsel in Wickrath) in Angriff genommen würden, ohne daß der Beirat dazu gehört worden sei. Joachim Hirsch vom deutschen Bund für Vogelschutz: „Wer entscheidet denn bei der Verwaltung nach dem Motto: Nun fangt doch einfach mal an? Aber wir kriegen darauf

ja doch keine Antwort, bei der Verwaltung nicht...!“ Bereits vor zehn Jahren, so wurde weiter bemängelt, sei bei einer Begehung im Hardter Wald eine widerrechtlich eingezäunte Parzelle entdeckt worden. Bis heute habe sich an diesem Zustand nichts geändert. Ob die ehrenamtliche Arbeit im Beirat unter diesen Bedingungen überhaupt noch Sinn habe? wurde gefragt. Die Vorwürfe an die Adresse der Verwaltung gipfelten in der Behauptung, hier sei „einiges im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten worden“. Dagegen Cleef: „Die Tagesereignisse fressen uns auf, so daß wir diese Dinge einfach nicht bearbeiten können.“ Und: „Wir können nicht mehr als arbeiten.“

Jetzt sollen nach einem einstimmig gefaßten Beschluß des verärgerten Beirats der Regierungspräsident und die obere Landschaftsbehörde über die Personalsituation und die unerledigten „Fälle“ informiert werden. Dazu gehört auch eine illegale Abholzung (RP berichtete) in der Landwehr zwischen der B 57 und dem Buchholzer Wald. Das Grünflächenamt weiß seit April dieses Jahres davon. Geschehen ist seither nichts.

rp 8.10.1986 ul

Landschaftsbeirat will RP einschalten

Massive Kritik an Verwaltung/Personal fehlt

Katastrophale Zustände herrschen nach Auffassung von Mitgliedern des Landschaftsbeirates in der dem Grünflächenamt zugeordneten Unteren Landschaftsbehörde der Stadtverwaltung. Da wurden z.B. in Wickrath im Landschaftsschutzgebiet Bäume gefällt. Der Landschaftswächter (für jeden der zehn Stadtbezirke gibt es jeweils einen ehrenamtlichen „Natur-Polizisten“) meldete es der Landschaftsbehörde. Es geschah nichts. In Rheindahlen wurde die Landwehr (mittelalterliche Anlage aus Bäumen / Wällen) verändert - Bäume und Windschutzhecke fielen der Motorsäge eines Landwirtes zum Opfer; auch hier meldete der Landschaftswächter der Stadt den verbotenen Eingriff in die Natur. Auch hier geschah nichts. Zwei von einigen Bei-spielen, die gestern die Mitglieder des Landschaftsbeirates zu massiver Kritik an der Verwaltung veranlaßten. Nun will der Beirat die Obere Landschaftsbehörde in Düsseldorf und den Regierungspräsidenten einschalten. Er soll mit dafür sorgen, daß die insbesondere durch Personalmangel verur-

sachten Mißstände abgestellt werden. Zugleich appellierten die Beiratsmitglieder (Vertreter von Natur-, Tierschutzverbänden) an die vier Ratsfraktionen, dem Amt „endlich die erforderliche personelle Ausstattung zu geben.“ Zu den Vorwürfen erklärte ein sichtlich gezeichneter Horst Cleef: „Wir haben zu wenig Personal, die Tagesereignisse fressen uns auf.“ Cleef ist Chef des Amtes für Grünflächen.

Ärgerlich, so Beiratsvorsitzender Kunibert Schröers (CDU), sei auch der Umgang mit den Landschaftswächtern. Im Gegensatz zu den Nachbarstädten würden „unsere so gut wie gar nicht“ von der Stadtbehörde für ihre wichtige Aufgabe geschult.

Kritisiert wurde erneut, daß der Beirat zu naturbezogenen Projekten gehört werde, die entweder längst entschieden worden oder bereits im Bau seien. „Das ist kein Umgang; dann können wir den Laden hier zumachen“, hieß es. Der Beirat ist nach dem Landschaftsgesetz aber ein Pflichtgremium.

wz 8.10.1986 ba.-

Millionending Gladbach

Ausbau geplant

Der naturnahe Ausbau des Gladbach ist nach Angaben von Grünflächenamtschef Horst Cleef eine Maßnahme im Rahmen des Niersgrünzugkonzeptes. Im Beirat bei der unteren Landschaftsbehörde sagte Cleef gestern weiter: „Das wird eine Millionengeschichte.“ Der Ausbau ist nicht unproblematisch, da der Gladbach nördlich des Volksgartens in eine Betonschüssel gezwängt ist, die parallel neben einer Bundesbahnstrecke verläuft. Bei einem Ausbau müsse daher darauf geachtet werden, daß bei starken Regenfällen der Bahndamm nicht unterspült werde, erklärte Cleef.

Zuvor hatte Heinz Rütten vom BUND Vorschläge für die Anlage oder Sanierung von Biotopen, für Anpflanzungen und Biotoppflegemaßnahmen genannt. Auch der Ausbau des Gladbachs gehörte zu den von Rütten vorgeschlagenen Maßnahmen. Außerdem setzt sich der BUND unter anderem für eine Säuberung der Flachskuhlen ein (Cleef: „Damit fangen wir noch in diesem Jahr an“).

Friedrich Scholz, Vertreter des Waldbauernverbandes im Beirat, ist Nachfolger von Harald Freese (BUND), der - wie berichtet - Mitte Juni überraschend sein Amt niedergelegt hatte. Auf Scholz entfielen zehn Stimmen, vier Beiratsmitglieder enthielten sich.

rp 27.8.1986

ul

UMWELTSCHUTZ

Kein Luxus

Der BUND begrüßt die Absicht des Niersverbandes, erhebliche Anstrengungen zur Verbesserung der Wasserqualität in der Niers zu unternehmen. Wenn die Industrie jetzt wieder einmal nicht mitziehen will, so zeigt dies, daß sie sich des hervorragenden Stellenwertes eines zeitgemäßen Umweltschutzes noch nicht bewußt ist und ausschließlich ökonomisch denkt. Umweltschutz ist bekanntlich weder ein Luxus, noch ist er zum Nulltarif zu haben. Der BUND möchte auch in Erinnerung halten, daß neben der wassergütemwirtschaftlichen Sanierung ebenso eine Renaturierung der Niers und ihres Flußtales ansteht. Hier müssen gravierende Fehlentwicklungen rückgängig gemacht werden. Auch die Höhe der hierfür zur Verfügung stehenden Mittel wird zeigen, wie ernst es der öffentlichen Hand mit dem Gewässerschutz ist.

rp 6.1.1987

Peter Dönicke
stellv. Vorsitzender BUND
Merreter 22

GARTEN-GRÜN

Heimische Pflanzen

Der Aufruf der Landesanstalt für Ökologie zur Verwendung einheimischer Bäume und Sträucher im Garten kann im Interesse der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt nicht eindringlich genug unterstützt werden. Dies gilt gerade auch für das Stadtgebiet. Angesichts des anhaltenden Flächenverbrauchs sowie hoher Schadstoffbelastung im Siedlungsraum geht es hier um die Sicherung von Freiflächen. Eine wichtige Rolle als „ökologisches Rückgrat“ spielen dabei die Haus- und Kleingärten, allerdings nur dann, wenn sie naturfreundlich angelegt und gepflegt werden und auf diese Weise niederen und höheren Lebewesen als Grundlage für einen Lebensraum dienen können. Fremdländische Gehölze sind da den einheimischen Arten unterlegen. Wissenswerter, auch zu diesem Themenbereich, vermittelt der BUND in seiner Mappe „Naturschutz beginnt im Garten“. Sie können diese anfordern unter Tel. Rheydt 5 13 65. rp 4.11.1986

P. Dönicke,
Bund für Umwelt- und Naturschutz



INFORMATION - Nr. 1

Nov. 86

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Mitarbeiter

der BUND hat sich ein teilweise neues Gesicht gegeben. Der Kopf dieser Information macht es deutlich. Verschiedene Elemente bestimmen das geänderte Erscheinungsbild: Das vor einigen Jahren geschaffene Grundelement ist wegen seiner starken optischen Prägnanz zwar beibehalten worden, nun aber eingebettet zwischen zwei schräg gestellten Linien, wobei das Signet mit einem aufgerasterten Punkt verwendet wird. Der Schriftzug BUND wird kursiv gesetzt.

Nicht dieser Umstand, sondern bereits die Diskussion in der Jahreshauptversammlung vom 5. 3. 86, war Ausgangspunkt für Überlegungen, auch innerhalb der Kreisgruppe eine bessere Präsenz zu erreichen. Dieses Anliegen soll nun durch die Herausgabe von Rundbriefen an die Kreisgruppenmitglieder unterstützt werden, gleichzeitig soll die durch Bildung von Arbeitskreisen (AK) inhaltlich neu gestaltete Arbeit in der Kreisgruppe wirksam dargestellt werden.



Hier nun ist jeder einzelne von Ihnen aufgerufen, sein bisheriges Engagement im BUND zu überdenken. Mit etwa 0,5 % Mitgliederstärke gemessen an der Einwohnerzahl Mönchengladbachs (etwa 140 Mitglieder) nimmt die Kreisgruppe innerhalb von NRW zwar noch einen Mittelplatz ein, die Arbeit wird jedoch nur von wenigen (max. 15 Personen) erledigt.

Das Resultat ist eine Mitwirkung der Kreisgruppe auf örtlicher Ebene nur in Teilbereichen des Natur- und Umweltschutzes, wobei oft noch notgedrungen an Quantität und Qualität Zugeständnisse gemacht werden müssen, während weite Gebiete unbearbeitet selbst bzw. der Initiative anderer überlassen bleiben.

Sollte spätestens hier Ihre Kritik an der bisherigen inneren Organisation einsetzen, so ist es Zeit, nun eigene Ideen einzubringen. Dies können Sie tun in den Kreisgruppensitzungen, die z. Zt. jeweils am ersten Mittwoch im Monat um 20.00 Uhr in der Gaststätte "Alt-Ohler", Ohlerhof 7, stattfinden oder indem Sie sich an die Mitglieder des Vorstands wenden:

<u>Vorsitzender</u>	Heinz Rütten, Wacholderweg 24, 4050 Mönchengladbach 6 Tel. MG 55 83 81
<u>Stellv. Vors.</u>	Peter Dönicke, Merreter 22, 4050 Mönchengladbach Tel. MG 58 09 38
<u>Schatzmeisterin</u>	Ursula Köhnes, Maseniusstr. 8, 4050 Mönchengladbach 5 Tel. MG 58 07 79
<u>Schriftführer</u>	Winfried Schimana, Zedernstr. 36 4050 Mönchengladbach 2 Tel. RY 3 11 13.

Der Vorstand selbst strebt zunächst eine Verteilung der Arbeit auf eine breitere Basis sowie deren Intensivierung an. Dies ist für das weitere Fortbestehen der Kreisgruppe von Wichtigkeit. Nur dann können wir die von uns bezogenen Positionen insgesamt wirksam nach außen vertreten und werden als Gesprächspartner ernst genommen.

Der erste Schritt in diese Richtung war die Bildung von Arbeitskreisen (AK), deren Themen und Ansprechpartner in der beiliegenden Anlage aufgeführt sind.

Liebe Freunde und Mitarbeiter, ein Blick in diese Anlage macht deutlich, welche interessanten Themenbereiche ehrenamtliche Umwelt- und Naturschutzarbeit abdecken kann. Wählen Sie nach Neigung und schließen Sie sich einem oder mehreren AK an. Der AK BUND-Anschauungsgarten befindet sich zur Zeit im Aufbau und ist für weitere personelle Verstärkung dankbar. Vorgesehen ist die Anlage eines naturnahen Gartens.

Werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis für unsere Arbeit und bringen Sie denjenigen mit zur Kreisgruppensitzung oder zu den Sitzungen der Arbeitskreise. Der AK Öffentlichkeitsarbeit wird sich nun in unregelmäßigen Abständen auf diesem Wege an Sie wenden. Für konstruktive Kritik aber auch für Textbeiträge ist der AK dankbar.

Der erste Rundbrief soll nicht enden, ohne Ihnen die Möglichkeit gegeben zu haben, einen ggfs. ersten Kontakt zur Kreisgruppe herzustellen.

Beteiligen Sie sich an unserem Preisrätsel:

Das Signet des BUND. Wissen Sie, was es darstellen soll?

Schicken Sie Ihre Antwort bis zum 31. 12. 1986 an die BUND Kreisgruppe Mönchengladbach, P. Dönicke, Merreter 22, 4050 Mönchengladbach 5

Bei mehreren richtigen Einsendungen wird ein Gewinner ausgelost. Er erhält das Buch zum diesjährigen BUND-Gartenjahr "Naturschutz beginnt im Garten". Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Mit umweltfreundlichen Grüßen
Ihr AK Öffentlichkeitsarbeit

*AK Öffentlichkeitsarbeit
P. Dönicke, Merreter 22, 4050 Mönchengladbach 5
Tel. 580938*

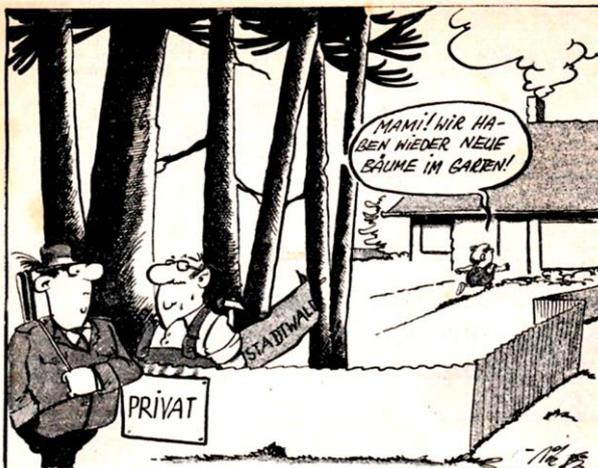
Buchbesprechung

Hansrüedi Wildermuth NATUR ALS AUFGABE, Otto Maier Verlag
Ravensburg, 12,80 DM.

Die harte Auseinandersetzung zwischen Natur und Zivilisation dauert an. Immer mehr verantwortungsbewußte Menschen wollen etwas gegen die fortschreitende Zerstörung ihrer Umwelt tun und suchen nach Möglichkeiten, sich tatkräftig für die bedrohte Natur einzusetzen.

"Natur als Aufgabe" bietet eine ausführliche Aufstellung über Bedeutung und Gefährdung aller bei uns vorkommenden Lebensräume (z. B. Teiche, Bachläufe, Kiesgruben, Trockenwiesen, Weiden, Wälder, Hecken, Bäume, alte Obstgärten, Ackerkulturen Gebäude, Mauern) und macht Vorschläge zu ihrem Schutz.

Ein informatives und gut verständliches Handbuch für den Einzelnen, der selbst aktiv die Natur schützen und in seinem Bereich dazu beitragen will, daß uns eine lebenswerte Umwelt erhalten bleibt oder wieder hergestellt wird.



SELTSAME DINGE geschehen im dunklen Forst. In aller Stille, so klagten jetzt die Förster, nehme die städtische Waldfläche ab.

rp 13.12.1986

RP-Karikatur: Nik Ebert

Arbeitskreis

Ansprechpartner

Planung

- Beteiligung an Planverfahren (§ 29 Bundesnaturschutzgesetz)

Der BUND, hier die Kreisgruppe, ist bei der Vorbereitung aller umweltrelevanten politischen Entscheidungen und Planungen auf örtlicher Ebene zu hören. Bei Eingriffen durch den Straßenbau, den Gewässerbau, die Landwirtschaft und andere Bauträger in Natur und Landschaft sind entspr. Stellungnahmen abzugeben. Zum Teil wird der BUND dabei wie EIN TRÄGER ÖFFENTLICHER BELANGE behandelt.

- Schutzausweisungen

Initiativen zum Ausweis von Naturschutzgebieten, Landschaftsschutzgebieten, Naturdenkmälern und geschützten Landschaftsteilen.

- Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde

Zur unabhängigen Vertretung der Belange von Natur und Landschaft in Hinblick auf deren Schutz, Pflege und Entwicklung soll der Beirat u. a. den zuständigen Behörden und Stellen Vorschläge und Anregungen unterbreiten sowie der Öffentlichkeit die Absichten und Ziele von Landschaftspflege und Naturschutz vermitteln. Der Beirat ist vor allen wichtigen Entscheidungen und Maßnahmen zu hören. Der BUND entsendet 2 Vertreter (H. Rütten u. H. Freese).

Vorstand

- Heinz Rütten
Tel. MG 55 83 81
- Peter Dönicke
Tel. MG 58 09 38
- Ursula Köhnes
Tel. MG 58 07 79
- Winfried Schimana
Tel. RY 3 11 13

Arbeitskreis

Ansprechpartner

BUND-Anschauungsgarten

- Der Garten soll als Demonstrationsobjekt für naturnahe Gartengestaltung dienen.

Jugendgruppe

- Treffpunkt für Jugendliche

Kohle und Energie

- Rheinbraun-Problematik u. a.

Landschaftsplan

- Der Landschaftsplan ist Grundlage für die Entwicklung, den Schutz und die Pflege der Landschaft außerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne. Er hat für das Aussehen unserer Landschaft in den nächsten Jahrzehnten zentrale Bedeutung. Der Landschaftsplan für das Stadtgebiet wird zur Zeit erstellt.

Landwirtschaft, Gesundheit und Ernährung

- Angestrebt wird u. a. eine Zusammenarbeit mit ortsansässigen Landwirten.

Naturschutz in der Gemeinde

- Stichworte: Naturnaher Garten, Gartenwiese, Gartenteich, Hausbegrünung, Obstbäume.

Wasserwirtschaft und Gewässerschutz

-

Inge Röger

Tel. RY 24 88 53

Alfred Schneider

Tel. MG 58 29 13

Frauke Trapp

Tel. MG 58 37 04

Vorstand

Roman Zimprich

Tel. MG 1 44 58

Marianne Küchenhoff

Tel. RY 5 13 65

Harald Freese

Tel. RY 5 12 47

Arbeitskreis

Ansprechpartner

Öffentlichkeitsarbeit

- Umwelterziehung, Medien

Praktische Biotop- und Schutzgebietspflege

- Patenschaften u. a.

Peter Dönicke

Tel. MG 58 09 38

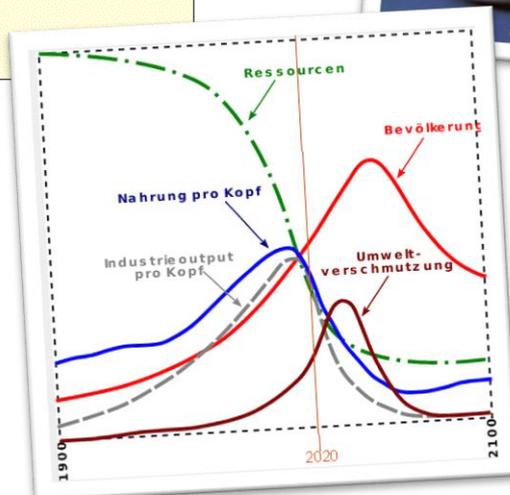
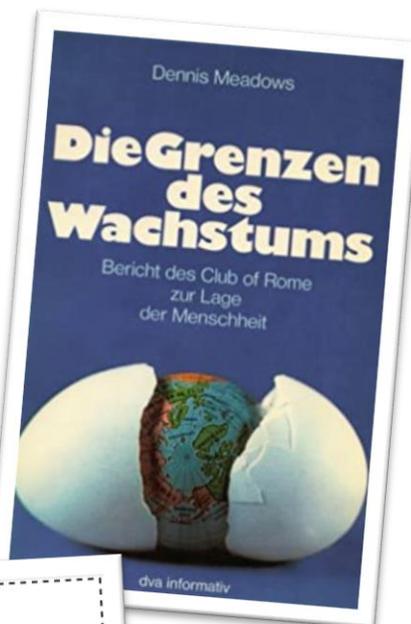
Alfred Schneider

Tel. MG 58 29 13

Fragen aus den Gebieten

- Abfallwirtschaft und Recycling
- Altlasten
- Städtebau und Raumordnung
- Verkehr
- Umweltchemikalien und Toxikologie

werden im erweiterten Vorstand behandelt.



Genau 50 Jahre her: Die Grenzen des Wachstums

Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit (Originaltitel: englisch The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind) ist eine **1972** veröffentlichte Studie zur Zukunft der Weltwirtschaft. Sie wurde am Massachusetts Institute of Technology erstellt und von der Volkswagenstiftung mit einer Million DM finanziert^[1]. Beauftragt hatte sie der Club of Rome. Ausgangspunkt der Studie war es, zu zeigen, dass das aktuelle individuelle lokale Handeln aller globale Auswirkungen hat, die jedoch nicht dem Zeithorizont und Handlungsraum der Einzelnen entsprechen.

Der Bericht wurde Anfang 1972 auf zwei internationalen Konferenzen (Smithsonian Institution, Washington, 2. März 1972^[2]; St. Gallen Symposium, 3. Internationales Management-Gespräch^[3]) zur Diskussion gestellt und in Buchform veröffentlicht.^[4] Bis heute sind von diesem Buch über 30 Millionen Exemplare in 30 Sprachen verkauft worden.^[5] 1973 wurde der Club of Rome dafür mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet.

Aus dem Tätigkeitsbericht der Arbeitsgruppe Umweltschutz

Mehrere Altlasten müssen weiter untersucht werden

Die Altlasten Rheydter Müllberg, Nordwald, Rönmeter-Ring und die frühere Deponie Wickrath müssen weiter untersucht werden. Das teilte technischer Beigeordneter Heinz Schuster in der jüngsten Sitzung des Umweltausschusses in seinem Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgruppe Umweltschutz mit. Die Untersuchungen werden nach Absprache mit dem Staatlichen Amt für Wasser und Abfallwirtschaft und dem Regierungspräsidenten Düsseldorf durchgeführt.

Wie Schuster weiter mitteilte, ist seit einigen Wochen bei der Geschäftsstelle der Arbeitsgruppe eine ABM-Kraft als „Beraterin in Umweltfragen“ tätig. Zur Zeit werde ein Arbeitskonzept erstellt, da inzwischen Bedenken gegen den Einsatz eines „Umweltberaters“ bestünden. Beim Deutschen Städtetag gibt es nach Angaben von Schuster zur Zeit keine einheitliche Auffassung über den Begriff und den Einsatz eines solchen Beraters. Vielmehr

werde auch aufgrund hoher Haftungsrisiken der ursprünglich vorgesehene Einsatz im einzelnen Haushalt nicht als kommunale Aufgabe angesehen, so daß aus diesem Grund das ursprüngliche Konzept noch einmal überprüft werden müsse.

Als eine der Ursachen des Waldsterbens wird die Versauerung des Bodens angesehen. Eine Untersuchung im Hardter Wald ergab auch hier niedrige pH-Werte des Bodens, wobei zur Zeit als wirksame Gegenmaßnahme eine Kalkung des Bodens angesehen wird. Solche Aktionen werden auch in Mönchengladbach - wie berichtet - durchgeführt. Folgemessungen sollen Aufschluß über die Wirksamkeit der Maßnahme bringen.

Schließlich informierte Schuster auch über die Vorbereitungen für den Tag der Umwelt im kommenden Jahr. Es soll geprüft werden, ob Sponsoren für Veranstaltungen am Tag der Umwelt gewonnen werden können.

rp 13.12.1986

DIOXIN

Vorbeugend handeln

Die Dioxin-Funde in den Kindergärten weisen stellvertretend erneut deutlich den Weg zur „Spitze eines Eisbergs“. Schadstoffmengen von enormer Giftigkeit entstehen bei industriellen Produktionsverfahren und Verbrennungsprozessen, bei Dioxinen zum Beispiel versehen mit physikalischen Eigenschaften (Anlagerung an Flugaschepartikel aus Müll- und Altölverbrennungsanlagen), die zur weiträumigen Verteilung beitragen, langsamen Abbauraten (Halbwertszeit von 10 bis 12 Jahren) und Fettlöslichkeit, so daß davon ausgegangen werden kann, daß sie sich in der Nahrungskette, deren letztes Glied der Mensch ist, anreichern. Den unzähligen Quellen der Giftseuche kann mit den klassischen Konzepten der Umweltpolitik, die die Abgabe bestimmter Stoffe an Luft und Wasser (Immissionsgrenzwerte) begrenzen bzw. Qualitätsstandards für die Umgebungsluft bzw. das Umgebungswasser festsetzen (Immissionsgrenzwerte), nicht wirksam begegnet werden. Bedrohliche Akkumulationseffekte über Jahre hinweg und unerforschte Summenwirkung bei Giftstoffkombinationen lassen die Bestimmung tolerierbarer täglicher Dosen als Politik erscheinen, die am Ende des Schornsteins ansetzt. Aufgrund der allgemein unüberlegten Produktion von Umweltgiften bedarf es nach Auffassung des BUND einer grundsätzlich neuen Chemiepolitik, die das Vorsorgeprinzip auf die Herstellung von Chemikalien ausdehnt und die Entscheidung für oder gegen die Produktion eines Stoffes einbezieht. Vorbeugendes Handeln ist unverzichtbar.

Peter Dönicke, BUND-Kreisgruppe MG
Merreter 22 rp 22.1.1987

Neue Chemiepolitik nötig

Zur Diskussion über die „Dioxin-Kindergärten“:

„Die Dioxin-Funde in den Kindergärten weisen stellvertretend erneut deutlich den Weg zur Spitze eines Eisbergs. Schadstoffmengen von enormer Giftigkeit entstehen bei industriellen Produktionsverfahren und Verbrennungsprozessen, bei Dioxin zum Beispiel versehen mit physikalischen Eigenschaften (Anlagerung an Flugaschepartikel aus Müll- und Altölverbrennungsanlagen), die zur weiträumigen Verteilung beitragen, langsamen Abbauraten (Halbwertszeit von 10 - 12 Jahren) und Fettlöslichkeit, so daß davon ausgegangen werden kann: daß sie sich in der Nahrungskette, deren letztes Glied der Mensch ist, anreichern.

Aufgrund der allgemein unüberlegten Produktion von Umweltgiften bedarf es nach Auffassung des BUND einer grundsätzlich neuen Chemiepolitik, die das Vorsorgeprinzip auf die Herstellung von Chemikalien ausdehnt und die Entscheidung für oder gegen die Produktion eines Stoffes einbezieht.

Vorbeugendes Handeln ist unverzichtbar. Die Selbstverantwortung der chemischen Industrie ist kein Allheilmittel. Sie führt dann zu den gewünschten Ergebnissen, wenn sich das wirtschaftliche Interesse gerade mit umweltpolitischen Forderungen deckt.“

Peter Dönicke
Bund für Umwelt und Naturschutz
Stellv. Vorsitzender, Merreter 22
rp 23.1.1987



Mit Ultraschall auf der Fledermausspur

Bund-Kreisgruppe will die Tiere erfassen

Die Kreisgruppe Mönchengladbach im Bund für Umwelt und Naturschutz will sich in diesem Jahr vor allem darum kümmern, die heimischen Eidechsen und Fledermäuse zu erfassen. Hierfür steht ein modernes Ultraschallgerät (ein sogenannter Bat-Detektor) zur Verfügung.

Darüber hinaus haben die Naturschützer eine Reihe von Führungen vorgesehen, so in Landwirtschaftsbetrieben, die alternativ anbauen. Weiterhin will man den Erfahrungsaustausch mit Lehrern beim Aufbau ökologischer Schulgärten erweitern. Die Kreisgruppe zählt zur Zeit 140 Mitglieder im Stadtgebiet.

Im vergangenen Jahr erhielt der Bund vom Zweckverband Naturpark Schwalm-Netze im Rahmen des Wettbewerbs „Wir helfen der Natur“ einen beachtlichen Geldpreis für die Sanierung und Pflege eines Artenschutzgewässers zugesprochen. Daraufhin wurde für die Kiesgrube im Hardter Wald die Patenschaft übernommen. Aktiv wurde die Gruppe auch bei der Erweiterung des Eichhofweihers im Knippertzbachtal, beim Ausbau des Mühlen-

bachs und der Flachsruben, bei der Gestaltung und beim Ausbau des Bellermühle-Parks sowie der Anlegung eines Autowrackplatzes. Zu diesen umweltrelevanten Maßnahmen gab sie Stellungnahmen ab. Mitgewirkt hat sie ferner bei der Landschaftsplanung. In einer Wildstrauchaktion konnte den Gartenbesitzern die Anpflanzung heimischer Gehölze nähergebracht werden.

In diesem Jahr sind eine Fotoausstellung „Grün kaputt - Landschaft und Gärten der Deutschen“ wie auch eine Ausstellung „Mönchengladbacher Feuchtgebiete - einst und jetzt“ vorgesehen. Der bisherige Vorstand der Kreisgruppe unter Peter Dönicke wurde in der Jahreshauptversammlung in den Ämtern bestätigt und durch Alexander Paul als zweiter stellvertretender Vorsitzender ergänzt.

wz 26.3.1987



BEIM GARTENAMT

Baumfreunde melden

Man muß zugestehen: an der amtlichen Bereitschaft, wo immer möglich neue Bäume zu pflanzen, mangelt es nicht. Wer, anders als bedauerlicherweise der Hardter Bezirksvertreter, Herr Backes, der Meinung ist, daß nicht Bäume, sondern Asphalt und zu schnell fahrende Autos alle Verkehrsteilnehmer gefährden, wer langsam merkt, daß nicht Baumlaub auf sterilem Teppichrasen, sondern Abgase und Motoröl die Umwelt verschmutzen, der sollte nicht zögern, die Pflanzfreudigkeit des Gartenamtsleiters Horst Cleef aktiv zu unterstützen. Wer also vor seiner Haustür auf städtischem Grund gern einen jungen Baum oder Strauch gepflanzt hätte, der sollte wissen: wo immer es der Paragraphenwald der Stadtverwaltung zuläßt, wird seinem Wunsch alsbald entsprochen, ohne daß es ihn etwas kostet. Die Pflanzzeit naht: Baumfreunde meldet euch beim Gartenamt!

rp 27.2.1987

Marianne Küchenhoff
Kuckumer Straße 29

UMWELTSCHUTZ

Belastung

Betont zugespitzte Formulierungen sind auch im Natur- und Umweltschutz ein zulässiges Mittel. Der undifferenzierte Hinweis des städtischen Oberförsters auf Naturschutzorganisationen gegen Waldpflegemaßnahmen beinhaltet jedoch einen unsachlichen Angriff auf die Glaubwürdigkeit der drei hier tätigen nach dem Bundesnaturschutzgesetz anerkannten und stets um konstruktive Kritik bemühten Naturschutzverbände, für den es keinen Rechtfertigungsgrund gibt. Er stellt zudem in Verbindung mit dem Verweis auf Bedrohungen des Personals einen Zusammenhang her, der absurd ist. Der Vorgang ist geeignet, die sensible Beziehung zwischen Verwaltung und Umweltschutz unnötig zu belasten. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland - Kreisgruppe MG - erwartet, daß entweder Roß und Reiter genannt werden oder solche Äußerungen unterbleiben.

rp 20.3.1987

P. Dönicke, Bund für
Umwelt und Naturschutz

Naturnahe Gärten nützen der Umwelt

Die „Exoten“ bieten Bienen keine Nahrung

Mit dem Frühling hält auch die Gartenarbeit, ob am Blumenbeet oder auf dem Balkon, wieder Einzug. Wie man dabei nicht nur etwas fürs Auge, sondern auch für die Umwelt tun kann, zeigte am Wochenende die Gladbacher Gruppe des „Bund für Umwelt und Naturschutz“ (Bund) in einer Baumschule.

Nicht alles was schön ist, ist auch nützlich: Durch pompöse Züchtungen und Exoten werde, so die Naturschützer, der Lebensraum von heimischen Pflanzen und Tieren zerstört. Viele überzüchtete Blumen böten Bienen und Schmetterlingen keine Nahrung mehr. Und wo die Insekten verschwänden, suche man auch Vögel bald vergeblich.

Der Appell der Bund-Mitarbeiter: Einheimische Blumen, Sträu-

cher und Bäume pflanzen sowie Kompost-, Reisig- und Laubhaufen anlegen - dort finden viele Lebewesen Unterschlupf!

„Es ist paradox: Im Urlaub erfreuen sich viele an der wilden Natur, im eigenen Garten aber muß sterile Ordnung herrschen“, bemerkte Bund-Vorsitzender Peter Dönicke. Er plädiert für „lässigen Umgang“ mit sogenannten Unkräutern und Ungeziefer.

Daß viele an den Informationsstand kamen, um sich die Argumente und Informationen anzuhören, zeigt, daß die Bereitschaft da ist, im eigenen Garten neue Wege zu gehen. „Mehr Arbeit“, warb Dönicke, „macht ein naturnaher Garten jedenfalls nicht!“

wz 27.4.1987

D. R

Umweltausschuß fällt eine Grundsatzentscheidung mit Folgen

Politiker blieben hart, und der Verwaltung droht ein Prozeß

Den interessantesten Punkt der gestrigen Sitzung des Umweltausschusses hatte die Verwaltung kurzfristig auf die Tagesordnung gesetzt. Es ging um zwei Bauanträge für ein Zweifamilien-Doppelhaus im Landschaftsschutzgebiet am Knippertzbach in Broich-Peel. Die Politiker verweigerten die Zustimmung, nachdem die Bauherren bei deren Voranfrage bereitseinen rechtsverbindlichen positiven Bescheid gegeben hat. Die Entscheidung des Ausschusses kann für die Verwaltung unangenehme Folgen haben: Die Bauherren können auf die zunächst gegebene Zustimmung pochen und die Stadt regreßpflichtig machen. Möglich ist auch, daß sie auf dem Klageweg ihr Interesse durchzusetzen versuchen. „Und da weiß ich nicht, ob ein Gericht den Landschafts-

schutz anerkennt“, erklärte Beigeordneter Heinz Schuster.

Was zunächst wie eine Lappalie wirkte, stellt sich schließlich als schwerwiegende Grundsatzentscheidung heraus. Wenn die Politiker dem Wunsch der Bauherren stattgegeben und damit die Verwaltung aus ihrer mißlichen Lage befreit hätten, wären wahrscheinlich noch mehr Bauanträge von anderen Anliegern gekommen. Der Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde hat bereits darauf verwiesen, daß dem Neubau nachdem derzeitigen Planungsstadium nicht zugestimmt werden kann. Seiner Empfehlung folgten gestern nach längerer Beratung die Ausschußmitglieder. „Das ist Landschaftsschutzgebiet und kein Bauland“, sagte SPD-Ratschherr Lothar Witek. Sein CDU-Kollege Adolf

Eßer-Holdefer und FDP-Mann Dr. Rainer Wallnig erklärten übereinstimmend: „Wir stimmen einer Befreiung nicht zu. Die Verwaltung muß zusehen, wie sie mit dieser Sache fertig wird.“

Nicht immer herrschte so ein Einvernehmen. Unterschiedliche Meinungen gab es vor allem beim Grünflächenausbauprogramm. 100 000 Mark stehen für nur dreikleinere Projekte zur Verfügung, obwohl die zehn Bezirksvertretungen mehr als 50 Maßnahmen gefordert haben. Das Geld ist für die Ausbesserung der Treppe Rheydter Straße/Matthias-Claudius-Schule, für Obstbäume im Grünzug Großheide/Kampsheide und für einen Weg am Schallschutzwall Waldnieler Straße vorgesehen.

rp 12.3.1987

web-

Wir laden ein:

zur JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG der
Kreisgruppe Mönchengladbach im Bund für Umwelt und Natur-
schutz Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.

Tagungsort Mittwoch, den 18. März 1987, um 20.00 Uhr
im Ev. Gemeindezentrum, Immelmannstr. 66-68,
4050 Mönchengladbach (Holt)

- Tagesordnung
1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
 2. Regularien
 - a) Bestimmung eines Protokollführers
 - b) Wahl des Versammlungsleiters
 - c) Wahl einer Wahlkommission
 3. Bericht des Vorstandes
 4. Bericht der Kassenprüfer
 5. Aussprache zu den Berichten des Vorstandes
und der Kassenprüfer
 6. Entlastung des Vorstandes
 7. Tätigkeitsberichte aus den Arbeitskreisen
 8. Nachwahl des Vorstandes
 9. Inhalte der künftigen Kreisgruppenarbeit
 10. Verschiedenes

Zeit und Treffpunkt:

Sonntag, 5.4.87
9.00 Uhr
An der Gärtnerei Schneider,
Grotherather Str. 24

20.00 Uhr, wie vor (w.v.)

Sonntag, 10.5.87
21.00 Uhr
An der Gärtnerei Schneider,
Grotherather Str. 24

Sonntag, 17.5.87
9.00 Uhr
Kirche in Oberkrüchten

Sonntag, 24.5.87
9.00 Uhr
Vor dem Klinkerwerk Dreesen,
Rheindahlen, Mennrather Str.
21.00 Uhr, w. v.

Sonntag, 7.6.87
9.00 Uhr
Parkplatz Haus Horst

Samstag, 13.6.87
20.30 Uhr
Parkplatz Schloß Rheydt

Sonntag, 5.7.87
9.00 Uhr
Eichhofweiher

Sonntag, 12.7.87
9.00 Uhr
ParkplatzSchloßbad Wickrath

Anschauungsobjekt

Viehstraße
Überblick über ein naturschutzwürdiges
Feuchtgebiet
Beobachtung von Amphibien- und Fledermaus-
aktivitäten

Viehstraße
Beobachtung von Fledermausaktivitäten

Meinweg
Heidelandschaft, -gewässer, gefährdete Vo-
gel- und Amphibienarten Braunkehlchen,
Moorfrosch, Kreuzkröte)

Tongrube Dreesen
Besichtigung eines schutzwürdigen Gebietes
(Schutzzweck u. a.)

"Wir warten auf die Kreuzkröte"

Hoppbruch
Vegetation, Gefährdung, Schutzmaßnahmen

Schloß Rheydt
Beobachtung von Fledermausaktivitäten mit
Hilfe eines bat-detectors (Fledermaussuch-
gerät)

Knippertzbach
Besichtigung eines naturschutzwürdigen Ge-
bietes (Renaturierungs- u. Entwicklungsmaß-
nahmen)

Finkenberer Bruch, Niersbruch
Gewässerverschmutzung, Grundwasserabsen-
kung, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen

Themenkatalog

1.	Ich möchte die Natur in und um Mönchengladbach kennenlernen. Mich interessieren daher Wanderungen, Exkursionen, Vorträge usw.	
2.	Ich arbeite gerne praktisch: Biotop- und Schutzgebietspflege im Stadtgebiet, z.B. im Rahmen übernommener Patenschaften (Teiche, Wiesen, Hecken usw.), Anlage von Naturgärten und deren Pflege	
3.	Ich übernehme Arbeiten in Organisation und Verwaltung: a) Kontakte zu Mitgliedern usw. - Redaktionelle Bearbeitung und Layout von Rundbriefen, Handzetteln, Faltblättern, Broschüren. b) Thematische Ausarbeitung von Anträgen an Behörden, den Rat der Stadt, politische Parteien zu regionalen umweltpolitischen Anliegen	
4.	Ich bin bereit zu systematisch-methodischer Arbeit im Natur- und Umweltschutz auf örtlicher Ebene, insb. in Bezug auf a) Untersuchungen, Analysen, Gutachten im Rahmen der Anhörung bei Planverfahren, die Eingriffe in Natur und Landschaft bedingen, einschl. erforderlicher Begehungen vor Ort, b) Vorbereitung und Formulierung von Anträgen an die zuständigen Stellen zum Ausweis von Naturschutzgebieten.	
5.	Ich möchte auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken: a) Ausstellungen - Beschaffung von Dokumentationsmaterial (Fotografien usw.)» Konzeption der Erläuterungstexte, Beschaffung von Hintergrundinformation, Verarbeitung auf Wandtafeln, b) Info-Stände - Teilnahme an Info-Veranstaltungen mit Informationen zu bzw. Diskussionen über Themen des Umwelt- und Naturschutzes, c) Vorträge - Auswahl, Planung und Durchführung von Vorträgen, Diavorträgen, Video- bzw. Filmvorführungen, d) Pressearbeit - Entwurf von Pressemitteilungen zu aktuellen Themen	
6.	Ich will die Jugendarbeit unterstützen und in der Jugendgruppe mitarbeiten.	

Hinweis:

Die Arbeiten können im Team erledigt werden. Fachliteratur steht ebenfalls zur Verfügung.

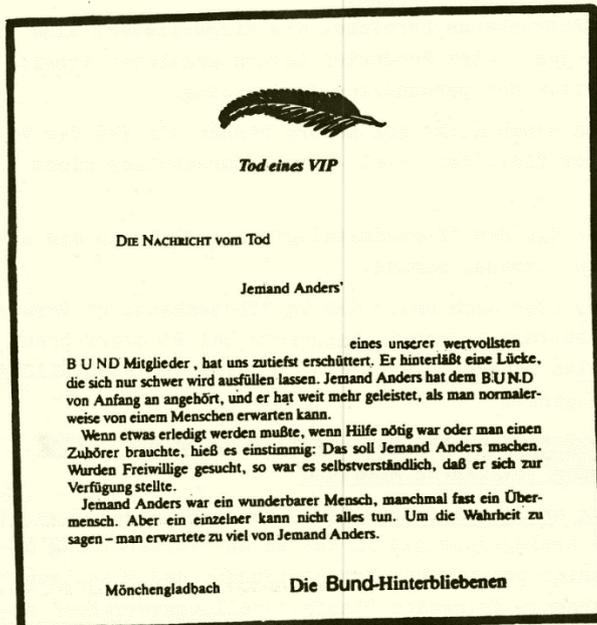
Eigene Vorschläge:

Name :

Adresse:

Telefon:





Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Mitarbeiter, vielleicht sollten wir gar nicht so betrübt sein, daß Jemand Anders uns nun verlassen hat. Nun ist jeder einzelne von uns angesprochen auf seine Bereitschaft zur Mitarbeit. Zu diesem Zweck finden Sie beiliegend einen "Themenkatalog", der Darstellungen über wesentliche Inhalte unserer Tätigkeit enthält. Er soll Ihnen die Auswahl erleichtern, erhebt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielleicht können Sie noch eigene Vorstellungen einbringen.

Sämtliche angesprochenen Bereiche, die eingegliedert sind in die Ihnen mit dem ersten Rundbrief bekanntgegebenen Arbeitskreise, bedürften der personellen Verstärkung.

Geben Sie sich einen Ruck! Auf andere können Sie bei der Verwirklichung der Ziele des Umwelt- und Naturschutzes nicht rechnen.

Bitte schicken Sie den "Themenkatalog" ausgefüllt an die umseitig stehende Adresse zurück.

Damit Sie sich aber auch unter dem im "Themenkatalog" verwendeten etwas abstrakten Begriff "Anhörung bei Planverfahren" etwas vorstellen können, hierzu eine inhaltliche Darstellung in der nachfolgenden

Auflistung über die wesentlichen Tätigkeiten der Kreisgruppe in den letzten 12 Monaten:

1. Beteiligung an Planverfahren (§ 29 Bundesnaturschutzgesetz) Die BUND - Kreisgruppe hat im Rahmen der Vorbereitung umweltrelevanter politischer Entscheidungen und Planungen Stellungnahmen zu folgenden Planfeststellungsverfahren abgegeben:

- Erweiterung des Eichhofweihers (Knippertzbach),
- Ausbau des Mühlenbaches durch den Schwalmverband,
- Einleitung von Nierswasser für eine Wintereisfläche (Torfbend),
- Aufhebung von Gewässereigenschaften (Gräben),
- Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen zur sichergestellten Kiesgrube Flock,
- Gestaltung und Ausbau des Bellerühle-Parks,
- Ausbau von Kleingewässern (Flachsgruben),
- Errichtung eines Autowrackplatzes,

- Abgrabungserweiterungen, Abgrabungsgenehmigungen,
- Abfallbeseitigungsplan für den Regierungsbezirk Düsseldorf,
- Fernmeldekabelverlegungen,
- Stilllegung von Schienenstrecken der Deutschen Bundesbahn,
- Landschaftsplan Mönchengladbach,
- Straßenneubauprojekt Westumgehung Rheindahlen (B 57),
- Portschreibung des Landesstraßenbedarfsplans.

Die Kreisgruppe hat darüber hinaus beim Regierungspräsidenten

2. Anträge auf einstweilige Sicherstellung nach § 42 e Landschaftsgesetz für die Gebiete

- der Tongrube Dreesen, Rheindahlen, sowie
- des Gerkerather Waldes

zum späteren Ausweis als Naturschutzgebiete gestellt. Im April 1986 hat die Kreisgruppe an den Rat der Stadt einen

3. Antrag auf Beschlußfassung zur Einführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung in der Bauleitplanung gestellt.

Dazu liegt inzwischen die Empfehlung des Umweltausschusses an den Rat der Stadt vor zu beschließen, bei der Aufstellung und Änderung von Planungen, Programmen, Satzungen und Einzelvorhaben, an denen die Stadt mitwirkt, Umweltverträglichkeitsprüfungen durchzuführen, wenn Umweltbelange berührt werden können.

Mitte letzten Jahres wurde die Stadt gebeten, bei der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung Nordrhein-Westfalen (LÖLF), Recklinghausen, einen

4. Antrag auf Durchführung einer Stadtbiotopkartierung

zu stellen (Innenbereich der Stadt).

Die LÖLF hat die Kartierung für 1987 in Aussicht gestellt. Wir werden nachfragen.

Positiv aufgenommen wurde die Einladung der Kreisgruppe zu einem Vortrag im April 1986 über den

5. Aufbau eines ökologischen Schulgartens und seine Einsatzmöglichkeiten im Unterricht.

Diese Schulgartenaktion soll in diesem Jahr mit einem Erfahrungsaustausch fortgesetzt werden.

Die BUND - Kreisgruppe hat in Zusammenarbeit mit der Baumschule Lenders, Gereonstr. 80, im November 1986 eine

6. Wildstrauchaktion

durchgeführt.

Sinn der Veranstaltung war, den Gartenbesitzern die Verwendung einheimischer Gehölze näher zu bringen. Eine vergleichbare Aktion ist zur Zeit in Vorbereitung.

Im Rahmen der Mönchengladbacher Heiligtumsfahrt im Mai/Juni 1986 hat sich die Kreisgruppe mit einem

7. Informationsstand an dem 2. Bischofsabend "Neue Erde" beteiligt.

- Naturgarten 1. Parkhaussee
- Pflanzschaft Gehorath u. Havelter Wald
- Beirat
- Naturdenkpreis (18.6.86) 200,-

VORAUSSCHAU

Die Kreisgruppe plant für die nächsten Monate

die Durchführung der Fotoausstellung "Grün kaputt Landschaft und Gärten der Deutschen" in Zusammenarbeit mit der Stadt,

- eine Ausstellung unter dem Arbeitstitel "Mönchengladbacher Feuchtgebiete - einst und jetzt",
- eine Teilnahme am Umweltschutztag der Stadt,
- die Formulierung von Anträgen an den Rat der Stadt auf Einführung
- eines Flächenhaushaltswirtschaftsplans (sog. Grünflächenbilanz, die die

jährlichen Zu- und Abgänge an Freifläche einschl. der qualitativen Veränderungen und Auswirkungen dokumentiert),

- von Grünordnungsplänen als Bestandteile von Bebauungsplänen ,
- die weitere Mitarbeit bei der Erstellung des Landschaftsplans für den Bereich der Stadt Mönchengladbach,
- die Aktion "Naturgarten" (Näheres weiter hinten).

Wenn Sie sich für eine Mitarbeit bei einer der vorgesehenen Aktivitäten interessieren, melden Sie sich bitte.

Sie sind im Übrigen auch immer herzlich eingeladen, zu unseren Kreisgruppensitzungen, die ab April jeweils am ersten Mittwoch im Monat um 20.00 Uhr nun im Ev. Gemeindezentrum Immelmannstr. 66/68 (Holt) stattfinden.

Hinweisen möchten wir an dieser Stelle auf die beiliegenden Einladungen

- zur Jahreshauptversammlung am 18.3.87 sowie zu
- den in den nächsten Monaten geplanten Exkursionen.

Wegwerfen mit Verstand	
Abfallart	Verwertung
Altkleider, Textilien	Wertstofftonne, gemeinnützige oder gewerbliche Kleidersammlungen
Altreifen, Altöl, Autobatterien	Tankstellen, Autohändler
Aluminium	kommunale oder private Sammelstellen
Asche, Holzkohlenreste	Biotonne, Gartenkompostverbesserung
Batterien	Problemüllsammelstellen, mobile Sammlungen (Umweltmobil), Rückgabe beim (Elektro-, Foto-)Händler
Chemikalien	Problemüllsammelstellen, mobile Sammlungen (Umweltmobil)
Dosen	Wertstofftonne, Aludosen (nicht magnetisch) Alusammelstelle (Kommunen, Vereine)
Farb- und Lackreste	Problemüllsammelstellen, mobile Sammlungen (Umweltmobil)
Gartenabfälle	Biotonne, eigene Kompostierung
Glas	Wertstofftonne, Glaskontainer
Gummi, Lederteile	Wertstofftonne (nicht überall)
Hobelspäne, Holzwolle, Sägemehl	Biotonne, kleine Mengen kompostieren
Kaffeefilter, Teeblätter	Biotonne, eigene Kompostierung
Kartonagen	Wertstofftonne, Papierkontainer, private, kommunale oder gewerbliche Sammlung
Knochen und Haare	Biotonne, eigene Kompostierung
Kunststoffe, Plastiktüten	Wertstofftonne (nicht überall), Sammelstellen, z.T. kunststoffverarbeitende Betriebe direkt.
Küchenabfälle	Biotonne, eigene Kompostierung
Leuchtstoffrohren	Problemüllsammelstellen, mobile Sammlungen (Umweltmobil)
Lösungsmittel	Problemüllsammelstellen, mobile Sammlungen (Umweltmobil)
Medikamente	Problemüllsammelstellen, mobile Sammlungen (Umweltmobil), Apotheken
Metallteile (Eisen, magnetisch)	Wertstofftonne, Schrotthändler
Obst-, Eier-, Nußschalen	Biotonne, eigene Kompostierung
Papier	Wertstofftonne, Papierkontainer, private, kommunale oder gewerbliche Sammlungen
Papier- und Pappreste	Biotonne, eigene Kompostierung
Pflanzenschutzmittel	Problemüllsammelstellen, mobile Sammlungen (Umweltmobil)
Speisereste, auch verdorben	Biotonne, eigene Kompostierung
Tierkörper	Tierkörperbeseitigungsanstalt

- Produkt möglichst nicht verwenden! Auf umweltfreundliche Alternative umsteigen!

= wiederverwertbare Altstoffe

= Problemüll! Umweltfreundliche Beseitigung meist noch nicht möglich

= kompostierbare Abfallstoffe

- Hinweis: Wertstoff- oder Biotonne werden in MG nicht verwendet.

- Umweltmobil = Hinweis auf "Grünes Sonderfahrzeug" der Stadt. Bei Altölanfall und wegen Problemüllsammelstellen können Sie beim Stadtreinigungsamt nachfragen.

THEMA DES RUNDBRIEFS:

- Wildstaudenaktion
- Karbonierung Federmause u. Reptilien
- MKWass. Schloss Ry
- Schulfahrten - ANWass
- Führung Rheinbraun u. Dörl. Betrieb
- 1.500 MW-Stadt



HAUSMÜLL

Was jeder tun kann

Im Schatten des Recyclings läßt es sich gut produzieren. Mehrproduktion kann sich durchsetzen und sinnvolle Mehrweg-Systeme werden zurückgedrängt. Mit Hilfe des Recycling-Images will z.B. die Aluminium-Industrie in der Bundesrepublik den Verkauf ihrer Getränkedosen von 400 Mio. Stück im Jahr 1985 bis zum Jahre 1990 vervierfachen. Würden 1990 tatsächlich, wie geplant, 50 % der Dosen wiederverwertet werden, so bedeutet dies, daß dann doppelt so viele Dosen wie heute auf dem Müll landen würden!

Auch mit der Einrichtung von Altglas-Containern wird das schlechte Gewissen des Verbrauchers beim Kauf von Einwegflaschen verkaufsfördernd umgemünzt in: "Umweltschutz durch Altglas-Recycling" - und prompt kauft man als Umweltschützer Einwegflaschen. **Nicht alles, was sich Umweltschutz nennt, ist auch Umweltschutz!**

Ist Recycling sinnvoll?

Wertstoffe wieder zu verwerten, ist prinzipiell sinnvoll - vorausgesetzt, das Produkt ist notwendig und kann weder vermieden noch lose verkauft oder im Mehrweg-System angeboten werden.

Abfallvermeidung muß absoluten Vorrang haben. Mehr Verkaufspersonal oder eine Veränderung des Ladenangebots dürfen dabei keine Argumente sein, sie nicht zu praktizieren, ökologisches Recycling heißt sparsamer Umgang mit endlichen Rohstoffen.

Recycling praktisch - was kann der Verbraucher tun?

- **Altpapier**

Wichtig bei der Altpapiersammlung ist es, Zeitungen, Illustrierte und Pappen möglichst zu trennen. Sie besitzen so bessere Verwertungschancen als das Altpapier-Gemisch. Büroklammern, Nylonstrümpfe, Schnüre, Plastiktüten dürfen nicht mit in die Sammlung kommen.

Wir alle können die Nachfrage nach altpapierhaltigen Produkten erhöhen, indem wir z.B. Schreibpapier und Briefumschläge aus Recyclingpapier kaufen. Und auch auf dem "stillen Örtchen" geht es ohne rosarotes dreilagiges Klopapier.

Und was spricht gegen mehr Altpapier bei der Herstellung von Illustrierten? Hier kann durch Änderung der Qualitätsansprüche mehr Altpapier eingesetzt werden.

- **Organische "Abfälle"**

Das sinnvollste Recycling ist eindeutig die Kompostierung. Hier ist so gut wie keine Vermeidung möglich, ja, es muß sogar zur verstärkten Erzeugung "organischer Abfälle" aufgerufen werden, da somit weniger Lebensmittel aus Dosen konsumiert werden. Küchen- und Gartenabfälle nicht zu kompostieren, ist schlicht eine Verschwendung wertvoller zukünftiger Bodenverbesserungsmittel. Ob es der Komposthaufen im Garten, der gemeinsame Biokomposter, die Wurmbox auf dem Balkon oder die Bio-Tonne ist, deren Inhalt dezentral auf Komposthöfen verrottet wird, ob Friedhofsabfälle

oder Straßenlaub, kompostiert werden kann nie genug. Schadstoffe wie z.B. Batterien oder kleine Metallteile dürfen dabei **nie** auf den Kompost. Durch eine dann eintretende Schwermetallbelastung wird der Einsatz des fertigen Kompostes nämlich zum Problem.

- **Textilien**

Die Mode macht's. Jedes Jahr werden Kleider aussortiert, die im Grunde noch brauchbar sind. Vermeidung ist angesichts der neuen Herbstkollektion offenbar schwierig. Aber Zwischenlagern lohnt sich vielleicht. Die nächste Nostalgie-Welle kommt gewiß. Das alte Zeug ist dann bestimmt wieder 'tres chic'!

Weiterhin bleibt die Möglichkeit, die Kleider auf dem Flohmarkt zu verkaufen, sie zur Altkleidersammlung auf die Straße zu stellen oder den ganzen Moderummel einfach nicht mitzumachen.

- **Verbundverpackungen**

Man versteht darunter Getränkepackungen, die aus verschiedenen Lagen Papier, Aluminium oder Plastik zusammengesetzt sind, z.B. für Milch und Fruchtsäfte. Die Wertstoffe sind dabei so miteinander verbunden, daß ein Material-Recycling nicht mehr möglich ist. Verschwendete Rohstoffe! Möglichst nicht kaufen.

-

• Altglas

Drei Viertel des Glasabfalls bestehen aus Getränkeflaschen und darunter sind sicherlich nur sehr wenige Mehrweg-Flaschen zu finden.

Wer dennoch Einwegflaschen hat und sie zum Container bringt, sollte darauf achten, daß keine Aluver-schlüsse, Zinn- und Bleibanderolen, Plastiktüten, Keramikteile und Steine hineingelangen. Sie führen zu Schäden bei der Glasproduktion.

• Kunststoffe

Was in der kunststoffverarbeiten den Industrie schon lange Jahre praktiziert wird, ist für Haushalts-kunststoffe bisher nicht möglich. Das bunte Gemisch der vorwiegend aus kurzlebigen Verpackungsabfällen bestehenden Kunststoffe kann noch nicht großtechnisch und rentabel ver-wertet werden. Die ursprünglich hohe Materialqualität geht dabei verloren. Dünnwandige Joghurtbecher können auf keinen Fall mehr herge-stellt werden, höchstens noch dick-wandige Produkte, wie z. B. Blumentöpfe. Wie bei allen anderen Produk-ten ist der Ausweg nicht die Suche nach Recyclingsystemen, sondern eine konsequente **Abfallvermeidung**. Besonders an den Handel geht dabei die Forderung, möglichst Kunststoff-Verpackungen durch Re-tour-Verpackungen zu ersetzen.

• Metalle

Ob Weißblechdose, Alu-Folie, De-ckel oder Tube - Metalle werden fleißig für den ex-und-hopp-Verbrauch produziert. Gesammelt in unzähligen Tonnen, gelangt das Aluminium in ehrenamtliche Hände, die dann mühselig die kunststoffbeschichteten Kaf-feetüten von den reinen Aluminium-

produkten trennen ... und die Alumi-niumindustrie freut sich über ihr Re-cycling-Image!

Für Weißblech bestehen nur ver-einzelte Sammelsysteme sowie über-alle die Möglichkeit, den Schrotthan-del in Anspruch zu nehmen.

Dennoch - es stellt sich die Frage, ob man die Makrelenfilets nicht lie-ber offen im Fischgeschäft kaufen sollte als in Konservendosen. ..

• Batterien

Nicht nur die Batterien selber, sondern auch die bei der Herstel-lung verursachten Verunreinigun-gen von Luft und Wasser stellen eine Umweltbelastung dar. 400 Mio. Stück Rundzellen und 41 Mio. Stück Knopfzellen verschwanden 1982 zu rund 50 % in Radios und Kassetten-recordern. Die andere Hälfte wurde für Taschenlampen, Spielzeug, Foto-apparate, Uhren und Hörgeräte ein-gesetzt. Warum nicht das Radio zu Hause an die Steckdose anschließen? Auch aufladbare Batterien sind nur eine halbe Alternative, denn sie ent-halten Nickel und Cadmium. Auch sie landen auf dem Müll.

• Putzmittel

Die meisten gefährlichen Mittel können durch umweltschonende Mit-tel ersetzt werden. Statt Sanitärreini-ger reicht Schmierseife, WC-Reini-ger können problemlos durch die Klo-bürste er-setzt werden, hinzu eventuell noch ein Schuß Essigessenz. Duftsprays, Desinfektionsmittel, WC-Steine oder Backofensprays soll-ten allesamt mit dem "Umweltteu-fel" ausgezeichnet werden. Sie sind-"umweltfeindlich und unnötig"! Ne-ben Bürste, Besen und Schwamm enthält der "**Ökoputzschrank**" Schmierseife, Handgeschirrpülmit-tel, ein einfaches Scheuerpulver, Es-sigessenz, Wasser und gegebenen-falls noch einen Schuß Spiritus beim Fensterputzen.

• Holzschutzmittel

Ihr Einsatz im Innenraumbereich ist meist überflüssig. Auch Lacke mit dem Umweltzeichen bieten eine Al-ternative zu herkömmlichen Lacken. Und - soweit dies vom jeweiligen Anwendungszweck und vom Preis her möglich ist, sollte man auf Farben und Lacke mit natürlichen Inhaltsstof-fen ausweichen. «... **und der Rest?**

Wohin aber nun mit doch noch verbrauchten Batterien, bleihaltigen Rostschutzmittelreserven? Wohin mit den anfallenden Altmedikamen-ten? Es bleibt nur die "getrennte Sammlung von Problemstoffen", wie es im Fachjargon so schön heißt. Fotochemikalien können wiederver-wertet, einige Säuren und Laugen neutralisiert werden. Der Rest: Pesti-zide, Holzschutzmittel, Thermome-ter, Leuchtstoffröhren Lacke, Far-ben, Lösemittel usw. werden nicht aus der Welt geschafft. Sie gelangen auf die **Sondermülldeponien**, an die in Zukunft sicherlich ein sehr hoher Sicherheitsanspruch gestellt werden muß. Eine Alternativen sind sie je-doch nicht, wollen wir nicht unsere Kinder auf alle Zeit als Giftdepo-t-Wächter mißbrauchen.

• Händler-Rücknahme

Prioritätsollte die Rücknahme der Giftstoffe durch den Handel haben. Schon jetzt können Batterien (nur Knopfzellen), Medikamente, sowie Altöl (bei Tankstellen und städtischen Altölsammelstellen) zurückgegeben werden. Dieses Rücknahmesystem durch den Handel muß ausgedehnt werden.

Literatur:

Vergaben? Verbrennen? Verges-sen? **BUND-Positionen 9 (Müll) Be-zug: BUND**, Im Rheingarten 7, 53 Bonn 3

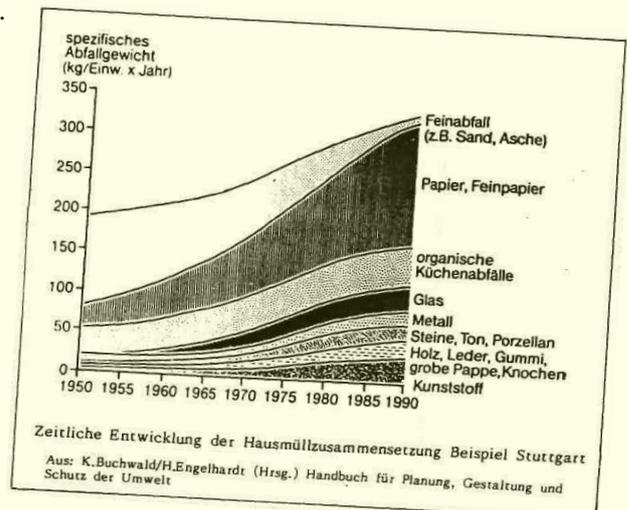
Also:

Problematische Abfälle aus Haushaltungen sind

- Altöl, Öl-Wasser-Gemische, ölhaltige Fettstoffe
- Arzneimittel
- Batterien (alle Arten, z. B. Autobatterien, Knopfzellen, Taschenlampenbatterien, usw.)
- Farben und Lacke, Möbelpolitur, Leim und Klebemittel
- Gase in Patronen und Spraydosens
- Holzschutzmittel, Rostschutzmittel
- Kitt- und Spachtelabfälle
- Laborabfälle (Chemikalien aus Schulen, Laboratorien, Hobbywerkstätten)
- Lösungs- und Reinigungsmittel, Verdünnern
- Pflanzenschutzmittel
- Quecksilberhaltige Produkte (Leuchtstoffröhren, Batterien, Thermometer, Manometer)
- Säuren und Laugen, Chemikalien

usw., usw.
All dies gehört weder in die Hausmülltonne noch in das Abwasser, weil die problematischen Abfälle zahlreiche Schadstoffe enthalten, die in den Boden, die Luft und das Grundwasser gelangen und dort eine Erhöhung der Schadstoffkonzentration bewirken. Besonders bedenklich sind dabei die toxisch (giftig) wirkenden Schwermetalle, wie z. B. Quecksilber, Cadmium, Blei.
In Mönchengladbach werden schädliche Haushaltsabfälle getrennt eingesammelt und beseitigt. Es besteht die Möglichkeit, diese Abfälle (Farben, Lacke, Lösungsmittel, Pflanzenschutzmittel, Medikamente, Alt-Batterien, Säuren/Laugen) am „Grünen Sondertankwagen“ kostenlos abzugeben.

(Quelle: Umweltkalender 1987 der Stadt MG)



Aktion "Naturgarten"

Mehr Mut zum Naturgarten ist eine Aufforderung an jede(n) verantwortungsbewusste(n) Gartenbesitzer(in). Die Gesamtfläche der Kleingärten in der BRD bietet eine große Chance für das Überleben der Natur. In einer Zeit, da Naturnähe für die Bürger(innen) kaum noch vorhanden ist, sollten sterile Freizeitgärten mit kurzgeschorenem, blumenlosen Easen, exotischen Stauden und fremdländischen Nadelbäumen nur zu den Ausnahmen zählen.

Doch brauchen Freunde des Naturgartens immer noch Zivilcourage, wenn sie die kritischen Blicke ihrer "ordnungsliebenden" Nachbarn der Natur zuliebe übersehen wollen.

Anregungen und Hilfestellungen für alle Mönchengladbacher jeder Altersstufe soll die Anlage eines naturnahen Gartens geben. Wer Lust und Interesse hat, mitzuhelfen und sich einzusetzen für die Belange unserer Umwelt soll sich wenden an:

Inge Roger (AK BUND - Anschauungsgarten)

Tel. RY 24 88 53-

Hinweis: Das Konzept des geplanten Naturgartens ist aus dem Beiblatt zu ersehen. Start: Frühjahr 1987.

Buchbesprechung

Dr. med. H. M. Stellmann, KINDERKRANKHEITEN NATÜRLICH BEHANDELN.

Gräfe und Unzer Verlag München, 16,80 DM

Wer Kindern bei jedem Wehwehchen Tabletten gibt und Fieber mit Zäpfchen unterdrückt, anstatt seine Heilkraft auszunutzen, blockiert die Selbstheilungskräfte und schädigt auf Dauer das Immunsystem. Eltern, die dies erkannt haben, finden in diesem Naturmedizin-Ratgeber Anleitungen für die alternative Behandlung.

Dr. Stellmann, Kinderarzt mit langjähriger praktischer Erfahrung in Naturheilkunde und Homöopathie, erklärt, wie man Störungen und Krankheiten bei Kindern frühzeitig erkennt und naturgemäß heilt. Er beschreibt natürliche Heilmittel, die sich bei der Behandlung von Säuglingen, Klein- und Schulkindern bewährt haben, und gibt Ratschläge, wie durch vollwertige Ernährung, Symbioselenkung und andere Maßnahmen die kindlichen Abwehrkräfte dauerhaft gestärkt werden können.

Dieser praxisbezogene Ratgeber sagt Eltern alles Wichtige über Wesen und Funktion der naturgemäßen Behandlung, außerdem hilft er ihnen mit genauen Anleitungen für Bäder, Wickel, Umschläge, Auflagen und Kompressen, mit Teerezepten und genauen Dosierungsvorschriften für homöopathische Medikamente.

(AK Landwirtschaft, Gesundheit und Ernährung)

Schlußwort:

Auflösung unseres Preisrätsels aus dem letzten Rundbrief:

Das Signet des BUND:

Es stellt Hände dar, die den Erdball schützend und bewahrend umfassen.

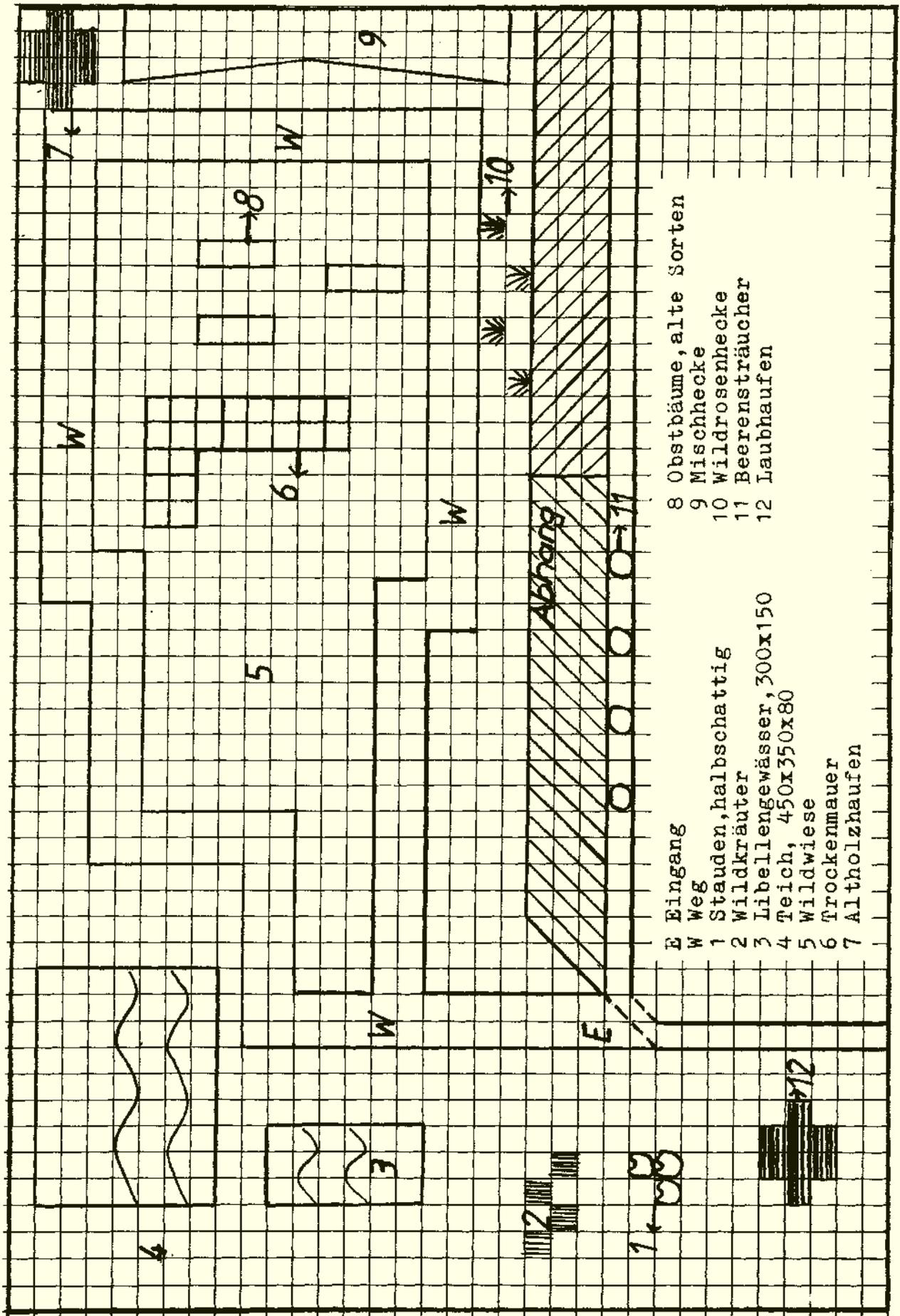
Richtige Einsendungen: Fehlanzeige!

Den vorgesehenen Preis, das Buch zum BUND-Gartenjahr "Naturschutz beginnt im Garten", werden wir der Stadtbibliothek zur Verfügung stellen.

Mit umweltfreundlichen Grüßen

Ihr AK Öffentlichkeitsarbeit

AK Öffentlichkeitsarbeit
P. Dönicke, Merreter 22, 4050 Mönchengladbach 5
Tel. 580938



FÜR DIE NATUR

Pläne erarbeitet

Detaillierte Planungen im Städtebau sind als notwendig akzeptiert (z. B. Hindenburgstraße), denn sie konkretisieren die echt groben Flächennutzungs- und Bebauungspläne. Sie zeigen Entwicklungsmöglichkeiten auf und erleichtern Rat und Verwaltung sinnvolle Investitionen. Doch Rat und Verwaltung verzichten auf entsprechende Konzeptionen für Natur und Landschaft, die zu 90% vom Regierungspräsidenten finanziert werden. Ein Landschaftsplan, wie er für Mönchengladbach erstellt wird, liefert ja auch nur das Grobkonzept, vergleichbar mit einem Bebauungsplan. „Biotopmanagementplan“ ist in der Fachliteratur ein gängiger Begriff, der u.a. in Veröffentlichungen der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF) sowie der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie verwendet wird und nicht mit einem Forstwirtschaftsplan verwechselt werden sollte. Er bezeichnet die detaillierte Konzeption für Pflege-, Ausbau- und Entwicklungsmaßnahmen in empfindlichen, meist gestörten Lebensräumen und ist damit einem Maßnahmenkonzept Hindenburgstraße durchaus vergleichbar. Nach-dem die meisten schutzwürdigen Gebiete Mönchengladbachs erfaßt und beschrieben worden sind, sollte die Stadt nicht stehen-bleiben, sondern auf dieser Grundlage Entwicklungspläne erstellen. Was für die Hindenburgstraße recht ist, dürfte für unsere Natur doch wohl billig sein, zumal das Land die Hauptkosten trägt.

P. Dönicke
Vorsitzender der Kreisgruppe MG
des BUND

rp 19.3.1987

RABENVÖGEL

Ersatzwild?

Zum RP-Artikel über die Bejagung der Rabenvögel stellen wir fest: Die Befürworter der Bejagung der Rabenvögel zeigen in der bisherigen Diskussion exemplarisch, daß, wenn es sich denn hier um Naturschutz handeln soll, zum wiederholten Male die Symptome und nicht die Ursachen bekämpft werden sollen. Das bringt den Artenschutz keinen Schritt voran. Artenvielfalt in einer in-takten Landschaft ist gefragt. Auf die Schaffung entsprechender Voraussetzungen sollten die Befürworter der Rabenvögeljagd ihr Augenmerk richten und es nicht bei der Forderung bewenden lassen, im entvölkerten Jagdrevier auf „Ersatzwild“ überzugehen. Im Übrigen kann jeder Gartenbesitzer dem Grundanliegen Rechnung tragen. Bei einer Gesamtfläche fast dreimal so groß wie die aller unserer Naturschutzgebiete ist die Gestaltung und Bewirtschaftung unserer Gärten für unsere Umwelt von erheblicher Bedeutung: Naturschutz beginnt im eigenen Garten. Der BUND empfiehlt seine gleichnamige Broschüre zur Lektüre. Kontakt: Telefon MG 58 09 38.

Bund für Umwelt und
Naturschutz NW, Kreisgruppe MG
P. Dönicke, Vorsitzender

rp 10.4.1987

UMWELT

Keine Prüfung

Die Aussage des bisherigen Umweltschutzdezernenten, Umweltverträglichkeitsprüfungen würden bei der Bauleitplanung seit langem praktiziert, steht im Widerspruch zu einer seitens der Verwaltung gegenüber dem Bund für Umwelt und Naturschutz Mitte 1986 auf Anfrage gemachten Mitteilung, daß Vorbereitungen zur Einführung von UVP getroffen wurden. Der BUND erwartet, daß dieses Thema trotz der im Umweltausschuß gemachten Aussage von der Verwaltung mit der notwendigen Verantwortung behandelt wird.

Bund für Umwelt und Naturschutz
NW, Kreisgruppe Mönchengladbach

rp 1.6.1987

Versäumnisse

Zum Leserbrief „Schutz der Bäume ist gesichert“ (WZ vom 28. Juli):

„Der Oberstadtdirektor erklärt, Vorschriften zum Schutz der Bäume würden zur Bedingung von Tiefbauausschreibungen gemacht. Solche Bedingungen sind jedoch wenig wert, wenn ihre Einhaltung nicht kontrolliert wird. Hier scheint es in der Vergangenheit Versäumnisse gegeben zu haben. Warum sonst mußte das Tiefbauamt seine Vertragspartner mit Schreiben vom Dezember '84 und nochmals im November '86 auf die Einhaltung der DIN Norm 18920 („Schutz von Bäumen und Pflanzenbeständen und Vegetationsflächen bei Baumaßnahmen“) hinweisen? Diese Norm existiert seit fast 15 Jahren und hätte doch jedem Tiefbauunternehmer und Versorgungsträger bekannt sein müssen.“

Bund für Umwelt und Naturschutz
H. Rütten, 2. Vorsitzender

wz 5.8.1987

SCHÖNE WORTE

Fläche verloren

Der Regierungspräsident nannte Mönchengladbach Stadt im Grünen. Griffige Formulierungen können notwendige Maßnahmen nicht ersetzen. So zeichnet seine Behörde verantwortlich für einen bemerkenswerten Vorgang, der das gemeinsame Bemühen von BUND-Kreisgruppe und DBV-Stadtverband MG um mehr Natur zum Scheitern verurteilt hat. Beide Naturschutzverbände hatten im September 1986 beim Regierungspräsidenten einen Antrag auf einstweilige Sicherstellung einer Tongrube im Gladbacher Süden gestellt, um eine akute nach-

teilige Veränderung des Gebiets zu verhindern. Die Schutzwürdigkeit wurde neben dem vorhandenen Naturpotential mit einer Vielzahl von Rote-Liste-Arten auch in landeskundlichen und erdgeschichtlichen Gründen gesehen. Nach acht Monaten Inaktivität der Behörde ist nun der befürchtete Fall der Nutzungsänderung (Umwandlung in Ackerfläche) eingetreten. Die Fläche ist für den Naturschutz verloren. BUND und DBV haben Schritte eingeleitet.

BUND, Kreisgruppe MG
P. Dönicke, Vorsitzender

rp 15.5.1987

Dezernent kommt Ende Mai

Ab Juli 1987 gibt es das Umweltamt

Am Nikolausabend 1986 wählte der Rat der Stadt den früheren Rechtsdirektor des Märkischen Kreises, Klaus-Jürgen Haupt(39), zum Gladbacher Umweltschutzdezernenten. Kurz vor Pfingsten zieht der neue Mann ins Rheydter Rathaus ein, voraussichtlich in den Raum, der bis 1975 Rheydter Oberbürgermeister-Büro war. Zu Haupts Amtsbereich gehören Feuerwehr, Katastrophenschutzamt, Amt für Grünflächen, Stadtreinigungsamt und Amt für Freizeit, Sport und Bäder, zählt aber vor allem das Amt, das seinem Dezernat den Namen gab, das Umweltamt. Diese Neueinrichtung wird erst An-fang Juli zu arbeiten beginnen, weil die ihr zugedachten Räume im Rheydter Rathaus, die noch das Ordnungsamt bewohnt, erst geräumt werden können, wenn das ehemalige AOK-Gebäude an der Hauptstraße für die Stadtverwaltung hergerichtet ist.

Auch der neue Amtsleiter ist noch nicht benannt. Der Personalrat der Stadtverwaltung hat von der Organisation des neuen Amtes zustimmend Kenntnis genommen. Was den Amtsleiter betrifft,

meint er, es soll ein Mann aus der Rathausmannschaft sein. Der braucht, so sagt Hauptamtschef Andreas Hummelsheim, eine doppelte Qualifikation. „Er muß mit ordnungsrechtlichen Fragen vertraut und technisch-wissenschaftlich versiert sein.“ Wobei man wissen sollte, daß in der zwanzigköpfigen neuen Umweltschutz-Crew bereits Akademiker wie ein Diplom-Hydrologe und ein Umwelt-Ingenieur arbeiten. Die 20 Mitarbeiter werden nicht neu eingestellt, sie arbeiten bereits in anderen Ämtern und werden zentralisiert, um in Fragen wie die der Unteren Wasserbehörde, der Unteren Landschaftsbehörde und der Abfallbeseitigung (Sonderordnungsbehörde), tätig zu werden. Nach wie vor wird der Umweltschutz eine ämterübergreifende Aufgabe sein und bleiben, wird es eine dem Amt angeschlossene Arbeitsgruppe „Umweltschutz“ aus Vertretern der sachbearbeitenden Fachämter geben. Diese Form der Organisation empfiehlt übrigens auch die Kommunale Gemeinschaftsstelle des Deutschen Städtetages. xh

Heftiger Streit / Baumgruppe als Ersatz Beckrather Linde wird nun gefällt

„Tiefbauleute machen die Bäume kaputt“

Von unserem Redaktionsmitglied Herbert Baumann

Gutachten hin, Gutachten her - die 120 Jahre alte Beckrather Dorflinde muß fallen. Dafür sprach sich gestern nach heftiger Diskussion der Ausschuß für Umweltschutz, Grünflächen, Landwirtschaft aus. Michael Böhmer, Grüner und Gegner der Fällung: „Ein Skandal!“ An der Lindenstelle wird eine neue-Baumgruppe sprießen.

Wie berichtet, gibt es einen heftigen Streit um den guten alten Baum. Die Stadt beauftragte den - so Gladbachs neuer Umweltdezernent Klaus-Jürgen Haupt „neutralen“ - Gutachter Otto Becker, Diplom-Gartenbauinspektor aus Erkelenz. Der kommt auf Umweltpapier zu der Erkenntnis: Die Silberlinde ist nicht mehr standfest, nicht mehr herzurichten, sie ist bei stürmischem Wetter eine Gefahr für die Bevölkerung. Und: Es sei alles andere als ästhetisch, alte Bäume um jeden Preis zu erhalten. Konkret bei der Beckrather Linde: Sie müßte, um standfest zu bleiben, mit Seilen verankert werden.

Dies bestreitet auch nicht der-Diplom-Biologe Klaus Adamek, der für den „Bund für Umwelt und Naturschutz“ („BUND“) eine gutachterliche Stellungnahme abgab. Beide Gutachten lagen den Politikern vor.

Aber im Gegensatz zu Becker meint Adamek: Der Baum hat einen guten Vitalitätszustand, eine enorme klimatisch-lufthygienische Ausgleichsfunktion und kann durch eine chirurgische Behandlung für Jahrzehnte gerettet werden. Adamek und der 2. „BUND“-Landesvorsitzende Dr. Sollmann fordern die Stadt auf, das Gehölz

nicht zu fällen.

Grünflächen-Chef Horst Cleef: „Beckers Gutachten ist verbindlich für uns, wir sind derselben Meinung.“ Auch der Regierungspräsident gebe nicht mehr viel um die Linde, habe es abgelehnt, sie unter-Denkmalenschutz zu stellen.

Nicht nur die CDU-Ratsherren Hans-Klemens Dahl und Michael Schroeren, sondern auch SPD-Ratscherr Lothar Witek kritisierten deutlich die „Tiefbauleute, die die Bäume kaputt machen.“ So auch in Beckrather, wo die Linde durch Straßen-/Gehwegbau über-lebenswichtiges Wurzelwerk verlor. Dahl: „Wir müssen die städtischen wie die Tiefbauleute von beauftragten Firmen anhalten, vorsichtiger mit den Bäumen umgehen.“ Ausschußvorsitzender und FDP-Ratscherr Udo Rohrig: „Wäre die Linde richtig behandelt worden, wäre sie nicht schwer-krank.“ Michael Böhmer (Grün-Alternative) warf dem Grünflächenamt „grobe Fehler“ beim Umgang mit der Linde vor. 8 000 Mark zur Rettung des Gehölzes seien eine lohnende Aufgabe.

• Die Politiker der Grünen, Schaum und Laubach, wollen wegen der Fällung die Stadt-verklagen.

wz 10.7.1987

Ausverkauf der Natur

Zu: „Beckrather Dorflinde wird nun gefällt“ (10. Juli):

„Die schöne alte, zur Zeit in vollem Laub prangende Beckrather Dorflinde soll nun doch gefällt werden. Das hat der Ausschuß beschlossen, obwohl in der Sache Gutachten gegen Gutachten steht und die Möglichkeit einer Sanierung fachlich gar nicht erst diskutiert wurde. Von einer Neupflanzung aus zwei bis drei jungen Bäumen, die zusammen nicht einen einzigen Ast der alten Linde aufwiegen, erhofft man sich in zehn Jahren schon einen Ersatz des Baumriesen. Zehn Jahre, ohnehin schon eine recht lange Zeit, dürften allerdings bei weitem nicht ausreichen für diesen Ersatz - von allen anderen Werten eines solchen alten Baumes gegenüber den Jungbäumen einmal ganz abgesehen. Mit dem Ausverkauf von Natur ist man noch immer rasch bei der Hand in dieser Stadt.“

Marianne Küchenhoff
Kuckumer Straße 29

wz 16.7.1987



Küchenhoffs am Rittergut Wildenrath

Naturgärten sind noch sehr selten

Seit zehn Jahren existiert die Kreisgruppe Mönchengladbach des Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND). Der BUND gehört als anerkannter Naturschutzverband dem Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde an, er organisiert Ausstellungen, bietet Exkursionen an und informiert die Bevölkerung über Umweltschutzfragen. Jüngstes Beispiel: Am vergangenen Sonntag hatte der BUND im Rahmen der bundesweiten Naturschutzkampagne „Aktion Schmetterlinge“ im Volksgarten Infostände aufgebaut. Über Aufgaben und Ziele des Verbandes, über Umweltschutz in Mönchengladbach sprach die RP mit Peter Dönicke (41). Der Finanzbeamte Dönicke ist seit März dieses Jahres Vorsitzender der 140 Mitglieder starken Kreisgruppe Mönchengladbach.

RP: Aktionen wie im Volksgarten setzen ein hohes Maß an Engagement der Mitglieder voraus. Honoriert die Bevölkerung den Auwald?

Dönicke: Es gehört schon eine Portion Geduld dazu, wenn man an einem Stand steht. Wir würden uns sicher ein regeres Interesse wünschen, denn hinter solchen Aktionen steckt viel Arbeit, die nicht in dem Maße honoriert wird.

RP: Aber es ist doch ein Sinneswandel

feststellbar: Die Stadt verzichtet nach einem Beschluß des Grünflächenamtes seit zwei Jahren weitgehend auf den Einsatz von Herbiziden, Hobby- und Berufsgärtner sagen, sie würden nicht mehr so häufig zur Giftspritze greifen, an den Ackerrändern haben Wildkräuter wieder eine Chance.

Dönicke: Viele Leute haben den Umbruch noch nicht mitgemacht, das Reservoir ist nicht ausgeschöpft. Die Dinge sind in Mönchengladbach verbesserungswürdig, um das Leben in der Stadt wieder lebenswert zu machen und den Erholungsdruck aus der Landschaft zu nehmen. Stadtbiotop gehören dazu, mehr Grün, mehr Bäume, mehr öffentliche Flächen, die sich selbst überlassen bleiben. Die Stadt braucht einen Bunte Garten, aber nicht nur Bunte Gärten. Zum Sinneswandel: Es ist natürlich schwer, nach einer mehrstündigen Informationsveranstaltung in einer Baumschule über heimische Gehölze zu behaupten, das Bewußtsein habe sich geändert. Was jeder in seinem Garten macht, weiß ich nicht. Wenn man die gepflegten Gärten sieht, scheint es, als ob auf den Pestizid-Einsatz noch nicht verzichtet wird. Naturgärten sind man leider nur sehr selten.

RP: Wie verarbeitet der BUND die Fülle der Umwelt- und Naturschutzthemen?

Dönicke: Wir haben Arbeitskreise eingerichtet, zum Beispiel den Arbeitskreis Stadtkölogie und Planung. Dort wird die

fachtheoretische Arbeit geleistet, da wir als anerkannter Naturschutzverband auf örtlicher Ebene Stellungnahmen abgeben müssen zu Planfeststellungsverfahren. Der Arbeitskreis Landschaft versucht, mit den Landwirten eine Form der Zusammenarbeit zu finden.

RP: Wie steht es mit dem Nachwuchs? Welche Aufgaben übernehmen die jungen Leute?

Dönicke: Es ist nicht so einfach, Jugendliche zur Mitarbeit zu gewinnen. Dabei sind wir für jeden Helfer dankbar. Die jungen Leute, meist Schüler und Studierende, übernehmen Pflegemaßnahmen, sie arbeiten bei der Biotopkartierung innerhalb des Stadtgebietes mit und untersuchen, ob die Biotop gefährdet sind.

rp 21.7.1987 ul



Peter Dönicke

Mit dem Fahrrad die Natur entdecken

Unter dem Motto „Mit dem Fahrrad die Natur entdecken“ veranstalten die VHS, der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV) und der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) gemeinsam eine Natur-schutzrallye für die ganze Familie. Treffpunkt ist Sonntag, 20. September, zehn Uhr, am Parkplatz Brahmstraße im Hardter Wald. Alle Teilnehmer erhalten eine Wegbeschreibung und einen Fragebogen. An der 35 Kilometer langen Fahrtstrecke sind elf Informationsstände eingerichtet. Um 17 Uhr soll das Ziel an der Bezirkssportanlage Birkmannsweg errichtet werden. Am Ziel gibt es Musik, Spiel und Spaß. rp 16.9.1987



Naturschützer kritisieren die Höhere Landschaftsbehörde in Düsseldorf:

Verzögerte der Regierungspräsident Entscheidung über Rheindahlener Biotop?

Die Gladbacher Ortsgruppen des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) und des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV) sind empört. Im September 1986 reichten sie der Höheren Landschaftsbehörde beim Regierungspräsidenten einen Antrag ein, um eine etwa 20 Morgen große Fläche in der Tongrube Dreesen in Rheindahlen als Brachfläche und Lebensraum für seltene und gefährdete Pflanzen und Tiere zu erhalten. Heute erstreckt sich auf dieser Fläche ein Maisfeld. Schuld an dieser Entwicklung ist nach Meinung der Naturschützer der Regierungspräsident als Höhere Landschaftsbehörde, die den Antrag auf einstweilige Sicherstellung nicht schnell genug bearbeitet habe. Dazu erklärte gestern der städtische Umweltdezernent Klaus Jürgen Haupt auf Anfrage und mit Blick nach Düsseldorf: „Nach der Aktenlage sieht es so aus, als ob die erforderlichen Maßnahmen nicht in der nötigen Zeit getroffen worden sind.“ BUND und DBV haben am 7. Mai dieses Jahres eine Dienstaufsichtsbeschwerde beim Regierungspräsidenten eingereicht. Bisher ohne Ergebnis.

Die besagte Fläche, so Michael Thissen vom DBV, habe jahrelang brachgelegen und Kreuzkröten, Schleiereulen, Rebhühnern und Saat-Hohlzahn als Lebensraum gedient. Um diesen Lebensraum zu schüt-

zen und zu verhindern, daß die Fläche landwirtschaftlich genutzt wird, stellten die Verbände im September '86 beim Regierungspräsidenten den Antrag auf einstweilige Sicherstellung nach Paragraph 42e des Landschaftsgesetzes.

Am 6. Januar '87, so BUND und DBV in einer gemeinsamen Erklärung, seien dann Vertreter der Höheren und Unteren Landschaftsbehörden zu einer Ortsbesichtigung nach Rheindahlen gekommen. Die Höhere Landschaftsbehörde habe zugesagt, den Antrag zügig zu behandeln.

Eine Kopie des Sicherstellungsantrages ging bei der Unteren Landschaftsbehörde, also bei der Stadt, nach Auskunft von Umweltdezernent Haupt am 23. September 1986 ein. Der Dezernent, seit dem 23. Mai 1987 im Amt, nennt die Begründung der Umweltschützer „umfassend“ und „einwandfrei“. Eine Reaktion der Höheren Landschaftsbehörde, die für Verfahren der einstweiligen Sicherstellung zuständig ist, ließ auf sich warten. Erst am 15. April 87, also knapp sieben Monate nach der Antragstellung, wandte sie sich an die Stadt mit der Bitte, Auszüge aus den Flurkarten zur Verfügung zu stellen. Auf den Unterlagen der Naturschützer sei das Gebiet nicht deutlich genug dargestellt. In diesem

Schreiben hieß es weiter, so Klaus Jürgen Haupt, die Sicherstellung solle „ohne Verzögerung“ vorgenommen werden.

Doch dazu kam es nicht mehr. Kurz darauf geschah, was BUND und DBV mit ihrem Antrag verhindern wollten. Am 29. April, so Haupt, rief Michael Thissen vom DBV die Untere Landschaftsbehörde an und teilte mit, das Gelände sei umgepflügt worden. Bei einem Ortstermin am Tag darauf war, so Haupt, auch ein Vertreter der Höheren Landschaftsbehörde dabei.

BUND und DBV wurde es nun zu bunt. Am 7. Mai legten sie ihre Dienstaufsichtsbeschwerde ein. Auszug: „Ein Bearbeitungszeitraum von acht Monaten ohne rechtskräftigen Bescheid ist für ein Verfahren dieser Art untragbar, zumal der kritische Zeitpunkt für eine nachteilige Veränderung des Gebietes (Beginn der Vegetationsperiode 1987) Ihrer Behörde bekannt war.“ Der Pressesprecher des Regierungspräsidenten, Johannes Winkel, erklärte dazu gestern auf Anfrage, eine Entscheidung über den Sicherstellungsantrag und die Dienstaufsichtsbeschwerde sei in Vorbereitung. Näheres wollte Winkel nicht sagen. „Ich gehe davon aus“, kündigte Winkel an, „daß die Entscheidung im nächsten Monat getroffen wird.“



Dem Landwirt, der die Fläche vom Klinkerwerk H. J. Dreesen gepachtet hat, machen die Umweltschützer keine Vorwürfe: „Der hat nichts Ungesetzliches getan.“ Im Gegenteil. Hans Vieten, Vertreter der Geschäftsleitung des Unternehmens, verweist auf Verfügungen des Regierungspräsidenten vom 15. März 1984 und vom 26. Februar 1986. Darin habe der Regierungspräsident dem Klinkerwerk ausdrücklich die Auflage gemacht, die Grubensohle wieder so herzustellen, daß sie einer landwirtschaftlichen Nutzung wieder zugeführt werden kann. Das Unternehmen tat genau das, was der Regierungspräsident verlangt hatte.

rp 28.8.1987 H.H.

Tongrube Dreesen in Rheindahlen: Wo heute Mais wächst, tummelten sich nach Angaben der Naturschützer früher eine Reihe seltener Tiere.
RP-Foto: Pietzner

Der Regierungspräsident reagierte nicht

Zum Bericht: „Keiner ist schuld am Ende des Biotops“ (WZ vom 5. September)

Die Erklärung des Regierungspräsidenten zur Tongrube Dreesen kann so nicht unwidersprochen bleiben. Es ist unrichtig, daß der Regierungspräsident (Höhere Landschaftsbehörde) die Umwandlung der ehemaligen Brachfläche in Acker nicht hätte verhindern können. Er wußte seit September 1986 vom Wert der Fläche und der ihr drohenden Gefahr. Zu diesem

Zeitpunkt reichten Bund für Vogelschutz und Bund für Umwelt und Naturschutz einen Antrag auf einstweilige Sicherstellung ein. Hierauf hätte die Höhere Landschaftsbehörde bis zum Frühjahr 1987 reagieren müssen. Sie tat es nicht. Insofern konnte der Regierungspräsident von der eingetretenen Entwicklung schwerlich überrascht worden sein. Er hatte die Umwandlung ja zuvor angeblich selbst zur Rekultivierungsaufgabe gemacht.

Die Aussage, eine mit Gülle gedüngte

Fläche sei für den Naturschutz nun unwiederbringlich verloren, kann unter Fachleuten nur Kopfschütteln hervorrufen. Die Mehrzahl der in unseren Bestandslisten aufgeführten Tierarten sind keineswegs an stickstoffarme Standorte gebunden, sondern an Flächen, die ihnen genügend Nahrung und Lebensraum bieten.“ rp 22.8.87

Dönicke
Vorsitzender
Bund für Umwelt
und Naturschutz

Die Naturschützer wehren sich jetzt

Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Landschaftsbehörde des Regierungspräsidenten gestellt

Gemeinsam und mit Empörung reagiert haben die Ortsverbände Deutscher Bund für Vogelschutz und Bund für Umwelt und Naturschutz auf eine Naturscheinung, mit der man im Umgang mit Behörden rechnen muß: Untätigkeit. Ergebnis dieses Tiefschlafs von Amts wegen: eine für den Artenschutz von Fauna und Flora einzigartige Fläche in Rheindahlen (Tongrube Dreesen) ist trotz aller Behörden-Beteuerungen, hier müsse im Sinne des Naturschutzes etwas getan werden, unter den Pflug geraten. Hier wächst jetzt Mais als Futtergetreide.

Die Dreesen-Bagger haben

im Laufe der Jahre ein mit Tümpeln und seltenen Naturpflanzen überzogenes Gelände hinterlassen, auf dem unbehelligt u.a. Kreuzkröte, Schleiereule oder der seltene Saat-Hohlzahn heimisch werden konnten. September 1986 beantragten die beiden Naturschutzverbände die einstweilige Sicherstellung des Geländes. Anlaß: man hatte von einer bevorstehenden landwirtschaftlichen Nutzung der Brachfläche erfahren. Vier Monate später, im Januar 1987, entzückte auch Behördenvertreter bei einem Ortstermin diese Naturlandschaft. Man sagte zu,

über den Antrag der Naturschützer schnell zu entscheiden. Im April nahm dann ein Landwirt die Natur-Krume unter den Pflug: aus Hügeln und Tümpeln wurde ein eingeebener Acker. Vor wenigen Tagen wollten unter Führung des neuen Mönchengladbacher Umweltdezernenten Klaus-Jürgen Haupt auch heimische und mit Naturschutz befaßte Behördenvertreter wissen, was es mit Fauna und Flora der Tongrube auf sich hat. Dabei entdeckten sie in einer ausgetrockneten Baggerspur laichende Kreuzkröten. In der Erwartung, die Frösche würden sich sicher über ein kühles Bad freuen, wurde der Laichplatz

mittels eines Tanklöschwagen-Einsatzes der Rheindahlener Feuerwehr wieder unter Wasser gesetzt. Seitdem sind die Frösche verschwunden.

Bund für Vogelschutz und Umwelt belächeln diesen verfehlten Akt guten Willens; nach dem Umpflügen der Brachfläche jedoch hatte der Spaß für sie aufgehört: am 7. Mai bereits haben sie Dienstaufsichtsbeschwerde gegen die Landschaftsbehörde des Regierungspräsidenten gestellt. Vier Monate später, heute also, ist immer noch nichts geschehen.

wz 21.8.1987

Bis zur fertigen Kreuzkröte

Zum Bericht „Die Naturschützer wehren sich“ (WZ vom 21. August) :

„Ich habe soeben mit dem technischen Abteilungsleiter der Unteren Wasserbehörde, Herrn Diegelmann, sowie unserem Mitarbeiter Herrn Brahm eine Ortsbesichtigung vorgenommen und festgestellt, daß bei der in dem in Rede stehenden 'Reslbiotop' tausende von Kreuzkröten in allen Entwicklungsstadien - von der Kaulquappe bis zur fertigen Kreuzkröte - angegriffen wurden. Mir ist unverständlich, wie man zu der Feststellung gelangen kann, daß die Frösche verschwunden seien.

Mir ist auch unverständlich, wie man die seinerzeitige Aktion der Feuerwehr Rheindahlen, die unter der Aufsicht unseres Diplom-Biologen das seinerzeit fast ausgetrocknete Biotop mit Teichwasser gefüllt hat, belächeln kann. Ich habe diese Maßnahme selbst veranlaßt und kann mit Bestimmtheit sagen, daß ohne diese Hilfeleistung das Biotop ausgetrocknet wäre und damit die Frösche in der Tat 'verschwunden' gewesen wären."

Klaus-Jürgen Haupt
Umweltdezernent
Stadtverwaltung

wz 22.8.1987

FEUCHTBIOTOP

Unverständlich

Neben der negativen Entscheidung des Regierungspräsidenten zum einstweiligen Sicherstellungsantrag für die Tongrube Dreesen ist bedauerlich, daß er weiter der Auffassung ist, ein Entscheidungszeitraum von fast einem Jahr in einem vorläufigen Verfahren mit akuter Gefährdung für das betroffene Gebiet sei ein normaler Vorgang. Dies mit der notwendigen umfassenden Prüfung der Schutzwürdigkeit zu begründen, ist nicht stichhaltig. Eine solche Prüfung kann einem endgültigen Verfahren vorbehalten bleiben. Ganz unverständlich ist der Hinweis auf die für die Behörde völlig überraschende Geländeumwandlung im Mai 1987, denn BUND und DBV hatten bereits in ihrem Sicherstellungsantrag vom September 1986 auf vollzogene Geländeumwandlungen hingewiesen. Nach Auffassung der Naturschutzverbände steht deshalb die Handhabung des Verfahrens durch die Behörde in Widerspruch zu den im Landschaftsgesetz NW formulierten Zielen und Grundsätzen von Naturschutz und Landschaftspflege.

Bund für Umwelt und
Naturschutz NW
Kreisgruppe Mönchengladbach
P. Dönicke, Vorsitzender

rp 11.9.1987

Regierungspräsident bedauert Rheindahlener Feuchtbiotop-Fall

Der Biotop-Charakter der früheren Tongrube Dreesen in Rheindahlen wird nicht wiederhergestellt. Das Gelände bleibt landwirtschaftliche Nutzfläche. Diese Entscheidung des Düsseldorfer Regierungspräsidenten Dr. Fritz Behrens wurde dem Mönchengladbacher Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) übermittelt.

Der Sprecher des Regierungspräsidenten, Johannes Winkel bestätigte, daß die Umwandlung der Brachfläche in Ackerland durch den Pächter des Geländes rechtens war: „In der Abtragungsgenehmigung war seinerzeit die Verpflichtung der Abtragungsfirma Dreesen zur Umwandlung des Geländes in Ackerfläche nach dem Ende der Abgrabungen ausdrücklich

aufgeführt" (RP berichtete). Winkel bedauerte die jetzige Entwicklung, meinte aber weiter: „Der ökologische Wert der alten Tongrube ergab sich aus dem geringen Stickstoffgehalt des Bodens und der hieran gebundenen Fauna. Dieser Zustand ist infolge der Gülleddüngung leider nicht mehr wiederherzustellen." Gleichzeitig wies Winkel den Vorwurf zurück, das Düsseldorfer Regierungspräsidium habe die Entwicklung verschlafen: „Die Firma Dreesen hatte uns im Juni 1986 mitgeteilt, sie wolle alle Veränderungen der Brachfläche mit uns abstimmen. Wir wurden von der Geländeumwandlung völlig überrascht."

Verwundert zeigte sich Winkel in diesem Zusammenhang auch über das Verhalten

des BUND: „Dieser hat zwar während der Rekultivierungsarbeiten die vorhandene Kreuzkrötenpopulation ausgelagert, es aber versäumt, die Landschaftsbehörden zu informieren." Der BUND hatte nachgewiesen, die Regierungsbehörde rechtzeitig schriftlich auf den Fall und die drohenden Gefahren für das Feuchtgebiet hingewiesen zu haben. Wie berichtet, war auf dem Gelände der Kiesgrube ein ökologisch wertvolles Biotop entstanden. Der BUND hatte nach eigenen Angaben den Regierungspräsidenten darauf hingewiesen und vor Monaten gebeten, den Fall zu überprüfen. Weil, so der BUND, das Regierungspräsidium nicht rechtzeitig handelte, sei das Gelände entsprechend alter Auflagen in Ackerland verwandelt worden.

rp 5.9.1987

FEUCHTBIOTOP

Geopfert

Zum Artikel über das Rheindahlener Feuchtbiotop: Es geht nicht darum, ob der Tatbestand der Umwandlung erlaubt oder nicht erlaubt war. Es ging darum, die Umwandlung zu verhindern, um den Charakter des Feuchtbiotops zu erhalten. Es ist richtig, daß vor 20 Jahren eine Rekultivierung Bestandteil einer Abtragungsgenehmigung war. Eine solche Verpflichtung kann aber nicht richtig sein, wenn die Rekultivierung nicht unmittelbar, sondern erst nach zehn bis 20 Jahren erfolgt und sich in der Zwischenzeit ein Biotop aufgebaut hat, das dann durch eine solche Rekultivierungsmaßnahme völlig zerstört wird. Aus diesem Grunde war selbst die Landwirtschaft dafür, auf diese Flächen zugunsten des Naturschutzes zu verzichten. „Der ökologische Wert der Lehmgrube ergab sich aus dem geringen Stickstoffgehalt des Bodens ...“ Dieser Zustand ist infolge der Gülledüngung nicht wieder herzustellen. Diese Behauptung ist auch noch falsch. Auf dieser Parzelle ist nämlich zu keiner Zeit Gülle ausgebracht worden. Man kann sich nur wundern, wie leicht ein Feuchtbiotop geopfert wurde. Für den Bürger ist es eine Zumutung, wenn sich solche Entscheidungen auf falsche Behauptungen stützen.

Heinz Theißen Hilderath 8
rp 10.9.1987

Keiner ist schuld am Ende des Biotops

Behörde bedauert: Durch Gülle am Feierabend

Der Biotop-Charakter der früheren Tongrube Dreesen in Rheindahlen wird nicht wiederhergestellt. Das Gelände bleibt landwirtschaftliche Nutzfläche. Diese Entscheidung des Düsseldorfer Regierungspräsidenten Dr. Fritz Behrens wurde jetzt dem Mönchengladbacher Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) übermittleit.

Der Sprecher des Regierungspräsidenten, Johannes Winkel, bestätigte, daß die Umwandlung der Brandfläche in Ackerland (WZ berichtete), durch den Pächter des Geländes rechtens war: „In der Abtragungsgenehmigung war seinerzeit die Verpflichtung der Abtragungsfirma Dreesen zur Umwandlung des Geländes in Ackerfläche nach dem Ende der Abtragungen ausdrücklich aufgeführt.“ Winkel bedauerte die Entwicklung, meinte aber: „Der ökologische Wert der alten Tongrube ergab sich aus dem geringen Stickstoffgehalt des Bodens und der hieran gebundenen Fauna.

Dieser Zustand ist infolge der Gülledüngung nicht mehr wiederherzustellen.“

Gleichzeitig wies Winkel jedoch den Vorwurf zurück, man habe im Düsseldorfer Regierungspräsidium die Entwicklung verschlafen: Die Firma Dreesen habe im Juni 1986 mitgeteilt, sie wolle alle Veränderungen der Brachfläche abstimmen. Beim Regierungspräsidenten sei man von der Ackerbestellung überrascht worden. Verwundert zeigte sich Winkel in diesem Zusammenhang aber auch über das Verhalten des BUND. Dieser hatte zwar während der Rekultivierungsarbeiten die vorhandene Kreuzkrötenpopulation ausgelagert, es aber versäumt, die Landschaftsbehörde darüber zu informieren. Winkels: „So hatten wir keine Chance, die Einstellung der Arbeiten zu erwirken und das Biotop zu retten.“ Also: Keiner ist schuld an der Vernichtung der Natur.

wz 5.9.1987

Tongrube Dreesen bleibt Nutzfläche

Der Biotop-Charakter der früheren Tongrube Dreesen in Rheindahlen wird nicht wiederhergestellt, das Gelände bleibt jetzt landwirtschaftliche Nutzfläche. Diese Entscheidung des Regierungspräsidenten Dr. Fritz Behrens wurde jetzt dem Mönchengladbacher Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) übermittleit.

Der Sprecher des Regierungspräsidenten, Johannes Winkel, bestätigte, daß die Umwandlung der Brandfläche in Ackerland durch den Pächter des Geländes rechtens war: „In der Abtragungsgenehmigung war seinerzeit die Verpflichtung der Abtragungsfirma Dreesen zur Umwandlung des Geländes in Ackerfläche nach dem Ende der Abtragungen ausdrücklich aufgeführt.“

Winkel bedauerte die jetzige Entwicklung, meinte aber weiter: „Der ökologische Wert der alten Tongrube ergab

sich aus dem geringen Stickstoffgehalt des Bodens und der hieran gebundenen Fauna. Dieser Zustand ist infolge der Gülledüngung leider nicht mehr wiederherzustellen.“ Gleichzeitig wies Winkel jedoch den Vorwurf zurück, man habe im Düsseldorfer Regierungspräsidium die Entwicklung verschlafen:

„Die Firma Dreesen hatte uns im Juni 1986 mitgeteilt, sie wolle alle Veränderungen der Brachfläche mit uns abstimmen. Wir wurden von der Geländeumwandlung völlig überrascht.“

Verwundert zeigte sich Winkel in diesem Zusammenhang aber auch über das Verhalten des BUND. Dieser hatte zwar während der Rekultivierungsarbeiten die vorhandene Kreuzkrötenpopulation ausgelagert, es aber versäumt, die Landschaftsbehörden zu informieren.

report am Sonntag 12.9.1987

Dreesen 1974



Dreesen 1984



IN RHEINDAHLEN **schaltete** die Landschaftsbehörde nicht schnell genug, und schon war ein Biotop untergepflegt.

RP-Karikatur:

Nik Ebert



Der Wald als Müllkippe: Der Heimatverein Dorthausen und er BUND wollten nicht länger tatenlos zusehen. Am Wochenende entrümpelten sie gemeinsam die Flachsgruben an der Dahleener Heide, in denen bedrohte Amphibien ihre Laichplätze finden.
RP-Foto: Piet

Heimatverein Dorthausen und BUND griffen zur Schaufel:

Flachsgruben-Aktion: Heimat der Molche vom Müll befreit

Mit Mistgabeln, Schubkarren und einer gehörigen Portion Unmut rückten am Samstag Mitglieder des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) und des Heimatvereins Dorthausen in einer gemeinsamen Aktion dem Müll in einem Waldstück an der Dahleener Heide zu Leibe. Ziel des Entrümpelungsprogramms waren die annähernd 100 Flachsgruben, die es nach Auskunft der Umweltschützer in diesem Gebiet gibt und die von rücksichtslosen Zeitgenossen als Müllkippe genutzt werden. Ergebnis der Räumarbeiten: Ein Container voll mit Autoreifen, Plastiksäcken, Eisenteilen, Papier, Pappe und alten Zeitungen gleich bündelweise.

Die knapp über einen Meter tiefen Gruben dienten bis zu Anfang des Jahrhunderts der Flachsverarbeitung. Heute gelten sie nicht nur wegen ihrer wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung als Bodendenkmäler und stehen - wie das gesamte Waldstück - unter Land-

schaftsschutz. Denn: Vom Aussterben bedrohte Amphibien wie Grasfrosch, Kröte, Faden-, Berg- und Teichmolch finden hier ihre Laichplätze und Zuflucht im Winter", sagt Alfred Schneider, Mitglied des Heimatvereins und des BUND. Diese Funktion können sie allerdings nur im gepflegten Zustand erfüllen meint er BUND. Gruben voller Unrat seien als Laichplatz unbrauchbar, weil sich kein Oberflächenwasser darin sammeln könne. Schneider: „Die Tiere kehren zum Laichen genau zu der Grube zurück, aus der sie selbst gekommen sind. Wenn diese Grube dann zerstört ist, gibt es von dieser Generation schon keine Nachkommen mehr.“

Daher der dringende Appell der Entrümpelner an die Umweltsünder: „Hört bitte auf, hier Abfall abzuladen.“ Vorschlag eines verärgerten „Waldarbeiters“: „Hier sollte vielleicht mal öfters die Polizei vorbeigucken.“

rp 19.10.1987 H.H.

Garzweiler II

Kein Wort

Großanzeigen der RWE-Tochter Rheinbraun sollen uns lehren, daß ohne Braunkohle aus Garzweiler II die künftige Energieversorgung nicht gesichert sei. Kein Wort der Rheinbraun-Werbemanager zur gegenwärtigen Rohstoffverschwendung angesichts eines Wirkungsgrades von nur 30 Prozent bei Energieumwandlung von Braunkohle in Strom; kein Wort zu den bestehenden Überkapazitäten beim Strom, zur Ausschöpfung von Energiesparpotentialen, zur Erforschung und Nutzung regenerativer Energien, zu einem Tarifsysteem, das das Energiesparen belohnt, zu dezentralen Strukturen in der Energie-

versorgung mit Abwärmenutzung durch Kraft-Wärme-Kopplung. Kein Wort zum bisher selbstgesteuerten Wasserhaushalt in den bedrohten Feuchtgebieten. Stattdessen werden die mittels zwei Testanlagen über einen Zeitraum von drei Jahren erst noch zu erprobenden Methoden der Grundwasserversickerung und -einspeisung in den Anzeigen bereits heute als Garanten für die Erhaltung unserer Feuchtgebiete gepriesen.

Bund für Umwelt und Naturschutz NW
Kreisgruppe Mönchengladbach
P. Dönicke, Vorsitzender

rp 3.12.1987

Rabenvögel

Falscher Feind

Die Schlußfolgerungen der Jägerschaft aus dem Jagdverbot für Rabenvögel sind nicht stichhaltig. Ohne drastische Verminderung könnte zum Beispiel ein Kohlmeisenpaar mit seinem Nachwuchs im 6. Jahr über 31000 Nachkommen haben. Rabenvögel reduzieren hier einen riesigen Überbestand, der sonst anderweitig unterkommen würde. Es gibt keinen Hinweis, daß Rabenvögel gefährdete Singvögel im Bestand bedrohen würden. Eine Übervermehrung der Rabenvögel ist ausgeschlossen, weil sie über wirksame Mechanismen zur Selbstregulation verfügen (zum Beispiel Revierbildung). Die Forderung nach „Regulierung“ durch die Jägerschaft will real nicht gegebene Möglichkeiten der angeblich problemlosen Schaffung eines „Gleichgewichts“ suggerieren. Komplexe Räuber-Beute-Beziehungen in den Lebensgemeinschaften, die zur Koexistenz der Arten führen, verbieten die Anwendung des auf menschliche Verhaltensweisen bezogenen „Feind“-Begriffs.

Bund für Umwelt
und Naturschutz NW
Kreisgruppe Mönchengladbach
P. Dönicke

Glück im Spiel

Wenn die Rabenvögel eine Nachtigall schlagen können, ist Glück im Spiel. Denn die Nachtigall ist wie viele andere Vögel stark zurückgegangen. Ursachen dafür sind zum Beispiel die intensive Landwirtschaft mit ihrem übermäßigen Einsatz von Chemikalien, die Ausräumung der Landschaft, die Versiegelung unserer Natur. Es wird nicht gegen die Jäger polemisiert, sondern diese müssen die wirklichen Ursachen des Rückganges unserer Singvögel begreifen. Bevor wir den Rabenvögeln verwehren, was natürlich ist, sollten wir gegen die wirklichen Ursachen des Singvogelrückganges angehen.

Deutscher Bund für Vogelschutz
Vorstände der Ortsgruppen
Mönchengladbach und Wickrath

Hecken und Wiesen

Elstern nähren sich heute meist von totgefahrenen Tieren. Von den wenigen Singvogelgelegen, die wir noch haben, könnten die stattlichen Vögel schwerlich in größerer Zahl satt werden. Läge den Jägern wirklich am Schutz unserer Singvögel, sie würden, statt für den Abschluß der Rabenvögel zu plädieren, alle Anstrengungen darauf verwenden, in der ausgeräumten Agrarlandschaft Hecken, Feldgehölze und Wildwiesen wieder anzusiedeln. Im Rahmen des Landschaftsplans gibt es da eine Menge zu tun. Aber davon hört man wenig. Stattdessen hat man sich derzeit sehr für den Abschluß des Habichts eingesetzt: mit Erfolg, dieser einzige natürliche Feind der Elster ist nahezu ausgerottet.

Marianne Küchenhoff
Kuckumer Straße 29

rp 28.12.1987

Ergebnisprotokoll

über die Besprechung im Umweltdezernat zum Themenkatalog vom Dez. 1987 am 16.12.87

Ort: Rathaus Rheydt, Beginn 16.00 Uhr, Ende 17.45 Uhr

Teilnehmer:

Stadt: Beigeordneter Herr Haupt (Umweltdezernent)
Herr Becker (Leiter Umweltschutzamt -UA-),
Herr Klein (UA),
Herr Essers (Leiter Untere Landschaftsbehörde -ULB-),
Herr Diegelmann, (Leiter Untere Wasserbehörde -WB-)

BUND: Frau Küchenhoff (AK Stadtökologie)
Paul (Stellv. Vorsitzender),
P. Dönicke (Vorsitzender)

Zu Beginn des Gesprächs wurde den Vertretern der Stadt das BUND-Faktenblatt "Rabenvogel unter Schutz" mit der Bemerkung überreicht, alle z. Zt. wiederum in der Presse von der Jägerschaft aufgeworfenen Fragen würden hierin eingehend behandelt. Herr Becker erklärte, dass die UA werde z. Zt. ständig mit der Problematik konfrontiert. Man werde überlegen müssen, ob Ausnahmegenehmigungen vom Jagdverbot erteilt werden könnten. Herr Haupt erläuterte, man werde sich ggfs. um eine Stellungnahme von unabhängiger Seite bemühen. (Regierungspräsident?)

Zu 1. Herr Haupt:

Die Stadt steht der Initiative grundsätzlich positiv gegenüber. Zunächst soll mit der Fachbehörde (Grünflächenamt) intern diskutiert werden. Ggfs. will die Stadt den Antrag dann selbst in den Ausschuss für Umweltschutz, Grünflächen und Landwirtschaft (UGL) einbringen.

BUND:

Wir haben uns vorbehalten, (vorab) selbst tätig zu werden (siehe Anlage 1).

Zu 2. Herr Essers;

Verwendung von Pestiziden z. Zt. nur auf Sportanlagen (Tennisplätze, Hartplätze), obwohl lt. UGL-Ausschuss-Beschluss darüber hinaus Spritzungen möglich wären (z. B. Friedhöfe).

Es werde außerdem ein Arbeitskreis gebildet, der Haftungsfragen klären sollte (Pestizidvermeidung auf Wegen, Platzflächen = Unterwuchserdung etc.).

Herr Haupt:

...ist allenfalls bereit, eine persönliche Empfehlung an den Vorsitzenden des Kreisverbandes der Kleingärtner (Herr Claßen, Amt 46 - Wohnungswesen) auszusprechen: auf Pestizide in Kleingärten zu vermeiden, damit diese entsprechend tätig werde und den Vereinen die Aufnahme des Verbots in die jeweilige Satzung vorschlägt. Erhält eine Durchsetzung des Verbots über den Generalpachtvertrag mit dem Kreisverband nicht für das geeignete Mittel, es sei denn, der Kreisverband wolle selbst die Aufnahme des Verbots. Über den Pachtvertrag fungiere die Stadt nur als Landbeschaffer, während die Kleingartenvereine im übrigen eine erhebliche Eigenständigkeit besäßen. Er "möchte nicht morgen 5.000 Kleingärtner vor der Tür stehen haben". Er will keine Formalisierung sondern Überzeugungskraft einsetzen. Die Stadt habe im Kreisverband Sitz und Stimme und könne Tagesordnungspunkte einbringen. Hier soll demnächst Herr Diegelmann einen Vortrag zum Gewässerschutz (Grundwasserproblematik) halten. Anschließend könne man eine entspr. Pressemitteilung herausgeben.

Herr Klein:

...regte an, ein entspr. Merkblatt mit den nächsten Grundbesitzabgabenbescheiden zu versenden. Zu 3. Herr Klein:

ist z. Zt. mit der Sache befaßt. Das endg. Vorgehen wird im Jan. 1988 geklärt.

Zu 4. Herr Haupt:

sagte, das ursprüngliche städtische Konzept sei derzeit nicht finanzierbar (Austausch der WUV-Mittel). Die Verwaltung werde das Gesamtprojekt nochmals überprüfen, insb. ob eine Allee-Heuanlage zeitgemäß sei und eine Durchführungsbedürftigkeit bestehe. Z. Zt. sei keine Verpflanzung oder Abholzung vorgesehen.

BUND: Keine Silberlinden pflanzen (Hummelsterben).

Zu 5. Herr Haupt:

- a) Umweltdezernat ist keine "Oberbehörde". Die jeweiligen Ämter bleiben als Fachämter zuständig, im hier angesprochenen Fall das Tiefbauamt (TBA).
Er will den Punkt in der Arbeitsgruppe "Umwelt schutz" (Treffen div. Amtsleiter) zur Sprache bringen. ggfs. könnte TBA fachliche Hilfe anfordern. (Grünflächenamt, selbständige Büros).
- b) Auf die Frage, ob zur Erhaltung des städt. Baumbestandes die vorliegenden Infrarotaufnahmen für das Stadtgebiet ausgewertet worden sind,, ergab sich, daß Herr Haupt nicht bekannt war, daß derartige Aufnahmen existieren. Herr Haupt will klären, welche Maßnahmen nach der damaligen Vorstellung der Aufnahmen im Bauausschuß ergriffen worden sind.

Zu 6. Herr Becker:

Eine Satzung basiere auf abgeleitetem Recht. Er bat um Angabe der hier einschlägigen Rechtsgrundlagen.

BUND: Hinweis auf §§ 9, 10 Baugesetzbuch.

Herr Essers:

- a) Flächennutzungspläne (FNP) sehen für neue Gewerbegebiete an den äußeren Grenzen und Straßen (?) Grünfestsetzungen vor.
- b) Das Gewerbegebiet Wickrath dürfte aufgrund der gegebenen Grünfestsetzungen im Bebauungsplan (BP) eigentlich gar nicht mehr zu sehen sein. D. h. die Festsetzungen werden nicht befolgt. Eine Kontrolle findet nicht statt

(Zusatz: Erteilung der Baugenehmigung durch das Bauordnungsamt abhängig machen von Grünanpflanzungen.

Zu Pkt. 6 sind keine weiteren städtischen Initiativen zu erwarten. Ggfs. eigene Anfragen an Bauordnungsamt bzw. Anträge an UGL-Ausschuß)

Zu 7. Herr Haupt:

Für die Stadt (Innen-) sei in 1988 eine Grün-Bestandsaufnahme vorgesehen (Die ebenfalls vorgesehene Stadtbiotopkartierung betrifft keine öffentl. Flächen).

Für den anschließend zu erstellenden Grünordnungsplan fehle jedoch eine eigene gesetzliche Grundlage (keine Rechtskraft). Dieser (Plan müsse wohl an den FNP "angehängt werden und sei dann nur behördenverbindlich.

Herr Becker:

...sagte, künftig müßten im Rahmen der (noch nicht rechtsverbindlichen) Umweltverträglichkeitsprüfung alle BP dem UA/der ULB vorgelegt werden. Heute treffe dies noch nicht zu.

(Zusatz: Die Stellungnahme der Stadt zeigt, daß der Punkt anders interpretiert wurde als unsere Begründung zu Pkt. 7 meint, lt. BUND-Vorstellung soll der jeweils zu erstellende BP ausreichende Grünfestsetzungen vorsehen. Ggf. weitete Initiativen vorsehen: UGL-Ausschuß, Teilnahme an Bürgerbeteiligungsverfahren).

Zu 8. Herr Haupt:

Entspr. Berichte seien vorgesehen, allerdings in einer anderen Form. In (un)bestimmten Zeitständen soll ein bestimmtes Thema behandelt werden durch entspr. Veröffentlichungen.

Erstes Thema: Altlasten - z. Zt. in Arbeit.

Zu 9. Herr Becker:

Interner Schriftverkehr in der Verwaltung auf Umweltschutzpapier. (Kopien).

Herr Haupt:

Der Veirein für Bildungsförderung e. V. will nach Rück sprache mit der Stadt die Abfallproblematik "in die Schulen bringen". Die Erfahrungsberichte bleiben abzuwarten .

Herr Klein:

Für die Entsorgung in Schulen etc. sei die Verwendung bestimmter Behälter z. Zt. in Planung.

Gesamtbeurteilung:

Die Verwaltung ist weiterhin zum Gespräch bereit, haldies für nützlich. Das nächste Gespräch soll u. a. der Aufarbeitung der aufgeworfenen Fragen dienen.

Themenkatalog über 9 Punkte ist zu umfangreich. Pkt. 6-9 konnten aus Zeltmangel nur andiekutiert werden.

1988 - Das ganze Spektrum des BUND



INFORMATION - Nr. 4 FEBR. 88

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Mitarbeiter, dieser Rundbrief enthält die Einladung zur Jahreshauptversammlung am Mittwoch, den 16. 3- 88. Bitte beachten Sie die Anlage. Wir würden uns über Ihr Erscheinen freuen, um insbesondere die Inhalte der Kreisgruppenarbeit in dem noch vor uns liegenden Jahr mit Ihnen diskutieren zu können.

DIE ENTWICKLUNG DER MENSCHHEIT

Einst haben die Kerls auf den Bäumen gehockt,
behaart und mit böser Visage.
Dann hat man sie aus dem Urwald gelockt
und die Welt asphaltiert und aufgestockt,
bis zur dreißigsten Etage.

Sie schießen die Briefschaften durch ein Rohr.
Sie jagen und züchten Mikroben.
Sie versehn die Natur mit allem Komfort.
Sie fliegen steil in den Himmel empor
und bleiben zwei Wochen oben.

Da saßen sie nun, den Flöhen entflohn,
in zentralgeheizten Räumen.
Da sitzen sie nun am Telefon.
Und es herrscht noch genau der selbe Ton
wie seinerzeit auf den Bäumen.

Was ihre Verdauung übrig läßt,
das verarbeiten sie zu Watte.
Sie spalten Atome. Sie heilen Inzest.
Und stellen durch Stiluntersuchung fest,
daß Cäsar Plattfüße hatte.

Sie hören weit, sie sehen fern.
Sie sind mit dem Weltall in Fühlung.
Sie putzen die Zähne. Sie atmen modern.
Die Erde ist ein gebildeter Stern
mit sehr viel Wasserspülung.

So haben sie mit dem Kopf und dem Mund
den Fortschritt der Menschheit geschaffen.
Doch davon mal abgesehen und
bei Lichte betrachtet sind sie im Grund
noch immer die alten Affen.

Erich Kästner

Die Zeilen dieser der BUND-Position 16 "Gentechnologie - Gedeih oder Verderb?" vorangestellten Verse dürfen durchaus als Warnung begriffen werden. Am Herzen liegt uns eine intensive Öffentlichkeitsarbeit über das Thema "Gentechnologie". Wegen der personellen Engpässe ist diese Aufklärungsarbeit gegenwärtig jedoch kaum sinnvoll zu bewerkstelligen. Wir richten deshalb die Bitte an Interessierte, sich zu melden, wenn Sie hier für sich ein Betätigungsfeld erkennen. Wir unterstützen Sie gern.

Wir möchten insbesondere das Vorurteil abbauen, das Thema sei so schwierig zu begreifen, da könnten nur Experten entscheiden. Gentechnik ist mehr als nur eine Frage der richtigen oder falschen Technologiepolitik. Es geht um die Entscheidung über unser zukünftiges Leben.

Ein Gen ist, auf den kürzesten, wissenschaftlich unvollständigen Nenner gebracht, eine Einheit Erbmaterial, die genau für ein Merkmal eines Lebewesens zuständig ist. Der zentrale Vorgang der Gentechnik ist nun die Kombination, die Manipulation und der Transfer von Genen über die von der Natur gesetzten Artenschranken hinaus. Es wird Hand angelegt an das vorhandene, bereits geschaffene Erbmaterial und mittels biochemischer Methoden neu zusammengestellt.

Alle Empfehlungen für die Gentechnik bewegen sich auf der Nachsorgeschiene: Neue Arzneimittel, Zerlegung von Umweltgiften, Ankurbelung der Produktion auf dem Landwirtschaftssektor. Als ob so unsere Fortschrittsprobleme und der Welt Hunger gelöst werden könnten. Überspitzt gesagt: Wir brauchen also Gentechnik, damit wir die (Umwelt- und Gesundheits-)Schäden hinterher wieder reparieren können. Nicht die krankmachende Umwelt wird den biologischen und sozialen Bedürfnissen des Menschen angepaßt, der Mensch wird an die veränderte Umwelt angepaßt.

Unzureichend diskutiert werden die sozialen und ethischen Probleme, von weiteren unkalkulierbaren Risiken wie etwa der Freisetzung genmanipulierter Mikroorganismen einmal ganz abgesehen.

Dieser schlagwortartige unvollständige Hinweis auf die Problematik der Gentechnologie muß hier genügen. Bitte informieren Sie sich anhand der eingangs erwähnten BUND-Position (zu bestellen beim BUND, Im Rheingarten 7, 53 Bonn 3) oder der Globus-Mappe zur Fernsehsendung vom 18. 10. 87 "Gentechnik - Hintergründe und Gefahren" (zu beziehen beim BUND, Rotebühlstr. 84/1, 7 Stuttgart 1).

Einen Aspekt der Gentechnik beleuchtet auch die "Kampagne gegen das gentechnisch produzierte Rinder-Wachstumshormon". Bitte beachten Sie unseren beiliegenden Aufruf. Senden Sie die Unterschriftenliste bitte zurück an die Adresse unserer Kreisgruppe oder direkt an die Koordinationsstelle der Kampagne.

(Diesem Text liegen Auszüge aus der o. g. BUND-Position, der o. g. Globusmappe und der Zeitschrift "Natur": Februar 1988, zugrunde.)

Spiel und Bericht zur Gentechnik (20.15 ARD)

Sind Chimären möglich?

Auf griechischen Tempelfriesen gibt es zuweilen, die Zentauren, Zwitterwesen zwischen-Mensch und Pferd. Zum Glück, glaubte man bisher, leben solche Wesen nur in der menschlichen Fantasie. Das galt noch bis vor kurzem. Inzwischen gibt es in den USA Schweine, in deren Erbsubstanz man Wachstums-Gene von Menschen eingepflanzt hat. Die so konstruierten Tiere bekamen längere Beine. Harmlos? Wachstums-Gene sind vergleichsweise einfach zu isolieren, kompliziert bis unmöglich dürfte es auf absehbare Zeit sein, Gehirnentwicklungs-Gene von Menschen zu isolieren und zu übertragen. Als noch eine Schonfrist bis zur Entwicklung von Menschen-Chimären? Ein Italiener will von Querczüchtungen zwischen Menschen und Affen in den USA wissen. Belege dafür gibt es nicht. Einen Bildbeleg gibt es von der Züchtung einer „Schiege“, einer Kreuzung von Schaf und Ziege, wie in einem Filmbericht von Thomas Weidenbach im Westdeutschen Fernsehen vom 16. Oktober gezeigt wurde. Der Südwestfunk bringt heute

für das ARD-Hauptprogramm einen Schwerpunkt zum Thema Gentechnologie. Der Schwerpunkt unter dem Titel „Chimären - Fiktion und Wirklichkeit? besteht aus einem 60-Minuten-Fernspiel von Hans-Rüdiger Minow und einer 30-Minuten-Reportage von Gero von Boehm. Auf dem ursprünglich angesetzten Sendetermin 11. November 1987 konnten die Beiträge nicht ausgestrahlt werden, weil, wie so oft schon am Mittwoch, der Sport dem Programm damals einen Strich durch den Ablauf machte.

Hans-Rüdiger Minow erzählt in seinem Fernsehspiel das Schicksal eines für den Nobelpreis vorgesehenen deutschen Genforschers, dem vor der Preisverleihung von einem Kollegen vorgeworfen wird, eine Menschenchimäre geschaffen zu haben. Das lenkt moralische Entrüstung auf den Forscher, der nun eine seelische Krise durchmacht, auch deshalb, weil der Vorwurf stimmt. Er hatte ein solches Experiment begonnen, dann aber auf Rücksicht auf die öffentliche Moral abgebrochen. Die Besinnung interessiert allerdings die

rp 10.2.1988
Industrie nicht, ein Forscherkollege experimentiert weiter, und das menschliche Gen wird „angeschaltet“. Eine Menschenchimäre kann entstehen.

Dieses einfache „Anschalten“; des menschlichen Gens ist in der Tat noch Fiktion, Wunschtraum von einigen wenigen. Gero von Boehm betont, daß nach seinen Recherchen für die Reportage die Industrie bislang nur vergleichsweise „harmlose“ menschliche Gene isolieren und übertragen könne, etwa Wachstums-Gene, wie bei den amerikanischen Schweinen. Die Frage, ob es jemals möglich ist, Gehirnentwicklungs-Gene des Menschen zu übertragen, bewertet man eher skeptisch. Aber es steht außer Zweifel, daß es Forscher gibt, die das können möchten. Professor Erwin Chargaff, in der Reportage von Gero von Boehm dazu befragt, nennt das Ganze ein „molekulares Auschwitz“, ein Schlachthaus nicht nur der menschlichen Würde, sondern auch der Grenzen, die die Arten voneinander trennen.

WALDEMAR SCHMID

Hinweis:

Kreisgruppensitzung,
jeweils am ersten Mittwoch im Monat,
19.30 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
Immelmannstr. 66/68 (Holt)



Ein Arbeitskreis stellt sich vor

Der Arbeitskreis Biotopkartierung beschäftigt sich mit der Inventarisierung von Fauna und Flora der für den Naturschutz interessanten Lebensräume auf Mönchengladbacher Stadtgebiet. Durch deren Aufnahme sollen gefährdete Biotope dokumentiert, charakterisiert und ihr Gefährdungsgrad abgeschätzt werden.

Die gesammelten Daten lassen auch Rückschlüsse auf wichtige abiotische Faktoren zu (Kleinklima, Bodenbeschaffenheit usw.) und sind eine wertvolle Argumentationshilfe bei Anträgen auf einstweilige Sicherstellung nach § 42 e Landschaftsgesetz - NW. Bei Biotoppflegemaßnahmen ist die Entwicklung des Artenbestandes ein wertvoller und sicherer Indikator für deren Effizienz: Nur wenn es gelingt, seltene, in ihrem Bestand gefährdete Arten zu stabilisieren oder auszubauen, können die durchgeführten Maßnahmen als Erfolg gewertet werden. Jede Arbeitsplanung des "Arbeitskreises Biotopkartierung" muß von einem bedauerlichen Umstand ausgehen: Aufgrund von Zeit- und Personalmangel kann nur ein Bruchteil dessen durchgeführt werden, was im Interesse des lokalen Naturschutzes sinnvoll und wünschenswert wäre. So können etwa wichtige Pflanzen- und Tiergruppen aus dem genannten Grund nicht bearbeitet werden.

Besonders aussagekräftig wäre die Untersuchung folgender systematischer Gruppen:

Blütenlose Pflanzen oder Teilgruppen (Farne, Moose, Pilze, Flechten u.a.),

Arthropoden oder Teilgruppen (Insekten, Spinnentiere u. a. oder Teilgruppen innerhalb der Insekten wie Tagesschmetterlinge, Käfer, Libellen usw.

Säugetiere.

Interessierte wenden sich an Alexander Paul (Tel. RY 8 07 13) oder Günter Theißen (Tel. MG 60 10 16) oder Heinz Rütten (Tel. MG 55 83 81)

RÜCKBLICK-Aktionen der letzten 12 Monate

Fahrradrallye am 20.9.87

Unsere erste Mönchengladbacher Naturschutzrallye, die als Fahrradrallye unter dem Motto stand "Mit dem Fahrrad die Natur entdecken" und die wir gemeinsam mit der VHS und dem DBV-Stadtverband Mönchengladbach veranstalteten, darf als voller Erfolg gewertet werden. 110 Teilnehmer, Erwachsene und Kinder, sollten beim Fahrradfahren spielerisch die Natur kennenlernen, den Umweltschutzgedanken begreifen und die Arbeit der Naturschutzverbände verstehen lernen. Eine Hilfestellung bei der Beantwortung der Fragen und gleichzeitig allgemeine Information gaben 11 Stände entlang der Strecke. Nach fünf Stunden Fahrt - zur Mittagszeit gab es Erbsensuppe und Getränke erholten sich die Teilnehmer dann bei Pantomime, Jazz und Kinderspielen. An fast alle Teilnehmer konnten Preise verteilt werden.

Aktion Schmetterling

Wir haben uns innerhalb der Kreisgruppe an der im letzten Jahr gestarteten Naturschutzkampagne des BUND "Aktion Schmetterling" beteiligt und mit Informationsständen im Stadtgebiet auf Lebensweise, Gefährdung und Schutz unserer Falter hingewiesen. Verbunden haben wir diese Aktionen mit der Auslegung einer Unterschriftenliste, in der sich die Eintragenden für eine vermehrte Anlage von Wildwiesen im Stadtgebiet aussprechen konnten.

Am 11. 1. 88 haben wir den Vorsitzenden des Ausschusses für Umweltschutz, Grünflächen und Landwirtschaft, Herrn Rohrig, unter Hinweis auf die Unterschriften von rd. 800 Bürgern gebeten, unser Anliegen nach Anlage von Wildwiesen zu unterstützen und als Tagesordnungspunkt der nächsten Ausschußsitzung den Antrag an die Verwaltung zu richten, einen Katalog über städtische Grünflächen aufzustellen, die geeignet sind als Wildwiesen angelegt und gepflegt zu werden.

Tongrube Dreesen

(September 1986 Antrag auf einstweilige Sicherstellung wegen vorhandener Rote-Liste-Arten beim Regierungspräsidenten/8 Monate Untätigkeit der Behörde/Mai 1987 Umwandlung in Ackerfläche)

Im letzten Rundbrief haben wir zur Tongrube Dreesen auf unseren zusammen mit dem DBV-Stadtverband Mönchengladbach an den Regierungspräsidenten gerichteten Antrag auf Wiederherstellung der umgewandelten Fläche sowie auf die gleichzeitige Dienstaufsichtsbeschwerde wegen achtmonatiger Untätigkeit in dieser dringenden Angelegenheit hingewiesen.

Antrag und Beschwerde wurden mit Schreiben vom 27. 8. 87 zurückgewiesen. Die Begründungen vermochten nicht zu überzeugen. Mit Schreiben vom 16. 10. 87 haben wir dem. Regierungspräsidenten unseren Standpunkt zu seinem Ablehnungsschreiben mitgeteilt. Da hinsichtlich der Tongrube nun mehr oder weniger vollendete Tatsachen geschaffen sind, ist unser Schreiben im wesentlichen als Präventivmaßnahme in Hinblick auf spätere ähnliche Verfahren zu verstehen.

Fazit zur Tongrube Dreesen:



Aktueller Hinweis:

Aus Sorge um den Bestand einer einzigartigen Weißdornhecke in Wanlo wegen beabsichtigter Rodung durch einen Baumschulbesitzer hat die BUND-Kreisgruppe mit Antrag vom 5.2.88 die einstweilige Sicherstellung nach § 42 e Landschaftsgesetz NW durch den Regierungspräsidenten gefordert.

Spendenaufruf

Der Spendenaufruf im letzten Rundbrief verhallte (leider) ungehört.

Weitere Aktionen im Überblick:

- | | |
|-----------|--|
| 25.4.87 | Informationsveranstaltung über Naturgärten in einer Baumschule |
| 20.5.87 | Erfahrungsaustausch über Schulgarten-Initiativen |
| 30. | 5. Tag der offenen Tür bei unserem Vereinsmitglied |
| 31.5.87 | Hans-Ludwig Hoffmann auf seinem Bauernhof Gut Wildenrath. Podiumsdiskussion über "Landwirtschaft und Umweltschutz" |
| 31.5.87 | Teilnahme am "Tag der Umwelt" der Stadt Mönchengladbach |
| 28.6.87 | Informationsveranstaltung über kontrollierten biologischen Landbau mit Hofbesichtigung |
| 15.6. bis | |
| 26.6.87 | Ausstellung "Bäume in der Stadt" (in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Niederrhein) |
| 4.10.87 | Tauschbörse für Stauden und Sträucher |
| 17.10.87 | Pflege der Flachskuhlen im Bereich Viehstraße (in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Dorthausen) |

Am 4. 9. und 16. 12. 87 haben Gespräche der BUND-Kreisgruppe mit dem Umweltdezernenten der Stadt, Herrn Haupt, über aktuelle Fragen des Natur- und Umweltschutzes auf lokaler Ebene stattgefunden. Alle Beteiligten bewerteten die Gespräche als sinnvoll und wollen den Dialog in regelmäßigen Abständen fortführen.

BETEILIGUNG AN PLANVERFAHREN (29 Bundesnaturschutzgesetz)

- Die BUND-Kreisgruppe hat Stellungnahmen zu folgenden Planfeststellungsverfahren abgegeben:
- Abgrabungserweiterung Beltinghoven
- Abgrabungsantrag Hardt
- Aufhebung von Gewässereigenschaften nach § 31 WHG
- Wiedervernässung Finkenberger Bruch durch die Fa. Rheinbraun
- Verlegung Labberbach (Volksgarten) und Bottbach (Güdderath)
- Erweiterung Fernmeldenetz
- Grabenausbau Schriefers
- Gebietsentwicklungsplan-Änderung Gewerbegebiete Güdderath/Rheindahlen

HINWEISE

Gewerbegebiet Rheindahlen

Die anstehende Aufstellung eines Bebauungsplanes für das Gewerbegebiet Rheindahlen (siehe oben: Gebietsentwicklungsplan-Änderung) haben wir zum Anlaß genommen, das Planungsamt der Stadt auf die Notwendigkeit ausreichender Grünfestsetzungen innerhalb des Bebauungsplanes hinzuweisen (§ 9 Baugesetzbuch, insb. Abs. 1 Nr. 15 u. 25).

Deren Umfang hat sich nach unserer Auffassung an den von diesem Gewerbegebiet notwendigerweise ausgehenden erheblichen optischen Beeinträchtigungen eines Landschaftsraumes zu orientieren, der mit dem Mühlenbach-Gebiet und den umliegenden Honschaften eine besondere Bedeutung für die Naherholung besitzt.

Lokaler Rundfunk

Der erste Schritt in Richtung eines lokalen Rundfunks wurde in Mönchengladbach im Dezember 1987 mit der Gründung des Vereins "Radio Mönchengladbach" als sog. Veranstaltergemeinschaft getan. Diese Veranstaltergemeinschaft setzt sich gem. Landesrundfunkgesetz aus mindestens 8, höchstens 13 Personen zusammen, die von sog. gesellschaftlich relevanten Gruppen bestimmt werden. Dazu gehören u. a. die Kirchen, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften und auch die nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannten Naturschutzverbände. Als deren Vertreter wurde unser Vorstandsmitglied Winfried Schimana in die Veranstaltergemeinschaft gewählt.

DER LANDSCHAFTSPLAN

Der Landschaftsplan für das Stadtgebiet wird zur Zeit erstellt. Er ist Grundlage für die Entwicklung, den Schutz und die Pflege der Landschaft außerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereiches der Bebauungspläne und hat für das Aussehen dieser städtischen Bereiche in den nächsten Jahrzehnten zentrale Bedeutung.

Was wir für Mönchengladbach wollen, zeigt der nachfolgende Bericht aus dem "Arbeitskreis Landschaftsplan".

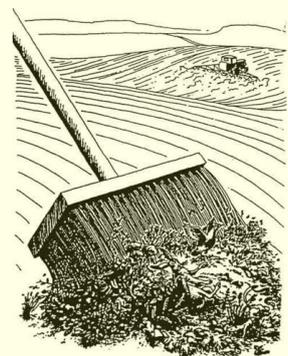
Was wir für Mönchengladbach nicht wollen, zeigt die nebenstehende Karrikatur.

Betr.: LANDSCHAFTSPLAN

In diesem Jahr geht das für Mönchengladbach aus unserer Sicht wichtigste Planungswerk ins Verfahren. Der Landschaftsplan, nicht Landwirtschaftsplan, wie er irrtümlich oft genannt wird, entscheidet über die Entwicklung unserer Natur und Landschaft für die nächsten 20 Jahre!!

Deshalb einige Erläuterungen zu diesem Planungswerk mit der Bitte, sich in Bezirksvertretungen und der Öffentlichkeit (Leserbriefe) für einen Landschaftsplan einzusetzen, der den Namen verdient. Die Widerstände gegen den ersten Entwurf, den wir im Landschaftsbeirat zustimmend zur Kenntnis genommen haben, sind gerade von Seiten der Landwirtschaft sehr groß.

Seit 1975 fordert der Gesetzgeber ein Planwerk, das man etwas salopp formuliert als "Bebauungsplan" für die freie, unverbauete Landschaft bezeichnen könnte. Es besteht aus drei Teilen



1. Zum ersten Mal in der Geschichte Mönchengladbachs ist für das gesamte Stadtgebiet außerhalb der geschlossenen Ortschaften eine landschaftliche und ökologische Bestandsaufnahme durchgeführt worden. Sie umfaßt die Nutzungen unserer Landschaft (Acker, Grünland, Gärten, Obstwiesen, Grünanlagen, Wälder, Feuchtgebiete, Abgrabungen, Bäume und Sträucher sowie Hecken

im Gelände), die hier anstehenden Bodentypen mit Angabe ihrer Nutzungsfähigkeit, Fruchtbarkeit usw., die Landschaftsschäden in Mönchengladbach wie Grundwasserabsenkungen, Verlärmungszonen, Bodenerosionen, wilde Müllkippen, landschaftlich störende Bauwerke, schlecht oder nicht rekultivierte Abgrabungen und die Planungen, die die freie Landschaft betreffen (zukünftige Straßen, Baugebietserweiterungen, weitere Grünanlagen u.v.m.).

Dieser sog. Grundlagenteil dient als Basis und Beurteilungsgrundlage für die folgenden Planungen.

2. Für die gesamte freie Landschaft werden Entwicklungsziele aufgeführt, die zwar "nur" behördenverbindlich sind, aber bei allen zukünftigen Planungen und Genehmigungen (z.B. Rekultivierungsaufgaben, Grünplanungen) berücksichtigt werden müssen und die von der Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten in den nächsten 20 Jahren umzusetzen sind.

Je nach derzeitigem Zustand der Landschaft lauten diese Ziele grob

- Erhaltung einer bereits jetzt rel. intakten Landschaft;
- Anreicherung einer noch halbwegs intakten Landschaft mit gliedernden und belebenden Elementen wie Bäumen, Hecken etc.;
- Wiederherstellung einer in ihrer Ökologie und in ihrem Aussehen stark geschädigten oder vernachlässigten Landschaft, z.B. durch Rekultivierung von Abgrabungen;
- Ausstattung der Landschaft für Zwecke des Lärm- und Sichtschutzes und zur Verbesserung des Klimas;
- Sicherung, und Entwicklung besonders wertvoller Biotope und
- Beachtung bestehender Planungen (z.B. Bebauungspläne, Flächennutzungsplan).

3. Der für uns wichtigste Teil ist sicherlich der dritte. Er setzt alle Naturschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiete, aber auch einzelne Bäume, Hecken, Tümpel als Naturdenkmale oder geschützte Landschaftsbestandteile neu fest, d.h. alle bisher bestehenden Schutzgebiete werden aufgehoben und dafür werden andere oder auch die gleichen, mehr oder auch weniger festgesetzt. Auch die Ge- und Verbote in den neuen Schutzgebieten werden neu festgelegt.

Im vorliegenden ersten Entwurf ist die Zahl der Naturschutzgebiete deutlich vermehrt worden (wir hatten bisher ja nur eins - den Volksgarten ausgerechnet!). Demnach stehen alle Auen- und Bruchwälder außer dem mittlerweile trockenen Waldgebiet an der Donk unter Naturschutz. Auch die Zahl der Landschaftsschutzgebiete scheint etwas vermehrt. Besonders erfreulich ist, daß nach dem Entwurf sehr viele Obstwiesen an Ortsrändern wie Schelsen, Menrath, Herdt, Herrath, Mongshof usw. unter Schutz gestellt werden sollen.

Beim ersten Blick auf den Landschaftsplanentwurf fällt die große Zahl grüner "Kettchen" ins Auge. Es handelt sich dabei um Baumreihen, Hecken und Gehölzstreifen, die nach Willen der Planer demnächst unsere leergefegten Äcker und Straßen begleiten sollen. Leider bezieht sich die größte Zahl dieser Anpflanzungen auf die Straßenränder, die bisher noch nicht bepflanzt sind. Dies mag zwar unserer Landschaft insgesamt sehr gut tun, bringt aber für die Ökologie relativ wenig. Da bringen die Hecken und Gehölzstreifen entlang der Felder und Wiesen, besonders wenn sie isolierte Wäldchen miteinander verbinden ("Biotopvernetzung") sicherlich deutlich mehr. Aber dagegen laufen die Landwirte, wie man sich leicht vorstellen kann, mit aller Macht ihrer Lobby Sturm. Es ist zu befürchten, daß sich unsere Politiker, die den Landschaftsplan letztlich genehmigen müssen, diesem Ansturm mehr schlecht als recht erwehren werden.

Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß solche Maßnahmen und ein Landschaftsplan überhaupt zu einer agrarpolitisch sehr ungünstigen Zeit kommt, wo das Dilemma der Landwirte und der Landwirtschaftspolitik (EG!) immer deutlicher wird und vielen Landwirten das Wasser bis zum Halse steht. Plan könnte nun den Standpunkt einnehmen, daß vielen Landwirten ohnehin nicht mehr zu helfen ist ("wachse oder weiche") und wenigstens der Naturhaushalt via LANDSCHAFTSPLAN endlich zu seinem Recht kommen sollte.

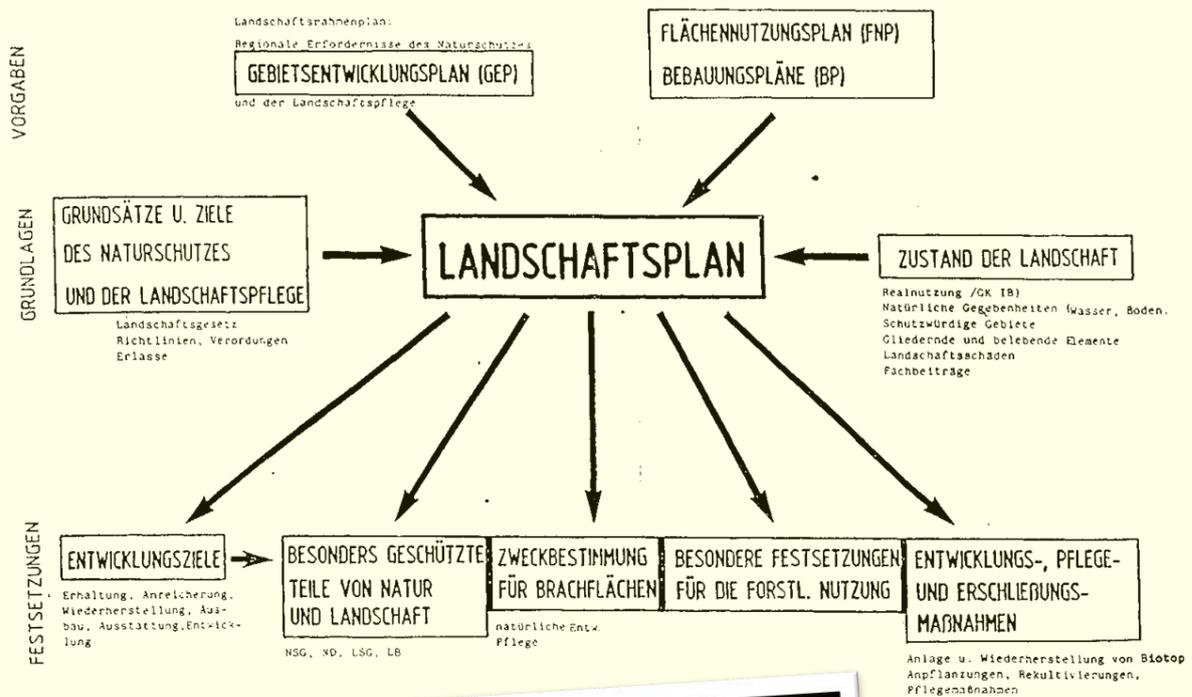
Dieser Standpunkt wäre jedoch unrealistisch, denn "kein Baum am Acker steht länger als 24 Stunden, wenn es der Landwirt nicht will", wie es ein Betroffener wahrscheinlich treffend ausdrückte.

Das bedeutet auch, daß ein Landschaftsplan ohne Landwirte keiner wird. Damit aber ein betroffener Landwirt den Baum, die Hecke oder den Gehölzstreifen auf seinem Grund und Boden akzeptiert, will er bares sehen, Sozialpflichtigkeit des Eigentums hin oder her! Darin unterscheidet sich der Bauer wohl auch nicht von jedem Durchschnittsbürger.

Spätestens hier ist nun Herr Matthiesen (Land NW) gefordert, der den größten Teil der geplanten Maßnahmen finanziert, sich bisher aber um eine klare Entschädigungsreglung für die Landwirte drückte, weil ihn offensichtlich die Konsequenz drückt (welche wohl?). Wie man jedoch hört, soll sich hier in den nächsten Wochen, also gerade recht für Mönchengladbach, etwas tun.

Nun zurück zur konkreten Landschaftsplanung. Neben neuen Schutzgebieten, Bäumen, Hecken usw. für die freie Landschaft sollen die meisten unserer Bäche, die sich ja bekanntlich in keinem guten Zustand befinden, "renaturiert", Tümpel und Wildblumenwiesen neu angelegt, wilde Müllkippen beseitigt und unsere Wälder nur noch naturnah bewirtschaftet werden. Dies hört sich alles sehr gut an und wird unsere Landschaft und vor allem unsere Natur ein ganzes Stück voranbringen, wenn die notwendigen Gelder fließen, die Landwirte und Politiker mitspielen, die Stadt mehr Mitarbeiter erhält (irgendjemand muß die neuen Bäume, Hecken etc. ja auch anpflanzen, pflegen und schützen), und und und...

Wir wollen und können jedoch trotz der vielen Hindernisse nicht resignieren, sondern uns im Rahmen unserer Möglichkeiten für die Verwirklichung des Landschaftsplanes, möglichst so, wie er jetzt im Entwurf vorliegt einsetzen. Wir bitten Sie in Ihrem Interesse, das gleiche zu tun.



TERMINE 1988

VHS-Termine:

Seltene Pflanzen In Nordrhein-Westfalen

Vortrag mit Lichtbildern von Alexander Paul (In Kooperation mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland)

Der Vortrag informiert über seltene und typische Arten in ihren Lebensräumen sowie über die Ursachen ihres Rückgangs. Dabei wird das Stadtgebiet von Mönchengladbach einbezogen. Ergänzend wird auf die „Rote Liste“ der gefährdeten Pflanzen eingegangen.

Fr (19.2.20.00-21.30 Uhr)4,- DM MG. Haus der VHS, Bismarckstraße 99

Fledermäuse am Ende?

Vortragsveranstaltung mit A. Schneider und A. Paul (In Kooperation mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland)

Die Veranstaltung informiert über die Lebensweise der Fledermäuse, zeigt die Ursachen für ihre Gefährdung auf und stellt dar, was der einzelne zum Schutz dieser Tiere beitragen kann.

Fr 26.2.20.00-21.30 Uhr4,- DM MG, Haus der VHS, Bismarckstraße 99

Mehr Natur in Dorf und Stadt

Vortrag mit Lichtbildern von Peter Dönicke (In Kooperation mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland)

Der Vortrag informiert über das Thema Natur in Siedlungsräumen und zeigt Möglichkeiten auf, was jeder einzelne in seinem Wohnbereich aktiv zum Erhalt einer naturnahen, lebendigen Umwelt beitragen kann.

Di 17.5.20.00-21.30 Uhr4,— DM MG, Haus der VHS, Bismarckstraße 99

23.2.88, 20.00. Haus Zoar

Podiumsdiskussion unter dem Titel "Die Aachener Erklärung für eine neue Agrarpolitik - Für Bauern und Verbraucher akzeptabel, aus Sicht der Politiker zu verwirklichen?"

u. a. mit Willi Bolten (Bio-Landwirt), Gerd Jacobs (CDU, MdL), Claudia Godoj (ökolog. Verbraucherberatung), Dr. Andreas Sollmann (BUND).

Veranstalter:

Dritte-Welt-Laden Mönchengladbach e. V.,

BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach,

Ökologische Verbraucherberatung

17. 5. 88, 19.30. DEULA Kempen

Podiumsdiskussion unter dem Titel

"Landwirtschaft - wohin?"

(Gentechnologie, z. B. Rinderwachstumshormon - Selbsthilfemöglichkeiten, z. B. Erzeuger-Verbrauchergemein Schäften, Selbstvermarktung- Agrarpolitische Rahmenbedingungen, z. B. ökologischer Landbau, flächendeckende Extensivierung)

Mitfahrmöglichkeiten können unter der Rufnummer der Kreisgruppe erfragt werden.

11. 9. 88

2. Mönchengladbacher Naturschutz-Rallye (Fahrradrallye in Zusammenarbeit mit der VHS und dem DBV-Stadtverband Mönchengladbach)

Wie bei unserer ersten Rallye im Sept. 1987 sollen an Beispielen entlang der Strecke aktuelle örtliche Natur- und Umweltschutzprobleme aufgezeigt werden. Näheres entnehmen Sie bitte der Tagespresse.

Wir laden ein

zur JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG der

Kreisgruppe Mönchengladbach im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.

Tagungsort

Mittwoch, 16. März 1988, um 20.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum, Immelmanstr. 66-68, Mönchengladbach (Holt)

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Regularien
 - a) Bestimmung eines Protokollführers
 - b) Wahl des Versammlungsleiters
 - c) Wahl einer Wahlkommission
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Aussprache zu den Berichten des Vorstandes und der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Neuwahl des Vorstandes
8. Berichte aus den Arbeitskreisen
9. Inhalte der künftigen Kreisgruppenarbeit
10. Verschiedenes

AUFRUF

KAMPAGNE GEGEN DAS GENTECHNISCH PRODUZIERTE WACHSTUMSHORMON

In der Europäischen Gemeinschaft und den USA soll Innerhalb der nächsten Monate das gentechnisch produzierte Rinder-Wachstumshormon zugelassen werden.

- Trotz immenser Überschüsse (Milchseen, Butterberge) soll dadurch die Milchleistung der Kühe um bis zu 40% gesteigert werden. Der schlechte Gesundheitszustand der Hochleistungskühe und der Medikamentenverbrauch werden dadurch dramatisch verstärkt.
- Im offiziellen Bericht des US-Kongresses wird ein Rückgang der US-Milchproduzenten auf ein Drittel bis zum Jahr 2000 prognostiziert. Auch für den Bereich der EG wird ein Überleben nur für große und mittelgroße Betriebe angenommen.
- Durch das Rinder-Wachstumshormon wird der Kraftfuttermitteleinsatz festgeschrieben. Kühe werden verstärkt zu Nahrungsmittelkonkurrenten des Menschen: Der Bevölkerung der 3. Welt wird durch Billigimportfuttermittelfür die Industrieländer die Existenzgrundlage entzogen.
- Für die Verbraucher ist eine weitere Chemisierung der Nahrungsmittel unverantwortlich.

Angeichts

- des sich verschlechternden Gesundheitszustandes der Hochleistungstiere,
- des verstärkten Strukturwandels in der Landwirtschaft mit katastrophalen Folgen für Sozialstruktur und Umwelt,
- der weiter nachlassenden Nahrungsmittelqualität bei steigenden Überschüssen lehnen wir eine Steigerung der Produktivität durch Einsatz des gentechnisch erzeugten Rinder-Wachstumshormons ab.

Darüber hinaus wenden wir uns grundsätzlich gegen die Manipulation landwirtschaftlicher Nutztiere durch Wachstumshormon-Gene und Wachstumshormone zur Steigerung der Milch- und Fleischleistung sowie zur Bildung anderer tierischer Produkte. Dies ist auch aus tierschützerischen Gesichtspunkten nicht tragbar.

Wir fordern die Verantwortlichen in Politik und Wissenschaft auf, sich für ein Verbot der Wachstumshormone in der Landwirtschaft einzusetzen.

Wir bitten Organisationen und Einzelpersonen, diese Kampagne zu unterstützen und Unterschriften für diesen Aufruf zu sammeln.

KOORDINATIONSSTELLE DER KAMPAGNE

Gen-ethisches Netzwerk e.V.
Potsdamer Str. 96
D - 1000 Berlin 30
Tel.: 030 / 2618500

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Kto.-Nr.: 3066600,
Gen-ethisches Netzwerk e.V., Verwendungszweck: Wachstumshormon

Folgende Organisationen haben sich neben vielen Einzelpersonen bereits der Kampagne gegen das gentechnisch produzierte Wachstumshormon angeschlossen:

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Verbraucher Initiative e.V., Deutscher Tierschutzbund, Öko-Institut Freiburg, Arbeitsgemeinschaft Kritische Tiermedizin, Gen-ethisches Netzwerk e.V., Redaktion "natur", Deutscher Naturschutzring, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Die Grünen, Die Grünen im Bundestag, Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen, Katholische Landjugendbewegung Deutschlands, Landesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz NRW, Kommission Umwelt des Juso-Bundesverbandes, Gruppe Ökologie Hannover, Westfälisch-Lippische-Landjugend e.V., Evangelisches Bauernwerk in Württemberg, Verein für ökologischen Landbau und Gesunde Ernährung Wendland-Hannover e.V., Hoechster Schnüffler und Maagucker, Bundesarbeitsgemeinschaft Mensch und Tier der Grünen, Tierversuchsgegner NRW e.V., Bundesarbeitsgemeinschaft Gentechnologie der Grünen.

Ich/Wir unterstütze/n die Kampagne gegen das gentechnisch produzierte Rinderwachstumshormon einschließlich aller gentechnologischen Manipulationen an landwirtschaftlichen Nutztieren.

Datum Name Adresse Unterschrift

Bei strömendem Regen durchs Hoppbruch

„Gummistiefel und Regenkleidung erforderlich“, hatte der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV) wohlweislich in seiner Einladung geraten. Die Warnung erwies sich als begründet: Beim Einführungskurs zur Bestimmung von Pflanzen im Hoppbruch bei Giesenkirchen regnete und hagelte es ausgiebig. Die knapp ein Dutzend Teilnehmer des Kurses ließen sich davon aber nicht stören. Unter der Anleitung von Alexander Paul vom Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) und Karl-Heinz Greve (DBV) streiften sie mehr als drei Stunden durch das Landschaftsschutzgebiet.

Beim Start am Haus Horst stand zunächst Theorie auf dem Plan: Alexander Paul und Karl-Heinz Greve verteilten Handzettel, auf denen die Grundbegriffe der Pflanzen-

bestimmung anhand von Blatt-, Wurzel- und Blütenformen erläutert wurden. Anschließend ging's zu praktischen Übungen ins Gebüsch, dienten Bingelkraut, Bärlauch und verschiedene Sträucher den Wanderern als Anschauungsobjekte.

Das Interesse, das der Kurs trotz des miserablen Wetters fand, hat BUND und DBV ermutigt. Im kommenden Jahr, so der zweite Vorsitzende des DBV, Michael Thissen, werden die beiden Naturschutzverbände wahrscheinlich wieder einen Kurs zur Bestimmung der heimischen Pflanzenwelt anbieten.

Wer sich darüber hinaus über Natur und über Umweltschutz informieren oder gar selbst mitarbeiten will, kann dies bei Exkursionen und Pflegeaktionen der Verbände tun - und zwar das ganze Jahr über.

rp 28.3.1988 H.H.



Botanik für Anfänger im Hoppbruch - nächstes Jahr soll's wieder einen Kurs geben.
RP-Foto: U. Gebel

Thema: Seltene Pflanzen

Rund ein Dutzend Pflanzen sind seit den 60er Jahren im Mönchengladbacher Raum völlig verschwunden. Darüber und über seltene Pflanzen in Nordrhein-Westfalen informierte gestern Abend Alexander Paul auf Einladung des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) in der Volkshochschule Mönchengladbach. Der Referent ist 19 Jahre alt und Schüler des Gymnasiums am Geroweier. Nach dem Abitur will Alexander Paul Biologie studieren.

RP: Es ist ungewöhnlich, daß ein 19jähriger bereits Vorträge hält über seltene Pflanzen. Seit wann beschäftigen Sie sich mit diesem Thema?

Paul: Vor sechs Jahren habe ich im Garten meiner Eltern einen Teich angelegt. Damals begann ich mich für Pflanzen zu interessieren. Seit vier Jahren arbeite ich in der BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach mit.

RP: Haben Sie früher schon Vorfage gehalten?

Paul: Ja, aber noch nie in der Volkshochschule. Daher bin ich auch ein bisschen nervös.

RP: Wo findet man im Mönchengladbacher Raum noch seltene Pflanzen? Was sind die Hauptursachen für den Rückgang der Pflanzenvielfalt?

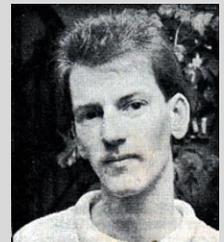
Paul: Auf allen größeren Flächen, die nicht von Menschen bewirtschaftet werden, wie zum Beispiel im Mühlenbachtal, gibt es noch seltene Pflanzen wie die Sauergräser. Das Hauptproblem in unserem Gebiet neben der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung ist die Grundwasserabsenkung durch Rheinbraun. Daher sind in unserem Raum die Pflanzen sehr viel stärker bedroht, als dies beispielsweise in der Eifel der Fall ist. Besonders bedauerlich ist, daß hierdurch kleine Populationen für immer verschwinden.

RP: Welche Überlebenschancen haben die wenigen seltenen Pflanzen, die es bei uns noch gibt?

Paul: Die Chancen für die Pflanzen, die einen Feuchtstandort brauchen, sind wegen der Rheinbraun-Säumpfungsmaßnahmen gering. Von den übrigen bedrohten Arten gibt es nur noch wenige Restbestände, die den natürlichen Witterungsbedingungen stärker ausgesetzt sind. Der milde Winter in diesem Jahr hat den Pflanzen gut getan.

RP: Was tut die Stadt zur Erhaltung der bedrohten Restbestände?

Paul: In Mönchengladbach wird derzeit ein Landschaftsplan aufgestellt. Leider vergeht bis zur Realisierung dieses Planes sehr viel wertvolle Zeit.



Alexander Paul

Pflanzentauschbörse in Dorthausen

Wer kennt noch wilde Malve und Lichtnelke?

„Die gelbe Schwertlilie möchte ich gern in eine blaue umtauschen.“ Wünsche dieser Art gab es bei der Pflanzentauschbörse, die der Heimatverein Dorthausen und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Kreisgruppe Mönchengladbach, aufzogen. Der Start im Vorjahr bei strömendem Regen war nicht gerade ermutigend gewesen. Aber jetzt schien die Sonne an der Dorthausener Kirche, und die emsigen Naturschützer wollen auch in Zukunft wenigstens einmal jährlich mit der Tauschbörse an die Öffentlichkeit treten.

Wer ernsthaft an der Erhaltung der Natur interessiert ist, bekam wertvolle Tipps und konnte auch Pflanzen mit nach Hause nehmen. Denn Sinn und Zweck der Börse war es, die Bürger auf die enorme Bedeutung der einheimischen Pflanzen für unsere Tierwelt aufmerksam zu machen. Wer kennt sie noch, die

wilde Malve, Königskerze, Wasserminze oder die Lichtnelke, die Hummeln und Bienen vier bis fünf Monate Nektar liefert; oder wilde Veilchen und wilde Erdbeeren, die sich vorzüglich als Bodendecker eignen; oder den Gagel, der früher dem Bier die Stammwürze gab? Um all diese Pflanzen kümmern sich die Mitglieder der beiden Vereine. Sie züchten sie auch, um ihre Wiederverbreitung zu fördern. Das Verschwinden der Ackerblumen und vieler anderer Gewächse hat den Insektenbestand auf zehn Prozent des Vorkriegsvolumens sinken lassen. Das bedeutet Hunger für die Vogelwelt. „Das Schlimme ist, die Natur hat keine Lobby“, klagte Alfred Schneider, der in beiden Vereinen mitarbeitet. Immer noch hätte die Wirtschaftlichkeit Vorrang. Die Umweltschützer wissen, daß ihre Arbeit zur Zeit noch nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist, denn, so Schneider: „Im Augenblick wird noch mehr kaputtgemacht, als wir retten können.“

rp 3.10.88 ko

Gefahr für Mensch und Umwelt

Von ULRICH LEESER

Die Wasser- und Schlammproben, die vor annähernd drei Wochen im Auftrag von Kripo und Staatsanwaltschaft auf dem Speicker Bahnhofsgelände gezogen worden waren, sind hochgradig mit organischen Schadstoffen kontaminiert. Weiter heißt es in dem elfseitigen Bericht des Mönchengladbacher Instituts für Lebensmittel Überwachung und Umweltanalytik Inlupa, über den gestern die Staatsanwaltschaft informierte: Die Schadstoffe stellten eine große Gefahr für Mensch und Umwelt dar, das Gelände müsse schnellstens saniert werden.

Wie berichtet, war Mitte März auf dem Bahnhofsgelände zwischen Bahnstraße und Landgrafenstraße ein Umweltskandal aufgedeckt worden. Unbekannte hatten vermutlich über einen längeren Zeitraum mehr als 60 000 Liter Öl und Lösemittel in zwei Schächte gepumpt, Bereits Anfang März war in Speick auf einer Fläche von 200 Quadratmetern ölverseuchtes Erdreich abgetragen worden. Die Deutsche Bundesbahn ist Eigentümerin des Geländes in Speick. Eine Stellungnahme der Bahn, unter anderem zu den bisherigen Kosten für die Sanierung und zu Plänen, wie das Gelände künftig genutzt werden soll, war gestern weder bei der Bahndirektion in Köln, noch bei der DB- Regionalstelle in Krefeld zu erhalten.

Vier Wasser- und zwei Schlammproben waren nach Auskunft der Staatsanwaltschaft im März entnommen worden. Die Wasserproben enthielten unter anderem Kohlenwasserstoffe, organische Chlorverbindungen und Kohlenwasserstoffe (darunter Benzol). Die Schlammproben waren mit

Fetten, Ölen und Kohlenwasserstoffen kontaminiert. Alle vier Wasserproben, so der Gutachter, seien geeignet, schädigende Veränderungen im Grundwasser herbeizuführen. Das Grundwasser müsse daher laufend kontrolliert werden.

Das gesamte Ausmaß der Verseuchung des Geländes ist offensichtlich noch immer nicht bekannt. Das Bohrgelände einer Firma, die von der Bundesbahn mit Bohrungen in der Nähe der Sickerschächte beauftragt worden war, reichte nach Angaben der Unteren Wasserbehörde nur sieben Meter tief. Die nach Ansicht von Fachleuten notwendigen Bohrungen bis zum Grundwasser in zwölf Meter Tiefe sind bisher, so die Wasserbehörde, nicht erfolgt.

Die Ermittlungen nach dem Verursacher des Umweltskandals gestalten sich schwierig, da die Tatzeit möglicherweise lange zurückliegt und nicht bekannt ist, wer damals Zugang zum Bahngelände hatte. Ein Sprecher der Staatsanwaltschaft Mönchengladbach: „Wir müssen viele Mosaiksteinchen zusammensetzen.“

rp 13.4.88

Broschüren zur Braunkohle

Die BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach bietet zwei Veröffentlichungen zum Thema Braunkohle an: In einer Broschüre „Braunkohlenabbau und Grundwasserabsenkung“ stellt der BUND die Auswirkungen auf Wasserhaushalt und Feuchtgebiete dar. In einem vom Öko-Institut Freiburg erstellten „Energieszenario für NRW“ werden Möglichkeiten einer rationellen Energieverwendung, unter anderem durch Reduzierung der Verstromung der Braunkohle beschrieben. Die Broschüren sind beim BUND, Telefon MG 58 09 38 erhältlich.

Horst Cleef: „Angaben können nicht stimmen

Rote Karte für Gladbachs Grün?

In Mönchengladbach „herrscht Gedränge im Grünen“. Zu diesem Ergebnis kommt das Kieler Raumplanungsbüro „stadt & land“, das im Auftrag des ÖkoTest-Magazins Naherholungsmöglichkeiten in 98 bundesdeutschen Städten untersuchte. Fazit des Büros: In 45 von 98 getesteten Städten herrscht Gedränge im Grünen, sie weisen eine Punktzahl zwischen zwei und 14 auf, in 35 Kommunen geht es „gelegentlich eng“ zu. 18 Städte haben, so Öko-Test, für ihre erholungssuchenden Bürger „viel Platz“. Mönchengladbach liegt in der untersten Klasse auf dem 29. Platz, gleichauf mit Aachen, Bottrop, Erlangen und Neuss (alle neun Punkte). Noch schlechter schneiden laut Öko-Test die Nachbarstädte Krefeld (Platz 23), Duisburg (9) und die Landeshauptstadt Düsseldorf (6) ab.

Die Testmethode laut Magazin: „Es wurde ein Indikator für den naherholungstauglichen Flächenanteil der Städte der Bundesrepublik ermittelt. Dazu gehören Erholungsflächen, Landwirtschaftsflächen, Wald, Wasser und naturnähere Flächen. Aus den verschiedenen Nutzungsarten wie Spazieren gehen, Wandern, Schwimmen, Gartenarbeit, Spiel, Sport) ergibt sich für die jeweilige Flächenart ein „Aktivitätseignungskoeffizient“.

Mönchengladbachs Grünflächenamtschef Horst Cleef kommentiert das Öko-Test-Ergebnis so: „Unser Anteil an landwirtschaftlich genutzten Flächen beträgt rund 50 Prozent, zehn Prozent sind Wald, mit dem öffentlichen Grün kommen wir auf 66 Prozent, von unserem Umland, unter anderem mit dem Schwalm-Nette-Naturpark, mal ganz abgesehen. Das heißt: Zwei Drittel der Gesamtfläche sind Wald, Wiese, Acker, Weide, öffentliches Grün. Daher kann die schlechte Platzierung einfach nicht stimmen.“ rp 1988 ul

Samstag, 23. April: Telefonaktion der Rheinischen Post

Experten informieren über Gewässer, Gärten und gefährdete Pflanzen

Die Natur erwacht zu neuem Leben. Fast täglich wird es grüner in den Gärten, die Knospen sprießen. Gartenarbeit ist wieder angesagt. Tipps und Hinweise, nicht nur zum Thema Garten, geben Samstag, 23. April, in einer Telefonaktion der Rheinischen Post Fachleute der Kreisgruppe Mönchengladbach des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Von zehn bis zwölf Uhr stehen folgende fünf BUND-Mitglieder am Telefon der RP unter der Rufnummer MG 244-256 zur Verfügung: Harald Freese, Lehrer, Leiter des BUND-Landesarbeitskreises Wasser. Er beantwortet Fragen zu den Themen Wasserversorgung, Gewässerschutz, Kleingewässer.

Heinz Rütten, Biologe, stellvertretender Vorsitzender der BUND-Kreisgruppe, Themen: Förderung gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, biologische Schädlingsbekämpfung, Umwelterziehung. Dr. Andreas Sollmann, Biologe, Vorstandsmitglied des BUND-NRW, Themen: Stadtoökologie, naturnahe Gärten, Hausbegrünung, Gartenteich, Schulgärten. Frauke Trapp, Lehrerin, Leiterin des Arbeitskreises „Kohle und Energie“, Themen: Örtliche Energieversorgungskonzepte, Braunkohleproblematik (ökologische Auswirkungen). Roman Zimprich, Dipl.-Finanzwirt, Leiter des BUND-Arbeitskreises Landwirtschaft, Gesundheit und Ernährung, Themen: Land-

schaftsplan, aktuelle agrarpolitische Fragen, umweltschonender Anbau, Produkte aus kontrolliert-ökologischem Landbau, Vollwerternährung.

Der BUND ist eine bundesweit tätige Naturschutzorganisation, er hat annähernd 140 000 Mitglieder (Kreisgruppe Mönchengladbach: 140), ist parteipolitisch ungebunden und versteht sich als Lobby der Natur. Der BUND ist nach Paragraph 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannt, das heißt, er ist bei der Vorbereitung aller umweltrelevanten politischen Entscheidungen und Planungen auf örtlicher Ebene zu hören. Zwei BUND-Mitglieder gehören dem Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde an.

14.4.88 u

BUND-Kreisgruppe sorgt sich um den Knippertzbach

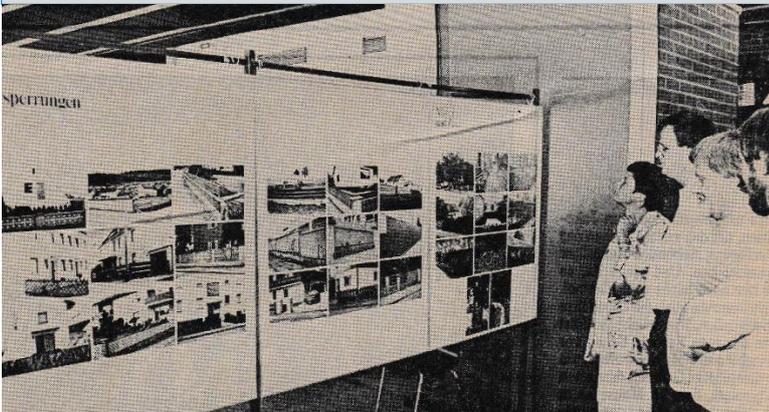
Um den Knippertzbach sorgt sich die Mönchengladbacher Kreisgruppe des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND). „Wir sind dagegen, daß Straßenabwässer der geplanten Ortsumgebung Rheindahlen in den Knippertzbach fließen, denn dies würde das einstweilig sichergestellte Bruchwaldgebiet im Bereich Genhodder bedrohlich beeinträchtigen“, ärgert sich Peter Dönicke, Vorsitzender der Kreisgruppe, über die Pläne der Straßenbauverwaltung.

Für die Ortsumgebung Rheindahlen, die B 57 n, ist das Planfeststellungsverfahren eingeleitet. Es sieht vor, daß Straßenabwässer im

Bereich Broich zunächst in Vorklärbecken kommen und dann in den Knippertzbach abgeführt werden. Dies ist für Peter Dönicke keine Lösung des Problems: „An zahlreichen Fernstraßen im Stadtgebiet gibt es derartige Becken. Sie verbessern die Abwasserqualität nicht sehr.“ Die Tatsache, daß der Knippertzbach bereits seit Jahren durch Abwässer belastet ist, könne nicht als Argument angeführt werden. Schließlich bemühe sich die Stadt seit geraumer Zeit, da Abhilfe zu schaffen.

Die Empfehlung des BUND: Die Straßenbauverwaltung soll Rückhaltebecken anlegen, in denen das Wasser versickert.

rp 16.6.88 web



Ausstellung im Math. Nat. zum Thema Umwelt

Unter dem Titel „Grün kaputt“ sind seit Samstag im Pädagogischen Zentrum des Math.-Nat.-Gymnasiums an der Rheydter Straße 100 Fotos zu sehen. Die Exponate zeigen Ausschnitte aus der Natur in Vergangenheit und Gegenwart. Deutlich wird dabei die Zerstörung der Umwelt durch monotone Straßenzüge, triste Hausgärten und bis zum äußersten genutzte landwirtschaftliche Anbauflächen. Organisiert hat die Ausstellung der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). 25.7.88 RP- Foto: Gebel

Diskussion im Beirat

Abwässer in den Knippertzbach?

Die Einleitung von Abwässern der neuen B 57 (Ortsumgebung Rheindahlen) wird nach Auffassung des Beirats bei der unteren Landschaftsbehörde zu einer zusätzlichen Belastung des ohnehin verschmutzten Baches führen. In der jüngsten Beiratssitzung wurde daher gefordert, die Einleitung zu unterlassen, da trotz Ölabscheider Schmutzstoffe in den Bach und damit in das einstweilig sichergestellte Bruchwaldgebiet des Knippertzbaches gelangen würden. In einem Schreiben des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) an den Beiratsvorsitzenden heißt es unter anderem: „Die Ansicht, durch Vorklärbecken ließe sich eine hinreichende Verbesserung der Abwasserqualität erzielen, kann durch Besichtigung zahlreicher Absetzbecken an Fernstraßen im Stadtgebiet wiederlegt werden.“ Der Vertreter des rheinischen Straßenbauamtes, Prah, vertrat hingegen die Auffassung, die Wasserqualität des Baches werde durch die geplante Einleitung von Oberflächenwasser verbessert. Prah wies ferner darauf hin, daß die Stadt beim Planverfahren keinerlei Einwände gegen die beabsichtigte Einleitung erhoben habe.

Eine gute Nachricht überbrachte der Leiter des Umweltschutzamtes, Hermann-Josef Becker: Das Personal seines Amtes wurde aufgestockt. Seit dem 1. Oktober verstärkt Landespfleger Hermann Belke das mit der Landschaftsplanung Mönchengladbach betraute Team. Auf Anfrage teilte Becker mit, daß der Vertrag unbefristet sei.

rp 6.10.88 ul

VHS und BUND laden zu Ökologie-Filmforum

Neuer Weg, Interesse an Umwelt zu wecken

Am ersten Novemberwochenende (4. bis 6.) veranstaltet die Volkshochschule in Zusammenarbeit mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) im Saal Bismarckstraße 99 ein ökologisches Filmforum. Zwölf Filme mit Umwelt-Thematik - überwiegend in 16-Millimeter-Format, ein Video - stehen auf dem Programm. „Wir haben versucht, eine möglichst breite Palette von ökologischen Filmen zusammen zu stellen, für verschiedene Altersgruppen und Schichten“, erläutert BUND-Vorstandsmitglied Inge Roger die Zielrichtung. Alle am Freitagvormittag gezeigten Filme wenden sich speziell an Schulklassen. (Bitte vorher anmelden unter Telefon MG 25 22 46). Diese Filme werden gezeigt:

▪ Freitag, 4. November - 9 Uhr: „Vergiftet oder arbeitslos?“ (Videospielfilm, 1982, über Anwendung chemischer Produkte in der Landwirtschaft); 11 Uhr:

„Wiesensommer“ (1956; für Schüler ab 4. Klasse geeignet); 15 Uhr: „Als die Igel größer wurden“ (1979; Trickfilm, ab 10 Jahren); 16 Uhr: „Der vergiftete See“ (Großbritannien 1978; Spielfilm ab 10); 20 Uhr: „Spaltprozesse“ (Bundesrepublik 1987; Film über die WAA Wackersdorf; Preisträger des Ökomeidia-Festivals 1987).

• Samstag, 5. November - 11 Uhr: „Samson und Sally“ (Dänemark 1984; Zeichentrickfilm über Abenteuer zweier Jungwale, ab 6); 14.30 Uhr: „Watership down“ (Großbritannien 1978, Zeichentrickfilm über einen Kaninchenstamm, ab 6); 17 Uhr: „De Rache der Natur“ (Schweden 1983, ab 12); 20 Uhr: „Abschied von Madjora“ (Sowjetunion 1983; Spielfilm über den Widerstand eines Dorfes gegen Umsiedlung aufgrund eines Stausees; Mönchengladbacher Erstaufführung des vor wenigen Monaten in

der UdSSR angelaufenen ökologischen Protestfilms).

▪ Sonntag, 6. November — 11 Uhr: „Die Wüste lebt“ (USA 1953; Dokumentarfilm ab 6 von Walt Disney); 16 Uhr: „Septemberweizen“ (1980; ab 16); 20 Uhr: „Im Zeichen des Kreuzes“ (1983; Spielfilm über einen radioaktiven Unfall).

Die Filmtage sind nicht das erste gemeinsame Projekt von VHS und BUND: Seit zwei Jahren veranstalten beide zusammen, jeweils im September, eine Naturschutz-Rallye mit Fahrrädern. Davor gab es eine Reihe Seminare, die in Kooperation abgehalten wurden. Dazu der stellvertretende VHS-Leiter Dr. Klaus Everszumrode: „Wir müssen neue Wege der Präsentation finden, um Menschen verstärkt für ökologische Themen anzusprechen.“ Das Filmforum ist ein solcher.

rp 25.10.88

BUND-Mitglieder antworteten am RP-Telefon

Wenn trübes Wasser die Freude am Tümpel trübt

Da kam bei den Mitgliedern des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Freude auf. Unter den Anrufern, die Samstag-Vormittag am RP-Telefon Tipps und Anregungen zum Thema Natur wünschten, war auch eine junge Dame. Sie fragte nach dem Termin der nächsten Versammlung der BUND-Kreisgruppe: „Ich möchte nämlich Mitglied in dieser Organisation werden.“ Klar, daß diese Frage schneller zu beantworten war als die von Maria Deues aus Korschenbroich. Sie ärgert sich über Kohlräupen in ihrem Garten und wollte etwas über natürlichen Pflanzenschutz erfahren.

Vom Braunkohlenabbau über Themen wie Schneckenplage Müll Nistkastenbau, Hausbegrünung und Vogelschutz reichte die Fragenpalette der RP-Leser an die Mitglieder der BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach, die 1979 gegründet wurde. Franz Meyer aus Giesenkirchen übte Kritik: Der BUND müsse auf Politi-

ker und Rheinbraun mehr Druck ausüben und sich stärker in der praktischen Biotoppflege engagieren. Ein anderes Problem, das sicher viele Gartenteichbesitzer kennen: Trübes Wasser trübt die Freude am Tümpel. Dazu die BUND-Experten: Nie Leitungswasser ins Becken laufen lassen, da dieses Wasser zu nährstoffreich ist. Viel besser, weil dem natürlichen Jahresablauf angepaßt: alles getrost der Natur, hier dem Regen, überlassen. Wer unbedingt Fische halten will, muß nicht nur auf Frösche verzichten, sondern auch regelmäßig die Exkremente der Fische vom Boden absaugen, da die Stoffe sonst faulen und die Wasserqualität beeinträchtigen. Auch das Thema Rabenvögel wurde am Samstag angeschnitten. Peter Hannen beschwerte, sich daß Elstern in seinem Garten Amselnester ausnehmen. Ein Thema, das auch in Mönchengladbach die Gemüter erhitzt und demnächst erneut im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde diskutiert werden soll.

rp 25.11.88 ul



Sie standen am Samstag den RP-Lesern Rede und Antwort: Von links Dr. Andreas Söllmann, Harald Frese, Roman Zimprich, Frauke Trapp und Heinz Rütten, Mitglieder der BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach. RP-Foto: U.Gebel

Abfall-Verband

Gesamt-Konzept

Der Abfallentsorgungsverband Mönchengladbach/Viersen hat laut Satzung Untersuchungen zur, thermischen Abfallverwertung durchzuführen. Angesichts der Aufgabenstellung darf bezweifelt werden, ob die aus gesundheitlicher, ökologischer und volkswirtschaftlicher Sicht nicht akzeptable Müllverbrennung noch jemals zur Disposition stehen wird. Diese Prioritätensetzung entspricht weder Bundes- noch Landesgesetzgebung, die ausdrücklich Abfallvermeidung als erste Zielsetzung vorschreiben und die stoffliche Wiederverwertung gleichrangig vorsehen. Der BUND fordert deshalb gesamt-konzeptionelle Arbeiten, für die Bereiche Abfallvermeidung und stoffliche Verwertung.

Bund für Umwelt und Naturschutz NW
Kreisgruppe MG, Peter Dönicke

rp 30.12.88

Landschaftsplan

Dringend geboten

Eine Realisierung der Festsetzungen des Landschaftsplan-Entwurfs für Mönchengladbach, den Stadt und Planungsbüros zur Zeit der Öffentlichkeit vorstellen, ist aus ökologischen Gründen dringend geboten. Dringendste Aufgabe des Naturschutzes und der Landschaftspflege ist die Schaffung eines Biotopverbundsystems. Es besteht in der kleinräumigen Ausstattung der gesamten Landschaft mit einem ausreichenden Bestand netzartig miteinander verflochtener naturbetonter Biotope und Landschaftsstrukturen. Ein Artenrückgang hat immer auch nachhaltige Beeinträchtigungen im Wirkungsgefüge des Naturhaushaltes und damit langfristig eine Gefährdung menschlicher Lebensbedingungen zur Folge. Die Naturschutzgebiete mit nur gut einem Prozent der Fläche der BRD können die Aufgabe nicht meistern. Die Mehrzahl der Pflanzen und Tiere muß in unserer gesamten Kulturlandschaft zusagende Lebensräume finden. Diese Notwendigkeit kann vor fast 50 Prozent des Mönchengladbacher Stadtgebietes nicht Halt machen.

Peter Dönicke, Bund für Umwelt und Naturschutz NW, Kreisgruppe Mönchengladbach

rp 6.12.88



Heinz Rütten im Planungsbüro Lange – der Landschaftsplan entsteht

11.9.1982. Fahrradrallye



Neues Grün auf der Altlast?

Von ULRICH LEESER

Umweltdezernent Dr. Klaus Jürgen Haupt sagt es ohne Umschweife: „Das Gelände der Firma Goebels ist ein Schandfleck und muß geräumt werden.“ Aber, fügt er hinzu, die Stadt könne und werde nicht in Vorleistung treten, da sonst der zu erwartende Landeszuschuß in Höhe von 50 Prozent zu den Gesamtkosten (1,5 bis zwei Millionen Mark) verfallende. In der nächsten Sitzung der Bezirksvertretung Odenkirchen wird der Umweltdezernent einen ausführlichen Bericht über die Altlast am Niersuferweg geben. Grundlage dafür ist das Gutachten des Bochumer Ingenieurbüros Blankmeister und Büttner vom 19. Juni 1985.

Die Gutachter hatten 24 Boden-, fünf Grundwasser- und zwei Wasserproben (aufgestautes Niederschlagswasser) gezogen. Ferner wurden in den Gebäuden, so in der Naßhalle, in Kanälen, Ablaufrinnen, Gruben und im Mauerwerk Proben entnommen und im Analytischen Labor Aachen untersucht. Die wichtigsten Ergebnisse: Die gesamte Naßhalle ist hochgradig mit Chrom kontaminiert (mit schädlichen Stoffen verseucht), erhöhte Zinkwerte wurden in drei Proben festgestellt; Phenol ist fast überall mit leicht erhöhten Werten vorhanden, das gilt - wenn auch mit niedrigeren Werten für Tenside. Tenside sind wie Phenole schwer abbaubare organische Stoffe.

Drei Grundwasserbrunnen

„Eine akute Gefährdung durch die Kontamination des Fabrikgeländes ist nicht gegeben, solange es abgeschlossen bleibt und von Menschen nicht betreten wird. Während der Untersuchungen wurde jedoch beobachtet, daß sich Kinder auf dem Gelände aufhielten, die erfahrungsgemäß gerne am Boden spielen. Dies muß unbedingt vermieden werden...“, heißt es in dem Gutachten. Als für den Menschen gefährlich werden die zum Teil sehr hohen Arsen- und Bleigehalte in der obersten Bodenschicht bezeichnet. Langfristig könne eine Verunreinigung des Grundwassers mit Schwermetallen (bisher ist nur Blei ins Grundwasser gelangt) nicht ausgeschlossen werden. Dazu Umweltdezernent Haupt: „Der Zaun muß alle drei Tage von der Feuerwehr erneuert werden.“ Die von den Gutachtern aufgestellte Forderung nach drei Grundwasserbrunnen ist nach Angaben von Dr. Haupt längst erfüllt, die Analysen der Unteren Wasserbehörde hätten bisher keine Belastung des Grundwassers ergeben. Dr.

Haupt hofft, daß in diesem Jahr das Gelände saniert werden kann.

Hoher Chromanteil

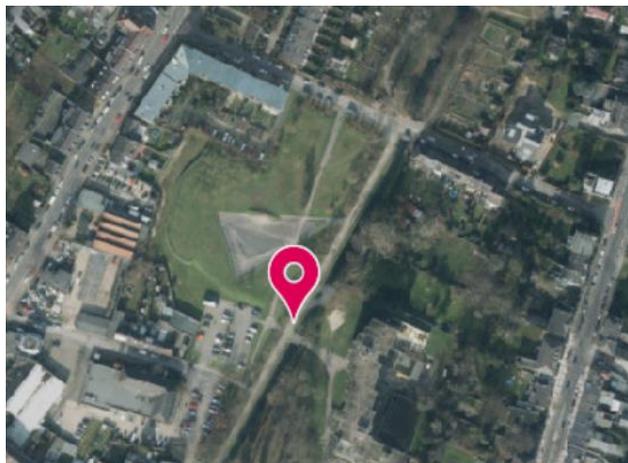
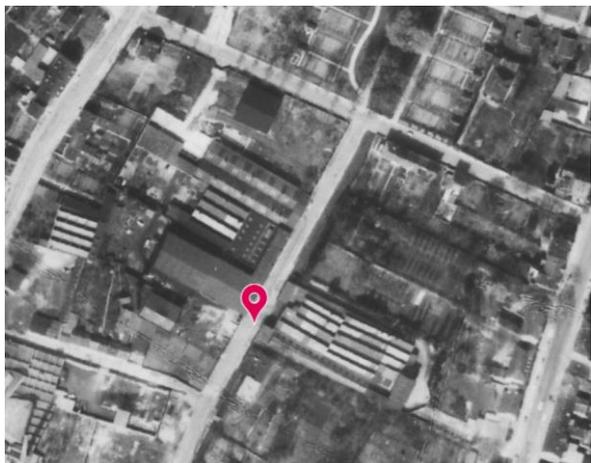
Laut Gutachten müssen Teile der Fabrik (Naßhalle, Gerbtrommeln und Ablagerungen in der Halle) wegen des hohen Chromanteils als Sonderabfälle beseitigt werden, andere Abfälle (Bodenaushub) können zum Teil auf eine Hausmülldeponie verbracht werden. Grundsätzlich sollte der Boden auf der gesamten Fläche in einer Stärke von rund 0,5 Meter abgetragen und durch Lehm und Mutterboden ersetzt werden.

In einem ersten Nachtrag zum Gutachten (zwei weitere Nachträge folgten) klärten die Bochumer, welche Gebäudeteile so stark verunreinigt sind, daß sie als Sonderabfall behandelt werden müssen. Sehr starke Belastungen (Sonderabfall) machten die Gutachter im Betonfußboden der Naßhalle, in grün verfärbten Gerbtrommeln und im Mauerwerk der Kanäle in der Naßhalle aus. Stark belastet waren unter anderem Ablagerungen und Mauerwerk der Kanäle in der Naßhalle.

Teil des Niersgrünzuges?

Umweltdezernent Dr. Haupt erläuterte in einem RP-Gespräch noch einmal in Stichworten das grundsätzliche Altlast-Problem: Der Eigentümer der Lederfabrik ist nicht auffindbar, die Gläubigerbank haftet nicht, da sie nicht Eigentümerin ist. Sie zahlt weiter die Grundbesitzabgaben (bisher annähernd 60 000 Mark) und verhindert so eine Zwangsversteigerung; die Stadt möchte das Gelände erwerben, sanieren und das Gebiet dem Niersgrünzug angliedern. Die Verhandlungen mit der Gläubigerbank dauern an.

rp 1988



Lederfabrik Goebels 1984 und 2021 am Uferweg in Odenkirchen



P R E S S E - M I T T E I L U N G

Absender dieses Schreibens:

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Kreisgruppe Mönchengladbach
Merreter 22
4050 Mönchengladbach 5
Telefon (02161) 58 09 38

Mönchengladbach, 29.1.89

Pressemitteilung

anlässlich der Unterzeichnung des Vertrages zwischen dem Kleingärtnerverein "An der Landwehr" e. V. und dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (.BUND) - Kreisgruppe Mönchengladbach - über die Überlassung der Gemeinschaftswiese des Kleingärtnervereins an den BUND zur Anlage eines naturnahen Gartens am 29.1.89

Die Bedeutung der Umweltbildung und Umwelterziehung ist heute allgemein anerkannt, doch an den dafür notwendigen Lernmöglichkeiten in Kontakt mit der Natur mangelt es allzu häufig.

Aus dieser Erkenntnis heraus will der BUND - Kreisgruppe Mönchengladbach - auf der ihm vom Kleingärtnerverein "An der Landwehr" e.V. zur Verfügung gestellten bisherigen Gemeinschaftswiese, die eine Größe von über 1.200 qm hat, mit dem Aufbau eines Umweltprojektes beginnen, das mit seinen praxisorientierten Bildungsangeboten einmal allen Mönchengladbacher Bürgern zugänglich sein soll.

Im einzelnen sieht das BUND-Gestaltungskonzept die Erstellung eines naturhaften Gartens vor, der sowohl Elemente eines Wohngartens als auch eines Nutzgartens verbindet und gleichzeitig der Entfaltung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt möglichst breiten Raum laut.

Der Garten wird den an naturnahen Gärten interessierten Bürgern Anregungen geben, ihnen Gestaltungsmöglichkeiten mit heimischen Pflanzen vor Augen führen und skeptischen Zeitgenossen von der Attraktivität und Machbarkeit eines Naturgartens überzeugen.

Durch Integration möglichst vieler heimischer Laubbäume und Strauchgehölze sowie einer großen Zahl heimischer Stauden und Wildblumen soll der Garten auch die Möglichkeit bieten, heimische Pflanzen- und Tierarten kennen und unterscheiden zu lernen, zumal ein Großteil dieser Arten in unserer Landschaft kaum mehr zu sehen ist.

Hierbei ist insbesondere auch an ein Angebot für den Biologieunterricht hiesiger Schulen mit entsprechendem Begleitmaterial (Frage- und Aufgabenstellungen, Führungskonzepte) seitens des BUND gedacht. In einem Naturgarten, wie er hier geplant ist, lassen sich viele in den Lehrplänen der Sekundarstufe I vorgesehene Unterrichtsinhalte lebendig und in Natur vermitteln, etwa die angesprochene Artenkenntnis, der Formenreichtum unserer Pflanzenwelt, die Beziehung Pflanze - Tier, Standortlehre, Gewässerökologie u. v. m. - und zwar ohne zeitaufwendige Exkursionen auf engem Raum.

Der geplante Naturgarten ist somit auch als Schulgarten nutzbar und in dieser Größe in Mönchengladbach wohl einzigartig.

Vorgesehen sind u. a. die Anlage von Wildwiese, Staudenpflanzungen, freiwachsender Hecke mit heimischen Blüthengehölzen, Obstbäumen, Kräutergarten, Teich, Trockenmauer, Bienenstand. Für Schulungen, Seminar- und Fortbildungsarbeit soll einmal ein Gartenhaus mit Grasdach zur Verfügung stehen.

Prinzip der Gartenbewirtschaftung und Pflege ist der Verzicht auf mineralische Dünger und chemische Pflanzenbehandlungsmittel. Für die Abwehr von

Schädlingen können im Notfall die mittlerweile erprobten natürlichen Regulationsmechanismen angewandt werden. Unerwünschte Kräuter werden ggfs. durch Mulchen oder Schaffung von Konkurrenz unterdrückt.

Über das direkte "Begreifen" von Natur und Umwelt möchte der BUND erreichen, daß die menschliche Eingebundenheit in natürliche Zusammenhänge erkannt und akzeptiert und das eigene Verhalten darauf eingestellt wird.

Projektleiterin des BUND-Katurgartens ist Inge Roger, ihr Stellvertreter Heinz Rütten. Beide gehören dem Vorstand der BUND-Kreisgruppe an.

Grof-Adolf-Strße 7-9, 4030 Ratingen
Telefon 02102 / 22081
Telex 85 85 063
Telefax 02102 / 22083

Anerkannter
Naturschutzverband
nach § 29 Bundes-
naturschutzgesetz

Geschäftskonto:
Volksbank Hagen 5057 150600 BLZ 45060009
Spendenkonto: Volksbank Hagen 5048447000 BLZ 45060009

Auszug aus dem Volkshochschulprogramm SS 1990

Biologischer Gartenbau

Fy 2711 Anlage und Pflege eines Libellen-Gewässers

(In Kooperation mit dem BUND) Über Bau, Anlage und Pflege eines Libellengewässers soll durch praktisches Arbeiten den interessierten Kursteilnehmern Hilfestellung zur eigenen Umsetzung im Garten gegeben werden. Nicht nur die Gewässergestaltung steht bei diesem Kurs im Vordergrund, sondern auch die Vorstellung der Pflanzenauswahl.

Sa3.3.14.00 -18.00 Uhr RY, Kleingartenanlage „An der Landwehr" (Eingang: Ecke Preyerstraße-Watelerstraße)
14,-DMInge Roger

Fy2712 Bau und Anlage von unterschiedlichen Nistmöglichkeiten für Tiere im Naturgarten

(In Kooperation mit dem BUND) Die unterschiedlichsten Nisthilfen, Unterschlüpfе und Rastplätze sowie Hilfen zur Überwinterung sollten in einem Naturgarten vorhanden sein. Tips und Anregungen zur Anlage solcher tierfreundlicher Gestaltungsaspekte werden vorgestellt. Gemeinsam werden einige Nistmöglichkeiten angelegt.

Sa10.3.14.00-18.00 Uhr RY, Kleingartenanlage „An der Landwehr" (Eingang: Ecke Preyerstraße-Watelerstraße)
14,-DMHeinz Rütten

Fy 2713 Anlage und Bau einer Kräuterspirale mit Naturstein

(In Kooperation mit dem BUND) Die Kräuterspirale bietet neben einem jeweiligen Optimal-Standort für unterschiedliche Kräutereine Fülle von Kleinstbiotopen für Insekten. Kleinsäuger und ist Standort für spezielle Pflanzengesellschaften im Mauerwerk. Diese Naturstein-Spirale ist auch sehr geeignet für kleinere Gärten, da sie raumsparend zu erbauen ist.

Sa17.3.10.00-18.00 Uhr RY,
Kleingartenanlage „An der Landwehr"
14,00 DMInge Röger

Biologischer Gartenbau

Fy 2714 Biologisches Gärtnern im März (In Kooperation mit dem BUND)

Neben dem Vorstellen von verschiedenen Arbeitsgeräten und Arbeitsmethoden, die für die Anlage und Pflege eines Naturgartens wichtig sind, wird anhand praktischer Beispiele aufgezeigt, welches gärtnerische Verhalten für die Umsetzung verschiedener Einzelaspekte wie Komposthaufen, Mistbeet, Mulchmethoden etc. notwendig ist, um einerseits naturnah den Garten zu pflegen und andererseits den Nutzen aufgrund ökologischer Kreisläufe zu optimieren.

Sa31.3.14.00-18.00 Uhr RY, Kleingartenanlage „An der Landwehr" (Eingang: Ecke Preyerstraße-Watelerstraße)
14,-DMKlaus Nöffke

Fy2715 Die Hecke im Naturgarten

(In Kooperation mit dem BUND) Der Naturgarten lebt nur durch eine Hecke. In diesem Seminar wird von der Anlage über die Pflege bis hin zu Pflanzenbeispielen und optimalen Gestaltungsaspekten eine naturnahe Hecke vorgestellt und aufgezeigt, daß auch in kleineren Gärten eine Heckenpflanzung möglich ist. Darüber hinaus wird aufgezeigt werden, wie viele Tiere und Pflanzen auf eine lebende Hecke angewiesen sind und wie ihr „Einzug" in den Garten gefördert werden kann.

Sa31.3.14.00-18.00 Uhr RY, Kleingartenanlage „An der Landwehr" (Eingang: Ecke Preyerstraße -Watelerstraße)
14,-DMInge Roger

Fy2716 Mischkultur im Naturgarten

(In Kooperation mit dem BUND) Der Gemüsegarten ist im Naturgarten ein wichtiger Teilaspekt des biologischen Gärtnerns. Es soll in diesem Angebot das Anlegen einer Mischkultur im Gartenbeet erläutert werden und durch Pflanzenbeispiele auch einzelne Problemfaktoren beim Pflegen solcher Beete gegeben werden.

Sa28.4.11.00-18.00 Uhr RY, Kleingartenanlage „An der Landwehr" (Eingang: Ecke Preyerstraße-Watelerstraße)
14,-DMKinns Nöffk

Festwiese wird eine Duftwiese

Kleingartenverein „An der Landwehr“ macht Platz für BUND-Projekt

Im Vereinshaus des Kleingärtnervereins „An der Landwehr“ traf sich ein kleiner Kreis zu einem großen Ereignis: Der Vorstand des Vereins und Mitglieder der Kreisgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) unterzeichneten einen Vertrag. Hiernach überläßt der Verein dem BUND seine Fest- und Gemeinschaftswiese zur Anlage eines „naturnahen Gartens“.

Die Vorgeschichte: Ein Demonstrationsobjekt für die Anlage eines Wohn- und Nutzgartens suchte der BUND schon lange. Schließlich war das Vorhaben auch bis zu den Kleingärtnern vorgedrungen. „Uns gefiel die Idee, und wir beschlossen daher unsere Wiese dem BUND -erst einmal für 15 Jahre - zur Verfügung zu stellen“, erläutert Werner Ledwon, 1.

Vorsitzender des Vereins. Als dann auch die Stadt als Eigentümerin des Geländes ihr Ja-Wort gab, stellte der BUND ein Konzept auf: „Unser Projekt soll Elemente eines Wohn- und Nutzgartens verbinden und gleichzeitig der Entfaltung der Tier- und Pflanzenwelt breiten Raum lassen“, so Inge Roger, BUND- Projektleiterin „Naturgarten“.

Geplant sind deshalb ein Feuchtbiotop und eine „Trockenmauer“, die eine ökologische Nische für bestimmte Pflanzen und Nistplätze für Vögel bilden soll, daneben die Anlage eines Duftstrassens - mit Nektarpflanzen für Raupen und Schmetterlinge. Auch im Nutzgartenbereich werden mit Hügelbeeten, Mischkulturen und Streuobstanlagen neue Wege beschritten. Ein weiteres interessantes Ob-

jekt dürfte eine „ökologische Laube“ sein, die mit Grasdach, Wintergarten und Sonnenkollektoren zur Energiegewinnung aus dem Rahmen fällt

Die Prinzipien der Gartengestaltung und der Verzicht auf mineralische Dünger und chemische Pflanzenbehandlungsmittel sollen nicht nur interessierten Bürgern Anregungen geben, „sondern auch skeptische Zeitgenossen von der Machbarkeit eines Naturgartens überzeugen“, hofft Inge Röger. Nach dem großen Sommerfest - der Verein feiert sein 40jähriges Jubiläum - kann mit der Pflanz- und Gestaltungsarbeit begonnen werden. Bis es dann grünt und blüht, vergeht zwar noch einige Zeit, „doch kann dafür dann das Wachsen und Gedeihen Schritt für Schritt beobachtet werden“, meint die Projektleiterin.

Heike Byn

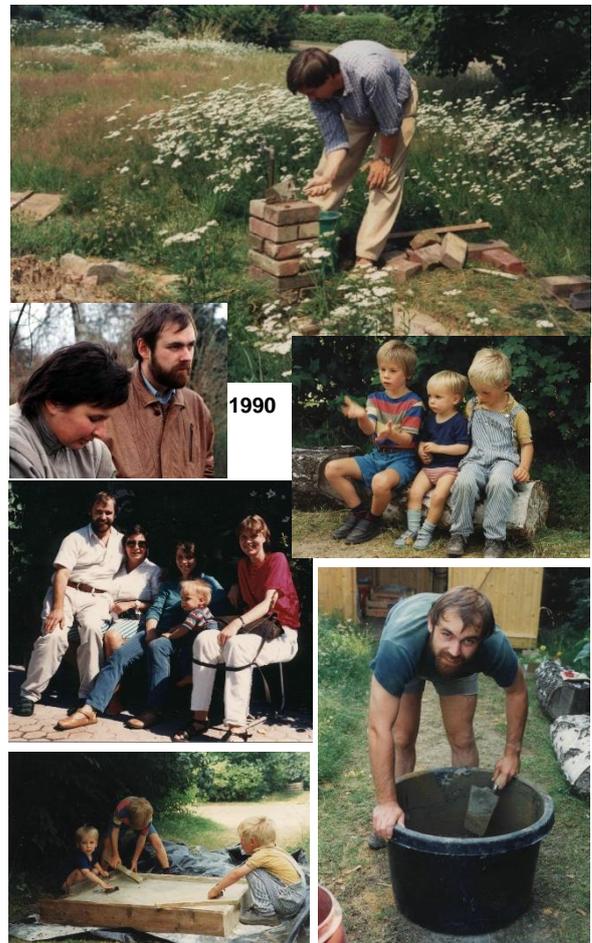
Vertrag zwischen BUND und Kleingärtnern

Naturnaher Garten mit Bienen und Biotopen

Der Vertrag ist unterzeichnet, jetzt kann die Zierrasenfläche in einen naturnahen Garten umgewandelt werden: Der Kleingärtnerverein „An der Landwehr“ hat dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Kreisgruppe Mönchengladbach, die 1225 Quadratmeter große Gemeinschaftswiese auf dem Kleingartengelände überlassen. Auf dieser Fläche soll ein naturnaher Garten entstehen. Der BUND startet hier ein Umweltprojekt, das mit seinen praxisorientierten Bildungsangeboten einmal allen Mönchengladbacher Bürgern zugänglich sein soll.

Das Konzept sieht einen naturnahen Garten vor, der sowohl Elemente eines Wohn- als auch eines Nutzgartens verbindet und zugleich der heimischen Tier- und Pflanzenwelt Lebensraum bieten soll. Auf mineralische Dünger und chemische Pflanzenbehandlungsmittel wird verzichtet. Peter Dönicke, Vorsitzender des BUND: „Der Garten wird den an

naturnahen Gärten interessierten Bürgern Anregungen geben, ihnen Gestaltungsmöglichkeiten mit heimischen Pflanzen vor Augen führen und skeptische Zeitgenossen von der Attraktivität und Machbarkeit eines Naturgartens überzeugen.“ Der Bund will ein Angebot für den Biologieunterricht mit entsprechendem Begleitmaterial schaffen; Unterrichtsinhalte könnten Artenkenntnis, Formenreichtum der Pflanzenwelt, Beziehung Pflanze-Tier, Standortlehre, Gewässerökologie sein - und das alles ohne zeitaufwendige Exkursionen auf engem Raum. Vorgesehen ist die Anlage von Wildwiese, freiwachsender Hecke mit heimischen Blütengehölzen, Obstbäumen, Kräutergarten, Teich, Trockenmauer, Bienenstand. Für Schulungen, Seminar und Fortbildungsarbeit soll später ein Gartenhaus mit Grasdach zur Verfügung stehen. Projektleiterin des Naturgartens ist Inge Roger, ihr Stellvertreter Heinz Rütten.



1990



Umweltgerechter Landbau

Kein Durchbruch

Die Überschrift Ihres Artikels „Entscheidender Schritt für umweltgerechten Landbau“ spiegelt einen umweltpolitischen Durchbruch im Bereich der Landwirtschaft vor. Davon sind wir weit entfernt, denn leider zwingen die falschen Rahmenbedingungen der Agrarpolitik den Landwirt, von Jahr zu Jahr mehr Ertrag aus jedem Hektar herauszuholen. Auch die „pflanzenbedarfsgerechte Düngung“ orientiert sich am Höchstertag, ohne daß man aus Gründen des Trinkwasserschutzes zu einer standortgerechten Düngung und Rücknahme der Bewirtschaftungsintensität auf der gesamten Nutzfläche kommt. Die vorgesehene Maßnahme ist nur auf ein Wasserschutzgebiet beschränkt. Die Entnahme von Bodenproben zur gezielteren Stickstoffdüngung ist so schnell wie möglich auf das ganze Stadtgebiet auszudehnen. Aber auch wir Verbraucher müssen mitziehen. So müssen wir noch mehr bereit sein, einen niedrigen Nitratgehalt von Obst und Gemüse und die Art und Weise der Bewirtschaftung durch höhere Preise zu honorieren. 2/89

BUND-Kreisgruppe MG
Roman Zimprich, Künkelstraße 34

Naturschützer wollen Zweckverband

BUND: Müll-Verbrennung ist nur letzter Weg

Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) hat gestern gefordert, über je einen sachkundigen Bürger als beratendes Mitglied in den Abfallentsorgungsverband Mönchengladbach-Kreis Viersen aufgenommen zu werden. Der BUND sprach gestern Nachmittag darüber mit Vertretern der Gladbacher Verwaltung und legte zugleich ein Papier zum Thema Abfallentsorgung vor, das er vor dem Treffen der Presse vorstellte. Darin spricht sich der BUND dafür aus, in beiden Gebieten Abfallvermeidung intensiver zu betreiben und nach einem genauen Konzept zu arbeiten, dem eine Abfallanalyse vorausgehen müsse. Andere Kommunen hätten mit solchen Konzepten die Abfallmenge auf 50 bis 30 Prozent reduzieren können. Der BUND ist zwar gegen eine Müllverbrennung, hält es aber als letzten Weg für möglich, die vorhandene Anlage in Krefeld für den „Restabfall“ mit zu nutzen. Das setze voraus, daß auch Krefeld in ein Abfallvermeidungskonzept mit gleichzeitiger Abfallverwertung einsteige. Der Neubau einer Verbrennungsanlage sei in jedem Fall abzulehnen. lin

rp 18.3.89

Scherbenhaufen

Wer 1. die A 44 für die Wirtschaftskraft der Stadt bei schon drei vorhandenen Autobahnen mit elf Zu- und Abfahrten im Stadtgebiet und weiteren den Osten der Stadt tangierenden Straßenplanungen vor dem Hintergrund ungelöster Probleme des Denkmal-, Immissions-, des Naturschutzes und der Landschaftspflege nach vorgegebener Güteabwägung für unumgänglich erklärt,

2. durch die A 44 die Entlastung von 30 000 Einwohnern ohne Untersuchung des verlagerbaren Verkehrs nur erhofft und dabei auch die lt. Flächennutzungsplan vorgesehene weitere Entwicklung des berührten Niersgrünzugs zum regionalen Erholungsschwerpunkt für mindestens 260 000 Einwohner unbeachtet läßt,

wird entweder nach einer aufgrund der EG-Richtlinie aus 1985 ab Juli 1988 auch in der BRD für den Bau von Autobahnen durchzuführenden Umweltverträglichkeitsprüfung oder spätestens nach einer gerichtlichen Nachprüfung des Planfeststellungsbeschlusses vor einem Scherbenhaufen seiner Politik stehen.

Bund für Umwelt und Naturschutz,
Kreisgruppe MG 2/89

Sonntag: Informationstag im Naturfreundehaus

Ja zum Landschaftsplan

Sechs dem Naturschutz verbundene Verbände laden für Sonntag, 28. Mai, 10 bis 17 Uhr, zu einem Informationstag ins Naturfreundehaus Rheydt, Oberheydener Straße 20, ein. Motto der Veranstaltung: „**Naturerhaltung - gut für Mönchengladbach**“. Die Verbände informieren über ihre Arbeit und widmen sich speziellen Problemen. So sorgt der Bund für Umwelt- und Naturschutz für eine Ausstellung zum Landschaftsplan. Die Veranstalter wollen nicht nur Mißstände anklagen, sondern mit Politikern und Verwaltungsexperten gemeinsam nach Lösungen suchen. Bezirksvertreter und Ratsmitglieder sowie Dezernenten und Amtsleiter sind deshalb gezielt eingeladen worden. Drei Referenten werden zu besonderen Themen sprechen, außerdem wird eine Diatombildschau gezeigt. Am Sonntag werden die Verbände auch eine Resolution verabschieden, die sich mit Landschaftsplan beschäftigt. Michael Thissen, stellvertretender Vorsitzender des Stadtverbandes im Bund für Vogelschutz: „Zum Landschaftsplan sind rund 1500 Einwendungen gekommen. Im Wesentlichen sind es Landwirte, die ihn kritisieren. Wir wollen auch zeigen, daß es Leute gibt, die ihm positiv gegenüberstehen.“ web-

rp 25.5.89

Gladbacher Umweltwoche

Da waren's nur noch 13 Veranstalter

Nicht nur die Programmpunkte, auch die Zahl der Veranstalter der Mönchengladbacher Umweltwoche (3. bis 11. Juni) hat gegenüber dem Vorjahr abgenommen: Statt 14 sind es diesmal 13 Veranstalter, da die Stadt sich nicht am Programm beteiligt: Sie wird am 2. Juni vor dem Stadttheater über Umweltschutz informieren. „Das hat bei uns einige Verwirrung ausgelöst“, sagt Christoph Honig vom Verein zur Bildungsförderung - neben FH Niederrhein, VHS, FBS, DBV, BUND, Verbraucherberatung, Kleingärtnern, Jägern, Greenpeace, BAUM, Institut für Ökologie und Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Mitveranstalter der Umweltwoche mit insgesamt 28 (1988: 70) Veranstaltungen. Der Trägerkreis bietet neben vielen Einzelprojekten drei gemeinsame Veranstaltungen an: Samstag, 3. Juni, 10 bis 14 Uhr, Eröffnungsveranstaltung vor dem Stadttheater mit Puppenspielaufführungen für Kinder (Umweltschutz statt Umweltschmutz) um elf und 13 Uhr. Ebenfalls am Samstag, 20 Uhr, gastiert der Kabarettist Professor Dr. Hans-Peter Schwöbel („Vollkommen unausgewogen“) im Jugendzentrum Stepgesstraße. Am 4. Juni ist um 19 Uhr im Math-Nat-Gymnasium eine Podiumsdiskussion zum Thema „Umweltschutz in Mönchengladbach“. Teilnehmen werden Rainer Wallnig (FDP), Karl-Josef Oberländer (GAF), Lothar Witek (SPD) und Hans-Wilhelm Pesch (CDU). Die Kosten für die Umweltwoche betragen nach Angaben der Veranstalter 2600 Mark. Daß sie so niedrig gehalten werden konnten, liegt einmal am großen Engagement vieler fleißiger Helfer, zum anderen an den Sponsoren AOK und Volks- und Raiffeisenbanken. Zum abwechslungsreichen Programm, das vor allem die Umweltsituation vor Ort zum Thema hat, gehören Ausstellungen, Exkursionen, Vorträge und Seminare. Programmhefte gibt es bei allen Veranstaltern. rp 30.9.89 ul



Landschaftsplan

In der Hecke

Eine Antwort auf die aus ökologischen Gründen dringend gebotene Biotopvernetzung ist nicht der erhöhte Einsatz von Agrarchemikalien wegen der sich ggfs. in Feldgehölzen vermehrenden Schädlinge, sondern die Ausnutzung des gleichfalls in der Hecke vorhandenen Nützlingsreservoirs als eingeschlossene Komponente biologischer Schädlingsbekämpfung, wie sie z. B. der Integrierte Pflanzenbau propagiert. Es reicht nicht mehr aus, die Ziele des Umwelt- und Naturschutzes beinahe ausschließlich in Naturschutzgebieten verwirklichen zu wollen. Prinzipiell muß dieser Schutz heute in der gesamten Kulturlandschaft berücksichtigt werden. Dort muß die Mehrzahl der Pflanzen und Tiere zur Stabilisierung und Sicherung des ökologischen Gleichgewichts zusagende Lebensräume finden. Nur die davon ausgehende ökologische Vielfalt wird auf Dauer der Landwirtschaft maximale Erträge sichern. rp 2.6.89

Peter Dönicke

BUND-Vorsitzender, Kreisgruppe MG

Mehr tun

Daß die Landwirtschaft mit Abstand Hauptverursacher des Artenrückgangs ist, hat sich nicht irgendjemand ausgedacht, sondern es geht aus offiziellen Statistiken hervor. Wer sagt, wir brauchen keine Hecken in der Feldflur, kann nicht behaupten, er betreibe „integrierten Pflanzenbau“. Unverzichtbar für letzteren ist nämlich die biologische Schädlingsbekämpfung, und diese ist wiederum nur möglich durch ein in der Feldflur vernetztes System von naturnahen Landschaftselementen, wie dies der Landschaftsplan vorsieht. Richtig ist, daß auch andere als nur die Landwirte zum Artenschutz beitragen müßten: die Stadt zum Beispiel brauchte längst einen ökologischen Pflegeplan für ihre Grünanlagen und stadtseitigen Grundstücke. Auch die Kirchen könnten viel mehr tun, und wären all unsere vielen zu Tode gepflegten Hausgärten naturnah gestaltet, der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt wäre schon sehr geholfen.

Marianne Küchenhoff

Kuckumer Straße 29

rp 2.6.89

Bongassi-Brücke

Wohltat?

Bekannt ist, daß im Südwesten Kameruns große Waldgebiete durch Holzgewinnung und Wanderfeldbau zerstört wurden. Die Aussage des Tiefbauamtsleiters, in Kamerun werde keine wilde Rodung getrieben, ist vor diesem Hintergrund unverstänlich. Sein Hinweis auf den Holzexport als Existenzgrundlage Kameruns verstellt den Blick dafür, daß der Holzhandel nirgendwo nennenswert Armut- und Ernährungsprobleme der jeweiligen Länder gemindert hat. Jede kritische Analyse der Ursachen der Übernutzung tropischer Ökosysteme belegt zunächst einmal die vielfältige Verflechtung mit den wirtschaftlichen Interessen der Industrieländer. Der Hinweis auf Holzschutzmittel im Gewässer mutet angesichts von Alternativen (Steinbrücken etc.) als Versuch an, eine mögliche umweltpolitische Fehlleistung noch in eine Wohltat umzumünzen. rp 4.7.89

Bund für Umwelt und Naturschutz NW,
Kreisgruppe MG, P. Dönicke

Streit um Brückenbau in Odenkirchen

Stadt sagt: Bongassi ist kein Tropen-Holz

„Unbedenklich oder nicht“, so heißt die Frage, mit der der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), Kreisgruppe Mönchengladbach, den Bau von drei Brücken an der Beller Mühle verbindet. Einem Beschluß vom Februar folgend, hat sich die Stadtverwaltung Mönchengladbach bereit erklärt, in Zukunft auf die Verarbeitung von tropischen Hölzern zu verzichten. Der Bund wollte nun Gewißheit, ob die Bongassi-Hölzer, die für das Projekt an der Beller Mühle verwendet werden, von einer Plantage stammen, die „ökologisch unbedenklich“ sei (RP berichtete).

Bongassi-Holz aus Kamerun

Das an der Beller Mühle verarbeitete Holz sei kein Tropenholz im eigentlichen Sinne, sagt Günter Mirz, Leiter des Tiefbauamts, auf Anfrage der RP. Das Bongassi-Holz werde von einer Plantage in Kamerun (Afrika) importiert, zähle dem

nach nicht zum Bestand des gefährdeten tropischen Regenwaldes.

Mirz: sehen und fühlen

„Da wird keine wilde Rodung wie in Brasilien getrieben. Im Gegenteil, der Bongassi-Export ist die Existenzgrundlage Kameruns“, betonte Mirz. Er nannte wesentliche Vorzüge des kamerunischen Holzes gegenüber der Alternative Eichenholz: „Bongassi ist glatt, splittert nicht, fault nicht und hält selbst bei großen Temperaturschwankungen 50 Jahre ohne Behandlung.“ Eichenholz dagegen müsse alle zwei Jahre getränkt werden: „Das Holzschutzmittel fließt dann womöglich in die Gewässer und richtet dort wirklichen Schaden an der Umwelt an.“

Zweifler schickt er an die „Bongassi-Brücke“, die hinter dem Rheydter Schloß über die neue Niers führt: „Da kann man sehen und fühlen, wie gut Bongassi ist.“

rp 23.6.89 pd

Abfallpolitik

Mitarbeiten!

Abfallpolitik in MG: Die Stadt will Müllverbrennung trotz enormer Umwelt- und Gesundheitsrisiken, dazu die Giftmülldeponie in Odenkirchen. Sie mitfinanziert deshalb 1990/91 7,2 Millionen Mark u. a. für Standortfindung, Gutachten, anlagentechnische Planung, Herstellervoranfragen einer MVA. Sie erwartet eine Entscheidung für diese MVA im Frühjahr. Im Etat sind daher 280 000 Mark für Öffentlichkeitsarbeit, um, so wörtlich, das Widerstandspotential abzubauen und die Akzeptanz der Planung zu verbessern. Die Stadt will aber auch Abfallvermeidung und -Verwertung: Sie vergibt zum Beispiel deshalb nach Anhörung durch den Regierungspräsidenten den Auftrag für ein Abfallwirtschaftskonzept, dessen Ergebnisse frühestens Mitte 91 vorliegen werden, sie beschäftigt auch einen Abfallberater und läßt ihre Müllfahrzeuge mit dem Aufkleber fahren „Müll vermeiden - gut für MG“. Der Komposttonne im Haushalt, dem Standbein jeder umweltverträglichen Abfallwirtschaft, steht sie jedoch sehr skeptisch gegenüber: mangels Akzeptanz in der Bevölkerung möchte sie davon absehen. Jeder Bürger ist aufgerufen, durch Arbeit in der Aktionsgemeinschaft gegen Müllverbrennung dem ein schnelles Ende zu machen.

Bund für Umwelt und Naturschutz NW,
P. Dönicke, Vorsitzender

Landschaftsbeirat lehnt den Bau von 360 Parkplätzen im Niersgebiet ab

Grünzug soll nicht angetastet werden

Die Firma Sucker & Müller möchte 360 Parkplätze an der geplanten neuen Produktionshalle am Rande des Landschaftsschutzgebietes Niersaue zwischen Lürrip und Neersbroich für ihre Belegschaft bauen. Der Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde lehnte den Parkplatzbau gestern als „unzumutbaren Eingriff in den Grünzug an der Niers“ ab. Durch den Bau der A 44 und die zusätzliche Einengung durch Parkplätze zur Niers hin werde das Grüngebiet „eingeschnürt“ und seiner ökologischen Entwicklungsfähigkeit beraubt, argumentierten die Landschaftsschützer. Der Beirat gab sich nicht damit

zufrieden, daß Sucker & Müller das Gutachten eines Landschaftsplaners für die Begrünung des Parkplatzbereiches vorgelegt hatte. Es sieht einen Grünstreifen zu Niersseite und große Bäume zwischen der Stellflächen vor. Das genügt dem Landschaftsbeirat aber nicht. Er schlägt vor, für Parkplätze und Industriebetrieb ein Ausweichgrundstück zu suchen, das nicht in Landschaftsschutzgebiet liegt.

Der Finkenberger Bruch ist nach Einschätzung des Umweltschutzamtes das „am stärksten gefährdete Biotop in der Niersaue“, da dort der Tagebau Garzweiler I die Landschaft beeinträchtigt. Rhein-

braun will als Ausgleich eine Pumpstation errichten, um Wasser aus der Niers ins Biotop zu leiten und es so vor dem Austrocknen zu bewahren. Die Qualität des „Stümpfungswassers“, das dort eingeleitet werden soll, sei ausreichend gut, um das Biotop am Leben zu erhalten, fand das Umweltschutzamt heraus. Der Landschaftsbeirat verpflichtet Rheinbraun jedoch, beim Bau der Pumpstation und der Einleitung des Wassers die im Schutzgebiet vorhandene Vegetation zu schonen. Die Gewässerqualität soll besonders in Hinblick auf Eisenbestandteile regelmäßig überprüft werden.

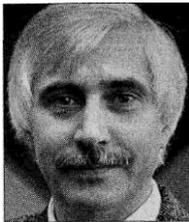
rp 9.8.89 gt



**Ökologisches
Filmforum
16.11.-19.11.89**

**Veranstaltungsort:
Haus Berggarten
Lüpertzender Str. 85**

Organisatoren:
VHS, ☎ MG 25 22 46
Volkshochschule Mönchengladbach
BUND, ☎ RY 24 88 53
Bund für Umwelt und Naturschutz



DAS INTERVIEW

Interviewpartner Dr. Klaus-Jürgen Haupt, Umweltschutzdezernent der Stadt. Demnächst Privatwirtschaftler. RP-Foto: Archiv

Dr. Haupt: Billiger Abschied für den Bürger

Gestern hat Mönchengladbachs Umweltschutzdezernent Dr. Klaus-Jürgen Haupt dem Oberstadtdirektor seinen Entlassungsantrag vorgelegt. Der 42jährige will in die Privatwirtschaft gehen. Die RP fragte ihn danach, wann er geht, wohin er will und was seine Gründe sind.

Haupt: Nach dem Beamtengesetz bleibt dem Oberstadtdirektor das Ermessen, mich innerhalb der nächsten drei Monate zu entlassen. Spätester Termin wäre der 1. Juni. Danach bin ich kein Beamter mehr.

RP: Und haben keine Ansprüche mehr an die Stadtkasse?

Haupt: Keine, bis auf die Tatsache, daß ich wie ein normaler Angestellter für die drei Jahre nachversichert werde. Pension gibt es nicht. Mein Abschied ist ein billiges Vergnügen für den Steuerzahler.

RP: Was tun Sie nach dem 1. Juni?

Haupt: Ich gründe die IKW, das Beratungsinstitut für kommunale Abfallwirtschaft GmbH mit Sitz in Bonn.

RP: Wer sind die Anteilseigner?

Haupt: Fünf Unternehmen, darunter Banken, Firmen aus der Abfall-Logistik im In- und Ausland, darunter die größte niederländische Firma.

RP: Dann kann man auch den Namen nennen.

Haupt: Klar: Das ist die Grontmij.

RP: Ist die Firma Trienekens, die Partner der Stadt Mönchengladbach ist, dabei?

Haupt: Ja.

RP: BPL, mit der Geschäftsführung des Abfallentsorgungsverbandes Viersen/Mönchengladbach betrautes Unternehmen, auch?

hat 20 Prozent.

RP: Also haben die Recht, die sagen: Der Dr. Haupt hat die Stadt in öffentlichen Diensten sturmreif geschossen und nimmt sie jetzt privatwirtschaftlich?

Haupt: Unsinn. Erstens habe ich mir natürlich Partner ausgesucht, die ich aus meiner Tätigkeit kenne. Man sucht sich ja keine Flaschen aus, wenn man so etwas macht. Zweitens: Zweck dieser Gesellschaft ist es, Kommunen zu beraten, wie sie Abfallwirtschaftsprobleme angehen können, Planung und Konzeptionen vorbereiten.

RP: Wollen Sie also ernten, was Sie hier an Bewußtsein gesät haben und die Müllverbrennungsanlage am Niederrhein bauen? So jedenfalls heißt es.

Haupt: Quatsch. Erstens ist diese Gesellschaft kein Anlagenbauer, sondern arbeitet sozusagen treuhänderisch für die Kommunen, die eben nicht mit Verkäufern von Anlagen reden wollen, weil die ihnen nur ihr Produkt einreden würden. Zweitens: Zu ernten ist hier ohne hin nichts.

RP: Was war dann der Beweggrund, nach drei von acht Wahl-Jahren zu gehen? War es die Tatsache,

daß die FDP nicht mehr in der Rathauskoalition ist und dem liberalen Umweltschutzdezernenten Rückenwind fehlt angesichts großer Probleme?

Haupt: Sie stellen aber Fragen! Die großen Parteien haben mir ihr Vertrauen ausgesprochen. Sicher macht es die FDP in ihrer Oppositionsrolle zwangsläufig einem Dezernenten nicht leicht. Aber mein Beweggrund war: Ich bin noch jung genug, selbst etwas zu machen, habe das vor Jahren schon überlegt und will noch einmal nach 15 Jahren öffentlicher Verwaltung meine Erfahrungen in eine privatwirtschaftliche Tätigkeit einbringen.

BUND und VHS

Ökologisches Filmforum vom 16.11.1989 bis 19.11.1989

Donnerstag 16.11.

9.45 Uhr "Ein Baum", BRD 1976. 18 Min. ab 7. Klasse
10.15 Uhr "Die Wasserherren". BRD 1984. 58 Min. ab 7. Klasse

Freitag 17.11.

9.45 Uhr "Landschaft ohne Landwirtschaft". 14 Min. ab 4. Klasse
10.30 Uhr "Wege und Holzwege", BRD 1985. 48 Min. ab 7. Klasse
16.00 Uhr "Der Sommer des Falken". BRD 1987. 106 Min, ab 6 Jahre
20.00 Uhr "Silkwood". USA 1983. 128 Min. ab 16 Jahre

Samstag 18.11.

16.00 Uhr "Animal Farm" (Aufstand der Tiere). GB 1954. 75 Min, ab 6 Jahre
20.00 Uhr "Antarctica Project", BRD 1988, ab 16 Jahre

Sonntag 19.11.

16.00 Uhr "Die potemkinsche Stadt", BRD 1988, 90 Min, ab 14 Jahre
20.00 Uhr "Paul Jacobs und die Atombande", USA 1979, 60 Min, ab 16 Jahre

Die Veranstaltungen am Vormittag wenden sich an Schulen, Hier ist eine Voranmeldung unter Tel.-Nr. 25 22 46 notwendig. Nachmittags ist ein offenes Programm für Kinder und Jugendliche. Die Zielgruppe der Abendveranstaltungen sind Jugendliche und Erwachsene.

Die Eintrittspreise betragen:

- 4.- DM für Erwachsene
- 3.- DM für Kinder und Jugendliche
- 2.- DM für Gruppen (pro Person)

Inhaltsbeschreibungen der Filme sind im VHS-Programm, 2. Studienhalbjahr 1989 ab Seite 108 nachzulesen oder können telefonisch unter Tel.-Nr. 25 22 46 erfragt werden.

**Volkshochschule Mönchengladbach
Haus Berggarten, Lüpertzender Str. 85**

RP: Der Rat hat Sie auf acht Jahre gewählt. Wie wirkt es auf Mitarbeiter der Verwaltung, wenn binnen kurzem solcher Seitenwechsel passiert?

Haupt: Also, wenn man die öffentliche Verwaltung als Management sieht: Vorstandsmitglieder wechseln doch auch.

RP: Es gibt auch da Loyalität gegenüber Mitarbeitern und Anteilseignern, in der Verwaltung gegenüber den Bürgern. Die Stadt steht vor ungeheuren Müllproblemen, ab April soll Wiederverwertung anlaufen, die Verhandlungen mit Viersen sind in Gang. Und Sie hatten Beachtliches in Gang gebracht.

Haupt: Die Abfallwirtschaftsprobleme sind nicht in acht Jahren zu lösen, das ist ein Dauerbrenner. Und diese Stadt wird die Aufholjagd dabei nicht gewinnen können, dazu ist in der Vergangenheit zu wenig getan worden. Mein Nachfolger findet aber zumindest ein geordnetes Haus vor und hat Grundlagen, weiterzumachen. Und ich halte es mir zugute, ein funktionierendes Umweltamt geschaffen zu haben und die Sensibilität für diese Fragen erreicht zu haben. Da habe ich viele Befürworter: Bloß schreiben die keine Leserbriefe. Und ich will Ihnen mal was sagen: Es ist auch nicht leicht, den warmen Mantel des öffentlichen Dienstes auszuziehen.

RP: Werden Sie in den nächsten Legislaturperiode neuer Fraktionsvorsitzender der FDP in Mönchengladbach?

Haupt: Im Kreishaupatausschub bin ich ja schon. Das war was! Aber ernsthaft: Sicher bleibe ich in der Politik. Aber irgendwann ziehen wir wohl nach Bonn, obwohl meine Familie und ich gerne in dieser Stadt leben und wir hier viele Freunde haben.

rp 10.3.90 -lin



Marianne Küchenhoff und Peter Dönicke bei der Ausstellungs-Eröffnung im Foyer des Rathauses Rheydt. RP-Foto: U. Gebel

Ausstellung zum Thema Landschaftsplan

Eine Chance für die Natur

Von ULRICH LEESER

Ein mächtiger Besen fegt Insekten und Pflanzen hinweg, der Feldrain ist, weil mit Herbiziden gespritzt, grau und braun, im Naturschutzgebiet Wetscheweller Bruch hat die Stadt einen Sportplatz angelegt: Impressionen einer interessanten Ausstellung zum Thema Landschaftsplan Mönchengladbach, die seit gestern und bis zum 20. Oktober im Foyer des Rathauses Rheydt zu sehen ist. In annähernd dreiwöchiger Arbeit hat Marianne Küchenhoff vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland die Ausstellung zusammengetragen. BUND-Vorsitzender Peter Dönicke sagte gestern bei der Eröffnung: „Der Landschaftsplan Mönchengladbach tritt in ein entscheidendes Stadium. In anderen Kommunen konnten Kompromisse erzielt werden. Ich hoffe, daß dies auch in Mönchengladbach möglich sein wird.“

Das Landschaftsgesetz von 1975 verpflichtet alle Kommunen, flächendeckende Landschaftspläne aufzustellen als Grundlage für Maßnahmen des Naturschutzes, der Landschaftspflege und -entwicklung. Ende nächsten Jahres muß der Plan dem Regierungspräsidenten vorliegen, da sonst Zuschüsse des Landes verlorengehen. Die Stadt ist - wie berichtet - zuversichtlich, diesen Zeitrahmen einhalten zu können.

Die Ausstellung unter dem Titel „Eine Chance für die Natur in Mönchengladbach“ informiert in knapper Form den Betrachter über alle wichtigen Stationen und Ziele des Landschaftsplanes, angefangen bei den Voraussetzungen, die die Planer berücksichtigen mußten (Ballungsraum, hochentwickelte Infrastruktur, monotone Agrarflächen, unterdurchschnittlicher Waldanteil). Wer will, kann sich den ausliegenden, mehrere hundert Seiten dicken Ordner mit Erläuterungen und umfangreichem Kartenmaterial vornehmen. Fotos belegen den sorglosen Umgang mit

der Natur: In der Brutzeitgerodete Weißdornhecke, mit Herbiziden gespritzter Feldrain, wilde Müllkippe an der Landwehr — um nur einige der angeführten Beispiele zu nennen. Als Kontrast dazu Fotos, die weitgehend intakte Natur zeigen.

Kritisch steht Marianne Küchenhoff zur Flurbereinigung: „40 Jahre Flurbereinigung, 40 Jahre Artensterben“ heißt es auf einer großen Schautafel. Flurbereinigung sei die Null-Lösung, der BUND fordere hingegen Anreicherung und Vernetzung, „das Rückgrat des Landschaftsplans“, so Dönicke, als wichtigste Ziele. Konflikte mit der Landwirtschaft müßten konstruktiv gelöst werden, sei es durch Grunderwerb, Flächentausch oder Entschädigungszahlungen: „Der BUND erwartet, daß der Landschaftsplan als langfristiges Planungswerk behandelt wird, der die Landschaft auch als Kultur-, Erlebnis und Erholungsraum sichern und entwickeln will.“ rp 23.1.90

Landschaftsplan

Fatale Denkweise

Die Rechtfertigungen der Verwaltung wegen ihrer zurückgenommenen Landschaftsplanfestsetzungen, u.a. die Hinweise auf die Landwirtschaft und das Sauerland, zeugen von einer bequemen Haltung. Offensichtlich ist das Umweltschutzamt (!) der Auffassung, Natur- und Landschaftsschutz sei auf Grenzertragsstandorte der Mittelgebirge zu beschränken. Gerade diese fatale Denkweise hat mit zur heutigen Existenzbedrohung von 50 Prozent der wildlebenden Pflanzen- und Tierarten geführt. Natur- und Landschaftsschutz muß heute in der gesamten Kulturlandschaft erfolgen. Der BUND fordert, die Festsetzungen des 1. Landschaftsplanentwurfs in ihrem Umfang und in ihrer Qualität beizubehalten. Mit Rücksicht auf die Belange der Landwirtschaft sind städtisches Vermögen und Finanzmittel für Grundstückskauf- und -tauschmaßnahmen sowie mögliche Ertragseinbußen bereitzustellen. Eine Stadt, die alle zwei Jahre medienwirksam die „Goldene Blume von Rheydt“ vergibt, dazu Umweltschutzpreise für das Gewerbe sowie die Jugend beschlossen hat, sollte sich hier selbst in die Pflicht nehmen. rp 4.4.90

P. Dönicke,
BUND-Vorsitzender, Kreisgruppe MG

Massive Kritik im Beirat

Landschaftsplan: Nur noch in Fragmenten

Einzelkritik am Landschaftsplan wurde in den vergangenen Tagen in den Bezirksvertretungen oft genug geübt. Massive Kritik am Gesamtwerk kam gestern aus den Reihen des Beirats bei der Unteren Landschaftsbehörde: Kritisiert wurde einmal die „unzureichende Beteiligung des Beirats“ - ein Vorwurf, den die Verwaltung zurückwies. Zum anderen gab Christel Jörg, Vertreterin des BUND, die Stimmung vieler Beiratsmitglieder wieder, als sie sagte: „Vom Landschaftsplan im ersten Entwurf sind doch nur noch Fragmente geblieben.“ Dazu die Verwaltung: „Wir mußten den Vorstellungen der Landwirtschaft erheblich entgegen kommen. Die Landwirtschaft ist Leidtragender dieses Landschaftsplanes.“ Und der Leiter des Umweltschutzamtes, Hermann-Josef Becker: „Wir brauchen einen Landschaftsplan, der Chancen hat, umgesetzt zu werden. Dies kann nicht gegen die Landwirtschaft gemacht werden. Wir müssen Kompromisse eingehen, denn wir sind hier nicht im Sauerland.“

Verständnis zeigte der Beirat für das Vorgehen der Bezirksvertretungen Giesenkirchen und Odenkirchen. Beide Gremien hatten massiv gegen eine Zurücknahme der - ihrer Meinung nach - naturschutzwürdigen Gebiete Hoppbruch und Gütterather Bruch in die weitaus schwächere Kategorie Landschaftsschutz protestiert. Der Beirat sprach sich einstimmig für folgenden Antrag aus: Die Verwaltung soll erneut mit der LÖLF (Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung) und dem Regierungspräsidenten in Verhandlungen versuchen, Hoppbruch und Gütterather Bruch als Naturschutzgebiete zu erhalten. Becker warnte vor übertriebenen Hoffnungen: „Wir haben gegenüber der LÖLF, einer Fachbehörde des Landes, die schlechteren Karten.“

Vor der Diskussion über den Landschaftsplan hatte der Beirat in seiner konstituierenden Sitzung einen neuen Vorsitzenden gewählt. Für den bisherigen Vorsitzenden und einzigen Kandidaten, Kunibert Schröers, sprachen sich von den 15 stimmberechtigten Mitgliedern acht aus, vier stimmten mit nein, drei enthielten sich der Stimme. Neuer stellvertretender Vorsitzender ist Martin Schreiber (bisher Friedrich Scholz). rp 28.3.90 ul

INFORMATION-Nr. 6

Februar 1990

Westdeutsche Zeitung vom 3.1.90:

BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) Kreisgruppe Mönchengladbach
Gerd Schmitz, Leiter des Stadtreinigungsamtes, da zu:
„Das sind ganz kluge Leute.“

Recht hat er!

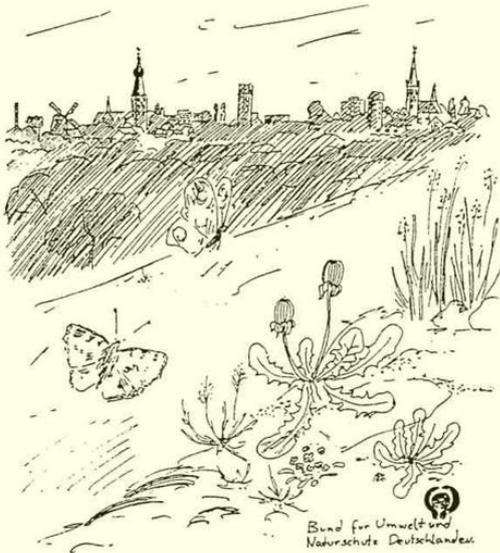
Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Mitstreiter,
der BUND ist aktiv.

Wir engagieren uns zur Zeit besonders in Sachen "Müllverbrennung" (Hinweis auf Seite 4) und "Landschaftsplan".

Zum Thema "Landschaftsplan" hat Marianne Küchenhoff eine hervorragende Ausstellung gestaltet, die bereits mehrfach im Stadtgebiet gezeigt worden ist (u. a. Rathaus Rheydt, Stadtbibliothek). Im Herbst dieses Jahres soll der Landschaftsplan als Satzung durch den Rat der Stadt beschlossen werden. Es bleibt zu hoffen, daß entsprechend den von uns in einem Offenen Brief an den Oberbürgermeister der Stadt dargelegten Vorstellungen der Landschaftsplan als langfristiges Planungswerk gesehen wird, der die Landschaft auch als

Kultur-, Erlebnis- und Erholungsraum sichert und entwickelt.

Unsere FORDERUNG an den LANDSCHAFTSPLAN:



Zu erwähnen ist des weiteren unser im Aufbau befindlicher natur-naher "BUND-Garten" im Gelände des Kleingärtnervereins "An der Landwehr". Wir berichteten darüber ja bereits im letzten Rundbrief. Interessenten wenden sich an die Projektleiterin Inge Röger-Lakenbrink (Tel. RY 24 88 53) und Heinz Rütten (Tel. MG55 83 81).

Dazu auch der Hinweis auf den im VHS-Veranstaltungskalender, 1. Studienhalbjahr 90, unter dem Stichwort "Biologischer Gartenbau" von uns angebotenen Kurs (Beginn 3. 3.).

Hingewiesen sei hier auch auf die Arbeit unserer BUND-aktiv- Gruppe unter Alfred Schneider (Tel. MG 58 29 13), die im Stadtgebiet praktische Biotop- und Schutzgebietspflege durchführt.

Beispielhaft erwähnt sei die jährliche Pflege der Flachskuhlen an der Viehstraße in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Dorthausen.

Dank der Initiative von Wilfried Schröder wurden Stadtverwaltung und Öffentlichkeit auf die zahlreichen wilden Müllkippen im Naturschutzgebiet Mühlenbachtal aufmerksam. Der sich dort mittlerweile angehäufte Wohlstandsmüll zeigt einmal mehr, daß das Umweltbewußtsein in weiten Bevölkerungskreisen offensichtlich noch unterentwickelt ist.

In diesem Zusammenhang möchte ich an alle die Bitte richten: Werben Sie Mitglieder für den BUND im Verwandten- und Bekanntenkreis. Wir brauchen passive (finanzielle) Unterstützung, noch mehr aber Mitarbeit. Nur dies bringt

uns voran. Neben der Einladung zur Jahreshauptversammlung am 7.3.90 habe ich deshalb wieder einmal einen "Themenkatalog" über mögliche Inhalte einer Mitarbeit beigefügt: Ggfs. bitte an die Kreisgruppenadresse zurücksenden.

Ich würde mich darüber freuen, denn unsere „Personaldecke“ ist zu kurz, um den verschiedenen Problembereichen oder sonstigen Notwendigkeiten voll gerecht zu werden.

Weil schon ein weiterer Termin wartet, schließe ich mit umweltfreundlichen Grüßen

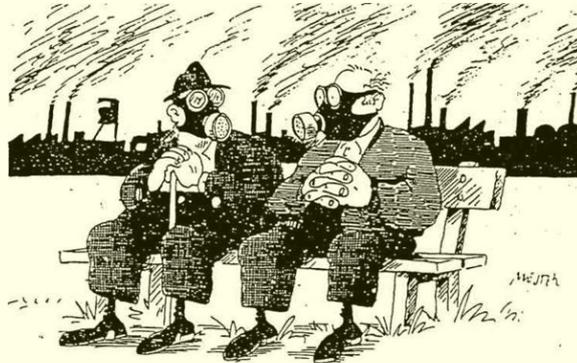
Peter Dönicke

Perspektive

für

Mönchengladbach ?

Bitte blättern Sie um.



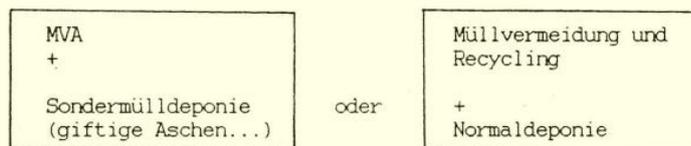
„Ich lebe gern in diesem Land — nirgends sonst gibt es eine so gute medizinische Versorgung!“

Eine Müllverbrennungsanlage für Mönchengladbach?

Zur Zeit sind die Weichen in Mönchengladbach auf Müllverbrennung gestellt: es fehlen ökologische Alternativen, ein Planungsbüro ist schon beauftragt, der Abfallzweckverband Viersen/Mönchengladbach weist die MVA als Satzungszweck aus und für die dafür benötigte Sondermülldeponie wird auch derzeit gesorgt.

Daher hat sich Anfang Dezember letzten Jahres in Mönchengladbach die Bürgerinitiative Bürger/innen gegen Müllverbrennung gegründet. Zusammen mit dem BUND und anderen Umweltgruppen versucht sie, diese Fehlentwicklung zu stoppen, denn

- MVAs belasten Luft und Boden mit gefährlichen Schwermetallen, Dioxinen, Furanen und anderen zum Teil noch unbekanntem giftigen Stoffen. Die Belastungen um schon bestehende Anlagen sind drastisch angestiegen (u.a. bei der MVA Iserlohn, die unser Umweltdezernent Dr. Haupt mitbewirtschaftet hat). Landwirtschaft und Gartenbau sind im Umfeld einer MVA wegen der hohen Bodenbelastung nicht zu verantworten.
- in einer MVA entstehen erst durch den Verbrennungsprozeß neue hochgiftige Stoffe, die freigesetzt werden.
- der hohe CO₂-Ausstoß trägt mit zur Klimakatastrophe bei.
- eine MVA vernichtet wertvolle Rohstoffe, die bei Recyclingverfahren effektiver genutzt werden könnten. Außerdem muß eine MVA ausgelastet werden, was den Recycling-Bemühungen entgegen wirkt (in Krefeld wird Papier zwar getrennt gesammelt aber doch in der MVA verheizt!).
- die MVA läßt Müll nicht spurlos verschwinden. Die Alternativen sehen folgendermaßen aus:



Es handelt sich also um ein Thema, daß uns alle massiv betrifft, für das aber noch zu wenig öffentliches Bewußtsein existiert. Müllvermeidung geht uns alle an. Deshalb sollte sich jeder folgende Fragen stellen:

- Trenne ich Altglas, Altpapier, Weißblech, Textilien. Sondermüll (Recyclingcenter !) ?
- Habe ich einen Komposthaufen?

- Achte ich beim Einkauf auf weniger Verpackung (Einkauf auf dem Markt, Mitbringen von geeigneten Taschen und Behältern, Milch in Flaschen...)?
- Verzichte ich möglichst auf Wegwerf-Produkte und Einweg-Verpackungen?
- Lasse ich mich von Werbung und Sonderangeboten zum Kauf von Dingen verleiten, die ich eigentlich gar nicht brauche und die bald nur auf dem Müll landen?
- Ist unser Sperrgut nicht doch noch gut genug für den Trödel, den Second-handShop oder den Volksverein?

Astrid Schulze

Unser Müllberg - und wie er abgetragen werden kann

Das endlose Wachstum der Müllberge

Jedes Jahr schütten wir Bundesbürger ein gigantisches Gebirge von über 135 Mio. Kubikmeter Hausmüll auf. Jeder einzelne - vom Baby bis zum Greis - ist mit 2-4 Kubikmetern Abfall daran beteiligt. Würde man dieses Müll- Himalaya in einen Güterzug verladen, reichte der von Berlin bis jenseits des Äquators. Jeder 5. Wagen dieses Zuges hat Kunststoffverpackungen geladen!

Unser Umwelt-Tipp

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Kaufen Sie Ihre Lebensmittel frisch und lose. • Vermeiden Sie verpackte Fertiggerichte. • Joghurt selber machen, macht Spaß-ohne Müll. • Kaufen Sie mit Einkaufskorb und Netz ein - erteilen Sie Plastiktüten eine Abfuhr. • Mehrwegflaschen sparen Müll - Dosen, Getränkekartons und Einwegflaschen aus Kunststoff lassen die Müllberge wachsen. | <ul style="list-style-type: none"> • Wenn es keine Mehrwegverpackungen gibt, greifen Sie zu Materialien, die sich problemlos recyceln lassen: Papier/ Pappe und Glas. • Lassen Sie Kunststoffverpackungen stehen, bis Industrie und Handel Recycling für Plastik anbieten. • Wenn Sie keine andere Wahl haben und die Verpackung gekennzeichnet ist: Bevorzugen Sie die Kunststoffe PE und PP, sie sind weniger umweltschädlich als andere. Merke: PVC ist nie okay! |
|---|---|

Stop Ex-und-Hopp

Kunststoffe: Die Kunst, Plastikmüll zu vermeiden

Schnelles Essen - Schneller Müll.

Haben Sie schon einmal darauf geachtet, wie Ihre Lebensmittel eingepackt sind? Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, was mit den Verpackungen passiert, wenn sie ihren Zweck erfüllt haben?

z. B. Fisch: Ohne Müll wärs eine feine Idee.

Essen Sie gerne „Matjes-Heringe“? Zwei von drei Verpackungen für „Heringe nach Matjes- Art“ bestehen aus dem extrem umweltschädlichen Kunststoff PVC (Polyvinylchlorid). Schon bei der Produktion von PVC entstehen giftige Sonderabfälle. Bei der Verbrennung können ultragiftige Dioxine entstehen. Zur Verpackung von Fisch werden jährlich insgesamt über 100000 Tonnen Verpackungsmaterial abgefischt.

z. B. Joghurt: Der Kunststoff-Milliardär.

650000 Tonnen Joghurt werden in der Bundesrepublik jedes Jahr verpackt. Dazu braucht man 3.5 Milliarden Becher und Flaschen mit rund 36000 Tonnen Gewicht!

Zum Verschließen der Becher werden zweieinhalbtausend Tonnen Aluminium ausgerollt. 8 von 10 Joghurtbechern bestehen aus dem Kunststoff PS (Polystyrol). Bei der Herstellung von PS kommen gefährliche Stoffe zum Einsatz - teils Nervengifte, teils krebserregend.

Gelbe Farbe - Vorsicht Gift.

Vorsicht vor bestimmten Farben: Rote, orangene oder gelbe Kunststoffe können mit den gefährlichen Schwermetallen Blei oder Cadmium eingefärbt sein, grüne mit Chromverbindungen. Bei der Müllverbrennung werden diese Gifte freigesetzt.

Kunststoffe: Ex-und-Hopp.

Ein Recycling von Plastikverpackungen findet nicht statt. Es gibt mehr als 50 unterschiedliche Kunststoffe in der Mülltonne: Viel zu viele. Außerdem gibt es immer mehr Verbundstoffe: Kunststoffe, die mit Papier oder Aluminium oder Kunststoffen verbunden sind. Die Wegwerfgesellschaft geht ihren Weg.

Wir laden ein:

zur JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG der
Kreisgruppe Mönchengladbach im Bund für
Umwelt und Naturschutz Deutschland,
Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.

Tagungsort Mittwoch, 7. März 1990, um 20.00 Uhr
im Ev. Gemeindezentrum, Immelmannstr. 66-68, Mönchengladbach (Holt)

- Tagesordnung
1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
 2. Regularien
 - a) Bestimmung eines Protokollführers
 - b) Wahl eines Versammlungsleiters
 - c) Wahl einer Wahlkommission
 3. Bericht des Vorstandes
 4. Bericht der Kassenprüfer
 5. Aussprache zu den Berichten des Vorstandes und der Kassenprüfer
 6. Entlastung der Schatzmeisterin
 7. Neuwahl der Kassenprüfer
 8. Berichte aus den Arbeitskreisen
 9. Inhalte der künftigen Kreisgruppenarbeit
 10. Verschiedenes

Bewährte Rezepte für angewandten Naturschutz im Haushalt.

Waschmittel:

Keiner wäscht seine weißen Hemden in Unschuld. Die Ergebnisse der "Aktion Warentest", nach denen die meisten Waschmittel harmlos sind, und die Versprechungen der Werbung, wie z.B. "umweltfreundlich, weil biologisch abbaubar", beruhigen das Gewissen, aber schaden der Natur. -Sparsamer Verbrauch hilft der Natur am meisten. Dennoch einige Empfehlungen für weniger "giftige" Waschmittel. Für alle gilt, daß stark verschmutzte Wäsche eingeweicht werden soll. Dazu läßt man die Waschmaschine voll laufen und schaltet sie dann für 12 Stunden ab, bevor weiter gewaschen wird.

1. Ein ganz einfaches Waschmittel besteht aus Seife und Soda (Natriumcarbonat). Die Seife ist die waschaktive Substanz, das Tensid, welches die Oberflächenspannung des Wassers herab setzt und so das Schmutzlösungsvermögen erhöht.

Das Soda wirkt als Enthärter, welcher mit störenden Härteionen Komplexe bildet. Die Waschwirkung von Soda ist nicht so gut wie die von Phosphat, doch es trägt wesentlich weniger zum Absterben der Gewässer und zur Grundwassergefährdung bei.

Rezept: Man hole sich in der Drogerie 1,5 kg Seifenflocken, 750 g Soda und verrühre beides miteinander. Mit einer Blumenspritze sprüht man ca. 2 Eßlöffel destilliertes Wasser darüber, damit die Flocken und das Soda aneinander haften. Man braucht pro Waschgang einen gehäuften Eßlöffel. Das Ganze ist 8 Monate haltbar.

Stark verschmutzte Wäsche sollte bei diesem Rezept unbedingt in 50 g Schmierseife und 200 g Pottasche (Kaliumkarbonat) eingeweicht werden. (Früher sammelten die Hausfrauen die Holzasche in großen Töpfen (Pötte), gaben Wasser dazu und erhielten eine alkalisch reagierende Flüssigkeit zum Einweichen)

2. Man hole sich im Bioladen ein Waschmittel nach dem Baukastensystem (z.B. Sonett). Hier kann die Enthärtermenge nach der Wasserhärte, welche beim Wasserwerk zu erfragen ist dosiert werden. Das Bleichmittel, welches Flecken wie Obst und Wein entfärbt wird nur der Kochwäsche zugegeben, denn es zeigt seine Wirkung nur über 60 Grad.
3. Oder man wäscht nach dem Hobbythekrezept von Dean Pütz.

Die Zutaten sind im Spinnrad, Hindenburgstr.249, Tel. 21308 erhältlich. Für einen Waschgang bunter Wäsche aus Baumwolle nehme man: 80 ml Gruwa (abbaufähiges und wasserhärteunabhängiges Tensid)— 0,25 DM
20 ml Biozym sE (Stärke und Eiweiß abbauende Enzyme,

Welche bei Temperaturen bis 50 Grad wirken.) - 0,40 DM 10 ml Softin (überführt Kalksalze in eine auswaschbare Form) - 0,14 DM 10 ml Probunt (umschließt Farbpartikel und verhindert so das Verfärben) - 0,19 DM
Bei weichem Wasser werden noch einige Tropfen Schaumex» (Silikonöl) zugegeben, welche zu starke Schaumbildung verhindern. - 0,05 DM

4. Wer es bequemer, aber dafür auch nicht ganz so umweltfreundlich haben will, der ruft Jörg Wienskowski (Tel. 663808) an und bekommt das Vollwaschmittel Wogon-Konzentrat, mit dem getrennt davon einsetzbaren Bleichmittel Hakaclean ins Haus gelagert. (Hier erhält man auch Neutralseife für die Handwäsche, zum Geschirrspülen und zum Putzen)

Auf weitgehend überflüssige Söffe wie Weichspüler, optische Aufheller, Parfüme, Farbstoffe, Bleichmittelaktivatoren und Stellmittel sollte man verzichten. Leider sind diese Stoffe in den meisten Waschmitteln gleichdrin. Dabei hat z.B. das Stellmittel keinerlei Waschwirkung. Es verhindert nur das Zusammenbacken des Waschpulvers und täuscht eine größere Waschmittelmenge vor. Das häufigste Stellmittel Natriumsulfat ist eines der größten Abfallprodukte der ehem. Industrie und kann hier out entsorgt werden.

Für die Sauberkeit im übrigen Haushalt ist meistens nur Neutralseife und Schlämmeerde (zum Scheuern) nötig.

Fußboden : 1 Eßlöffel Schmierseife auf 10 l Wasser

Fenster : 1/2 Teel. Neutralseife oder Gruwa (Spinnrad) + 1 Eßlöffel Brennspiritus auf 10 l Wasser. Bei kalkhaltigem Wasser kann auch noch ein Löffel verdünnte Zitronensäure oder Essig zugegeben werden.

Bad und WC: Neutralseife oder Scheuerpulver aus: 150 g Schlämmeerde + 50 g Seifenflocken oder Neutralseife + 80 g Soda. Bei unempfindlichen Flächen nimmt man noch 100 g Steinmehl dazu. (erhältlich sind diese Stoffe in Apotheken, Drogerien und Spinnradläden.)

Für hartnäckige Flecken im WC nimmt man Zitronensäure oder Essig und Bleichmittel (z.B. Proweiß aus dem Spinnradladen). Beim Bleichmittel ist darauf zu achten, daß es sich um ein Perborat und nicht um ein Perborat handelt.

Teppich : Man verrührt mit dem Handrührgerät 3E01. Schmierseife + 90 ml Weingeist + 240 ml Wasser. Diese Mischung reibt man mit einem Schwamm auf den Teppich und saugt es nach dem Trocknen ab.

Backofen : Scheuerpulver oder man vermischt 1 Eßl. Soda + 1 Eßl. Schmier- oder Neutralseife + 25 ml Wasser + 10 ml Tween 80 aus der Apotheke oder einem anderen Emulgator aus dem Spinnradladen Hindenburgstraße 249. Dieses Gemisch trägt man mit einem Pinsel dünn auf, stellt den Backofen 5 Minuten lang auf 100 Grad, läßt ihn abkühlen und wäscht ihn mit warmen Wasser aus.

Weitere Tipps erhalten Sie bei der Verbraucherberatung (7/49000 Hugo-Preuß 9 und 38189 Alter Markt 9), im rororo Taschenbuch "Ökotec-Waschen und Putzen", im Hobbythekbuch von Jean Pütz und in dem Buch von Linda und Axel Waniosek "Umweltfreundliches Saubermachen" Edition Schangrila 1987 und in "Chemie im Haushalt" von Rainer Griebhammer, Rowohlt Verlag 1984.

Sabine Rütten

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit bieten wir über die VHS Vorträge und Exkursionen an:

- | | |
|---|--------------------------------|
| 6.3. Frösche, Kröten und Molche | Vortrag von Heinz Rütten |
| 6.5. Vegetationsentwicklung auf
Kahlschlägen, Beispiel Viehstraße | Exkursion mit
Stefan Lenßen |
| 10.5. Theorie und Praxis des Biotop- und
Artenschutzes , erläutert anhand von
drei Fallbeispielen | Vortrag von Heinz Rütten |

Hinweis: Kreisgruppensitzung,
jeweils am ersten Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr,
im Ev. Gemeindezentrum Immelmannstr. 66/68 (Holt).

1	Ich möchte die Natur in und um Mönchengladbach kennenlernen. Mich interessieren daher Wanderungen, Exkursionen, Vorträge usw.	
2	Ich arbeite gerne praktisch: Biotop- und Schutzgebietspflege im Stadtgebiet z. B. im Rahmen übernommener Patenschaften (Teiche, Wiesen, Hecken u s w .) , Anlage von Naturgärten und deren Pflege	
3	Ich übernehme Arbeiten in Organisation und Verwaltung: a) Kontakte zu Mitgliedern usw. - Redaktionelle Bearbeitung und Layout von Rundbriefen, Handzetteln, Faltblättern, Broschüren. b) Thematische Ausarbeitung von Anträgen an Behörden, den Rat der Stadt, politische Parteien zu regionalen umweltpolitischen Anliegen.	
4	Ich bin bereit zu systematisch-methodischer Arbeit im Natur- und Umweltschutz auf örtlicher Ebene, insb. in Bezug auf a) Untersuchungen, Analysen, Gutachten im Rahmen der Anhörung bei Planverfahren, die Eingriffe in Natur und Landschaft bedingen, einschl. erforderlicher Begehungen vor Ort, b) Vorbereitung und Formulierung von Anträgen an die zuständigen Stellen zum Ausweis von Natur-/ Schutzgebieten.*	
5	Ich möchte auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken: a) Ausstellungen - Beschaffung von Dokumentationsmaterial (Fotografien usw.), Konzeption der Erläuterungstexte , Beschaffung von Hintergrundinformation, Verarbeitung auf Wandtafeln, b) Info-Stände - Teilnahme an Info-Veranstaltungen mit Informationen zu bzw. Diskussionen über Themen des Umwelt- und Naturschutzes, c) Vorträge - Auswahl, Planung und Durchführung von Vorträgen, Diavorträgen, Video- bzw. Filmvorführungen, d) Pressearbeit - Entwurf von Pressemitteilungen zu aktuellen/ Themen.	
6	Ich will die Jugendarbeit unterstützen und in der Jugendgruppe mitarbeiten	

Hinweis: Die Arbeiten können im Team erledigt werden. Fachliteratur steht ebenfalls zur Verfügung.

Eigene Vorschläge: Name : Adresse: Telefon:

Zumutung

Die Äußerungen verschiedener CDU- Repräsentanten zur Abfallsituation bedürfen der Klarstellung. Bis heute liegt für Mönchengladbach kein beschlossenes Abfallwirtschaftskonzept, geschweige denn ein umweltverträgliches vor. Entsprechend konzeptionslos stellt sich die städtische Abfallsituation dar. Auf dieser Basis werden aber Entscheidungen getroffen. Wenn sich die CDU, wie Herr Bohnen meint, schon Anfang der 70er Jahre mit dem Thema Müllverbrennung beschäftigt habe und heute nach 20 Jahren der Stadt eine unterdurchschnittliche Verwertungsrate von 10 Prozent beim Hausmüll bescheinigt werden muß, ist dies Ausdruck dieser Konzeptionslosigkeit. Herr Pohlen muß sich fragen lassen, wo er die erheblichen MVA-Rückstände deponieren will, wenn er meint, 700 000 Tonnen Müll im Jahre 2000 könnten auf 250 000 Tonnen reduziert werden, würden jedoch wegen fehlender Deponie eine MVA bedingen. Ihre Überlegungen führen die CDU dann schnell zur MVA: Angesichts der offen liegenden Alternativen und der enormen gesundheitlichen Risiken eine Zumutung für jeden Bürger.

Bund-Kreisgruppe MG,
Peter Dönicke, Vorsitzender

MVA-Kritiker:

Aufsicht hat versagt

Schwere Vorwürfe gegen den Abfallentsorgungsverband (AEV) Mönchengladbach/Viersen und den Verbandsausschuß erheben die Bürgerinitiative „Das bessere Müllkonzept“ und die Umweltschutzorganisationen BUND, DBV und BAUM. Sie werfen dem AEV „nicht mehr nachvollziehbaren Umgang mit öffentlichen Geldern“ vor. Die Aufsicht über den AEV habe versagt, der Verband als öffentliche Körperschaft habe sich über jedes vertretbare Maß hinaus an die privaten Interessen des Ingenieurbüros BPI gebunden. Dieses Büro habe einen Bedarf für eine Müllverbrennungsanlage (MVA) errechnet, es habe anschließend auch die Ausschreibung für ein Standortgutachten ausgearbeitet und damit wichtige Weichen gestellt. Bereits hier, so die Kritiker, hätte die politische Aufsicht, um Interessenkollisionen vorzubeugen, einen zweiten Planer einschalten müssen. Das BPI habe sich anschließend für dieses Gutachten selbst beworben, „obwohl es dessen Vorgeschichte und Konditionen mitsteuern konnte. Spätestens hier

hätten bei allen Kommunalpolitikern, die auf saubere Interessentrennung Wert legen, die Alarmglocken läuten müssen“ heißt es weiter in einer Presseerklärung.

Als „Höhepunkt“ sei die Vergabe des Standortgutachtens an diejenige Firma anzusehen, die zuvor selbst die Vergabekonditionen erarbeitet habe. „Im Rahmen des Geschäftsbesorgungsvertrages sind die BPI-Mitarbeiter also quasi ermächtigt worden, in einem Auswahlverfahren (drei Bewerber) ihr eigenes Angebot kritisch zu prüfen – eine marktwirtschaftliche Absurdität ersten Ranges und ein Beispiel für Filz, wie es schlimmer nicht sein können“, so die Initiative und die drei Umweltschutzverbände. Das BPI sei Anbieter und Prüfer zugleich gewesen. Es sei notwendig, daß das BPI die Geschäftsführung aufgabe oder den Auftrag für das Gutachten zurückgebe. All diese Probleme müßten in einer öffentlichen Sitzung des AEV-Verbandsausschusses geklärt werden. rp 27.11.90

Abfallkonzept Verharmlosung

Der Umweltschutzdezernent meint, die Stadt sei mit ihrem Abfallwirtschaftskonzept auf dem richtigen Weg. Gleichzeitig tut er Vergärungsanlagen für die Restmüllbeseitigung, die eine Alternative zur belastenden Müllverbrennung sein können, als einen Versuch mit zweifelhaften Erfolgsaussichten ab, will als erprobtes Mittel zur Erfüllung der Entsorgungspflicht offenbar lieber eine MVA einsetzen und ist der Auffassung, die im Stadtgebiet geplante Deponie der Schadstoffklasse 4 sei harmloser als eine Hausmülldeponie. Er vernachlässigt die gebotene Nutzen-Risikobewertung und bleibt der Linie treu, die in die Krise unserer Industriegesellschaft geführt hat: Industriell erzeugte Gefahren werden naturwissenschaftlich legitimiert und anschließend politisch verharmlost. rp 1.11.90

Peter Dönicke
Bund für Umwelt und Naturschutz NW, Kreisgruppe MG

Mist rein und raus Müllmengen

Betr.: „Konzept kommt im August“ (RP v. 18.5.):

Die Computerbranche kennt den sog. „garbage in-garbage out-Effekt“. (Gibt man Mist rein, kommt Mist raus.) Angesichts der von der Geschäftsführung des Abfallentsorgungsverbandes aufgrund ihrer Computersimulation für 2000 vorausgesagten Horrorzahlen von bis zu 500 000 to Restmüll, was etwa der heutigen Gesamtmüllmenge entspricht, oder gar 900 000 to Abfallmenge ist man geneigt, von einem solchen Effekt auszugehen. Während man so zugunsten einer MVA die ökologische Abfallwirtschaft totrechnet, wird diese anderenorts (z. B. Vorarlberg) bereits mit Erfolg in die Praxis umgesetzt. Warum macht man sich dort nicht schlau? Hochrechnungen haben schon einmal in die Sackgasse geführt, als von interessierter Seite mit einem für die Zukunft prognostizierten, dann jedoch nie nachgefragten Strommehrbedarf der Einstieg in die Kernenergie vorbereitet wurde. 28.5.90

Bund für Umwelt und Naturschutz NW, Kreisgruppe MG
P. Dönicke

KreisverbandMönchengladbachder Kleingärtner e.V.

Gemeinnützige Vereinigung zur Förderung des Kleingartenwesens



02166/22040

An den
Bund für Umwelt
und Naturschutz NW
Kreisgruppe Mönchengladbach
Herrn Peter DÖNICKE
Merreter 22
4050 Mönchengladbach 5

02161/1758602.10.1990

Sehr geehrter Herr Dönicke,
im Frühjahr des Jahres 1989 überließen wir Ihnen pachtfrei die Fläche der bisherigen Gemeinschaftswiese innerhalb der Anlage des Kleingärtnervereins "An der Landwehr" e.V. Diese Fläche sollte nach einem Gestaltungs- und Pflegeplan nach Ihren Vorstellungen von Ihnen angelegt und bewirtschaftet bzw. gepflegt werden.

Die Wirklichkeit sieht leider anders aus. Von dem, was im Frühjahr 1989 pressewirksam verkündet wurde, blieb nach einigen in Verbindung mit der Volkshochschule gestarteten Aktivitäten im Frühjahr diesen Jahres leider nicht mehr viel übrig.

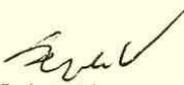
Wir haben Ihr Projekt stets auch in anderen Gremien verbal unterstützt und stehen auch nach wie vor noch zu unseren damaligen Aussagen.

Wir würden uns deshalb freuen, wenn der Ausbau der ehemaligen Gemeinschaftswiese zu einem oder mehreren naturnahen Gärten vorangehen würde.

Wir bitten Sie deshalb um eine Stellungnahme zum geplanten weiteren Fortgang des Projektes. Sofern Sie sich zur Fortführung aber außerstande sehen würden, bitten wir Sie genauso herzlich, uns dies ehrlich mitzuteilen. Wir würden dann versuchen, zwischen dem bereits ausgehobenen Teich und den neu angelegten Standardkleingärten noch zwei Gärten in herkömmlicher Art einrichten.

Mit freundlichen Grüßen


Claßen
Kreisverbandsvorsitzende


Schreiber

1990



An den
Kreisverband Mönchengladbach
der Kleingärtner e.V.
Brückner Allee 190 4050 Mönchengladbach 2

Ihr Schreiben vom 2.10.1990

2. Februar 1991

Sehr geehrter Herr Claßen, sehr geehrter Herr Schreiber.

als uns der "Kleingartenverein An der Landwehr e.V." im Frühjahr 1989 ihre Gemeinschaftswiese freundlicherweise zur Anlage eines naturnahen Gartens überließ, war allen Beteiligten klar, daß insbesondere die kostenintensiven Maßnahmen wie die Errichtung eines massiven Gartenhauses, die Anlage eines Teiches der dargestellten Größe oder auch eine stabile und optisch unauffällige Zaunanlage nicht sofort realisiert und aus den Beiträgen alleine unserer Mitglieder finanziert werden können.

Seit der Vertragsunterzeichnung hat sich der BUND, wie sie wissen, frühzeitig und intensiv um die Finanzierung dieser Einrichtungen bemüht, u.a. im Rahmen der Nordrhein-Westfalen- Stiftung und der Fördermöglichkeiten nach den Landschaftspflegeleitlinien NW. Die behördlichen Entscheidungen hierzu, die ihre Zeit benötigen, stehen kurz vor dem Abschluß.

Die übrigen Maßnahmen unseres Gestaltungs- und Entwicklungskonzeptes sind zum überwiegenden Teil verwirklicht oder ins Werk gesetzt, so z.B.

- die Einfassung des Geländes mit heimischen Gehölzen
- die Anpflanzung von Obsthochstämmen
- die Anlage einer Kräuterspirale
- Aushub und Absandung des vorgesehenen Teiches
- Errichtung div. Kompostierungsanlagen
- Anlage von Gemüsebeeten
- Errichtung eines provisorischen Gerätehäuschens
- Ansaat bzw. Anpflanzung von Stauden.

Für Pflanz- und Gestaltungsmaterialien sind bisher ca. 4.000 DM und umgerechnet ca. 800 Arbeitsstunden in den Garten eingebracht worden. Diese Leistung ist angesichts unserer Mitgliederzahl und der (auch finanziellen) Verpflichtungen in anderen Bereichen des Natur- und Umweltschutzes u.E. anzuerkennen und war u.a. durch Einbeziehung der Bildungsangebote der Volkshochschule in die Gartengestaltung möglich.

Im Hinblick auf den Zeitfaktor bitten wir auch zu berücksichtigen, daß wegen des Sommerfestes im Kleingartengelände mit den Gartenarbeiten erst im Herbst 1989 begonnen werden konnte, so daß wir die Auffassung, es sei bisher nichts geschehen, nicht nachvollziehen können.

Wir finden, die innerhalb der letzten 12 Monate geleistete Arbeit (s.o.) zeigt deutlich, daß wir durchaus in der Lage und Willens sind, unser Gestaltungskonzept in angemessener Zeit zu verwirklichen.

Zum weiteren Fortgang der Arbeiten ist zu sagen, daß der bereits ausgehobene Gartenteich spätestens im Frühjahr 1991 fertiggestellt wird, ebenso die notwendige Zaunanlage.

Wann das Gartenhaus fertiggestellt werden kann und ob Teich- und Zaunanlage noch in diesem Jahr begonnen werden können, hängt von der Entscheidung der o.g. Nordrhein-Westfalen- Stiftung ab, die unseren Antrag zur Zeit prüft.

Wir bedauern Ihre Unzufriedenheit über den Fortgang unseres Projektes und sind gerne bereit, die Angelegenheit auch vor Ort noch einmal zu erörtern.

Mit freundlichem Gruß
P. Dönicke

Grotesk

Die geplante Investition von RWE/Trienekens in Wanlo als Maßnahme städtischer Wirtschaftsförderung zu verkaufen, blieb Herrn Oberem vorbehalten. Grotesker geht es nicht mehr. In der Stromversorgung abhängig vom RWE, in der Trinkwasserversorgung nach einem Aufschluß von Garzweiler II angewiesen auf Wasserlieferungen von RWE/Rheinbraun, wollen Verwaltung und Teile der Politik nun auch noch die Müllentsorgung der Stadt unter Kontrolle und Verantwortung von RWE/Trienekens wissen. Der offenbar ausgegebene Slogan „Alles in einer Hand“ wird den Bürger noch einmal das Fürchten lehren. Insgesamt ist die Position der Stadt unglaublich und nicht mehr nachvollziehbar, beklagt sie doch in ihrer Broschüre „No! Zu Garzweiler Zwo“ gerade eine künftige Abhängigkeit von Rheinbraun beziehungsweise Dritten in der Wasserversorgung. rp 24.4.1991

Bund für Umwelt und Naturschutz
NW, Kreisgruppe Mönchengladbach,
Peter Dönicke, Vorsitzender

Wilde Abfallbeseitigung?

Firma sagt: Bäume und Ziegelbruch

Von einer „wilden Abfallbeseitigung“ in der Tongrube Dreesen in Rheindahlen spricht der BUND, Kreisgruppe Mönchengladbach. BUND-Mitglied Heinz Rütten in einem Schreiben an das städtische Umweltschutzamt: Offensichtlich werde am Steilhang der Westseite mit Bauschutt verfüllt. Den Abstandsstreifen zwischen Wirtschaftsweg und Böschung ziere ein Schutthaufen aus Mauerwerksabbruch, der in seiner Größe auch von der Ferne unübersehbar sei. Wenigstens 500 Kubikmeter Bauschutt befänden sich bereits in der Grube. Rütten: Der Rekultivierungsplan sehe umfangreiche Maßnahmen zur Biotopgestaltung vor, die Tongrube dürfe aber nicht mit Bauschutt verfüllt werden. Der Brief ans Umweltschutzamt schließt mit dem Satz: „Ich möchte Sie daher dringend bitten, diesem Treiben in der Tongrube Dreesen ein Ende zu setzen und die Entfernung des Abfalls zu veranlassen.“

Johannes Vieten, Gesellschafter der Firma Dreesen GmbH, weist die Vorwürfe des BUND zurück. Die Firma brauche neues Material und habe daher ein Stück Land erworben, das in etwa zwei Monaten abgebagert werden solle. Das Land liege jenseits des Weges. Da der Weg nicht weggebagert werden könne, habe die Stadt zur Auflage gemacht, einen Wendehammer zu errichten. Dafür müsse Material aufgefüllt werden. Bei diesem Material handele es sich um Rohstoffe wie Tone, aber auch Bäume und Ziegelbruch, keinesfalls aber um Bauschutt. Diese Maßnahme sei so auch mit der Stadt abgesprochen, die Biotopgestaltung werde in keiner Weise durch diese Maßnahmen beeinträchtigt. rp 13.7.91 ul

BUND: Römerbrunnen-Büro unbeteiligt

Kritiker ausgeschlossen?

Der Bund Umwelt und Naturschutz hat Vermutungen zurückgewiesen, Vertreter des Bürgerbüros Römerbrunnen hätten vertrauliche Gesprächsprotokolle aus Besprechungen beim Städtebauministerium weitergegeben. Das erklärt der BUND zu den Vorwürfen, die Ratsherr Eßer (SPD) im Hauptausschuß in Zusammenhang mit einem Bürgerantrag des BUND erhoben hatte.

Der BUND wirft dem Ratsherrn und dem Ausschuß vor, seinen Bürgerantrag nicht genau gelesen zu haben. Diesem Antrag sei zu entnehmen,

daß die Gesprächsprotokolle zu einem Dringlichkeitsantrag gehörten, den die Grün-Alternativen bereits im September in der Bezirksvertretung Rheydt-Mitte gestellt hatten. Insofern, so der BUND, sei die unzutreffende Vermutung zum Anlaß genommen worden, kritische Vertreter des Bürgerbüros aus-zuschließen. Der Hauptausschuß hatte im Anschluß an die Debatte beschlossen, künftig nur noch Ratsmitglieder in der Stadt-Kommission Bürgerbrunnen aufzunehmen. Der BUND bezeichnet den Vorgang als Mangel an politischer Kultur.

rp 26.1.91 -lin

Fragebogen mit 47 Fragen verteilt

Abfallwirtschaftskonzept für städtische Schulen

Abfallvermeidung, Abfallsortierung, Abfallentsorgung und Altstoffrecycling an den städtischen Schulen sind Themen einer Umfrageaktion die das Schulamt der Stadt gemeinsam mit dem „Bund“ - Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Kreisgruppe Mönchengladbach und der Bürgerinitiative „Das bessere Müllkonzept“ Mönchengladbach e.V. als Teil I des Abfallwirtschaftskonzeptes für alle städtischen Schulen startet.

Ziel der Aktion, an deren Anfang ein 47 Fragen umfassender Fragebogen steht, ist die Erzielung einer möglichst „müllfreien Schule“. Die Um-

frage gliedert sich in die Bereiche „Ernährung“, „Verwaltung“, „Entsorgung“ und „Erziehung“ und soll ein detailliertes Bild zur spezifischen Abfallsituation jeder einzelnen Schule aufzeigen. Von der Auswertung werden so umfassende und detaillierte Erkenntnisse erwartet, daß Abfallvermeidung, Abfallsortierung, Altstoffrecycling und Abfallentsorgung durch gezielte Beratungen und Maßnahmen den „Stellenwert erhalten, der in Verantwortung für die Natur und damit für unsere Umwelt und spätere Generationen geboten ist“ heißt es in einer Presseerklärung der Stadtverwaltung. rp 29.1.91

Naturschutzbund übt Kritik:

„Landschaftsplan ist ein Landwirtschaftsplan“

Massive Kritik am Landschaftsplan Mönchengladbach haben gestern Michael Thissen, Vorsitzender des Naturschutzbund Deutschland, Stadtverband Mönchengladbach und Hans Siebmanns, Vorsitzender der Ortsgruppe Wickrath, geäußert. Dabei ging es nicht so sehr um verlorengegangene Zuschüsse, da die Stadt den Landschaftsplan nicht bis Ende 1990 verabschieden konnte - vielmehr steht das Ergebnis der jahrelangen Beratungen im Kreuzfeuer der Kritik: es ist gar von einem Landwirtschaftsplan die Rede. „Man hätte in diesen Plan viel mehr hineinpacken müssen“, meint Thissen. Aber selbst der beste Landschaftsplan hätte für Mönchengladbach nicht viel bringen können, wenn Projekte wie A 44, Müllverbrennung, Rheinbraun-tagebau und Flughafen realisiert würden. Hans Siebmanns ergänzt: „Was wir für die sterile Feldflur fordern, sind Verbundsysteme, ist die Biotopvernetzung. Aber was jetzt kommt, ist Stückwerk und bringt nichts.“

Die beiden Vorsitzenden informierten gestern außerdem über einen Schritt,

den der 1899 als Reichsbund für Vogelschutz gegründete Bundesverband bereits vor geraumer Zeit vollzogen hat - eine Namensänderung. In Mönchengladbach gab es jetzt nach Angaben von Thissen nur eine knappe Mehrheit für die Änderung des 1937 in Mönchengladbach gegründeten „Naturschutzverband Deutscher Bund für Vogelschutz“ (DBV) in „Naturschutzbund Deutschland“. „Die Bezeichnung als Vogelschutzbund wurde bereits seit geraumer Zeit der breit gefächerten Naturschutzarbeit des DBV nicht mehr gerecht“, sagen die beiden Vorsitzenden. Seit Anfang der 80er Jahre sei der umfassende Arten- und Biotopschutz bundesweit zur eigentlichen Aufgabe des DBV geworden.

Der Stadtverband hat 320, die Ortsgruppe Wickrath 120 Mitglieder. Beide Organisationen arbeiten eng zusammen und betreuen große Flächen, zum Beispiel im Finkenberger Bruch, im Buchholzer Wald, in der Bistheide und im Hardter Wald.

rp 8.2.91 ul

Plastik oder Papier?

Nebenschauplatz

Die Frage „Tragetaschen aus Plastik oder aus Papier?“ verlagert das Problem auf einen Nebenschauplatz. Die Devise sollte lauten Mehrweg statt Einweg. Nur so lassen sich die Umweltbelastungen infolge Herstellung und Entsorgung des Packmittels Tasche, sei sie aus Kunststoff oder aus Papier, erheblich reduzieren. Die Entscheidung - übrigens ganz im Sinne des Aufrufs des Rates der Stadt nach Benutzung von Tragenetzen und Taschen - muß also heißen: Netz dabei - abfallfrei!

rp 18.3.91

Peter Dönicke Bund für Umwelt und Naturschutz NW Kreisgruppe Mönchengladbach

Kurt Pohlen

US-Gelände bald ein Grünzug?

Das Gelände der US-Streitkräfte östlich der Bundesstraße 57 zwischen Holt und Hehn, die alte Dahlemer Heide, soll Grünzug werden und zusammen mit der Holter Heide (derzeit britisches Gelände) zu einer grünen innerstädtischen Verbindung zusammenwachsen. Das forderte gestern der Rheindahlemer CDU-Ratsherr Kurt Pohlen. Die Verwaltung hatte der Bezirksvertretung vorgeschlagen, für das weitläufige Gelände zwischen Autobahn (Rheydter Stadtwald) und der B 57 Bebauungspläne aufzustellen und dort zunächst Veränderungssperren zu erlassen. Es könnte im Rahmen des Truppenabbaus eines Tages frei werden. Für diesen Fall will die Stadt baurechtlich Weichen stellen. Pohlen gestern: „Dort bestünde die Chance, einen Grünzug ähnlich dem Niersgrünzug zu schaffen. Vom Rheydter Stadtwald bis zum Hardter Wald durchgängig Grün, so wie es früher einmal gewesen ist.“ Pohlen nannte dies eine Zielvorstellung seiner Bezirks-Fraktion und sagte, es sei denkbar, vorhandene Hallengelände in dem Gebiet für Gewerbebezüge zu nutzen. Hauptziel solle aber der Grünzug bleiben. Der Aufstellungsbeschluß für den Bebauungsplan - der erster Schritt zu einer wie auch immer gearteten Nutzung ist - wurde einstimmig angenommen.

Einstimmig fassten CDU und SPD (GAF und FDP waren nicht vertreten) den Beschluß, in Rheindahlen eine Bahn-Haltestelle an der Gladbacher Straße einzurichten. Die Stadt hatte der Bahn angeboten, auf eigene Kosten einen solchen Haltepunkt einzurichten, weil der alte Rheindahlemer Bahnhof halbverfallen ist. Bisher gab es keine Reaktion der Bundesbahn auf die Idee. Beide Fraktionen kritisierten gestern, die Bahn habe die Strecke in den vergangenen 20 Jahren regelrecht herabgewirtschaftet und sei dringend zum Handeln aufgefordert. rp 28.6.91

Gutachten zur Wickrather Lederfabrik liegt vor

Bei weiterer Nutzung ist Sanierung unumgänglich

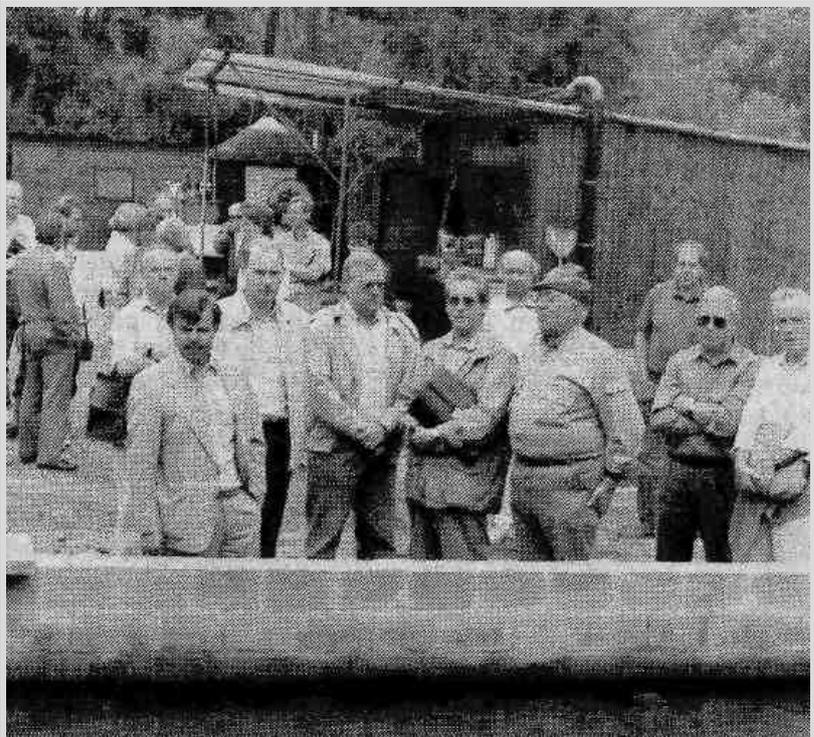
Keine konkreten Aussagen über die Belastung von Gelände enthält das Gutachten zur Gefahrenabschätzung der früheren Wickrather Lederfabrik. Gestern teilte Umweltdezernent Erich Oberem mit, das von dem Düsseldorfer Konkursverwalter van Betteray in Auftrag gegebene Gutachten liege ihm seit Freitag vergangener Woche vor.

Das wichtigste Ergebnis sei, daß keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bestehe, solange der Zugang zu Gebäuden und Gelände verschlossen bleibe. Weiterhin hätten die Gutachter festgestellt, daß im bebauten und im unbebauten Bereich des Geländes eine Kontamination durch unterschiedliche Schadstoffe nicht auszuschließen sei. Aus-

drücklich genannt würden 1 Schwermetalle, insbesondere Chrom, weiterhin die Schadstoffe PAK und PCB sowie Pestizide und Furane. Allerdings enthalte das Gutachten keine Angaben über Konzentrationen und Mengen.

Solange sich auf dem 69 000 m² großen Gelände der Lederfabrik, - die am 30. März 1990 Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt hatte, nichts verändert, sind nach Angaben des Umweltdezernenten keine weiteren Maßnahmen erforderlich. Sobald das Gelände einer anderen Nutzung zugeführt werde, müßten aber zumindest Teile der Bausubstanz und anstehendes Erdreich beseitigt werden. Außerdem seien dann Entgasungsmaßnahmen nötig.

rp 10.4.91 hwr



Der Beirat informierte sich gestern in der Forellenzuchtanlage in Wickrath über ungenehmigte bauliche Veränderungen. 17.7.91 RP-FOTO: lost

Arbeit trotz Baustopp

„Teiche zugeschüttet, Becken gebaut, Gebäude errichtet, trotz Baustopp wurde weitergearbeitet. Ich habe nichts gegen Forellenzucht, wohl aber etwas gegen eine unbefriedigende Situation im Landschaftsschutzgebiet.“ Mit diesen Worten gab gestern Beiratvorsitzender Kunibert Schröers die Stimmung im Beirat wieder. Die Untere Landschaftsbehörde ermittelte mehr-

fach wegen nichtgenehmigter Veränderungen der Forellenzuchtanlage. Der jetzige Eigentümer hat im Dezember 1990 einen Antrag auf weitere Veränderungen gestellt. Wie Umweltschutzamtsleiter Becker dazu mitteilte, muß der Eigentümer vor Baubeginn einen landschaftspflegerischen Begleitplan erstellen lassen, der im Beirat vorgestellt und beraten werden muß.

Alfred Schneider bringt Kuckuck das Fliegen bei Einquartiert im Öko-Garten

Selten gewordene Raupenarten, Fledermäuse, I Libellen am Teich und unzählige Insektenarten sind Dauergäste in der wohlgepflegten Wildnis von Alfred Schneiders Naturgarten in Rheindahlen. In den vergangenen Wochen hatte der engagierte Naturschützer dazu noch einen Besucher, der ganz besonderer Hege bedurfte.

„Ausnahmsweise war es uns gelungen, der Nachbarskatze ein Vogelkücken beinahe unverletzt abzuführen“, erzählt Schneider. Zuerst hielt er den Jungvogel für eine Drossel. Bei genauerem Hinsehen erkannte er aber an den Federkielen, daß es sich um einen Kuckuck handelte - vierzig Gramm schwer, etwa eine Woche alt, halbverhungert. Was tun? Auch der Experte des Mönchengladbacher Bundes für Vogelschutz war in diesem Fall ratlos. Alfred Schneider leistete selbst erste Hilfe: „Bei einem befreundeten Vogelzüchter habe ich Futter besorgt, Mehlwürmer, Asseln und kleine Schnecken. Zuerst wollte der Vogel nichts annehmen, aber schon nach einer Nacht bei uns in der Diele hörte ich die Bettellaute. Von da an hatte das Küken uns als Ersatzeltern ange-

nommen.“ Doch damit fing die Arbeit für Alfred Schneider erst richtig an. Dem Kuckuck war die Diele im Wohnhaus als Schlaf-, Kletter- und Futterplatz gerade recht. Ob das damit zusammenhängt, daß sich diese Vogelart ohnehin am wohlsten in fremden Nestern fühlt? Schnell wurde der Vogel handzähm und unternahm in Schneiders Hof nach einer Woche erste Flugversuche. „Das ging zuerst nicht ohne Bruchlandungen ab“, amüsiert sich Fluglehrer Schneider. Doch bald schon wurde der Innenhof als Revier zu klein für den flügge gewordenen Kuckuck. „Uns war von Anfang an klar, daß wir das Tier nicht behalten konnten. Wir haben ihn nicht eingesperrt in einen Käfig und ihm,

auch keinen Namen gegeben.“

Nach drei Wochen Aufenthalt, mittlerweile maß der Vogel 30 Zentimeter Höhe, kam die Stunde des Abschieds. Im Herbst wird der Kuckuck als

Zugvogel seinen Weg nach Afrika antreten - genau wie seine Artgenossen, die man zwar oft hört, aber selten sieht. köh



Alfred Schneider und sein handzähmer Kuckuck. „Behalten konnte ich ihn natürlich nicht - sein Freiheitsdrang ist zu groß und er würde schnell eingehen.“

report zum Sonntag, 13. Juli 1991

Für das Gebiet an der Viehstraße

Forderung der Bürger: Wald unter Naturschutz

„Was hier an Baumbestand vorhanden ist, soll und muß erhalten werden“, macht Fritz Weyermanns, Ehrenpräsident des Heimatvereins Dorthausen, unmißverständlich deutlich. Massiven Protest hat bei Naturschutzverbänden, Heimatverein, Jägerschaft, der Bürgerinitiative Dahleener Heide und Anliegern ein Plan der Rheindahlener CDU-Fraktion ausgelöst. Er sieht vor, das Waldgebiet an der Viehstraße von der Liste der im Landschaftsplan vorgesehenen Naturschutzgebiete zu streichen. Das Gebiet enthält nach Expertenmeinung die größten grundwasserunabhängigen Kleingewässer im Stadtgebiet und ist Lebensraum für viele seltene Pflanzen- und Tierarten.

Heinz Rütten, 2. Vorsitzender des Bundes für Naturschutz Deutschland

(BUND), vermißt vor allem stichhaltige Argumente für das Vorhaben der CDU. In einem Brief hatte Rheindahlens Bezirksvorsteher Hermann Spinnen (CDU) geschrieben: „Ein Naturschutzgebiet ist kaum noch für die Öffentlichkeit zugänglich.“ Für Rütten reine „Panikmache“: „Man darf auch in einem Naturschutzgebiet die Wege benutzen. Die Jagd ist erlaubt und auch die Waldwirtschaft.“

Flachskuhlen und der Viehweg durch den Wald sind bereits als Bodendenkmäler geschützt, benötigten aber, so Rütten, eine entsprechende Umgebung. Die Feuchtheide gehöre zu den stark gefährdeten Biotoparten und außerdem biete der Wald eine natürliche Abschirmung gegen den anliegenden Militärbereich.

rp 10.3.92 S.H.

Niersverband

Sehr gespannt

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß der Vorsitzende des Niersverbandes den Geldbeutel seiner Klientel zu schützen sucht und deshalb die Abgabenbelastung für Abwässer kritisiert. Auch die Forderungen zur Verbesserung der Gewässersituation, die der Verbandsvorsteher des Niersverbandes, der gleichzeitig Dezernent dieser Stadt ist, formuliert, sind nicht neu. Es liegt zum Teil in seiner Hand, sie zu erfüllen. So läßt sich die Versickerung von Niederschlagswasser über Entwässerungssatzungen und Bebauungspläne steuern. Hierfür ist Dezernent Schuster zuständig. Finanzielle Anreize für das Wassersparen sind die finanziellen Belastungen, die sein Verbandskollege Dr. G. Kugel kritisiert. Eine Begrenzung der Grundwasserförderung im Niersoberlauf könnte die Stadt unmittelbar ins Werk setzen. Die AEG-Kabel Rheydt beantragt eine tägliche Grundwasserförderung von 2,5 Millionen Liter, das entspricht dem täglichen Bedarf von 5400 Haushalten. Wir warten gespannt auf die Entscheidung der Stadt.

Peter Dönicke, Vorsitzender der BUND Kreisgruppe MG

10.3.92

Kritik am Beirat

Kritik am Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde wurde in der jüngsten Sitzung des Umweltausschusses laut. Es ging konkret um einen Widerspruch des Beirats gegen eine Auskiesung in Hardt. In der Vergangenheit hatte der Beirat sich mehrfach gegen landschaftsrechtliche Befreiungen von Baumaßnahmen in geschützter Landschaft gewandt. In der Umweltausschußsitzung meinte Hans Klemens Dahl (CDU), die Beschlüsse des Beirats seien mitunter „wenig nachvollziehbar“. Früher seien Beschlüsse in Übereinstimmung zwischen Beirat und Umweltausschuß erfolgt, seit geraumer Zeit sei dies leider nicht mehr der Fall. Auch Norbert Bude (SPD) wünschte im Hardter Fall eine Begründung für die ablehnende Haltung des Beirats. Umweltdezernent Erich Oberem: Die Verwaltung habe versucht, eine ablehnende Stellungnahme zu erhalten; dies sei aber nicht möglich gewesen, da es eine solche Stellungnahme nicht gebe. rp 21.9.92

Kritik am Beirat

Paradestück

Ein Paradestück Mönchengladbacher Umweltschutzarbeit lieferten jetzt Umweltdezernent Oberem und der Umweltausschuß zum Thema landschaftsrechtliche Befreiung für eine beabsichtigte Auskiesung durch einen Gewerbebetrieb in einem Landschaftsschutzgebiet ab: Dem Beirat bei der unteren Landschaftsbehörde lag kürzlich bei seiner Sitzung als Vorlage eine entsprechende Beschlussempfehlung des Umweltschutzamtes vor. Nach Diskussion und Meinungsbildung stimmte der Beirat gegen diesen Beschlusentwurf, u.a. wegen spezifizierter ökologischer Bedenken und Rekultivierungszustand der Alt-Auskiesung. Damit war der Antrag hier abgelehnt. Im nun mit der Sache befaßten Umweltausschuß auf die Begründung des Beirats für seine ablehnende Haltung angesprochen, erklärt der Umweltdezernent allen Ernstes: Die Verwaltung habe sich um eine ablehnende Stellungnahme des Beirats bemüht, eine solche gebe es jedoch nicht. Diese Äußerung ist trotz körperlicher Präsenz eigentlich nur mit Abwesenheit der Verwaltung während der Beiratssitzung zu erklären, will man nichts Böses unterstellen. Kritik dafür muß nun allerdings nicht der Umweltdezernent einstecken, nein, CDU-Ratsherr Dahl an die Adresse des Beirats, seine Beschlüsse seien „mitunter wenig nachvollziehbar“. Anschließend stimmte der Umweltausschuß mehrheitlich für die Auskiesung in geschützter Landschaft.

Peter Dönicke
Bund für Umwelt
und Naturschutz NW

rp 30.9.92

Kompromisse und Minimalkonzept

Von Kompromissen war gestern in der Sitzung des Ausschusses für Umweltschutz, Grünflächen und Landwirtschaft mehrfach die Rede. Es ging um das Thema Landschaftsplan Mönchengladbach, genauer um die Bedenken und Anregungen aus der öffentlichen Auslegung, nachdem der Rat den Plan grundsätzlich bereits beschlossen hat. Die Umsetzung des Planes wird etwa 15 bis 20 Jahre dauern, die Kosten betragen zwischen 15 und 20 Millionen Mark.

GAF, FDP und SPD hatten sich kurz vor Sitzungsbeginn darauf verständigt, den Beschlussempfehlungen der Verwaltung zu folgen, und zwar auf der Grundlage der 2. Synopse (Zusammenstellung) vom Oktober vergangenen Jahres. Der Antrag von Hans Klemens Dahl (CDU), die in den Bezirksvertretungen erarbeiteten zusätzlichen Empfehlungen vorzustellen und nach Beratung in den Beschluß aufzunehmen, fand keine Mehrheit. Norbert Bude (SPD): „Wir sind in fast vollkommenem Einklang mit unseren Bezirksvertretern.“

Umweltdezernent Erich Oberem erläuterte eingangs der Sitzung den Stand des vor fast zehn Jahren eingeleiteten Planverfahrens: Im Mai 1990 war der Plan zur Offenlegung beschlossen worden. Anregungen und Bedenken wurden aufbereitet und

im Beirat wie in allen Bezirksvertretungen vorberaten.

Die Bezirksvertretungen hatten eine Vielzahl von zusätzlichen Empfehlungen ausgesprochen. Die gestrige Beratung war eine vorbereitende Sitzung des Ausschusses: jetzt müssen sich abschließend Hauptausschuß und Rat mit dem Thema befassen. „Ich hoffe, daß wir in einem absehbaren Zeitraum einen gültigen Landschaftsplan haben werden“, meinte Oberem.

Nach Auffassung der SPD sind die Politiker mit dem jetzt vorliegenden Plan den Wünschen der Landwirte entgegengekommen. Die SPD hätte sich weniger Kompromisse gewünscht. Ähnlich argumentierten auch Hajo Siemes (GAF) - er kritisierte vor allem die fehlende Biotopvernetzung - und Professor Dr. Rainer Wallnig (FDP), der von einem Minimalkonzept sprach. Die CDU warnte hingegen vor erheblichen Einschränkungen und Eingriffen ins persönliche Eigentumsrecht. Als Beispiele führte Dahl unter anderem zwei Betriebe im Bereich Knippertzbach auf. Die dort ansässigen Landwirte müßten nach Ausweisung der Flächen zum Naturschutzgebiet mit einem Verkehrswertverlust ihres Bodens um 50 Prozent rechnen. 10.3.92 ul



Auch gestern mußte Landschaftsplaner Jürgen Essers im Rathaus Rheydt wieder Ordner schleppen und Pläne aufhängen. rp 20.3.92 RP-Foto: U.Gebel

Müllverbrennung

Kurzichtig

Auch der Leserbrief von Herrn Dönicke bestätigt die Taktik, möglichst nicht bei der Sache zu bleiben. Er verwischt Zusammenhänge, auf die ich aus Anlaß des Leserbriefes von Herrn Siemes aufmerksam gemacht habe. Auch Herr Dönicke muß sich sagen lassen, daß die Meinung falsch ist, es könne beim derzeitigen Stand der Technik Abfallverbrennung durch ein anderes Verfahren ersetzt werden. Entscheidungen, die auf „den Augenblick ohne Zubau weiterer Verbrennungskapazitäten“ vertrauen, sind kurzichtig und falsch.

Hans-Willi Merckens
Stadtoberverwaltungsrat,

rp 29.9.92

Abfallprobleme

Kein Verwischen

Es ist wohl ein Zeichen des Fortschritts, wenn nach Zeiten der Sprachlosigkeit zwischen Stadt und Umweltverbänden und -initiativen nun offenbar das Amt für Abfallwirtschaft den Dialog mittels Leserbriefe über die Presse aufnehmen will. Herr Merckens möge bitte zur Kenntnis nehmen, daß der BUND nicht taktiert, sondern sich satzungsgemäß u.a. die Aufgabe gestellt hat, umweltfeindliche Planungen abzuwehren. Zu diesen zählen wir in der Tat und im offensichtlichen Gegensatz zum Amt für Abfallwirtschaft auch die aktuellen Pläne für eine Mönchengladbacher Müllverbrennungsanlage. Wenn man den Worten des damaligen Umweltdezernenten Dr. Haupt aus November 1988, der dem Rat mitteilte, der Stadt sei die ökologische Abfallwirtschaft sehr wichtig und sie sei mit der ökologischen Abfallverwertung auf verhältnismäßig gutem Weg, heute als ein Ergebnis vierjähriger städtischer Abfallwirtschaft die Favorisierung einer MVA zur Lösung der Abfallprobleme gegenüberstellt, bedeutet das Aufzeigen dieser Entwicklung kein Verwischen von Zusammenhängen, sondern ein Feststellen von Verantwortlichkeiten, und diese liegen nun einmal nicht bei GAF-Ratsherr Siemes.

Peter Dönicke
Bund für Umwelt
und Naturschutz NW
Kreisgruppe Mönchengladbach
rp 7.10.92

Bürgerinitiativen

Besseres verdient

Stadtoberverwaltungsrat Merckens hat in Leserbriefen Vertreter von Bürgerinitiativen und Umweltschutzverbänden (BUND) in Serie angegriffen. Unsachlichkeit wirft Herr Merckens einem Bürger nach dem anderen vor, so als habe er allein die Sachlichkeit gepachtet. Die Idee, daß es sich hier nur um unterschiedliche Interessen handelt, die offen ausdiskutiert werden müssen, scheint ihm noch nicht gekommen zu sein. Bürgerinnen und Bürger, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Sache, nämlich die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen, einsetzen, hätten etwas anderes verdient als Häme und Diffamierung eines städtischen Spitzenbeamten. Ist es etwa „unsachlich“, wenn man kritische Fragen stellt und bessere Lösungen für Umweltprobleme fordert als die bisher vorgesehenen? Was ist das für eine Stadt, in der einige Spitzenbeamte im Umweltbereich die öffentlich engagierten, sicherlich manchmal unbequemen Bürger in Umwelt-Initiativen und Verbänden durch die Bank diffamieren, statt ihr Engagement und ihr Sachwissen zum Wohl der Allgemeinheit zu nutzen?

Dr. Gerd Brenner
Bürgerinitiative
„Das bessere Müllkonzept“

rp 7.10.92

BUND-Stand

Kindergruppe informiert

Die Jungen und Mädchen der BUND-Jugendgruppe informierten jetzt am Stadttheater über das Thema Müllvermeidung. So lagen auf einem schwarzen Kreuz neben einem Verbundkarton mit Apfelkompost lose Äpfel auf einer gelben Sonne. Von den Kindern bemalte Stoffbeutel mit Aufschriften wie „Brot“ oder „Obst“ wurden gegen eine Spende abgegeben. Die Kinder hatten außerdem Gewänder gebastelt, die mit leeren Einwegverpackungen behängt waren. Dazu trugen sie blatte „Zukunfts-Masken“ (die sie ans Tapetenkleister und alten Zeitungen hergestellt hatten). Die Kinder sammelten an ihrem Info-Stand 280 Unterschriften zu einem Aufruf an alle Warenhäuser, mehr lose Ware und mehr Ware in Mehrwegverpackungen oder im Zapfsystem anzubieten.



Amtsleiter Merckens

Kurzichtig

Warum werfen Sie, Herr Merckens, ausgerechnet so engagierten Umweltschützern wie den Herren Siemens und Dönicke, die berechtigte Befürchtungen vor weiteren Müllverbrennungsanlagen äußern, Unsachlichkeit vor? Was ist schon, wie Sie zu wissen glauben, „Stand der Technik“? Kurzichtig scheint mir eher Ihre Ansicht, daß es ohne weitere MVA's - mit allen ihren bekannten und unbekanntem Risiken - keine sichere Entsorgung gibt. Würden die zahlreichen Beschlüsse und Prüfungsanträge, die insbesondere von SPD, Grünen und Naturschutzgruppen initiiert wurden, endlich konsequent von der Verwaltung umgesetzt, hätten wir in MG ein derart reduziertes Müllaufkommen, das eine MVA nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch sinnlos erscheinen läßt. So zeigen Pilotprojekte in anderen Gemeinden (z. B. Warstein, Baesweiler), daß alleine durch Umstellung des Gebührensystems auf Verursacherprinzip eine erhebliche Müllverminderung zu erzielen ist. Maßnahmen, wie zum Beispiel Vergängung und/oder Kompostierung des Bio-Abfalls wird zu einer weiteren erheblichen Reduzierung des Müllaufkommens beitragen. Meine Forderung deshalb an die Verwaltung: Führen Sie die Beschlüsse des Betriebsausschusses so zügig und konsequent aus, wie Sie dies beim unsinnigen und gar schädlichen „Grünen Punkt“ getan haben. Dann besteht die Chance, eine MVA in MG überflüssig zu machen."

Winfried Keuter
SPD-Mitglied im
Betriebsausschuß des Rates
Engelsholt 160

rp 7.10.92

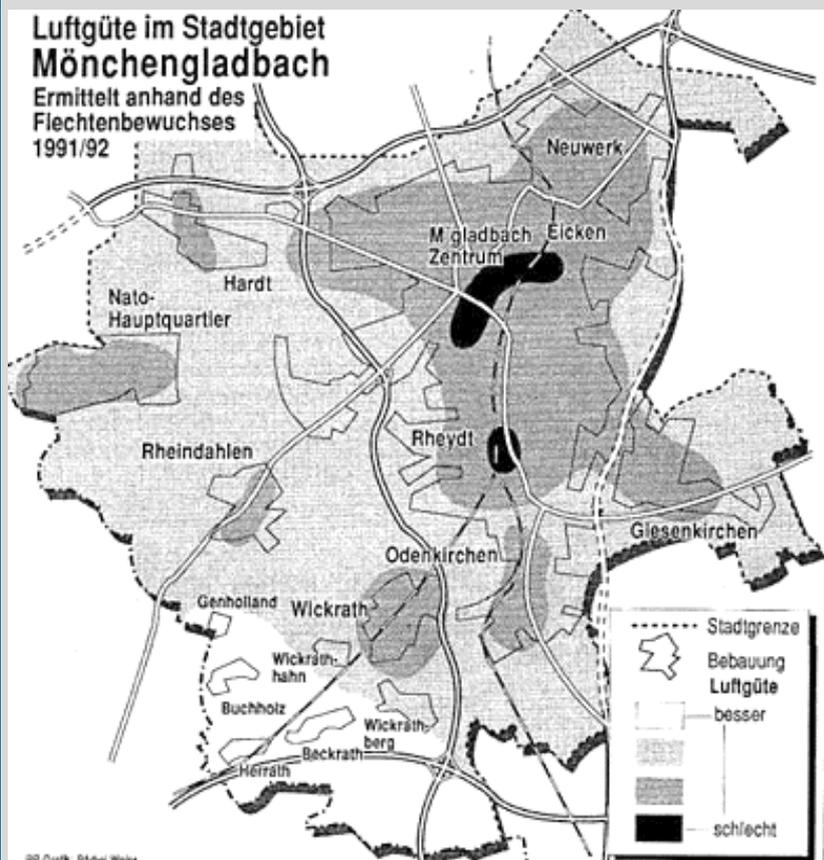


Politiker wollen etwas gegen die dicke Luft tun

Mönchengladbachs Politiker wollen etwas gegen die dicke Luft in den Stadtzentren tun. Einstimmig sprach sich der Umweltausschuß in seiner gestrigen Sitzung für einige von der Verwaltung vorgeschlagene Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität in Mönchengladbach aus. Bereits Mitte August hatte Umweltdezernent Erich Oberem die wichtigsten Ergebnisse des vom Rheinisch-Westfälischen TÜV erstellten Gutachtens erläutert. Am besten ist die Luft übrigens zwischen Wickrath und der Stadtgrenze, im äußersten Südwesten Mönchengladbachs. Die Ballungszentren schneiden dagegen am schlechtesten ab. Zum Maßnahmenkatalog gehören unter anderem die

folgenden Feststellungen und Empfehlungen: Ausweitung der Tempo-30-Zonen, Umstellung des Hausbrandes auf im Vergleich zur Verbrennung von Erdöl emissionsärmeres Erdgas, Ausbau des Radwegenetzes, vermehrte Begrünung im Innenstadtbereich

Künftige Verkehrsplanung soll zu weiterer Verkehrsberuhigung und Entflechtung führen. Bei der Grün- und Freiraumplanung soll für Durchlüftungsschneisen gesorgt werden. Empfehlenswert als emissionsmindernde Maßnahmen: Kurze Strecken zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewältigen, den öffentlichen Personennahverkehr benutzen oder Fahrgemeinschaften bilden.



In den Stadtzentren herrscht dicke Luft. Durchatmen können die Bürger am besten im Südwesten der Stadt zwischen Wickrath und der Stadtgrenze. rp 18.9.92



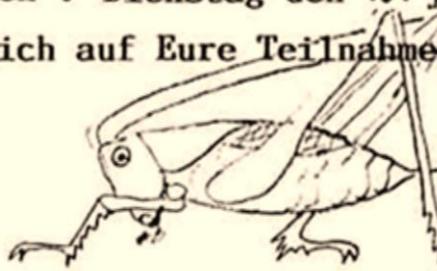
Der Bund für Umwelt und Naturschutz betreut in der "Arche" eine Gruppe junger Leute ab acht Jahre. Willkommen sind alle, die Pflanzen und Tiere näher kennenlernen wollen und etwas für den Umweltschutz tun möchten.

Bei kleinen Ausflügen werden wir viel spannendes über die Natur in und um Hardt erfahren. Wir bestimmen und zeichnen Pflanzen, lernen für wen sie wichtig sind und was man alles mit ihnen machen kann; Farbe, Kleidung, Nahrung und Medizin.

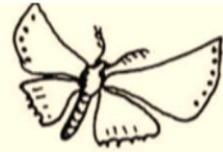
Je nach Wunsch der Gruppe starten wir Aktionen wie Kompostbau, Zubereitung von alternativen Putz und Pflegemitteln, Sondermülldienst für alte Leute, Radtour an die Schwalm, Plakate und Informationsblätter anfertigen und andere Aktivitäten.

Wir beginnen : Dienstag den 2. Juni 15⁰⁰ - 16³⁰
Es freut sich auf Eure Teilnahme : Sabine Rütten

Tel.: 558381



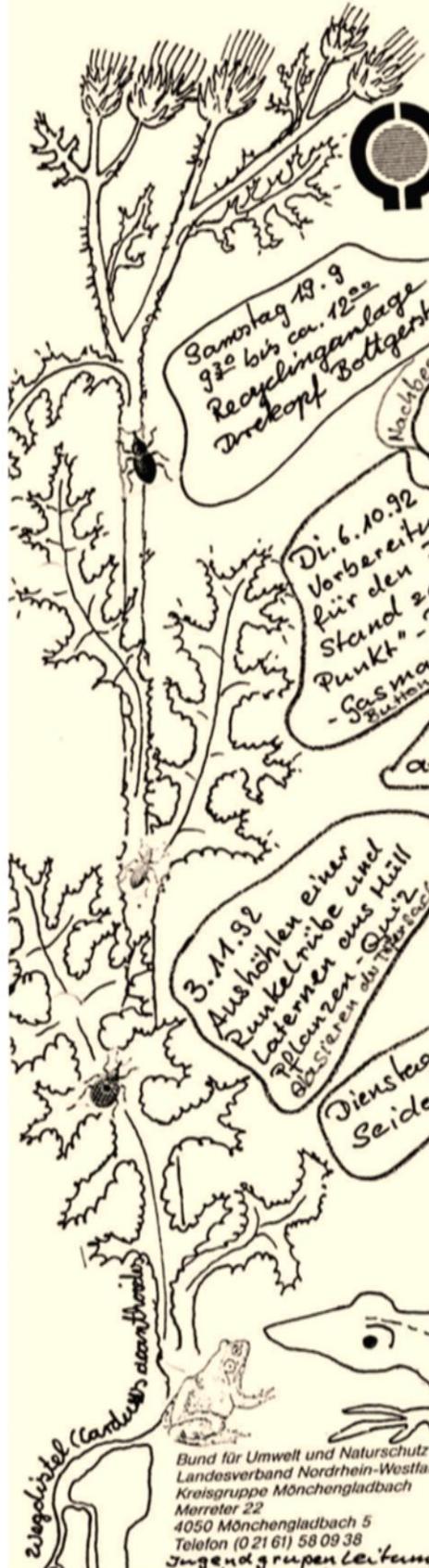
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Kreisgruppe Mönchengladbach
Mörreter 22
4050 Mönchengladbach 5
Telefon (0 21 61) 58 09 38



BUND-Jugendgruppe jetzt 14tägig

Dienstags von 15⁰⁰ bis 17³⁰

in der "Arche" vossenbäumchen



Samstag 19.9
9³⁰ bis ca. 12⁰⁰
Recyclinganlage
Dreieck/Böttgerstr. 33

Nachleserechnung
Dreieck

Di. 22.9 15⁰⁰-17³⁰
Blumenwiese am Güsterweg.
Wir bestimmen, pressen verschiedene Blumen
und zeichnen verschiedene Früchte
Verschiedene Kapseln des Schöllkrauts,
der Glockenblume und des Springkrauts,
des Klees und des Giusters, die Beeren des Schwarzen
Nachtschattens, die Nüßchen der weißen Taubnessel.

Pilzquiz
und bemalen
die Buttons
für den
Info-Stand

Di. 6.10.92
Vorbereitungen
für den Info-
Stand zum "Grünen
Punkt" - Plakate -
Gasmasken-Kostüme...
Zuholmachene

Dienstag den 27. 10. 92
-Töpfern- und letzte Vorbereitungen
für den Informationsstand -

Samstag den
7. November 930 bis
ca. 13³⁰ Info-Stand
am Stadttheater Mönchengladbach

um 9⁰⁰ treffen wir
uns an der "Arche"
wenn mit dem Bus
in die Stadt zu
fahren

3.11.92
Aushöhlen einer
Punkelröhre und
Laternen aus Hüll-
pflanzen - Qu-Z
abstreifen abtropfen lassen

Dienstag den 17. 11. 92
- Christbaumkugeln, Adventskalender
und Päckchen und anderer Weihnachts-
schmück aus Hüll-

Dienstag den 1.12
Seidenmalerei

Dienstag den 15.12.92
Wir treffen uns bei mir:
wacholderweg 24.
backen Plätzchen, trinken
Tee und erzählen.
(oder: bemalen der Kugeln)

Zugdistel (Carduus arvensis)

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Kreisgruppe Mönchengladbach
Merreter 22
4050 Mönchengladbach 5
Telefon (0 21 61) 58 09 38
Jugendgruppenleitung: Reibke Rütten 55 13 81

1992 im BUND-Garten



1992 Kindergruppe



Am 11. September 25jähriges beim Umwelt-Preis / Rolle bei der Konferenz in Rio gewürdigt

Minister Töpfer bekommt die Goldene Blume

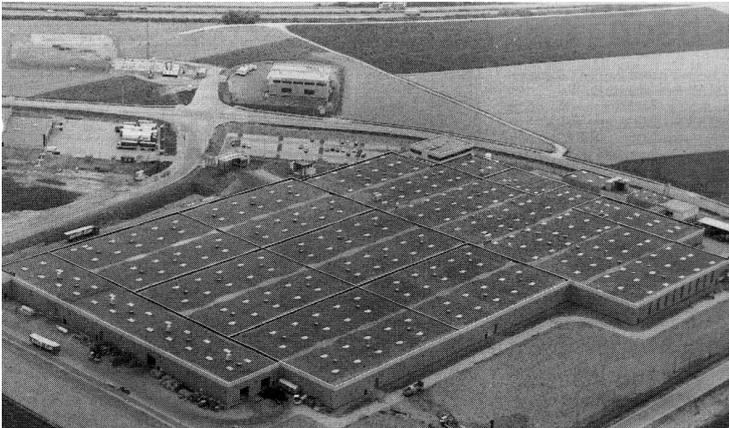
„Über die Nachricht, daß mich das Kuratorium zur Verleihung der „Goldenen Blume von Rheydt“ vorgeschlagen hat, freue ich mich sehr.“ Das schrieb Bundesumweltminister Klaus Töpfer jetzt an den Vorsitzenden des Kuratoriums, Dr. Gottfried Arnold. Der Bundesumweltminister ist der 14. Preisträger in der 25jährigen Geschichte des Rheydter Umweltpreises.

Er wird die stilisierte goldene Dahlie am 11. September bei einer öffentlichen Feierstunde im Rheydter Opernhaus überreicht bekommen. Die Vorsitzenden des Bürgervereins „Blühendes, schaffendes Rheydt,“ Oberbürgermeister Feldhege und Oberstadtdirektor Freuen, begründeten gestern die Auszeichnung, die erstmals ein aktiver Politiker erhält: „Der Preis würdigt neben den Verdiensten Dr. Töpfers beim Umweltschutz vor allem sein Engagement und die auf aufgrund seiner Initiativen erzielten Ergebnisse der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro.“

Bürgervereins-Geschäftsführer Hagen sagte, mit dieser Konferenz sei eine neue, weltweite Zusammenarbeit in der Umwelt- und Entwicklungspolitik eingeleitet worden. Ferner habe das Kuratorium unter anderem die EG-weite Einführung schadstoffarmer Fahrzeuge und des bleifreien Benzins sowie weitere Aktivitäten, etwa die Einführung der Verpackungsverordnung, gegen mancherlei Widerstände beeindruckt. Minister Töpfer schrieb dem Kuratorium, es sei ihm eine Ehre, den Preis entgegenzunehmen: „Insbesondere auch deshalb, weil eine Reihe von Persönlichkeiten diesen Preis bereits erhalten hat, die mit Rat und Tat Umweltschutz nachhaltig in die Praxis umgesetzt haben und dies auch weiterhin tun.“

Der in Waidenburg/Schlesien geborene Minister, Volkswirt und Politologe ist der 14. Träger dieses Umweltpreises, der zunehmend öffentliche Aufmerksamkeit gewinnt. 1991 hatte der japanische Geobotaniker Dr. Dr. Akira Miyawaki den Preis bekommen, der international

als herausragender Geobotaniker mit Sinn für praktische Umweltprojekte gilt. Dessen Vorgänger waren Dr. Gunnar Brusewitz (Schweden) und die bekannte deutsche Naturschützerin „Loki“ Schmidt, die 1987 Preisträgerin war. Der Umweltpreis ist 1967 erstmals an Graf Lennart Bernadotte verliehen worden, der seinerzeit Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft und später lange Vorsitzender des Kuratoriums gewesen ist. Der 1991 vom Bürgerverein neu bestimmte Vorsitzende des unabhängigen Auswahl-Gremiums ist Dr. Gottfried Arnold, Herausgeber der Rheinischen Post. Der Preis wird alle zwei Jahre für herausragende Leistungen auf dem Gebiet des Umwelt- und Naturschutzes verliehen. Wie Dr. Klaus Töpfer die Auszeichnung versteht, schrieb er dem Kuratorium: „Ich möchte den Preis mit großem Dank auch stellvertretend für all diejenigen entgegennehmen, die sich tagtäglich mit großem Engagement für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen einsetzen.“
rp 9.2.93 -lin



In der Luft sind die Dimensionen der neuen Abfüllfabrik für Erfrischungsgetränke in Güdderath-West gut zu erkennen. Die Hallen überdecken eine Nutzfläche von 43 000 Quadratmetern, auf denen die Gesellschafter der Niederrheinischen Getränke-Industrie jährlich 2,7 Millionen Hektoliter abfüllen wollen. RP-Foto: Lothar Strücken

Zahlen zum NGI-Neubau

Die Niederrheinische Getränke-Industrie (NGI) hat in Güdderath-West auf einem 85 000 Quadratmeter großen Grundstück (Option auf weitere 20.000 Quadratmeter) 43.000 Quadratmeter Nutzfläche geschaffen. Davon entfallen 11 200 auf die Abfüllhalle und 20 000 auf Voll- und Leergutlader. Die Jahreskapazität von 2,7 Millionen

Hektolitern entspricht 30 Millionen Getränkeboxen. In der Abfüllhalle können Flaschen von der 0,2-Liter Glas- bis zur 2-Liter-PET-Flasche befüllt werden. Das geschieht, je nach Flaschenart und -größe mit einer Kapazität bis zu 55 000 Flaschen in der Stunde. In Spitzenzeiten werden bis zu 75 vollbeladene Sattelzüge täglich den Hof der neuen Fabrik verlassen.

rp 8.5.93



BUND zu Garzweiler II:

Planentwurf muß länger ausliegen

Der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), ruft die Bürger des vom geplanten Tagebau Garzweiler II bedrohten Gebietes auf, von ihren Rechten im öffentlichen Beteiligungsverfahren Gebrauch zu machen. Seit Beginn des Monats liegt der Braunkohlenplanentwurf für Garzweiler II unter anderem bei der Stadt Mönchengladbach und der Gemeinde Jüchen aus. Dort können die Betroffenen Anregungen und Bedenken gegen das Projekt vortragen. Nach Ansicht des BUND reicht es jedoch nicht aus, daß die meisten Kommunen den Plan nur zu den Dienstzeiten der Verwaltung auslegen. „Stattdessen“, so Dirk Jansen, Naturschutzreferent beim BUND-Landesverband, „halten wir es für zwingend notwendig, nach dem Vorbild der Stadt Erkelenz auch samstags und nach Dienstende eine Mitwirkung der Bürger zu ermöglichen.“ Die Bürger müßten von sachkundigem Personal beraten werden. Die Auslegungsfrist von drei Monaten hält der BUND für viel zu kurz. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Plan werde so verhindert.

rp 5.5.93

per Adresse von
Peter Dönicke
Merreter 22
41179 Mönchengladbach
Tel. 02161/580938

Herrn
Bundesumweltminister
Dr. Klaus Töpfer
Kennedyallee 5
5300 Bonn 2

30. Juni 1993

Sehr geehrter Herr Dr. Töpfer,

das Kuratorium für die Verleihung der "Goldenen Blume von Rheydt" hat Sie zum diesjährigen Preisträger vorgeschlagen. Mit der "Goldenen Blume von Rheydt" will der Mönchengladbacher Bürgerverein "Blühendes, schaffendes Rheydt" Persönlichkeiten auszeichnen, die sich um den Umweltschutz verdient gemacht haben.

Vorsitzende des Bürgervereins sind Herr Oberbürgermeister Feldhege und Herr Oberstadtdirektor Freuen, die auch dem Kuratorium angehören. Der Preis wird als Umweltschutzpreis der Stadt Mönchengladbach gesehen und bezeichnet (so auch Oberbürgermeister Feldhege anlässlich der Preisverleihung am 10.9.1989). Die Verleihung des Preises hat Tradition. Sie, sehr geehrter Herr Dr. Töpfer, sollen der 14. Preisträger werden. Wir legen Ihnen jedoch dringend nahe, sich das politische Umfeld des Ihnen zugedachten Preises sehr genau anzusehen. Aus unserer Sicht gibt es in Mönchengladbach ein eklatantes Mißverhältnis zwischen öffentlichen Erklärungen, die nicht zuletzt aus Anlaß der Verleihung der "Goldenen Blume von Rheydt" abgegeben werden, und der politischen Praxis.

Wir zitieren aus den Reden des höchsten Repräsentanten der Stadt, Herrn Oberbürgermeister Feldhege:

Bei der Preisverleihung am 13.9.87 erklärte er:

*"Die Begegnung der Menschen mit Landschaften, Tieren und Pflanzen muß scho-
nender und einfühlsamer werden".*

Bei der Preisverleihung am 10.9.89 stellte der Oberbürgermeister fest:

*"Die Grenze der Belastung der Natur ist erreicht, ja auch schon überschrit-
ten, und unsere Verantwortung für sie ist nicht teilbar. . . . Die Verant-
wortung und Sorge zwingen uns zum Handeln. . . . Wir alle sind gefordert".*

*"Es muß unser aller Anliegen sein, den Menschen die Angst vor der Zukunft zu
nehmen, und zwar nicht mit Worten, sondern mit Taten".*

Und bei der Preisverleihung am 8.9.91 erklärte der Oberbürgermeister:

*"Die Überreichung des Umweltschutzpreises soll... als Mahnung dienen, alles
zu tun, um unseren Planeten Erde nicht weiter zu zerstören."*

[Die Zitate ließen sich beliebig fortführen.]

Leider hat die Stadt aus diesen Mahnungen keine besondere Verpflichtung für ihr Handeln in Politik und Verwaltung abgeleitet. Vielmehr dient der werbewirksame Preis "Die Goldene Blume von Rheydt" selbst bereits als Nachweis für umweltpolitisches Handeln.

Werbung ersetzt Politik!

Exemplarisch ergibt sich dies aus dem Amtsblatt der Stadt Mönchengladbach vom 10.9.92. Zum 60. Geburtstag des Oberstadtdirektors stellt das amtliche Veröffentlichungsorgan der Stadt fest.

"Eine große Aufgabe sah Oberstadtdirektor Helmut Freuen stets darin, sich für den Umweltschutz einzusetzen. So war er seinerzeit maßgeblich an der Konzeption für die Verleihung der "Goldenen Blume von Rheydt" beteiligt. Seit 1967 wird dieser Mönchengladbacher Natur- und Umwelt schütz preis alle zwei Jahre vergeben".

Die in der Tat als städtischer Aufgabenschwerpunkt im Umweltschutzbereich anzusehende Preisverleihung legt konsequenterweise die Betonung auf eine medienwirksame Durchführung der Veranstaltung (siehe beispielhaft Presseartikel in Anlage 1).

Sinn und Zweck des Umweltpreises dagegen werden durch die Institutionen in Verwaltung und Politik, deren Repräsentanten hinter der Auszeichnung stehen, in der täglichen Praxis permanent ad absurdum geführt.

Wir belegen dies anhand folgender Beispiele:

1991 lag im Rat der Stadt ein Antrag auf Beitritt zu dem sicher auch in Ihrem Hause bekannten "Klimabündnis der Kommunen zum Erhalt der Erdatmosphäre" vor. über das Klimabündnis wollen die in ihm zusammengeschlossenen Gemeinden in Kenntnis ihrer Verantwortung für die Erhaltung der Lebensbedingungen auf dieser Erde z.B. die CO₂-Emissionen durch eine kommunale Klimaschutzpolitik verringern, die auf eine Senkung des Energieverbrauchs und eine Verringerung des motorisierten Verkehrs ausgerichtet ist.

In der Ratssitzung am 19.2.92 hat sich der Rat der Stadt gegen den Beitritt zum Klimabündnis ausgesprochen. In der entsprechenden Beratungsvorlage ist unter Punkt 7 ausgeführt: "Es besteht ein Vorschlag, die Kosten des Bündnisses (zunächst nur Geschäftsstelle) durch die Erhebung eines Mitgliedsbeitrages von 1 Pfennig pro Einwohner der Mitgliedsstädte zu finanzieren". Weiter heißt es: "Da in jedem Fall für die Stadt finanzielle Belastungen entstehen, kann im Hinblick auf den Beschluß des Hauptausschusses vom 27.11.91 ein Beitritt nicht empfohlen werden" (Hinweis: Mönchengladbach hat rd. 269.000 Einwohner, daraus errechnet sich ein Beitrag von 2.690,- DM p. a.!).

Das seit März 1991 vorliegende, für rd. 300.000,- DM von der EST Gesellschaft für Energiesystemtechnik mbH, Essen, erstellte städtische Energiekonzept bietet einen Rahmen, welcher als Planungs- und Entscheidungsgrundlage für die zukünftige Energieversorgung der Stadt herangezogen werden und zu Umweltentlastung und Energieeinsparung auf kommunaler Ebene führen könnte.

Im Zuge der Diskussion über eine angestrebte Verlängerung des Konzessionsvertrages mit der RWE Energie AG, Essen, bis zum Jahre 2012 hat die Bürgeraktion Umweltschutz Mönchengladbach (BAUM) in ihrem Schreiben vom 12.3.93 an den Rat der Stadt darauf hingewiesen, daß damit die Umsetzung eines städtischen Energiekonzeptes i. S. einer sowohl ökonomisch als auch ökologisch orientierten kommunalen Energieversorgung (z. B. Energieeinsparung bei den fossilen Energieträgern durch Kraft-Wärme-Kopplung über Blockheizkraftwerke oder Einsatz regenerativer Energiequellen) aufgegeben würde.

Auch der von der Stadt in 1992 vorgelegte Untersuchungsbericht über die Ermittlung der Luftqualität in Mönchengladbach mit Flechten als Bioindikatoren zeigt erheblichen Handlungsbedarf zur Schadstoffreduzierung. Die Beratungsvorlage 63/92 des Umweltausschusses stellt u. a. selbst fest: „Im Sinne des Vorsorgeprinzips soll Gebieten, in denen die Luftgüte-Indices <1,1 liegen, bei kommunalen Planungen (z. B. Bauleitplanung, Verkehrsplanung, Grünplanung, Energieversorgung) besondere Beachtung geschenkt werden. Kommunaler Handlungsbedarf betrifft insbesondere die Verdichtungsgebiete des Stadtgebietes“.

Die folgerichtige Entscheidung gegen eine Verlängerung des Konzessionsvertrages und damit für den Klimaschutz durch CO₂-Reduzierung sowie Verminderung von Schwefeldioxid und Stickoxiden hat der Rat der Stadt in seiner Sitzung am 28.4.93 nicht getroffen. Er hat die Verlängerung des Vertrags in Erwartung jährlicher Mehreinnahmen aus Konzessionsabgaben in Höhe von ca. 1.3 Mio. DM beschlossen. Damit hat die Stadt im Energiebereich auf ökologisch sinnvolle Optionen ohne Not verzichtet.

Vor diesem Hintergrund relativiert sich auch der "Widerstand" der Stadt Mönchengladbach gegen den Braunkohletagebau Garzweiler II, den bekanntlich die RWE-Tochter Rheinbraun südlich von Mönchengladbach plant. Das "JA" zur Konzessionsvertragsverlängerung läßt das "NEIN" zu Garzweiler II vollkommen unglaubwürdig erscheinen, es kommt eher einer Abnahmegarantie des Braunkohlestroms gleich.

Auch die u. a. aus dem Klimaschutzgedanken abzuleitende Forderung nach neuen Wegen in der Verkehrspolitik wird in Mönchengladbach konsequent nicht beachtet:

- a) Die aktuelle Verkehrspolitik basiert auf einem überalterten Generalverkehrsplan aus dem Jahr 1981. In einem Schreiben vom 7.1.93 hat der BUND Mönchengladbach Einwendungen gegen den Haushaltssatzungsentwurf erhoben und den Ansatz von Mitteln für die Aufstellung eines Verkehrsentwicklungsplanes beantragt, dessen Aufstellung vom Rat der Stadt im Grundsatz am 1.10.90. beschlossen worden war. Zielsetzung des Plans sollte u. a. sein, eine Verlagerung des Verkehrs auf den Umweltverbund (umweltverträgliche Verkehrsmittel) zu erreichen, so daß die vom Kfz-Verkehr beanspruchte Fläche auf ein Mindestmaß reduziert werden kann die vom Verkehr ausgehenden Umweltbelastungen (Luftschadstoffe, Lärm) soweit wie möglich zu verringern. Der Rat der Stadt hat am 28.4.93 die Einwendungen gegen den Entwurf der Haushaltssatzung zurückgewiesen.
- b) Im konkreten Fall einer geplanten Ringstraße, abgeleitet aus dem Generalverkehrsplan (sog. Mittlerer Ring), kam ein vom Land NW bezuschußtes Gutachten zu dem Ergebnis, daß aus verkehrlicher Sicht die Straße nicht erforderlich sei und stattdessen Verkehrsberuhigung die vorhandenen Probleme lösen könne. Der Stadtrat entschied sich für das Gegenteil der gutachterlichen Aussage in Form eines Doppelbeschlusses: Bau der Ringstraße, danach erst Verkehrsberuhigung der angrenzenden Straßen.
- c) Die Stadt setzt auf den Individualverkehr. indem sie nach wie vor durch den Bau von Parkhäusern die Innenstädte von Mönchengladbach und Rheydt attraktiv zu machen versucht. Zuletzt wurde im Mai 1993 in der Rheydter Innenstadt der Neubau eines Parkhauses mit 400 Stellplätzen begonnen. Die lokale Presse vom 22.5.93 führt zu dem Thema aus: "Das jüngste Parkhaus in Gladbach wird an der Steinmetzstraße hinter der Theatergalerie entstehen, so daß Besucher der Innenstadt zwischen dem Alten Markt und der unteren Hindenburgstraße/Bahnhof fast alle 100 m auf ein Parkhaus direkt zufahren können... Dieses von Politik und Stadtplanern gewünschte Konzept ist ähnlich in Rheydt umgesetzt worden".
- d) In dieses Umfeld paßt die Entscheidung des Vorsitzenden des Verkehrsausschusses und Mitveranstalters der Mönchengladbacher Frühjahrsausstellung, auf die Einführung eines Kombi-Tickets (Eintrittskarte auch als Fahrausweis für Busse und Bahnen) anläßlich der diesjährigen Ausstellung zu verzichten.

An dieser den Individualverkehr betonenden Politik vermag auch das vom Rat in 1992 beschlossene, sich über einen Zeitraum von 10 Jahren erstreckende Aktionsprogramm für den öffentlichen Personennahverkehr in Mönchengladbach mit einem Kostenrahmen von insges. rd. 52 Mio. DM (im wes. Busspuren, Neuanlage, Erweiterung oder Erneuerung von Lichtzeichenanlagen, Rechnersysteme, Kreuzungssteuergeräte etc.) nichts zu ändern. Konterkariert wird das Programm bereits durch die in die mittelfristige Finanzplanung allein für 1993 bis 1995 eingestellten Straßenbaumaßnahmen mit einem Investitionsvolumen von rd. 43 Mio. DM.

Man könnte ein Buch über die Natur- und Umweltschutzpolitik in dieser Stadt schreiben. Wir möchten es bei nachfolgender Zusammenstellung einiger weiterer Aspekte belassen:

- Seit Jahren fordern engagierte Umweltschützer in der Stadt die Einführung einer Biotonne, um organische Substanzen vom Restmüll zu trennen. Leider werden Bioabfälle in Mönchengladbach immer noch deponiert. Anders als politische Organe in umliegenden Kommunen hat es der Rat der Stadt zudem abgelehnt, Bürger bei der Anschaffung von Kompostsilos * zu unterstützen. Auch die Abfallberatung in der Stadt ist ein Trauerspiel.
- Aufgrund eines Bürgerantrags vom 27.8.1988 wollte die Verwaltung künftig grundsätzlich auf die Verwendung tropischer Holzarten verzichten. Ausnahmen sollten in Einzelfällen, u. a. bei Holzbauteilen an Bauten mit hohen repräsentativen Anforderungen, möglich sein. Bereits Mitte 1989 entschloß die Verwaltung sich jedoch, für drei Brücken in einer neuen Parkanlage (Freizeitpark Belleremühle) Bongossiholz zu verwenden.

In dem anschließend geführten Schriftverkehr mit dem Antragsteller rechtfertigt die Verwaltung die Verwendung von Tropenholz u. a. mit der Feststellung, den Brücken seien mit "Einpassung in die Landschaft, gleichbleibendes Aussehen auch noch nach Jahrzehnten, Witterungsbeständigkeit, glatte Oberflächenbeschaffenheit etc." hohe repräsentative Anforderungen zugesprochen worden.

- Bürgerantrag vom 25.11.1990 betr. Einschränkung der Verwendung von PVC-Werkstoffen bei städtischen Vergaben im Baubereich und im Bereich Ausstattung:

Der Beschwerdeausschuß behandelte den Antrag am 30.4.91 und verwies ihn an den Bauausschuß. Mit Schreiben vom 21.1.92 erfolgte seitens des Antragstellers die Anmahnung einer Entscheidung. Das Hochbauamt antwortete mit Schreiben vom 16.3.92: "Das Hochbauamt wurde mit Übergabe Ihres Schreibens vom 21.1.92 durch den Oberbürgermeister mit Schreiben vom 28.1.92 beauftragt für die Verwendung von PVC-Werkstoffen eine Beschlußfassung im Bauausschuß vorzubereiten...". Zum gegenwärtigen Zeitpunkt steht die Entscheidung des Bauausschusses noch immer aus. Die Titulierung "Verschleppung eines Bürgerantrags" dürfte den Sachverhalt treffen.

- Bürgerantrag vom 15.1.1992 betr. Aufstellung von Bebauungsplänen unter Berücksichtigung bauklimatischer Gesichtspunkte. Der Beschwerdeausschuß verwies in seiner Sitzung am 12.2.92 den Antrag zur weiteren Beratung an den zuständigen Fachausschuß.

Der Antragsteller ist bis heute ohne weiteren Bescheid.

- Bürgerantrag des BUND Mönchengladbach vom 27.12.91 betr. Teilnahme der Stadt am städtebaulichen Landeswettbewerb 1991/1992 "Mehr Natur in die Stadt". Alle Planungen und Maßnahmen, die dazu beitragen bzw. dazu beigetragen haben, die stadtökologischen Systeme zu stabilisieren, sollten zum Wettbewerb gemeldet werden. Dazu stellt die Stellungnahme der Verwaltung, die der Beratungsvorlage des mit dem Antrag befaßten Beschwerdeausschusses beigefügt war, fest, "die unter Ziffer 3 aufgeführten Gegenstände des Wettbewerbs befinden sich nicht in Übereinstimmung mit bisher durchgeführten Planungen und Maßnahmen der Stadt. Die Voraussetzungen für eine Teilnahme der Stadt sind somit nicht gegeben."

Im Klartext: Die Stadt hat in puncto Stadtökologie wenig vorzuweisen. Sehr geehrter Herr Dr. Töpfer, Sie haben dem Kuratorium geantwortet, daß Sie den Umweltschutzpreis mit großem Dank auch stellvertretend für all diejenigen entgegennehmen, die sich tagtäglich mit großem Engagement für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen einsetzen. Welchen Stellenwert dieser Personenkreis in Mönchengladbach, repräsentiert durch engagierte Mitglieder in Umweltverbänden und -initiativen, tatsächlich genießt, verdeutlicht die "Erklärung von Bürgerinitiativen und Umweltverbänden in Mönchengladbach" vom März 1993 (siehe Anlage 2.

Die Verbände und Initiativen sahen sich zu diesem Schritt veranlaßt, weil die sachliche Auseinandersetzung über Umwelt- und Naturschutzfragen in Mönchengladbach auf einen Tiefpunkt gelangt ist. Sie stellen allgemein einen Stillstand im Umwelt- und Naturschutz in dieser Stadt fest. Diese Kritik bezieht sich letztlich nicht nur auf den Umweltdezernenten, sondern schließt weite Teile der verantwortlichen Politik mit ein. Diese reagiert entsprechend empfindlich, indem sie z. B. Mitglieder von nach dem Bundesnaturschutzgesetz anerkannten Umweltverbänden als "selbsternannte Umweltschützer" und kritische Mitbürger als "andere Exoten" abqualifiziert.

Abschließend möchten wir noch auf einen anderen Aspekt eingehen. Die Stadt Mönchengladbach hat dem 1903 in Mönchengladbach geborenen Philosophen Dr. Hans Jonas im November 1989 die Ehrenbürgerrechte der Stadt Mönchengladbach verliehen. Wie kein anderer zeitgenössischer Philosoph wendete Hans Jonas sich energisch gegen die ungebremste Verwüstung und Ausbeutung der Natur durch den Menschen und plädierte für eine Ethik der Verantwortung und Bescheidenheit. Völlig zu Recht formulierte deshalb der Oberbürgermeister in seiner Festrede:

"Ich will nicht schließen, ohne mich an alle, insbesondere auch an alle Politiker zu wenden, meine Damen und Herren, denn die von Hans Jonas geforderte Verantwortung gilt nicht zuletzt gerade für uns Politiker. Wir sind verantwortlich für die Wahrheit und die Glaubwürdigkeit unserer Politik, das heißt, wir müssen uns stets fragen lassen, ob wir eine dem Gemeinwohl verpflichtende Politik treiben. Ihr Werk "Das Prinzip Verantwortung", verehrter Herr Professor Jonas, soll uns stets Mahnung und Warnung sein, und ich wünsche sehr, daß Ihre Botschaft von allen verstanden und befolgt wird. Ich möchte mit einem Zitat von Ihnen meine Ansprache beenden: Jetzt und hier, so sagt uns die Pflicht, sollen wir unsere Macht zügeln, also unseren Genuß kürzen, um einer künftigen Menschheit willen, die unsere Augen nicht mehr sehen werden".

Sehr geehrter Herr Dr. Töpfer, unsere Ausführungen dürften Ihnen deutlich gemacht haben, daß die gehaltenen Festreden städtischer Repräsentanten nicht für ein ehrliches Engagement im Umwelt- und Naturschutzbereich in dieser Stadt stehen. Als besonders beschämend empfinden wir, daß die Stadt eine so hoch angesehene Persönlichkeit wie Prof. Jonas zwar mit den Ehrenbürgerrechten auszeichnet, weil er sich um die Stadt verdient gemacht habe, andererseits jedoch seiner Philosophie in der täglichen Politik keinen Zugang verschaffen will. Der wahre Hintergrund der Auszeichnung offenbart sich für uns in der Bekundung des Oberbürgermeisters: "Daß Prof. Dr. Hans Jonas diese Ehrung annimmt, ist auch für uns eine besondere Auszeichnung" (siehe Anlage 3).

Wir vermuten in der Verleihung des diesjährigen Mönchengladbacher Umweltschutzpreises an Ihre Person ähnliche Beweggründe.

Sehr geehrter Herr Dr. Töpfer, Anspruch und Wirklichkeit klaffen beim Umwelt- und Naturschutz in dieser Stadt meilenweit auseinander. Wenn der Anspruch, wie wir ihn beschrieben haben, dann einer breiten Öffentlichkeit anläßlich der Preisverleihungen über die Medien bekannt gemacht wird, sehen wir es als unsere Pflicht an, Sie als den vorgesehenen Preisträger sowie die Öffentlichkeit von den Realitäten in dieser Stadt in Kenntnis zu setzen.

Wir bitten Sie, Ihre Entscheidung, den Umweltschutzpreis entgegenzunehmen, zu korrigieren. Eine Ablehnung der Entgegennahme würde den Umwelt- und Naturschutz in dieser Stadt letztlich stärken, Sie würden damit den auf diesem Gebiet in dieser Stadt in zahlreichen Verbänden und Initiativen ehrenamtlich Engagierten einen Dienst erweisen.

Über eine baldige Rückmeldung würden wir uns freuen.

Mit freundlichen Grüßen

ALLGEMEINER DEUTSCHER FAHRRAD-
CLUB (ADFC),
ORTSVEREIN MÖNCHENGLADBACH

BÜRGER-AKTION UMWELTSCHUTZ
MÖNCHENGLADBACH E. V. (BAUM)

BÜRGERINITIATIVE "DAS BESSERE
MULLKONZEPT MÖNCHENGLAD-
BACH" E. V.

BÜRGERINITIATIVE GEGEN
FLUGLARM MÖNCHENGLADBACH E. V.

BÜRGERINITIATIVE WICKRATHBERG
E. V.

BUND FÜR UMWELT UND NATUR-
SCHUTZ DEUTSCHLAND (BUND),
KREISGRUPPE MÖNCHENGLADBACH

DORFINTERESSENGEMEINSCHAFT
WANLO

GREENPEACE, KONTAKTGRUPPE MÖN-
CHENGLADBACH

NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND,
STADTVERBAND MÖNCHENGLADBACH
E. V.

UMWELTZENTRUM MÖNCHENGLADBACH
E. V.

VERKEHRSCLUB DEUTSCHLAND
(VCD), KREISVERBAND MÖNCHEN-
GLADBACH/GRENZLAND E. V. "

[Handwritten signatures and names on dotted lines]

PS: Wir erlauben uns, den Inhalt dieses Schreibens der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Prof. Dr. KLAUS TÖPFER, MdB

BUNDESMINISTER FÜR UMWELT,
NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT

Bonn, den 19. August 1993

Kennedyallee 5, Bonn
Postfach 12 06 29,
53048 Bonn
Telefon: (02 28) 305-2000 und
305-200153175

Herrn
Peter Dönicke
Merreter 22
41179 Mönchengladbach

Sehr geehrter Herr Dönicke,

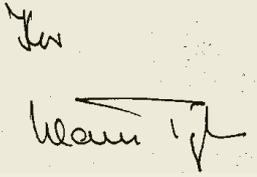
zu meinem großen Bedauern komme ich erst heute dazu, Ihr Schreiben vom 30. Juni 1993 zu beantworten. Ich habe Ihre Ausführungen und Argumente sehr genau zur Kenntnis genommen. Danach komme ich allerdings zu der Überzeugung, daß ich gerade vor dem Hintergrund Ihrer Besorgnisse sehr bewußt diese mir angetragene Ehrung zur Überreichung der Goldenen Blume von Rheydt annehmen werde.

Gerade in unserer gegenwärtigen Situation im wiedervereinten Deutschland, im sich einigenden Europa und in einer Welt der wachsenden Gegensätze zwischen Arm und Reich werden unterschiedliche Wertungen über wichtige gesellschaftliche Schwerpunkte unser Handeln begleiten und entscheidend prägen. Diese Unterschiede dürfen uns nicht zur wechselseitigen Sprachlosigkeit und zur Dialogunfähigkeit führen, sondern sie müssen uns geradezu motivieren, nach neuen Lösungen gemeinsam zu ringen. So sehe ich in Ihrem Schreiben nicht den Anlaß, meine bisherige Entscheidung zu korrigieren, sondern eine Herausforderung und eine Verpflichtung, den Dialog mit Ihnen, den Umweltverbänden und den ehrenamtlich Tätigen im Natur- und Umweltschutz von Mönchengladbach zu suchen. Diesen Dialog biete ich Ihnen gerne an.

So bin ich - bei aller terminlichen Belastung - gerne bereit, noch in diesem Jahr auf Ihre Einladung hin erneut nach Mönchengladbach etwa zu einer abendlichen Diskussion zu kommen und mich Ihren kritischen Fragen und Beiträgen zur Umwelt- und Naturschutzpolitik auf kommunaler, aber auch auf nationaler und globaler Ebene zu stellen. Es würde mich natürlich freuen, wenn wir uns anläßlich der Überreichung der

Goldenen Blume von Rheydt am 11. September treffen könnten; dies würde sicher auch eine entsprechende Terminabstimmung ermöglichen.

In der Hoffnung, daß durch Ihre kritische Intervention ein durchaus konstruktiver Dialog auf kommunaler und überregionaler Ebene in Gang kommt und weitergeführt werden kann, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen



Herrn
Bundesumweltminister
Prof. Dr. Klaus Töpfer.
Kennedyallee 5
53175 Bonn

per Adresse von
Peter Dönicke
Merreter 22
41179 Mönchengladbach
Tel. 02161/580938

Mönchengladbach, 27.8.93

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Töpfer,

wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 19. 8. 93. Wir bedauern, daß Sie sich nicht unserem begründeten Vorschlag, die Entgegennahme des Umweltschutzpreises "Die Goldene Blume von Rheydt" abzulehnen, anzuschließen vermochten.

Wir respektieren Ihre Entscheidung. Gleichwohl beabsichtigen wir, anlässlich der Preisverleihung vor Ort auf die nach unserer Auffassung erheblichen Defizite städtischer Umwelt- und Naturschutz-

Politik öffentlich in geeigneter Form aufmerksam zu machen. Wir sehen dies als unsere Pflicht an, da sowohl substantiell als auch konzeptionell Umweltpolitik und Administration in dieser Stadt dem gewaltigen Orientierungsbedarf in keiner Weise gerecht werden.

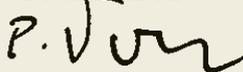
Das hier festzustellende Beharren auf dem Status quo verhindert letztlich auch den Austausch mit den Umweltverbänden und -initiativen, die ihre Aufgabe stets darin sahen, konstruktive Kritik zu üben, den Meinungsbildungsprozeß öffentlich voranzutreiben und eigene Lösungen anzubieten. Dies insbesondere wegen der angesprochenen umweltpolitischen Passivität und einem daraus resultierenden fehlenden Kompetenzvertrauen in die verantwortliche Politik und die Umweltverwaltung.

Die Bereitschaft zum Dialog hat jedoch seitens der Verbände und Initiativen immer bestanden.

Deshalb begrüßen wir es, daß Sie anbieten, diesen Dialog aufzunehmen. Wir greifen gerne Ihren Vorschlag auf, zu einer Diskussion mit uns nach Mönchengladbach zu kommen und am 11. September ein vorbereitendes Gespräch dazu zu führen. Wir schlagen einen zweckmäßigerweise von Ihnen näher zu bestimmenden Zeitpunkt nach der Preisverleihung vor. Der Unterzeichner wird sich gerne in den nächsten Tagen mit Ihrem Büro zur Abklärung notwendiger Einzelheiten telefonisch in Verbindung setzen.

Mit freundlichen Grüßen

- für den Initiativen- und
Verbandekreis -



(P. Dönicke)

Weltweite Umweltpolitik sichert den Weltfrieden

Auszüge der Töpfer-Rede/Er sprach 14 Minuten und ohne Manuskript

wz 13.9.93

(ba.-). Seine Rede war kurz und beeindruckend. Daß er seine Zuhörer zwischendurch über das Endergebnis Borussia - Karlsruhe informierte, brachte ihm Sympathien ein. Und viel Beifall erhielt Klaus Töpfer, als er eine „globale Umweltpolitik forderte, die letztlich Friedenspolitik bedeutet.“

Mit einer deutlichen Abfuhr an seine Gladbacher Kritiker, die ihm geraten hatten, den Preis nicht anzunehmen, weil er damit eine „gescheiterte Gladbacher Umweltpolitik“ unterstütze, begann der 55-jährige seine Dankrede. Für den veranstaltenden Verein „Blühendes, schaffendes Rheydt“ und das Kuratorium sei es Risiko und Hypothek, erstmals einen aktiven Politiker auszuzeichnen. Doch wenn damit die Erwartung verknüpft sei, keine Fehler mehr zu begehen („Die werde ich auch in Zukunft machen“), müsse er die Goldblume zurückgeben, schmunzelte Töpfer. Der gerade in der jüngsten Vergangenheit wegen des maroden „Grünen Punktes“ gescholtene Minister forderte nachdrücklich „eine Marktwirtschaft, die die Natur mit ins Kalkül zieht“. Mit Blick auf die ihm zugeschriebene Forderung, demnächst müsse der Autofahrer fünf Mark fürs Benzin zahlen, stellte Töpfer klar: Fünf Mark seien ökonomisch unsinnig, aber es müsse „ökologisch ehrliche Preise“ geben. Und dies bedeute: Auch Autofahren werde

teurer. Allerdings gehe es im Wesentlichen darum, daß „wir aus diesem Jahrtausend mit Kraftfahrzeugen fahren, die noch drei bis vier Liter je 100 Kilometer brauchen.“ Unsere Wegwerfgesellschaft könne durch eine „ökologische Marktwirtschaft“, die mehr auf Vermeidung setze, verändert werden. Statt die Kosten auf die Allgemeinheit abzuwälzen, müsse die Industrie bei der Produktkalkulation gleich die Entsorgung mit einbeziehen. Auch dies führe zu Ressourcenschonung. Die Gefahren des militärischen Kalten Krieges seien zwar weitestgehend überwunden, doch gerade bei der Umweltschutz-

fährdung (Aufheizung des Weltklimas, CO₂-Emissionen usw.) drohe ein „Krieg“ zwischen Nord und Süd. Wenn Bangladesch durch steigende Weltmeere versinke, dann sei das für deren Bewohner eine große Gefahr. Nicht ohne Grund sei er deshalb während des Rio-Umweltgipfels von einem Vertreter Bangladeschs angesprochen worden. Tenor: „Wird nicht mehr gegen den Ozonkiller CO₂ getan, ist das für uns eine Kriegserklärung.“ Töpfer beendete seine Ansprache mit dem Hinweis, die „hohe Auszeichnung Goldene Blume könne zur Lust auf die Natur“ beitragen.



Vor der Preisverleihung: Töpfer im Gespräch mit friedlich protestierenden Umweltschützern.

Stiefkind Landschaftsschutz?

Erneute Vorwürfe des „BUND“ an Stadt und Beigeordneten Oberem

Nach wie vor, meint der Gladbacher Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), sieht die Stadt im Schutz der Landschaft kein vorrangiges Ziel. 1989 hatte sich die Stadtverwaltung bereit erklärt, die ihrer Meinung nach notwendige Inanspruchnahme von Landschaftsschutzgebiet am Niersgrünzug für den Parkplatzbau der Firma Sucker & Müller durch Eingrünung angrenzender Ackerflächen auszugleichen sowie eine naturnahe Regenrückhalte mulde anzulegen. Im Rahmen dieses Projektes sollte dann aber im Landschaftsschutzgebiet nach dem Willen des Umwelt-

schutzamtes der Bau von Rückhalte und Klärbecken zur Entwässerung des Gewerbegebietes Krefelder Straße erfolgen. Der Landschaftsbeirat war gegen, der Umweltausschuß für das Entwässerungsvorhaben. Der Regierungspräsident hat nun auf die Beanstandung des „BUND“ bestätigt, daß die als „Ausgleichsmaßnahme“ deklarierte Eingrünung in Verbindung mit dem Bau der Becken einen erneuten Eingriff in Natur und Landschaft darstelle und die Stadt konsequenterweise verpflichtet, zusätzlich 12 400 Quadratmeter als Aus-

gleichsfläche zur Verfügung zu stellen. Daraufhin hat die Stadt beim Regierungspräsidenten beantragt, die Forderung dieser 12 400 Quadratmeter aufzuheben. Damit, so der „BUND“, versucht die Stadt erneut, sich der ihr zugewiesenen Aufgaben zu entziehen, Natur und Landschaft zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln. Der „BUND“ kritisiert die Praxis, Landschaftsschutzgebiet für notwendige Infrastruktureinrichtungen eines Gewerbegebietes in Anspruch zu nehmen. Er forderte Umweltdezernent Erich Oberem auf, „konsequenten Landschaftsschutz“ zu betreiben.

wz 30.12.93

Große Sonnenblumen und Obstbäume für Preisträger

Grüne ehrten vier Gruppen / „Alternative zu Töpfer-Veranstaltung“

(ara). Schwarzer Flügel, perlender Sekt, leckere Schnittchen - das war das eher feine Ambiente der Verleihung des „Alternativen Umweltpreises“ im Balkonsaal der KFH. Geladen hatte der Kreisverband der Grünen/Bündnis 90, für die die Ehrung von Bundesumweltminister Klaus Töpfer (Siehe Seite eins und auf dieser Seite) eine Farce ist. Die Preisträger: Vier Bürgerinitiativen. „Diese Stadt hängt umweltpolitisch weit zurück und maßt sich an, einen Umweltpreis zu verleihen“, kritisierte Dr. Gerd Brenner von der ebenfalls ausgezeichneten Initiative „Das bessere Müllkonzept“. Der Preis hatte Symbolcharakter: Gutschein für einen Hochstamm-

Obstbaum und eine Sonnenblume. Ausgezeichnet wurden außer „Das bessere Müllkonzept“ die Bürgerinitiativen (BI) „Wickrathberg“, „Airpeace“ und der „Bund und Naturschutz“ Deutschland (Bund). „Hervorzuheben ist ihr Engagement gegen den drohenden Müllnotstand. Dabei kämpfen sie mit alternativen Konzepten gegen den Müllverbrennungswahn und gegen die großtechnisch angelegte Vermarktung des Mülls“, sagte Ratscher Hajo Siemes in seiner Laudatio. „Den herrschenden Politikern dieser Stadt fiel nichts Besseres ein, als die Goldene Blume jemandem zu verleihen, der sowieso von Berufswegen als ranghöchster

Beamter dazu verpflichtet ist, die Umwelt zu schützen.“ Gut 90 Besucher hörten während der Verleihung drei klassische Klavierstücke, vorgetragen von der Pianistin Jewgenija Schmurko aus Kiew (Ukraine). Schmurko ist Asylbewerberin und lebt in Viersen. Die Besucher amüsierten sich über Kabarettist Peter Rumpel, der bissig-witzig über den Grünen Punkt und die gelben Säcke vom Leder zog. Umweltdezernent Erich Oberem und Oberstadtdirektor Helmut Freuen waren Rumpels Lieblingszielscheibe. „Erichs Müllkonzept ist im Eimer.“ Viel Beifall für alle Beteiligten zum Schluß der zweistündigen Veranstaltung. wz 13.9.1993



Stellvertretend für ihre Initiativen ausgezeichnet: Gerda Roggen, Gerd Brenner („Das bessere Müllkonzept“), Anneliese Rautenberg (BI Wickrathberg), Peter Dönicke (Bund), Udo Schiffer (Airpeace). 3. von links: Hajo Siemes. Alle Fotos: Udo Dewies



...mehr Infos

Klaus Töpfer

Klaus Töpfer (* 29. Juli 1938 in Waldenburg, Schlesien) ist ein deutscher Politiker (CDU) und ehemaliger Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP). Er war unter anderem von 1987 bis 1994 Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in der Regierung von Helmut Kohl.

Seit 2008 ist Töpfer Vizepräsident der Welthungerhilfe, von Februar 2009 bis September 2015 war er Direktor des neu gegründeten Institutes for Advanced Sustainability Studies (IASS) in Potsdam. Seit 2009 ist Klaus Töpfer Vorsitzender der Jury des Innovationspreises für Klima und Umwelt (IKU). Töpfer ist einer der Schirmherren von atmosphair.

Töpfer dankte den Radfahrern

30.10.93

Podiumsrunde: Unterschiede blieben / Scharfe Kritik an „Müllofen“ / 250 Besucher

Von unserem Redaktionsmitglied
Herbert Baumann

Der Minister hielt sein Versprechen, war zudem pünktlich und blieb drei Stunden. Der Grüne Punkt, der drohende Entsorgungskollaps, Gladbachs Geplanter und umstrittener Müllöfen, Versäumnisse in der Umweltpolitik, ein Landschaftsplan mit Lücken, fehlende Radwege und die vielfach kritisierte A 44-Osttangente bestimmten die Diskussion im Haus Zoar. Nachtteil: Fragen stellen konnten die rund 250 Besucher kaum. Es blieb zu wenig Zeit.

Die Initiative zum Gespräch war vom 55jährigen Bundesumweltminister ausgegangen. Nachdem Umweltverbände ihn aufgefordert hatten, im September die Goldene

Blume von Rheydt nicht anzunehmen, weil er damit die „unzureichende Gladbacher Umwelt- und Naturschutzpolitik“ unterstütze, hatte er sie nach dem Motto „Unterschiede dürfen nicht Sprachlosigkeit bedeuten“ an den Tisch gebeten.

Und Unterschiede gab es reichlich. Peter Dönicke (BUND) hielt Töpfer wie dem Gladbacher Umweltdezernenten Erich Oberem vor, das Gesetz zur Beschleunigung von Bauprojekten gehe zu Lasten der Ökologie. Und: „Statt Wohnungen für Menschen zu bauen, werden Wohnungen für Autos gebaut“, entzündeten Autobahnen (Viersener Straße) in der City. Töpfer: „Ich verdichte lieber die Bebauung im Kernbereich, als weiter Landschaft zu opfern.“ Oberem, der sich für mehr „grüne

Gewerbegebiete“ einsetzen will: „Zur Prosperität gehören auch Straßen, die die Leute in die Citys bringen.“

Trotz zum Teil massiver Kritik von Dr. Gerd Brenner („Das bessere Müllkonzept“) verteidigte Töpfer „seinen“ Grünen Punkt. Die Verpackungsverordnung garantiere „eine nie dagewesene Vermeidung“ von Müll. Im Ausland werde er daher schon als „Recycling-Freak“ bezeichnet.

Ein souveräner Töpfer vermied es tunlichst, sich zu spezifischen Gladbacher Problemen zu äußern. Das übernahm Oberem, und erhielt dafür von den überraschend vielen Zuhörern aus der Stadtverwaltung viel Beifall. Er rechtfertigte auch die Entscheidung, im Gladbacher Süden Abfallfabrik und „Müllofen“ zu bauen. Dafür

wurde er von Ralf Gerdon kritisiert. Der Vertreter der Bürgerinitiative Wickrathberg: „Wo bleibt die politische Moral, wenn wir durch Rheinbraun-Abbau und Entsorgungsanlagen eingepfercht werden?“ Dem Vorwand Brenners, die MVA sei überflüssig, würde man nur mehr auf Müllvermeidung setzen, widersprach der CDU-Beigeordnete. Auch die Erklärung Brenners, die Gladbacher Luft sei schlecht, werde durch Wiederholungen nicht richtiger, so Oberem. Töpfer, der das Autofahren „deutlich teurer machen will“, verabschiedete sich von denen, die mit dem Fahrrad zur Veranstaltung kamen, und von den Vertretern der Stadtverwaltung, die mit dem Auto vorfuhren. Schallendes Gelächter im Plenum. wz 30.10.93 **Kommentar**



Am Podium: Erich Oberem, Klaus Töpfer, Gesprächsleiter Jürgen Löscher, Peter Dönicke und Heinz Rütten (beide BUND), von links.
Foto: Udo Dewies

Kommentar

wz 30.10.93

War Teilnahme Pflicht?

Von Herbert Baumann

Daß ein Bundesminister, nämlich Klaus Töpfer, die Streithähne Umweltdezernent auf der einen, alle nennenswerten Umweltverbände auf der anderen Seite — an einen Tisch brachte, ist bemerkenswert, wirft aber kein gutes Licht auf die politische Kultur in unserer Stadt. Auch nach dem Töpfer-Talk wird sich leider am Verhältnis Oberem: Initiativen nichts ändern. Im Übrigen nutzten beide Seiten nicht ihre

der einmal formalistisch oberlehrerhaft, und die vertretenen Gruppen waren teilweise schlecht vorbereitet (Diaschau mit Pannen, viel zu lange Fragen). Wenn es stimmen sollte, daß der Vorgesetzte Oberem zum Beispiel zahlreiche Stadtmitarbeiter aus seinem Zuständigkeitsbereich zur Teilnahme an der Dreistunden-Versammlung verdonnerte, dann ist das mehr als peinlich. So geht man nicht mit mündigem Kolleginnen und Kollegen....



Podiumsrunde

UmWelt - in Schutz Mönchengladbach

*Chancen in
unserer Stadt ...?*

Prof. Dr. Klaus Töpfer,
Bundesumweltminister

und

Erich Oberem,

Umweltdezernent der Stadt Mönchengladbach

Haus Zoar
Kapuzinerplatz
Donnerstag
28.10.93
19:30 Uhr

diskutieren mit Vertretern der Mönchengladbacher Umweltverbände und -initiativen:

Johannes Enders (ADFC), Ralf Gerdon (BI Wickrathberg)
Peter Dönicke, Heinz Rütten (BUND)
Dr. Gerd Brenner ("Das bessere Müllkonzept")
Hermann-Josef Krichel-Mäurer (VCD)

Moderation: Jürgen Löscher (BAUM) (v.l.s.d.P.)



...mehr Infos

Die „Goldene Blume“ von Rheydt

Die Goldene Blume von Rheydt gilt als ältester deutscher Umweltschutzpreis und wird alle zwei Jahre von der Stadt Mönchengladbach verliehen.

Der undotierte Preis besteht aus einer vergoldeten stilisierten Dahlie in Medaillenform an einem Band in den Stadtfarben Gelb und Rot. Er wird seit 1967 von der damals selbständigen Stadt Rheydt, seit 1975 von der Stadt Mönchengladbach an Personen oder Institutionen vergeben, die sich für die Erhaltung von Umwelt und Natur einsetzen. Die Preisträger werden ausgewählt durch das Kuratorium für die Verleihung der Goldenen Blume von Rheydt mit dem Vorsitzenden Karl Hans Arnold und dem Oberbürgermeister von Mönchengladbach als stellvertretendem Vorsitzenden

Der BUND kritisiert seit jeher, die Stadt schmücke sich mit Etiketten, ohne selbst im Bereich Natur- und Umweltschutz in irgendeiner Weise hervorzutreten oder den Ansprüchen in ihrer Laudatio wenigstens ansatzweise zu genügen.

Naturschützer und Pfarrer gestern vor der Landespressekonferenz:

Garzweiler II muß vermieden werden

Von FOLKMAR PIETSCH

Mit Nachdruck haben sich gestern Nachmittag die Naturschutzverbände, das Dekanat Erkelenz sowie das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Jüchen gegen eine Genehmigung des von Rheinbraun geplanten Tagebaus Garzweiler II gewehrt und darauf hingewiesen, daß durch diesen Großtagebau über 7600 Menschen ihre Heimat verlieren würden. Vor der Landespressekonferenz sprachen die Vertreter von? Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) sowie der Kirchen vor allem von einem massiven Eingriff in die Natur und hoben die sozialen Probleme für die betroffenen Menschen hervor.

„Die meisten Dorfbewohner sehen ihre Existenz bedroht“, betonte der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Jüchen, Heinz-Günther Schmitz, und Pfarrer Johannes Ruhrmann, Sprecher des Dekanats Erkelenz, meinte unter Hinweis auf den biblischen Auftrag „Macht Euch die Erde untertan“, daß dies gebiete, verantwortlich

mit dieser Welt umzugehen, sie behutsam zu schützen, besonnen zu pflegen und zu bewahren“. Ruhrmann betonte, daß Garzweiler II unter allen Umständen vermieden werden müsse, weil er zu große Risiken und Gefahren für Menschen und Umwelt in sich berge. Nach Meinung im Dekanat Erkelenz könne der Tagebau nicht ökologisch und verträglich durchgeführt werden und sei auch ethisch nicht zu verantworten.

Pfarrer Ruhrmann verwies auch noch einmal auf den Beschluß der katholischen Pfarrgemeinden im geplanten Abbaubereich, kein Kirchenland an Rheinbraun abzugeben, und sagte: „Dieser Beschluß ist ein deutliches Zeichen des Protestes und des Widerstandes, aber auch der Ermutigung und Hoffnung für die betroffenen Menschen.“ Er vertrat auch die Meinung, daß der Tagebau Garzweiler II ein weiterer Schritt zu massiver Umweltzerstörung sei - „es darf nicht geschehen, daß die bereits bestehende Umweltkrise durch weitere Umweltzerstörung zu einer Uniweltkatastrophe führt.“

rp 23.3.94



Das „Loch“



BUND-Kreisgruppe übt Kritik an der Stadt:

„Verlorene Jahre für Natur und Umwelt“

Als ein „verlorenes Jahr für Natur und Umwelt in Mönchengladbach“ hat der BUND, Kreisgruppe Mönchengladbach, bei seiner Jahreshauptversammlung die vergangenen zwölf Monate bewertet. Von der notwendigen ökologischen Offensive auf den verschiedenen Gebieten, etwa im Verkehrsbereich, auf dem Abfall- oder Energiesektor, sei nichts zu sehen, so Peter Dönicke, Vorsitzender der BUND Kreisgruppe. Die hiesige Politik sei nicht in der Lage, über den Alltag hinaus zu denken und zu handeln. Als Beispiele nennt der BUND die Förd-

derung des Pkw-Verkehrs, die in Mönchengladbach oberste Priorität genieße. Der Verkehrsentwicklungsplan lasse weiter auf sich warten. Aus dem Luftschadstoffbericht seien keine Konsequenzen zur Verbesserung der Luftgüte gezogen worden. Auf dem Abfallsektor gebe die Stadt alternativen Verfahren keine Chance. Im Energiebereich sei die Umsetzung des 1991 erarbeiteten städtischen Energiekonzeptes durch die Verlängerung des Konzessionsvertrags mit RWE praktisch aufgegeben.

rp 23-9-94

1955 - die Autostadt – Priorität über Jahrzehnte

In der Stadt herrscht noch zu dicke Luft

Von WILFRIED LINDNER

Der schwüle Vormittag mit der dicken Luft in den Stadtzentren passte zum Thema: Mönchengladbachs Luft ist nicht in Ordnung, scheint aber auf dem Weg der Besserung zu sein. Das ist kurz gefaßt das Ergebnis einer Luftgüte-Untersuchung, die die Stadt beim Rheinisch-Westfälischen TÜV in Auftrag gegeben hatte. Die TÜV-Techniker legten ein Flechten-Kataster an, das über längere Zeit an 178 Stellen im gesamten Stadtgebiet beobachtet wurde. Es wirkt wie ein Frühwarn-System: Dort, wo nur wenige oder nur noch bestimmte Flechten an den Bäumen sind, ist die Luft schlecht. Und in Mönchengladbach gibt es etliche dieser Stellen

Eine mehrfarbige Stadtkarte faßt die Ergebnisse der Untersuchung zusammen, die 90 000 Mark gekostet hat und als Folge etliche teure Investitionen haben dürfte: In den Ballungszentren liegen die schlechten Werte, an vielen kleinen Stellen die miserabel sind. Sie zeigen eine Güte von nur 0,9 auf der Index-Skala zeigen, die bei 0,7 beginnt und mit den besten Werten bei 3,1 endet.

Besser im Südwesten

In den enger bebauten Teilen Mönchengladbach gibt es Werte von etwa 1,0. Den Außenbereichen bescheinigen die Gutachter einen Luftgütwert zwischen 1,1 bis 1,2. Am besten ist die Luft zwischen Wickrath und der Stadtgrenze, im äußersten Südwesten Mönchengladbachs, wo sie zwischen 1,3 und 1,5 auf der Skala reicht. Umweltdezernent Oberem gestern: „Wir wollten die Ergebnisse so schnell wie möglich vorstellen. Die Stadt liegt mit diesen Werten in einem Bereich, der Vorsorge notwendig macht, um die Luftqualität zu verbessern.“ Ein Teil der Belastungen komme von außen, ist direkt von der Stadt nicht zu beeinflussen. Wesentliche „hausgemachte“ Ursachen sind laut Gutachten der Hausbrand und der Verkehr. Oberem: „Wir müssen werben für umweltfreundliche Gasheiz-Anlagen und auch sagen, daß

Öl-Anlagen die schlechtere Alternative sind. Die Stadt wird dabei in ihren Gebäuden mit gutem Beispiel vorangehen müssen.“ Ferner sei den Nahverkehrssystemen Vorrang zu geben, sei in der Bauleitplanung dem öffentlichen Grün („Hochstämmiges muß es sein“) mehr Aufmerksamkeit zu widmen, und seien ausreichende Abstandsflächen in den Bebauungspläne festzuschreiben, sozusagen zur Stadtdurchlüftung. Außerdem müsse kritisch gefragt, wie der Durchgangsverkehr aus den beiden Zentren herauszuholen ist: „Unter solchen Gesichtspunkten bekommt auch die Frage Osttangente A 44 ein anderes Gewicht.“

Diese Themen müßten die Diskussion bestimmen, sobald das Gutachten den Gremien des Rates vorgestellt worden sei.

Oberem sagte, die Flechten-Untersuchung sei sozusagen eine Langzeitaufnahme: „Der Zustand der Flechten ist Ergebnis langjähriger Beeinflussung der Natur durch die Umgebung. Sie sagt nichts über einen momentan aktuellen Stand, sozusagen auf den Tag genau. Deshalb haben wir auch eigene Luftmessungen, die als Reihe derzeit noch laufen.“ Frühere Untersuchungen aus den 50er und 70er Jahren ließen den Schluß zu, daß die Luftbelastung abgenommen habe. Das sagt

auch das Gutachten: „Empfindlichere Flechtenarten kommen an mehreren Standorten nur als junge Individuen vor, was auf eine Abnahme der Immissionsbelastung schließen läßt.“

An Bäumen abgelesen

Der Satz zeigt, wie die TÜV-Experten vorgegangen sind: Sie wählten freistehende Bäume im gesamten Stadtgebiet aus, markierten an diesen Bäumen den Flechtenbesatz und untersuchten ihn. Da es unterschiedlichste Flechten gibt, die verschieden auf die diversen Schadstoff in der Luft reagieren, liefert das Gutachten vielschichtige Erkenntnisse. So hat Mönchengladbach noch 14 Flechtenarten, während es etwa in Dortmund acht gibt, in Viersen 12 Arten, aber in Stolberg 36. Die Luftgütwerte können mit denen von 26 anderen Städten verglichen werden, die ebenfalls solche Untersuchungen vorgenommen haben: Dabei liegt Mönchengladbach etwa im Mittelfeld. In Wuppertal beispielsweise sind die Innenstadt Werte schlechter, die am Stadtrand gleich und die in den Außenbezirken ähnlich; Ratingen - vom Image her eher „grüne“ Stadt - rangiert deutlich schlechter und schneidet fast wie Dortmund ab; Aschaffenburg dagegen hat erheblich bessere Werte.

25.5.94

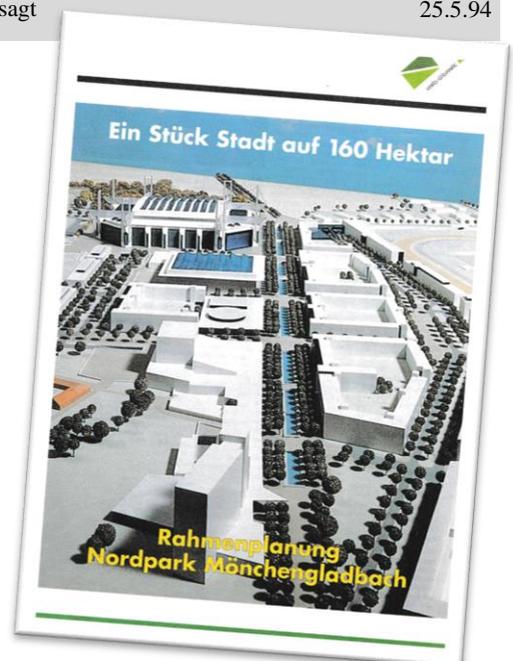
Im Ausschuß geht's um bessere Luft

Über den geplanten Ausbau der Friedhöfe im Stadtteil Giesenkirchen und in Ueding berät der Ausschuß für Umweltschutz, Grünflächen und Landwirtschaft am Donnerstag, 26. Mai, 15 Uhr, in der Bezirksverwaltungsstelle Odenkirchen, Wingertsplatz. Außerdem geht es in der Sitzung um Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität in der Stadt, um das Ausbauprogramm für Grünflächen sowie um ein Gesamtkonzept für das Reitwegenetz im Gebiet der Stadt Mönchengladbach.

rp 25.5.94

Mitte der 90er Jahre hatte die Stadt eine Vision ...

30 Jahre später sind die Beschwerden weitgehend verschwunden. Geblieben ist lediglich eine leichte Illusion



Der Nordpark ist ein Glücksfall für Stadt und die Stadtplaner

Von WILFRIED LINDNER

Das Gebiet ist 160 Hektar groß, damit größer als Gladbachs oder Rheydts Kern: Der Nordpark zwischen Autobahn, Aachener Straße, Dorthausen und Hehn. Dort kann in 20 bis 30 Jahren ein neuer Stadtteil stehen, Wohn- und Arbeitsstätte für 20 000 Menschen und Freizeit- wie Kultur-Mittelpunkt Mönchengladbachs. An dieser Vision auf britischem Militärgelände arbeiten zur Zeit Planungsbüros aus ganz Deutschland im Auftrag der Stadt. Sie sollen Wege zeigen, wie aus dem 40 Jahren fest umzäunten Militärgelände ein neuer Stadtteil wachsen kann. Gestern gab Planungsdezernent Hormes einen Zwischenbericht, und dabei waren erstmals Blicke hinter die Zäune und auf die Ideen der Planer möglich.

11 Uhr, Wach-Haus rechts der Aachener Straße. Die Posten sammeln die Pässe der Besucher ein, die der Planungsdezernent mitgebracht hat. Der freundliche Begleiter der Streitkräfte weist auf die Sicherheitsprobleme hin. Hintern Zaun sind Schulen und Wohngebäude, stehen Hallen, Fahrzeuge und Geräte. Kaum ein Gladbacher hat dieses Gebiet in den letzten vier Jahrzehnten betreten. All das wird erst bei der Rundfahrt sichtbar, denn in dem riesigen Gelände sind die einzelnen Militär-Teile



Planungsdezernent Helmut Hormes erläuterte gestern auf dem Gelände des Nordparks, wie weit die Ideen für die Entwicklung der Flächen gediehen sind.

weit verstreut, verbunden von einem Straßen- und Schienennetz, unterbrochen von Wäldern, Wiesen und Baumgruppen.

Einmaliger Wald

Planungsdezernent Hormes sagt, er gebe einen Werkstattbericht. Er zeigt, woran die Planer auf dem Papier und im Kopf basteln, vor Ort. Zuerst waren die Ökologen dran, die den Zustand des 40 Jahre teilweise unberührten Gebiets untersucht haben. Sie lieferten den Stadtplanern Überraschungen: Als die verzückt auf einen Teich deuteten und ihn als Feuchtbiotop priesen, zuckten die Fachleute mit den Achseln. Derlei gebe es häufig — aber der Wald nebenan, der sei in ganz NRW einmalig. Buchen und Erlenbestand, naturgewachsen und -belassen. Anders bei einem Gelände im Norden: Da tippten die Planer auf ökologischen Wert, den die Fachleute dann nach Untersuchungen in verschiedenen Vegetationsphasen ganz anders, niedrig, einstufte: Künstliche Fläche.

Rahmen abgesteckt

Hormes: „Damit wußten die Planergruppen, wo sie weiterarbeiten können, wo sie Natur belassen oder ausbauen müssen.“ Festgehalten in Karten, war damit Rahmen abgesteckt: Die Gruppen der Stadt-, Verkehrs- und Landschaftsplaner entwickelten dem Stadt-Auftrag gemäß ihre Ideen. Die einen wollen eine in sich geschlossene „Campus-Lösung“ mit Stadion / Trabrennbahnkomplex und Wohnen oder Gewerbe drum herum; andere knüpfen historische Beziehungen. Holt über die Autobahn hinweg anbinden, in Gebiets-Mitte die Land wehr-Wege als Beziehungen aufnehmen und in die Mitte Stadion, Rennbahn, logistisch eng verknüpft, aber weit genug entfernt von Wohnen, Dienstleitung und Gewerbe. Entscheidungen sind noch nicht gefal-

len, die Diskussion ist hitzig.

Gleise sofort nutzbar

Hormes fährt die Gäste zu den Gleisen auf dem Gelände: „Alle sofort nutzbar, sozusagen samt Bahnhof, anzubinden nach Rheydt oder über Dalheim grenzüberschreitend - das hilft Parkplatzprobleme lösen, moderne Anbindungen schaffen.“ Visionen? „Sicher. Aber ich werde dafür bezahlt, über Visionen nachzudenken. Es gibt kaum eine Stadt, die eine solche Chance hat wie diese hier.“ Und sie kann handfest planen, denn erst 1997 dürften die Briten ausziehen. Zum Beispiel auch aus der alten Erziehungsanstalt, deren gepflegte Einzelgebäude rund um einen ruhigen, baumbestandenen Platz stehen: Das Ensemble sieht nach Hochschule mit lauter Institutsgebäuden aus.

Was käme zuerst? Hormes: „Sicher der Stadion- Veranstaltungskomplex, der andere nach sich zieht, Hotel, Sport-Dienstleister, Freizeiteinrichtungen, Forschung und Lehre.“ Die Stadt könnte das Gelände erwerben, wenn ein Planungs- und Vermarktungskonzept aus einem Guß mit einer eigenständigen Entwicklungsgesellschaft steht: Ein Modellfall. Der Tod der Idee wäre kleinteiliges Bauen und Ausfransen nach dem Häppchen Prinzip. Erst vor Ort wird jedem Betrachter klar, welche Chancen in dem Gelände stecken, für das nicht einmal Baustraßen notwendig wären, weil gute Wegeverbindungen vorhanden sind.

Vorbildlich gepflegt

Wie überhaupt das Gebiet gepflegt und ganz und gar nicht nach militärischer Hinterlassenschaft aussieht: Die Briten sollten eines Tages einmal zum Tag der offenen Tür einladen und den deutschen Mitbürgern zeigen, wie vorbildlich sie - anders als andere in Deutschland - mit dem Gelände umgegangen sind.

Treppensturz im Dienst führte zu Verzögerungen

Grandlegende Fragen mußten die Mitglieder des Beirates bei der Unteren Landschaftsbehörde während ihrer ersten, konstituierenden Sitzung klären, bevor sie die geheime Wahl des Vorstandes in Angriff nehmen konnten. „Wir kennen ja die neuen Mitglieder noch gar nicht. Uns ist keine Liste zugegangen“, stellte Christel Jörg vom BUND fest. Der Fehler im System war schnell gefunden: „Ein Verwaltungsangestellter, der mit dieser Aufgabe betraut war, ist in Erfüllung seiner Pflicht die Treppe heruntergefallen und hat sich verletzt. So hat sich alles verzögert“, klärte Erich Oberem, Beigeordneter des Umweltschutzamtes, die Beiratsmitglieder auf. Eine Vorstellungsrunde folgte dem Vortrag über Aufgaben und Zuständigkeiten des Beirates. Bei der Wahl des Vorsitzenden setzte sich schließlich Kunibert Schröers, der den Beirat schon über die vergangenen beiden Perioden geführt hatte, mit sieben Stimmen gegen Winfried Schimana vom BUND durch, für den vier Mitglieder stimmten. Schöers Vertreterin ist Ellen Niehoff-Hoffmann vom Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen.

Eine Diskussion darüber, ob der Beirat sich verstärkt in die Kontrolle der von ihm befürworteten Vorhaben einschalten sollte, strengte Winfried Schimana an.

Er plädierte dafür nachzuprüfen, ob die an bestimmte Bauvorhaben gebundenen Auflagen - etwa das Pflanzen von Bäumen oder die Beseitigung von Landschaftsschäden - auch erfüllt werden. Schimana: „Wenn wir hier keine Kontrolle ausüben, ist unsere Arbeit doch unbefriedigend. Oft habe ich das Gefühl, daß Auflagen nicht beachtet werden.“ Doch die Diskussion verlief im Sande. „Das übersteigt bei weitem die Möglichkeiten unseres Gremiums. Wir müssen die Kontrolle der Unteren Landschaftsbehörde überlassen“, konterte Erich Oberem.

Der neue Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde setzt sich zusammen aus: Kunibert Schröers (Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt), Ellen Niehoff-Hoffmann (Landesjagdverband), Winfried Schimana und Christel Jörg (BUND), Michael Thissen und Wolfgang Spengler (Naturschutzbund Deutschland), Gerd Schiemann (Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt), Heinrich Lenßen und Hans-Heinrich Stops (Rheinischer Landwirtschaftsverband), Otto Schäfers (Waldbauernverband), Dieter Kuppenbender (Provinzialverband Rheinischer Obst- und Gemüsebau-/ Landesverband Gartenbau Rheinland) und Rolf Irmen (Fischereiverband). 13.3.95 res



Fahrt mit der **BUND**-Jugend an die Mecklenbruger Seen

Ausgleichsmaßnahmen bei Eingriffen mangelhaft

Schon lange argwöhnte der BUND Mönchengladbach, daß die von der Stadtverwaltung festgesetzten Ausgleichsmaßnahmen bei baulichen Eingriffen nur mangelhaft realisiert werden. Eine Überprüfung der städtischen Auflagen seit 1990 bestätigte nun die Vermutung und erbrachte weitere überraschende Ergebnisse.

Von insgesamt 20 überprüften Maßnahmen waren 6 noch nicht ausgeführt, ein Ausgleich also bislang noch nicht nötig. Bei den verbleibenden 14 Baumaßnahmen waren

- in 9 Fällen die Auflagen in keiner Weise erfüllt; in vieren dieser Fälle waren die Festsetzungen oben-drein - zumindest teilweise - unsinnig und undurchführbar;
- in 4 Fällen die Auflagen zum Teil erfüllt;
- in einem (1) Fall die Auflagen voll erfüllt.

Die großen Eingriffe in Schutzgebieten be trafen Landwirte, die ihrer Verpflichtung zum Ausgleich bis auf eine Ausnahme nicht nachkamen. Aber auch die Abgrabungsunternehmen nahmen es mit der Erfüllung der Auflagen nicht sehr genau.

Der schwarze Peter liegt aber nicht nur auf Verursacherseite. Hier und da war die vorgesehene Eingrünung von Baukörpern oder Grundstücksgrenzen gar nicht durchführbar, weil ganz einfach der Platz fehlte. Wo eine Hecke entstehen sollte, war bereits seit Jahr zehnten eine solche vorhanden. Wo ein Sichtschutz errichtet werden sollte, war eine Einsicht von außen gar nicht möglich, usw.

Der BUND in Mönchengladbach zieht aus der Überprüfung den Schluß: Wenn Auflagen zum Schutz von Natur und Landschaft in weniger als 10 % der Fälle zum Erfolg führen, bzw. dem gesetzlichen Anspruch genügen, dann sind Beiratssitzungen und Behördenapparat reine Geldverschwendung.

Das Beispiel dokumentiert aber sicherlich nur die Spitze eines Eisbergs. Schon seit Jahren beklagt der BUND NW das programmierte Vollzugsdefizit im Umwelt- und Naturschutz. Für die Aktivisten vor Ort kommt es darauf an, diese Defizite aufzuzeigen, öffentlich die Einhaltung bestehender Gesetze anzumahnen und sich gegen einen weiteren Kahlschlag im Umweltrecht einzusetzen

Diskussionsvorschlag: "Runder Tisch": "Umweltgemeinde Mönchengladbach"

Wer: Umweltverbände und -initiativen in Mönchengladbach und Vertreter der Verwaltung, jeweils wechselnd nach Thema und Tagesordnung

Wann: in der Regel vierteljährlich nach Terminabsprache

Wie: Tagesordnung wird von den Vertretern der Umweltverbände und -initiativen in Absprache mit Verwaltung festgelegt. Verbände und Initiativen sowie Verwaltung benennen aus ihrem Kreis kompetente Gesprächspartner, die das jeweilige Thema erörtern und vertreten. Tischvorlagen und Gesprächsleitung sorgen für effektiven, ergebnisorientierten Gesprächsverlauf. Ggf. Öffentlichkeitsarbeit (Presseerklärungen) zu wichtigen umweltpolitischen Erörterungen/Ergebnissen.

Wozu: Kooperation zwischen ehrenamtlichem und amtlichem Umweltschutz; Nutzung vorhandener Fachkompetenz auf beiden Seiten im Vorfeld politischer und behördlicher Entscheidungen; Vermeidung von Mißverständnissen und Informationsdefiziten auf beiden Seiten; Verbesserung des Verhältnisses zwischen Verwaltung und Bürger; Inanspruchnahme aller verfügbaren Informationsquellen für behördliche und politische Entscheidungen; Verbesserung der Abwägungsgrundlagen.

BUND-Garten 'An der Landwehr' (Sachstand 1995)

Der BUND, Kreisgruppe Mönchengladbach, hat das Gartengelände, das ihm 1989 vom Kleingärtnerverein 'An der Landwehr' zur Errichtung eines naturnahen Nutzgartens angeboten wurde, seit August 1989 in Bearbeitung und Pflege.

Seitdem ist das seinerzeit vorgestellte Planungskonzept stetig gewachsen und umgesetzt worden. In den letzten 5 Jahren sind insgesamt ca. 600 Stunden und 12.000 DM von den Mitgliedern des BUND in den Garten investiert worden (Gerätehaus, Teichfolie und -aushub, Zaunanlage, Steine und Pflanzmaterial, Arbeitsgeräte).

Diese Arbeit ist von Mitgliedern ehrenamtlich geleistet worden, die zum überwiegenden Teil selbst über größere Privatgärten verfügen und auch neben diesem Projekt andere wichtige Aufgaben im BUND betreuen.

Im Rückblick ist heute festzustellen, daß sich diese Arbeit gelohnt hat. Verglichen mit dem Zustand des Geländes bei seiner Übernahme kann man diesen Garten heute mit Recht als Oase für die Natur bezeichnen.

In Nordrhein Westfalen gefährdete Kleinfischarten und Lurche sind von selbst zugewandert und vermehren sich dort seit Jahren.

Die Naturwiese hat nahezu 20 verschiedene Blütenpflanzen aufzuweisen, was für Verhältnisse am Niederrhein durchaus selten und sicherlich dem „schlechten“ (trockenen, nährstoffarmen) Untergrund, aber auch der extensiven Pflege zu verdanken ist.

Diese Arten, wozu Schafgarbe, Wiesenknopf, Spitzwegerich, Pyrenäen-Storchschnabel, Gänseblümchen, Weberkarde, Mauerpfeffer, Kriechender Günsel, Kriechender Hahnenfuß, Rote und Weiße Taubnessel, Königskerze u.v.m. gehören, wurden nicht angepflanzt und bedürfen auch keiner intensiven Pflege - im Gegenteil. Sie sind von selbst zugewandert und vermehren sich hier. Monatlicher Rasenschnitt reduziert diese Artenvielfalt, zu der auch etliche Heilkräuter gehören, in erheblichem Maße, was natürlich auch Folgen für die Tierwelt hat.

3 Vogelpaare brüten regelmäßig jedes Jahr in den aufgehängten Nisthilfen. Sie finden im Gartengelände dank der vielen Unterschlupfmöglichkeiten, der Vielzahl an heimischen Blütengehölzen und der schonenden Gartenpflege ohne Einsatz von Chemikalien reichlich Nahrung. Alleine 3 Ameisenarten bauen in der Grasnarbe ihre Nester. Sie lockern nicht nur den Boden, sondern sorgen aufgrund ihrer großen Zahl auch dafür, daß Schadinsekten nicht überhand nehmen.

Dies ist zu berücksichtigen, wenn man diesen Garten beurteilen will. Intensive Pflege, z.B. monatlicher Rasenschnitt, reduziert diese Artenvielfalt, die auf den ersten Blick nicht unbedingt ins Auge springt, bei näherem Hinsehen aber deutlich zu sehen ist, in erheblichem Maße. Unsere Absicht war es jedoch von Anfang an, einen Naturgarten zu gestalten, in der auch der Mensch bei umsichtigem Verhalten seinen Platz hat. Ein bunter Ziergarten mit vielerlei fremdländischen Stauden und Ziergehölzen wirkt zugegebenermaßen auf das menschliche Auge attraktiver, bietet jedoch kaum etwas für die Natur und findet sich außerdem in ausreichendem Maße in deutschen Gärten.

Was an unserem Konzept noch nicht verwirklicht ist (massives Gartenhaus, Steinmauer, großflächige Beete mit Nutzpflanzen, Bienenstock) sind solche Dinge, die entweder sehr viel Geld kosten oder sehr intensiver Pflege und Betreuung bedürfen. Hier sind uns bei allem guten Willen Grenzen gesetzt, denn wie viele unserer Mitglieder ihre Zeit ehrenamtlich in diesen Garten investieren, haben wir nicht in der Hand. Durch Umzug oder Änderungen in den familiären Verhältnissen können sich Personal-Verluste ergeben, die nicht sofort zu ersetzen sind.

Anders als etwa die Gemeinschaftsarbeit in einem Kleingartenverein können wir unsere Mitglieder zu keiner Aktivität zwingen, weil sie von unserem Verband dafür auch keine materielle Gegenleistung erhalten. Jedes Mitglied kann jederzeit ohne Folgen den Verband verlassen oder seine Mitarbeit einstellen.

Dies ist ein Nachteil, hat aber auch den Vorteil, daß sich eben nur gleichgesinnte Idealisten zusammenfinden, die ohne Eigennutz und fast stets harmonisch und ohne Streit ein Ziel verfolgen, das letztlich das Ziel aller sein sollte, nämlich eine auch für unsere Kinder und Enkel noch lebens- und liebenswerte Umwelt zu schaffen und zu erhalten.

Bund: „Sprachlosigkeit und eklatante Berührungsängste“

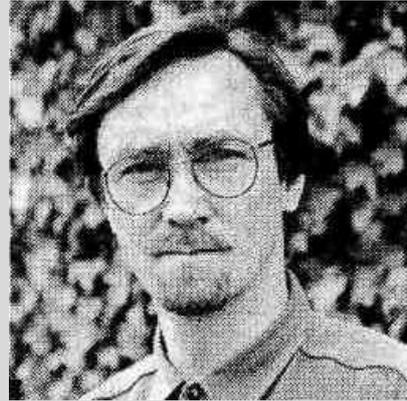
Umweltgruppe prangert Umweltpolitik an / Viel geredet, wenig getan

(ba.-). Vor der heutigen Verleihung der Gold-Blume an Bischof Karl Lehmann spricht die Umweltorganisation „Bund“ von einem „eklatanten Mißverhältnis zwischen öffentlichen Erklärungen und umweltpolitischer Praxis“ seitens der Stadt.

Anders ausgedrückt: Es wird zwar viel über Umweltschutz geredet, aber zu wenig oder gar nichts dafür getan. Die Gladbacher Gruppe erhärtet ihren Vorwurf an Beispielen in der Verkehrs-, Abfall-, Energiepolitik, vermißt eine umweltverträgliche Stadtentwicklung, weist auf die Defizite im Landschaftsplan hin und bemängelt die „gravierenden Berührungsängste“ verantwortlicher Politiker und Beigeordneter im Umgang mit Natur- und Umweltinitiativen.

Beispiele nannte Bund-Vorsitzender Peter Dönicke: Gladbach setzt auf exzessiven Ausbau des Individualverkehrs, vernachlässigt öffentlichen Personennah- und Radverkehr. Die geplante Osttangente

der A 44, von der politischen Mehrheit gewollt, zerstört wertvolle Bereich entlang der Niers. Der Flughafen- Ausbau werde ohne Wenn und Aber vollzogen — obwohl sich eine ganze Region dagegen wehre. Ausbau von Straßen, Bau von Parkhäusern; auf Kosten von Grünflächen und Wegen (z.B. Geroplatz). Katastrophaler Zu-



Peter Dönicke.

stand der Radwege in MG. Nach jahrzehntelanger Untätigkeit in der Abfallentsorgung flüchte man jetzt in die Privatisierung. Geplante Einführung der Biotonne als letzte der umliegenden Gemeinden. Dönicke weiter: „Vorbildlich ist die Stadt jedoch seit 20 Jahren in der medienwirksamen Verleihung eines Umweltpreises, der stets an welt- oder bundesweit auf ihrem Gebiet bereits anerkannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vergeben wurde, die bisher jedoch nie einen besonderen Bezug zum Natur- und Umweltschutz in unserer Stadt hatten.“ Dönicke erinnerte an die Rede _ von Oberbürgermeister Heinz Feldhege anlässlich der Überreichung der Gold-Blume an den damaligen Bundesumweltminister Klaus Töpfer. Zitat: „Uns allen ist es aufgetragen, Verantwortung zu übernehmen und zu handeln. Viel Zeit bleibt uns nicht mehr, und Vor-uns-Herschieben der Problembe-wältigung führt in die Katastrophe“.

wz 9.9.95

BUND diskutierte über den Luftverkehr

rp 22.9.97

Studie: Flughafen MG unbedeutend

Von GIANNI COSTA

Bei einem Treffen der Regionalgruppe Düsseldorf des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) in Korschenbroich wurde den Vertretern der Kreisgruppen aus NRW eine Studie zum Luftverkehr in Nordrhein-Westfalen vorgestellt. Ziel der Studie war es, die aktuelle Situation und die Weiterentwicklung des, Luftverkehrs darzustellen.

Umzug ist sinnvoll

Die Studie des vom Land stark bezuschußten Wuppertaler Instituts für Klima, Umwelt und Energie spricht sich gegen den Ausbau der Flughäfen in NRW aus. Bezogen auf den Mönchengladbacher Airport fällt Dr. Karl-Otto Schallaböck vom Wuppertaler Institut ein eindeutiges Urteil: „Der Mönchengladbacher Flughafen ist völlig unbedeutend. Bei der jetzigen Auslastung wäre ein Umzug nach Düsseldorf sicherlich sinnvoll.“ Voraussetzung dafür sei aber das der Inlandsverkehr, der vom Düsseldorfer Flughafen ausgeht, mehr auf die Schiene verlagert wird.

„Die angeblichen Arbeitsplatzeffekte durch Flughäfen werden bewußt überschätzt. Seit 1991 ist die 1000 Stellen auf

gegangen. Der Ausbau der Flughäfen schafft insgesamt betrachtet keine zusätzlichen Arbeitsplätze“, erläuterte Dr. Werner Reh, Luftverkehrsexperte des BUND. „In der nordrhein-westfälischen Tourismusindustrie arbeiten 240 000 Menschen. Das sind zwölfmal so viele Menschen wie im Luftverkehr.“ Mit zunehmenden Flug-tourismus gehen jedoch in der heimischen Tourismusbranche Arbeitsplätze verloren. Geld, daß in den Ausbau der Flughäfen investiert wird, fehlt beim Ausbau und bei der Förderung des heimischen Tourismus, so ein Ergebnis der Studie.

Aber auch aus umweltpolitischen Gründen ist nach Ansicht des Instituts ein Umdenken erforderlich. Setzt sich der Trend zu mehr Flugverkehr weiter fort, erzeugt er im Jahr 2020 achtmal mehr Kohlendioxid.

Zum Nachdenken bewegen

Dr. Karl-Otto Schallaböck setzt bei dem Erreichen einer Trendwende auf Aufklärung: „Wir müssen die Menschen zum Nachdenken bewegen. Ein Flug nach Mallorca ist wahrscheinlich dreimal so schädlich, wie drei Jahre Auto fahren.“ gic

Brunnen Volksgartenweiher

BUND kritisiert Stadtverwaltung

„Besorgniserregend“ ist für den BUND, Kreisgruppe Mönchengladbach, die „Sorglosigkeit des Umweltdezernenten“ in Bezug auf die Chlor- kohlenwasserstoff-Belastung des Grundwassers im Brunnen am Volksgartenweiher. Besorgniserregend nennt der BUND in einer Pressemitteilung auch die Beschwichtigungsstrategie und die „unzureichende Informationspolitik“ des Umweltdezernenten und des Umweltschutzamtes in dieser Angelegenheit. Der Stoff sei im Boden sehr langlebig und gut wasserlöslich, so daß die Suche nach der Quelle der Verunreinigung und die Sanierung mit Vorrang betrieben werden müßten.

rp 27.8.97

40 Haushalte präsentierten sparsame Abrechnungen

Von MARK SCHRÖRS

Peter Dönicke brachte es auf den Punkt: „Sie haben gezeigt, daß man mit einfachsten Mitteln aktiven Umweltschutz betreiben kann, alleine schon dadurch, daß man ressourcen-schonend lebt“, sagte der Vorsitzende der Kreisgruppe Mönchengladbach des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) am Samstag im Haus

Zoar. Gerichtet waren diese Worte an die neun Gewinnerhaushalte des ersten Mönchengladbacher Strom- und Wassersparwettbewerb.

Den Wettbewerb hatte die Kreisgruppe auf dem Eickener Umweltmarkt Ende August veranstaltet. Insgesamt hatten sich mehr als 40 private Haushalte aus dem Stadtgebiet durch Vorlage ihrer letzten Jahresabrechnung an dem Wettbewerb be-

teiligt. Bedingung für die Teilnahme: Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch an Strom und Wasser mußte unter den durchschnittlichen Verbrauchswerten liegen. „Mit den 40 Teilnehmern sind wir sehr zufrieden. Schließlich war es das erste Mal“, sagte Dönicke und belohnte die sparsamsten Teilnehmer mit Preisen wie Wassersparset-Handbrausen, Öko-Staubsaugern und Schnellkochtöpfen.

Mehr noch als die Resonanz erfreute den Vorsitzenden die zu Tage getretenen Ergebnisse: „Den durchschnittlichen Pro-Kopf-Wasserverbrauch von rund 136 Litern pro Tag haben die Preisträger mit Verbrauchern um die 40 Liter pro Tag und Kopf bei weitem unterschritten.“ Auch beim Stromverbrauch lagen die Teilnehmer erheblich unter den Durchschnittswerten: Zwischen 540 und 632 Kilowattstunden statt des üblichen jährlichen Pro-Kopf-Verbrauchs von 1000 Kilowattstunden. Vielen Menschen sei gar nicht bewußt, wie sorglos sie mit lebenswichtigen Ressourcen, etwa dem Trinkwasser, umgehen, unterstützte ihn Beate Koch, Mitglied der BUND-Kreisgruppe. So seien beim Umweltmarkt Leute gekommen, die noch nie bewußt auf ihre Abrechnung geguckt hätten und überrascht von ihrem hohen Verbrauch waren. „Dieses Bewußtsein wollen wir durch solche Aktionen in die Köpfe der Leute bringen“, sagte Koch.



40 Haushalte hatten beim Strom- und Wassersparwettbewerb teilgenommen. BUND-Kreisgruppe-Vorsitzender Peter Dönicke (hinten rechts) überreichte am Samstag die Hauptpreise an die Gewinner. 6.10.97 RP-Foto: Strücken



Schlechter Scherz

Das Thema Umwelt ist in aller Munde. Die Einsicht, daß den vielfachen Zerstörungen mit aller Macht entgegenzuwirken ist, wächst ständig. So der frühere Oberbürgermeister Feldhege bei der Verleihung des Mönchengladbacher Umweltschutzpreises an Bischof Lehmann. Da mutet das Ansinnen von CDU/USD, das Umweltdezernat aufzulösen und den Umweltschutz zum Anhängsel anderer Dezernate zu machen, wie ein schlechter Scherz an. Während anderenorts Umweltschutz vorrangiges Ziel ist und als Querschnittsaufgabe verstanden wird, paßt das CDU/ USD-Vorhaben in ihre Ausverkaufsstimmung bei der Umweltpolitik. Eine solche Entscheidung stünde in krassem Widerspruch zu den Zielen einer lokalen Agenda 21 für eine nachhaltig zukunftsfähige Entwicklung, wie sie derzeit in zahlreichen deutschen Kommunen formuliert werden. Der BUND fordert deshalb die Parteien auf, das Umweltdezernat unter der Führung eines Dezernenten zu erhalten, der in der Lage ist, das umfassende Aufgabenspektrum des Umweltschutzes in einer Großstadt fortzuführen und weiterzuentwickeln.

P. Dönicke, Vorsitzender
Bund für Umwelt und
Naturschutz NW
Merreter 22 30.1.98



Unsere Termine 1999

Die Außenveranstaltungen fallen bei strömendem Regen aus. Alle Termine sind kostenlos. Wir bitten, sich unter der angegebenen Telefonnummer kurz anzumelden, damit wir besser planen können.

13. Mai 7.00 Uhr

Konzertmuschel hinter der Kaiser-Friedrich-Halle (MG 58 07 79)



Singen in Herrgott's Frühe – zumindest bei Vögeln üblich. **Vogelkundliche Wanderung** mit Helmut Köhnes: Kaiserpark, Bunter Garten, Zentralfriedhof, Nordwald und zurück. (Ca. 2 Stunden)

4. Juni 19.00 Uhr

Treff bei Alfred Schneider, Grotherather Str. 24 kurz vor Rheindahlen (MG 58 29 13)



Der 'Ziegenmelker' – ein scheuer Nachtvogel, den kaum jemand je gesehen oder gehört hat. Am Meinweg bei Elmpf gibt es ihn noch. Da er auch 'Nachtschwalbe' heißt, findet die Exkursion am späten Abend statt. Wir bilden

Fahrgemeinschaften dorthin. (Rückkehr gegen 24.00 Uhr)

11. Juni 17.00 Uhr

Wanderparkplatz 'Am Kirschbaum' (Nordrand Hardter Wald) (MG 55 83 81)



Brennessel gegen Krebs, Löwenzahn gegen AIDS – das wohl nicht! Aber dennoch haben die **Pflanzen am Wegesrand** einigen Nutzen für den Menschen – und schön sind sie auch. Sabine Rütten erzählt Ihnen mehr. (2 Std.)

16. Juni 20.00 Uhr

Haus Zoar am 'Alten Markt' (MG 96 32 63)

Wollen auch Sie den Stromlieferanten wechseln? Mitglieder namhafter Umweltverbände haben eine Gesellschaft gegründet, die sich der Verbreitung regenerativer Energie verschrieben hat: die **Naturstrom AG**, Düsseldorf. Hierüber berichtet H. Schriek, ein Fachmann auf diesem Gebiet. (2 Std.)

30. Juli 20.30 Uhr

Holtmühle – dort, wo der Mühlenbach die Stadt verläßt (MG 58 29 13)

Wußten Sie, dass die Ortungsrufe der **Fledermäuse** laut sind wie ein Presslufthammer? Die scheinbar lautlosen Jäger der Nacht haben nicht Schuld, wenn wir nichts

hören. Mit einem BAT-Detektor kann man die Ultraschall-Laute hörbar machen. Alfred Schneider wird es Ihnen beweisen. (2,5 Std.)

13. Aug. 17.00 Uhr

Wanderparkplatz 'Am Kirschbaum' (Nordrand Hardter Wald) (MG 55 83 81)



Die vielen großen Tiere in Bonn und Berlin sieht man täglich im Fernsehen, die vielen kleinen **Tiere im Boden** nur mit der Lupe und etwas Fingerspitzengefühl. Sabine Rütten wird sie Ihnen zeigen und erklären, was sie können, wie sie leben und welche Rolle sie in der Natur spielen. Sie hofft dabei besonders auf das Erscheinen vieler Kinder. (2 Std.)

11. Sept. 10.00 Uhr

Ort und Route standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest, aber es wird eine Fahrradralley für die ganze Familie. (MG 96 32 63)

Nach vielen Jahren haben wir uns entschlossen, wieder eine **Fahrradralley** zu organisieren – zusammen mit dem ADFC. Wir werden **Biobauernhöfe** besichtigen, uns informieren lassen (über was wohl?), einige Natur-'high lights' ansteuern, und nebenbei auch noch viel Spaß haben! Sowieso!



Jahresbericht der Kreisgruppe MG des BUND für 1999/2000

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Als wir vor einem Jahr hier zusammensaßen, blickten wir mit recht gemischten Gefühlen in die Zukunft, denn mit dem Rücktritt von Peter Dönicke als Vorsitzendem war eine Änderung verbunden, von der man nicht wußte, wie sie sich auswirken würde. Trotzdem ist unsere Bilanz positiv:

Wir haben eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, die sich sehen lassen konnten. Dass diese Veranstaltungen mehr Teilnehmer und ein größeres Echo in der Öffentlichkeit verdient gehabt hätten, will ich nicht verhehlen. Aber ich denke, wir sind auf einem guten Weg, die Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern und vielleicht sogar auf ein Niveau zu heben, das unseren Bemühungen und den angestrebten Zielen angemessen ist. Im Einzelnen will ich folgende Veranstaltungen der zeitlichen Reihenfolge nach erwähnen:

- Helmut Köhnes leitete eine *vogelkundliche Wanderung*, die allen Teilnehmern in guter Erinnerung ist.
 - Alfred Schneider führte uns in 2 Veranstaltungen zu Plätzen, an denen *Ziegenmelker* und *Fledermäuse* leben. Seine fachkundige und engagierte Arbeit fand ihre Anerkennung darin, daß er als Vertreter der Naturschutzverbände in den *Jagdheirat der Unteren Jagdbehörde* gewählt wurde.
 - Sabine Rütten leitete etliche Interessierte, darunter auch Kinder, in 2 Veranstaltungen an, *Pflanzen am Wegesrand* und *Tiere im Boden* mit anderen Augen zu sehen.
 - Über *Grünen Strom* und die damit verbundenen Probleme des Wechsels zu einem anderen Stromversorger informierten wir mit Hilfe einiger Fachleute aus dem Landesverband.
 - Zu Füßen der „*Sau Berta*“ diskutierten wir mit Passanten über die Gefahren *gentechnisch behandelte Lebensmittel* und informierten zugleich über Bezugsmöglichkeiten von Lebensmitteln aus ökologischer Produktion.
- »Durch eine *Fahrradrallye* animierten wir dazu, Biobauernhöfe zu besuchen und dabei die nähere Umgebung aus dem Sattel kennenzulernen.
- Die *Öffentlichkeitsarbeit* wurde durch 2 Besuche bei der Rheinischen Post und durch einen Gegenbesuch des Lokalchefredakteurs bei uns, vor allem aber durch die engagierte PR-Arbeit von Jutta Profijt in hoffnungsvolle Bahnen gelenkt. Demselben Ziel dient auch die Internet-Seite, die Heinz Rütten für unsere Kreisgruppe erstellt hat und betreut. Heinz leistete auch in diesem Jahr wieder wertvolle Arbeit durch seine Gutachten zu Fragen des Natur- und Landschaftsschutzes.
 - Zusammen mit Herrn Schriek konnten Winfried Schimana und Konrad Multmeier dem Leiter der Bauplanung von **Hephata** Anregungen und Kontakte für ein *umweltfreundliches Energiekonzept* vermitteln.
 - Im November waren wir Gastgeber einer Veranstaltung, in der es um den Ausbau der Bahnlinien für den Güterverkehr von Antwerpen zum Ruhrgebiet („*Eiserner Rhein*“) ging.
 - Durch einen *Bürgerantrag* „**Keine gentechnisch behandelten Pflanzen auf kommunalen Flächen**“ haben wir der Stadt einen Denkanstoß gegeben.
 - Christel Jörg wurde zur *Vorsitzenden des Beirats der Unteren Landschaftsbehörde* gewählt. Das ist die verdiente Anerkennung ihrer langjährigen sachkundigen Arbeit im Beirat.
 - Peter Dönicke, der als Vorsitzender die Arbeit unserer Kreisgruppe 13 Jahre lang wesentlich mitbestimmt und koordiniert hat, wurde mit der *Ehrennadel der Stadt* ausgezeichnet.
 - Winfried Schimana ist nicht nur unser gewissenhafter Protokollführer, er hat uns durch seine *Mitarbeit im Bundes- und im Landesverband sowie im Kreisgruppenforum* wertvolle Anregungen und Informationen gegeben und unsere Interessen dort vertreten.

Abschließend möchte ich allen herzlich für ihre Mitarbeit danken. Ohne diese Hilfe hätte ich keinen Mut, die Arbeit des Vorsitzenden weiterzuführen.

8.3.2000 Konrad Multmeier

BUND kritisiert: rp 9.2.00

Luft-Werte sind nicht genug

Die Messung der Schadstoffe in der Luft durch das Landesumweltamt wird von der Kreisgruppe Mönchengladbach des BUND zwar begrüßt aber damit verbinden die Mitglieder auch Kritik. Bereits im Dezember 1995 habe der BUND, so heißt es, die Stadt dazu aufgefordert, Maßnahmen gegen die Ozon-Belastung zu ergreifen. Dies sei sogar vom Rat der Stadt beschlossen worden - allerdings habe es anschließend an der Umsetzung gefehlt. Es seien weder Spruchbänder an stark befahrenen Straßen angebracht worden, noch habe die Stadt an ihre Mitarbeiter appelliert, auf das Auto so weit wie möglich zu verzichten. Diese Überlegungen will der Bund für Umwelt und Naturschutz nochmals in Erinnerung rufen.

BUND: rp 2.10.00

Gentechnik: Antrag abgelehnt

Der Antrag des BUND für Umwelt und Naturschutz hatte im Beschwerdeausschuss keine Chance. Der BUND hatte gefordert, auf kommunalen Flächen der Stadt keine gentechnisch veränderten Pflanzen oder Organismen anzubauen oder anderweitig zu nutzen. Außerdem sollten Pächter kommunaler Flächen ebenfalls zu diesem Verzicht aufgefordert werden. Wissenschaftlich bewiesene Auskreuzungen von gentechnisch veränderten Pflanzen mit den Pflanzen der Umgebung und auch der Nachweis, dass manipulierte Gene von Rapspflanzen im Biendarm gefunden wurden, lassen laut BUND erneut Zweifel an der Harmlosigkeit der grünen Gentechnik aufkommen. Aus diesem Grund haben bereits zahlreiche Städte in Deutschland, allen voran München, den Gentechnik-Stopp für ihre kommunalen Flächen beschlossen.

„Nichts dagegen“

Im Beschwerdeausschuss befürworteten Vertreter von SPD und Grünen den Antrag, indem sie die Ängste der Bevölkerung (Umfrageergebnis vom 26. November 99: 199 Bürger gegen Gentechnik in MG, 9 Bürger dafür) ernst nahmen. Rolf Besten (CDU) meinte jedoch: „Wenn eine übergeordnete Behörde wie das Bundesgesundheitsamt die grüne Gentechnik nicht verbietet, dann werden wir uns auf kommunaler Ebene nicht dagegen abschotten!“ Mit 13 Stimmen wurde der Antrag abgelehnt.

Untere Landschaftsbehörde:

Beirat: Neue Vorsitzende

Der Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde hat eine neue Vorsitzende: In der konstituierenden Sitzung erhielt Christel Jörg (BUND) zwei Stimmen mehr als die bisherige Vorsitzende Ellen Niehoff-Hoffmann, die die Jägerschaft vertritt. Stellvertreter wurde Rolf Irmen. Die neue Beirats-Vorsitzende Christel Jörg will sich vor allem dafür stark machen, dass der Gestaltungsspielraum in der Arbeit des Beirates voll ausgeschöpft wird. Außerdem möchte sich die Diplom-Ingenieurin für Garten- und Landschaftsbau (lieber ist ihr der Titel Diplom-Gärtnerin) für eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit einsetzen. rp 17.2.00

LÄUSE, FLÖHE, ZECKEN...

den unbeliebten Hausgenossen wird jetzt auf den Pelz gerückt - und zwar mit dem Mikroskop. BUND-Mitarbeiterin Sabine Rütten wird am morgigen Freitag, 5. Mai, von 18 bis 21 Uhr in der Gesamtschule Hardt führend tätig sein. Für interessierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene nimmt sie die Tierchen unter die Lupe und beantwortet Fragen, wo kommen die winzigen „Mitbewohner“ her, welchen Schaden richten sie an, und' was kann man tun? rp 4.5.00

Sitzung des BUND

Zu ihrer monatlichen Sitzung lädt die Mönchengladbacher Kreisgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (Landesverband NRW) ein. Interessierte sind morgen um 20 Uhr im Haus Zoar, Kapuzinerplatz MG, willkommen. Infos gibt es unter Tel. 02161/963263.' rp 10.10.00

Schüler als Energiewarte

Mit Fantasie und Aufmerksamkeit wir an Gladbacher Schulen Heizenergie, Strom und Wasser gespart. Über 100 000 Mark kamen so letztes Jahr zusammen.

Von Sabine Hänisch

Die Fenster stehen auf Kipp, während darunter die Heizung fröhlich vor sich hin bullert. Den ganzen Tag brennt das Deckenlicht. Beim Händewaschen wird der Wasserhahn nicht richtig zuge dreht und rieselt stundenlang leise vor sich hin.

Solche Zustände kennt wohl fast jeder aus öffentlichen Gebäuden - an knapp der Hälfte aller Gladbacher Schulen ist damit aber seit längerem Schluss. Denn 43 der 90 Lehrinstitute - darunter 17 Grund- und drei Sonderschulen - machen mit beim Projekt „Energiesparen an Schulen“. Dieses wurde zu Beginn des Jahres 1998 ins Leben gerufen, damals mit sechs Teilnehmern. Ein Jahr später waren schon 26 dabei, und seit Beginn dieses Jahres haben sich 17 weitere Freiwillige der Aktion, die von Schul- und Hochbauamt betreut wird, angeschlossen.

Die Bilanz für 1999 kann sich sehen lassen: 862,3 Megawattstunden Heizenergie, 209,8 Megawattstunden Strom und 3448 Kubikmeter Wasser wurden an den Schulen eingespart. Für die Umwelt bedeutet das: 1290 Tonnen Kohlendioxid, 388 Kilo Schwefeldioxid, 1019 Kilo Stickoxide und 74 Kilo Staub wurden weniger ausgestoßen. Und natürlich rechnet sich all das auch in Mark und Pfennig: 105 458 Mark konnte die Stadt

an Energiekosten sparen

Ein Teil des Geldes (30 Prozent) fließt an die Schulen zur freien Verfügung zurück, 40 Prozent werden in Energiesparmaßnahmen reinvestiert und über den Rest freut sich der städtische Kämmerer.

Nun bedeutet Energiesparen' aber nicht, dass die Schüler in kalten Klassenzimmern schlottern oder sich in schlecht beleuchteten Räumen die Augen verderben. „Der Komfort wird nicht herunter gefahren“, betont Günter Bohnen vom Schulamt. Stattdessen sind Fantasie und Aufmerksamkeit gefragt: Ist es draußen hell genug, wird zum Beispiel an der Fensterseite das Licht ausgemacht. Damit dafür nicht fünfmal der falsche Schalter gedrückt wird, sind die zahlreichen Lichtschalter beschriftet. Statt ständig gekippter Fenster wird lieber einmal richtig gelüftet. „Viele Schulen haben auch Energiewarte ernannt, die sich um die Einhaltung der Sparmaßnahmen kümmern - so nach dem Motto: „Der Letzte macht das Licht aus“, berichtet Bohnen.

Mitte des Jahres steht im Stadtrat die Entscheidung an, ob das zunächst auf drei Jahre begrenzte Projekt fortgeführt wird. Die Verwaltung ist von den Erfolgen so angetan, dass sie eine unbegrenzte Fortsetzung vorschlagen will.

wz 26.2.00

Aktion des BUND und der Stadtbibliothek Rheydt

Wie schmeckt Salat mit Wildkräutern?

Von BARBARA KAIM-GRÜNEISEN

Wissen Sie, wie ein Salat mit Wildkräutern schmeckt? Möchten Sie etwas über Energiesparmaßnahmen im Eigenheim erfahren? Oder braucht ihr Kind Materialien für Naturschutzthemen im Unterricht? Wer gezielt Literatur zum Thema „Natur und Umwelt“ sucht, der wird jetzt in der Stadtbibliothek Rheydt schnell fündig. Denn gemeinsam mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (Kreisgruppe Mönchengladbach) hat die Bücherei jetzt eine besondere Auswahl von Büchern zusammengestellt. Sie stehen in einem gesonderten Bereich der Bibliothek und sind unter anderem dadurch zu erkennen, dass sie einen BUND-Aufkleber tragen.

„Wir konnten mit finanzieller Unterstützung des BUND 60 neue Bücher erwerben“, freut sich Bibliotheksleiter

Arno van Rijn. Ob Gentechnologie, Klimaschutz oder „grüne“ Branchenbücher, insgesamt kann die Stadtbibliothek etwa 200 Titel anbieten. „Die Auswahl ist bedarfsorientiert“, ergänzt Jutta Profijt vom BUND. Für den gemeinnützigen Verein ist es das erste Mal, daß er eine öffentliche Bibliothek finanziell unterstützt. „Wenn das Projekt anschlägt, werden wir uns weiter engagieren“, versichert Jutta Profijt. Was die Kooperation mit anderen Organisationen betrifft, so hat die Stadtbibliothek Rheydt bereits erste Erfahrungen gemacht. In Zusammenarbeit mit dem Eine-Weltladen Mönchengladbach bietet die Bücherei Medien zu den Themen „Eine Welt“ und „Agenda 21“ an.

Da ist die Samba-CD ebenso vertreten wie das mexikanische Kochbuch, der Reiseführer oder Assia Djebars Roman „Die Frauen von Algier“.

Ermöglicht wurde das Angebot durch finanzielle Unterstützung des Eine Welt-Forums Mönchengladbach aus Landesmitteln zur Förderung kommunaler Projekte der Entwicklungszusammenarbeit“, erklärt Bibliotheksleiter van Rijn.

Literaturverfilmungen Schüler

Ein weiteres Angebot dieser Art richtet sich an Schulen. Wer Thomas Manns „Zauberberg“ im Unterricht liest, kann dazu passend Sekundärliteratur oder die entsprechende Literaturverfilmung ausleihen. Daneben gibt es auch Verfilmungen oder Klassiker („Der dritte Mann“) in Englisch oder Französisch. Für Schüler sind die Ausleihen kostenfrei. Dieser Schul-Service wird als Landesprojekt gemeinsam mit den Bibliotheken Mönchengladbach, Krefeld und Neuss angeboten. 14.2.2001

Das Interview

mit Bund-Vorstandsmitglied Jutta Profijt

„Das Thema Umwelt ist wichtiger als je zuvor“

Wie kann es gelingen, das Thema Umwelt in Mönchengladbach stärker in die öffentliche Diskussion zu bringen? Das war eine der zentralen Fragen, mit der sich die Kreisgruppe Mönchengladbach des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (Bund) jetzt bei einer öffentlichen Sitzung im Haus Zoar beschäftigt hat. RP-Redaktionsmitglied Mark Schrörs sprach darüber mit Jutta Profijt vom Vorstand der Bund Kreisgruppe, zu der 250 Mitglieder zählen - der Stamm der wirklich Aktiven beläuft sich auf rund 20.

Der Umweltmarkt Anfang des Monats auf dem Kapuzinerplatz, das sagen Sie selbst, war kein sonderlich großer Erfolg - interessieren sich die Mönchengladbacher nicht für die Umwelt?

Es stimmt, dass der Markt nicht den Erfolg hat, wie sich das der Verein zur Bildungsförderung als Organisator vorstellt oder wir als Beteiligte es uns erhoffen. Es kommen meist die gleichen Besucher, neue Leute fühlen sich offensichtlich kaum angesprochen. Aber ich glaube nicht, dass man daraus schließen kann, dass die Mönchengladbacher gar kein Interesse haben.

Stimmt also, wovon aktuell oft gesprochen wird: dass das Thema Umwelt derzeit hinter anderen, vornehmlich der Wirtschaft samt dem Aspekt Arbeitslosigkeit, zurückstehe?

Leider wird die Umwelt immer als Gegenpol zur Wirtschaft dargestellt, von einem Entweder-oder gesprochen. Was natürlich überhaupt nicht zutrifft: Die Umwelttechnologie sorgt etwa in Deutschland für mehr neue Arbeitsplätze als die Braunkohletechnologie. Wir als Naturschützer werden oft auf Klischees reduziert: „Das sind die, die Feldhamster schützen“, heißt es dann, oder auch: „Die setzen sich ja nur dafür ein, dass ein einzelner Baum nicht gefällt wird“. Das macht es leicht, unsere Anregungen abzutun - auch hier in Mönchengladbach.

Das heißt konkret?

Wir haben über Bürgeranträge schon des Öfteren versucht, Umwelt-Themen auf die Tagesordnung zu bringen. Leider werden diese von der Politik sehr oft leichtfertig abgebügelt. Dabei geht es etwa auf unser Betreiben zurück, dass es ein Energie-Sparprogramm gibt, an dem mehr als 40 Schulen teilnehmen. Dass aber müsste auch auf andere öffentliche



Jutta Profijt

Gebäude ausgeweitet werden, um möglichst viele Energieressourcen, aber auch Geld zu sparen.

Wo wollen Sie weitere Schwerpunkte setzen?

Natürlich im Bereich Verkehr, wo in dieser Stadt in der Tat einiges im Argen liegt. Als nächstes wollen wir einen Bürger-Antrag zum Thema Müll formulieren. Auch bei der Stadtentwicklung wollen wir uns verstärkt einbringen, etwa bei der Ansiedlung von Gewerbe im Grünen. Da stellt sich für uns die Frage: Muss das sein? Kurzum: Wir müssen wieder ins Bewusstsein der Menschen bekommen, wie wichtig das Thema Umwelt ist es ist wohl wichtiger als je zuvor. Und die Arbeit fängt eben im Kleinen, also hier vor Ort, an. rp 13.7.01

Jahresbericht der Kreisgruppe MG des BUND für 2000/2001

Das vergangene Jahr war geprägt einerseits von der Fortsetzung der schon begonnenen Arbeiten und Projekte, andererseits wurde Neues in Angriff genommen:

Das **Jahresprogramm** wies die bewährten Veranstaltungen auf, die wieder sorgfältig vorbereitet und durchgeführt wurden: Vogelkundliche Wanderung mit Helmut Köhnes, drei Veranstaltungen zu biologischen Themen (Sabine Rütten), ein Diavortrag und eine Exkursion dazu (Alfred Schneider), eine verregnete Fahrradrallye, die unsere Kreisgruppe zusammen mit den Mitstreitern des NABU plante und durchführte. Wie auch im letzten Jahr entsprach die Zahl der Teilnehmer nicht immer unseren Wünschen. Deshalb werden wir im kommenden Jahr mit allen Veranstaltungen in den Programmen der VHS und des Naturparks Schwalm-Nette vertreten sein.

In Rheindahlen entstand unter Mitwirkung von Peter Dönicke und Jutta Profijt ein Arbeitskreis „Eiserner Rhein“, der eine Stellungnahme zu diesem Thema erarbeitete und 2300 Unterschriften gegen die Wiederbelebung der historischen Trasse (Antwerpen - Ruhrgebiet) sammelte. Diese Liste wurde ans Verkehrsministerium NRW weitergeleitet.

Ein viel beachtetes Informationsblatt zum Thema „**Grüner Strom und Wechsel des Stromanbieters**“ wurde von Birgit Feldkamp, Corinna Kaven und Marcus Wittstock erarbeitet. An einem Info-Stand in der Fußgängerzone in Rheydt brachten wir das Flugblatt unter die Leute. Der Darstellung unserer Arbeit in der Öffentlichkeit diente auch unser Stand auf dem Umweltmarkt.

Von Jutta und Markus Profijt stammte die Idee, der Öffentlichkeit Bücher **zum** Thema Naturschutz, Umwelt, Ökologie zur Verfügung zu stellen. Aus den uns zur Verfügung stehenden Geldern besorgten sie in Kooperation mit der Stadtbibliothek in Rheydt 60 Bände, die dort in einem besonderen Regal untergebracht sind und einen Hinweis auf unsere Kreisgruppe als Spender enthalten. Das ist sicherlich ein guter Beitrag zum Bildungsangebot in unserer Stadt und zugleich eine Werbung für die Arbeit in unserer Gruppe.

Die Mitarbeit im Beirat der Unteren Landschaftsbehörde gehört schon lange zu unseren Aufgaben. Seit Christel Jörg dieses Gremium leitet sind wir dort noch besser repräsentiert. Alfred Schneider unterstützt sie dort tatkräftig. Hier seien auch die Gutachten zum Natur- und Landschaftsschutz erwähnt, die Heinz Rütten auch in diesem Jahr erstellt hat.

Zum Schluß sage ich allen, auch denen, die hier nicht genannt sind, ein herzliches Danke für ihre engagierte und zuverlässige Mitarbeit in unserem Team.

14.3.2001 *Konrad Multmeier*

Jahresbericht 2002

Das Jahr 2002 war für die Kreisgruppe Mönchengladbach des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) ein sehr erfolgreiches Jahr - dank des aktiven Engagements der ehrenamtlich tätigen Mitglieder, die sich unentgeltlich in ihrer Freizeit für den Natur- und Umweltschutz in unserer Stadt einsetzen.

Wie auch in den vorangegangenen Jahren haben wir ein buntes Angebot für alle Mitbürger und Mitbürgerinnen erstellt und Wanderungen, Exkursionen, Vorträge und Rallyes veranstaltet. Der Zuspruch war wie immer riesig, besonders die Exkursion zu den nachtaktiven Tieren und die Fahrradrallye finden immer wieder großen Anklang. Zum ersten Mal haben wir auch eine Inline-Skater-Rallye organisiert, die so begeistert aufgenommen wurde, dass auch sie im Jahr 2003 wieder im Angebot ist. Insgesamt schwankten die Teilnehmerzahlen der einzelnen Veranstaltungen zwischen 10 und 150 Personen! Das kommt vielleicht auch daher, dass bei den Rallyes attraktive Preise winken, die von den BUND-Aktiven vorher von Sponsoren "zusammengeschnorrt" wurden. So kosten uns die Veranstaltungen viel Gehirnschmalz und Vorbereitungszeit, aber kein Geld!

Neben den unterhaltsamen Freizeitaktivitäten liegt die Hauptarbeit der BUND-Aktiven in Mönchengladbach im Bereich des "politischen Umweltschutzes". Wir sind hier vor Ort darauf spezialisiert, die lokalen Entscheidungen auf politischer und Verwaltungs-Ebene zu beeinflussen. Dies geschieht in unterschiedlichen Rahmenbedingungen.

Da der BUND ein anerkannter Naturschutzverband ist, müssen öffentliche Stellen, die einen Eingriff in Natur und Landschaft planen, die Meinung des BUND einholen. Das hat den Vorteil, dass wir über geplante Maßnahmen frühzeitig informiert werden und dazu Stellung beziehen können. Diese Arbeit erfordert viel Sachverstand und Zeit und wird von Heinz Rütten erledigt, meist in Absprache mit Christel Jörg und Alfred Schneider, ebenfalls aus der Kreisgruppe, und Holger Hurtmann vom NABU (Stellungnahmen finden Sie im Internet auf den Seiten des BUND-MG). Im letzten Jahr waren die wichtigsten Stellungnahmen zum Hochwasserrückhaltebecken in Geneicken, Abgrabung Beltinghoven und zum Ausbau Mordersmühlenbach. Zusätzlich schrieb Heinz Rütten Briefe an Stadt und Land und beantragte die einstweilige Sicherstellung der wertvollsten Biotope im Nordpark - ein Vorhaben, das die Stadt ursprünglich selbst angeregt hatte, inzwischen aber offensichtlich aus den Augen verloren hat...

Die bereits genannten Mitglieder Christel Jörg und Alfred Schneider vertreten den BUND Mönchengladbach im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde, Christel Jörg ist dort Vorsitzende. Dieses Gremium ist gemäß Landschaftsgesetz zur unabhängigen Vertretung der Belange von Natur und Landschaft bestellt. Wenn es darum geht, in einem Landschaftsschutzgebiet Alleebäume zu fällen oder Wohnhäuser zu bauen, muss die Stadtverwaltung vorher die Meinung des Beirates einholen. Durch dessen engagierten Einsatz, der ehrenamtlich und unentgeltlich mit einem sehr großen Zeitaufwand geleistet wird, ist es gelungen, z.B. vier Bäume der Peter-Nonnenmühlen-Allee zu erhalten.

Neben diesen Mitwirkungsmöglichkeiten an der kommunalen Beschlussfassung, die sich aus dem Landschaftsgesetz ergeben, gehen wir natürlich auch eigene Wege und regen Natur- und Umweltschutz in vielen Bereichen an. So stellten wir einen Bürgerantrag auf Nutzung umweltfreundlicher, erneuerbarer Energie in städtischen Gebäuden. Ein optimistischer Ansatz in Zeiten leerer Kassen. Die Anregung wurde im Umweltamt der Stadt allerdings von engagierten Sachbearbeitern aufgegriffen und in leicht abgewandelter Form zur Beschlussfassung vorgelegt: Ab sofort muss daher für jedes städtische Bauvorhaben die Möglichkeit zur Installation eigener Anlagen zur Nutzung regenerativer Energie und/oder den Einsatz von erdgasbetriebenen Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen geprüft werden. Erstmals ist die Verwaltung damit verpflichtet, Umweltfreundlichkeit als Kriterium bei Baumaßnahmen zu berücksichtigen. Wir werden daher die Planung des neuen Schwimmbades besonders interessiert verfolgen.

Unser Antrag auf vorsorglichen Schutz der Bevölkerung vor Elektrosmog wurde leider komplett in Bausch und Bogen abgelehnt. Selbst der Vorschlag, durch ein städtisches Kataster, das vor Ort einsehbar sein soll, Informationen für interessierte Bürger bereit zu stellen, wurde abgelehnt. Wir bleiben aber am Ball. Ebenfalls am Ball bleiben wir beim Thema Eiserner Rhein, das uns sicher noch einige Jahre weiter beschäftigen wird.

Das Projekt "Umweltbücherei" haben wir 2002 schon im dritten Jahr fortgeführt, der große Erfolg gibt uns immer wieder Recht. Wir spenden - und hier kommt zum ersten Mal echtes Geld, IHR GELD, ins Spiel - seit 3 Jahren Bücher zum Thema Natur und Umwelt an die Stadtteilbibliothek in Rheydt. Inzwischen sind 88 Titel vorhanden, vom Gesetzestext über Bestimmungsbücher, Bauanleitungen für Regenerationswassersysteme bis hin zu Krimis, die sich mit einem Umweltthema befassen. Die Ausleihquote ist hervorragend, daher werden wir das Projekt weiter fortsetzen. Die komplette Bücherliste ist auch in unserem Internetauftritt zu finden, monatlich erscheint ein Buchtipp im Extra-Tipp am Sonntag.

Ein neues Projekt, dessen Erfolg uns selbst überrascht hat, ist in Kooperation mit der Hochschule Niederrhein entstanden. Seitdem viele Verbraucher durch diverse Lebensmittelskandale verunsichert sind, tauchen viele Lebensmittel auf dem Markt auf, die sich ein grünes Mäntelchen umhängen. Um die guten von den schlechten unterscheiden zu können, haben wir, gemeinsam mit der HS Niederrhein, den Einkaufsführer für Bio-Lebensmittel in Mönchengladbach herausgegeben. Dort werden die verschiedenen Marken und Siegel beschrieben und Bezugsquellen für biologische Lebensmittel genannt. Von den Heftchen, die kostenlos in den Stadtbüchereien in MG und RY erhältlich sind, wurden bereits über 2000 Stück nachgefragt. Eine regelmäßige Überarbeitung und Aktualisierung ist geplant. Das Heft ist auch auf unserer Internetseite abrufbar.

Für die praktische Arbeit im Umwelt- und Naturschutz sei hier ein Beispiel genannt: Ende Oktober wurden im Landschaftsschutzgebiet (Feuchtheide) Viehstraße Pflegemaßnahmen durchgeführt, die Alfred Schneider zusammen mit der Stadt organisiert und durchgeführt hat. Tatkräftige Hilfe kam von Jugendlichen der Werkeinrichtung Oststraße.

Wir bemühen uns um Gespräche mit der Stadtverwaltung und haben uns, zusammen mit einem Vertreter des NABU, bei Frau Kerkes-Grade vorgestellt, der neuen Leiterin des Fachbereichs Umweltschutz und Entsorgung.

Was immer wir tun, wir tun es ehrenamtlich. Geld geben wir nur für zwei Dinge aus: Für Projekte wie die Bücherspende, Kopien unseres Veranstaltungsprogramms, Kopien der Wegbeschreibung und Fragezettel für die Rallyes und für notwendige Verwaltungskosten wie Porto- und Telefonkosten, Internetkosten, Raummiete etc. Um diese Kosten so gering wie möglich zu halten, haben wir in 2002, wie auch in diesem Jahr, die Einladung zur Mitgliederversammlung von Trio Verde sponsern lassen, die dafür einen Werbezettel beigelegt haben. Die Aktiven erhalten keine Entschädigung für ihre Arbeit. Die Zahlen des Jahres 2002 im Überblick:

Einnahmen:	Beitragsanteile:	1.275,-
	Vorträge etc.:	186,-
	Zweckgeb. Spenden:	1.541,-
Ausgaben:	Projekte:	2.012,-
	Verwaltung:	712,-

Die zweckgebundenen Spenden haben wir zum größten Teil aktiv eingeworben, indem wir an Unternehmen herantreten sind und für ein konkretes Projekt (z.B. Preise bei den Rallyes, Druckkosten für den Einkaufsführer, etc.) um Geld- oder Sachspenden gebeten haben. Diese direkte Ansprache ist zeitintensiv und nicht immer leicht, hat aber unsere finanziellen Möglichkeiten erheblich erweitert.

Ausblick: Auch im Jahr 2003 und darüber hinaus gibt es für den BUND in Mönchengladbach viel zu tun. Leider reicht die von den etwa 15 aktiven Mitgliedern zur Verfügung gestellte Zeit nicht aus, alle Projekte und Pläne zu realisieren. Weitere Mitstreiter sind daher sehr willkommen! Selbst ohne Sach- oder Fachkenntnisse kann jede(r) bei uns mitmachen, wir haben unsere Kenntnisse auch erst nach und nach erworben. Den zeitlichen Rahmen des Engagements setzt jeder Aktive selbst. Ein paar Projektideen, denen wir uns, mit Ihrer Unterstützung gern widmen würden: Pflückgemeinschaft Streuobstwiesen, Kinder-/Jugendgruppe, Kampagne Entsiegelung, Fassadenbegrünung, Vernetzung mit anderen Organisationen...

Raffen Sie sich auf, wir sind ein netter Haufen und haben viel Spaß bei unseren Aktivitäten - machen Sie mit, wir freuen uns auf Sie!

Jahresbericht März 2001 bis März 2002

Den Rückblick auf die Kreisgruppenarbeit des vergangenen Jahres möchte ich beginnen mit den Veranstaltungen, die in unserem Jahresprogramm angekündigt waren:

Die erprobten Veranstaltungen haben sich auch in diesem Jahr bewährt. Durch die Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und dem Naturpark Schwalm-Nette sowie durch die effektive PR-Arbeit (Presse, Radio, Internet) wurde ein großer Interessentenkreis angesprochen, was sich in deutlich gestiegenen Teilnehmerzahlen zeigte.

Erstmalig durchgeführt wurde am 11.3.02 ein Vortrag zur Situation von Natur- und Umweltschutz in MG, den Jutta Profijt gut vorbereitet hatte und der bei den Anwesenden Anklang fand und an den sich eine Diskussion anschloss. Pro Semester soll je ein Aspekt dieses umfangreichen Themas behandelt werden.

Unser Angebot an Kindergärten, Schulen und sonstige Interessenten, Führungen zu Natur- und Umweltthemen durchzuführen, wurde allerdings bisher noch nicht wahrgenommen, sei es aus mangelndem Interesse oder, wie ich vermute, weil viele von diesem Angebot noch keine Kenntnis haben.

So wie bei einem Eisberg 9/10 unter Wasser liegen, wird ein großer Teil der von der Kreisgruppe geleisteten Arbeit den Außenstehenden nicht auf den ersten Blick sichtbar: die Vorbereitungen zu den Veranstaltungen und anderen Aktivitäten. Im Einzelnen möchte ich nennen:

- die für die Erhaltung unserer natürlichen Umwelt so wichtige Arbeit im Beirat der unteren Landschaftsbehörde, die im letzten Jahr durch die engagierte Vorsitzende Christel Jörg und die fachkundige Beratung von Alfred Schneider intensiviert werden konnte,

- die Wahrnehmung unserer Vertretung bei Kreisgruppenforum, Landesdelegiertenkonferenz und Bundesverband durch Winfried Schimana, der trotz dieser Belastungen noch regelmäßig an unseren Sitzungen und an anderen Aktivitäten teilnimmt und Protokoll führt,
- die gutachterliche Tätigkeit, die Heinz Rütten im Auftrag des Landesverbandes oder der Bezirksregierung durchführt und durch die er wirksam unsere Ziele und Interessen im Landschaftsschutz und Fragen des Bebauungsplans vertritt,
- die schon erwähnte hervorragende Öffentlichkeitsarbeit in den Medien durch Jutta Profijt und Heinz Rütten.

Nun komme ich zu den einzelnen Projekten:

Nachdem Peter Dönicke, Jutta Profijt und der Landesarbeitskreis Verkehr Starthilfe geleistet hatten, steht die Bürgerinitiative zum „Eisernen Rhein“ inzwischen auf eigenen Beinen und hat sich auf regionaler Ebene organisiert und ist den Zeitungsmeldungen nach recht aktiv. Das von Corinna Kaven überarbeitete Merkblatt „Grüner Strom“ findet weiterhin viel Interesse. Wie viele Mönchengladbacher Stromverbraucher inzwischen sauberen Strom beziehen, ist leider nicht bekannt.

Ebenfalls sehr begehrt sind die über 100 Bücher zum Themenkreis Natur und Umwelt, die auf Grund unserer Spende in einem speziellen Regal der Stadtbibliothek Rheydt zu finden sind. Die 2300 DM sind offensichtlich sehr gut angelegt. Initiiert und durchgeführt wurde dieses Projekt von Jutta und Markus Profijt in Zusammenarbeit mit der Leitung der Stadtbibliothek. Am Projekt „Energiesparen an Schulen“ sind inzwischen 68 Schulen beteiligt, womit nach Aussage des Schulamtes die personellen Möglichkeiten der Stadt erschöpft sind. Trotzdem wird Konrad Multmeier anregen, die Aktion so bald wie möglich auf weitere städtische Gebäude auszudehnen.

Mit dem Amt für Umweltschutz nahmen Willy Reuters und Jutta Profijt Kontakt auf, damit von Seiten der Stadt etwas unternommen wird, um die Altlasten am Flughafen fachgerecht zu entsorgen und so eine Gefährdung des Grundwassers zu vermeiden.

Für die BUND-Aktionen „Zukunftswald“ und „Besser iss Bio“ haben wir vor Ort versucht, Partner und Helfer zu werben - bisher noch ohne Erfolg.

Unser jüngstes Projekt, die Erstellung eines ökologischen (Rad-)Wanderführers für die nähere Umgebung - eine Initiative von Corinna Kaven - ist noch im Stadium der Planung. Gedacht ist an eine Sammlung von Ausflugsvorschlägen, die Belange von Natur, Umweltschutz, Ökologie, aber auch Sehenswürdigkeiten in besonderer Weise berücksichtigt. Dass man diese Wanderungen ohne Pkw durchführen kann (und soll), versteht sich von selbst.

Beim Umweltmarkt waren wir als Mitveranstalter und durch einen Informationsstand beteiligt! Außerdem konnten sich die Besucher der Hoffeste der Biobauern Kamphausen und Schiffers an unserem Stand informieren und mit uns diskutieren. Beim 25jährigen Jubiläum des Landesverbandes NRW waren wir ebenfalls vertreten. Für das gute Klima in unserer Kreisgruppe sprechen nicht nur die gelungenen zahlreichen oben genannten Aktivitäten, sondern auch die Tatsache, dass sich auch dieses Jahr alle aktiven Mitglieder zu einem gemeinsamen Essen trafen.

Abschließend sage ich im Namen des Vorstands allen, die durch ihre ehrenamtliche Mitarbeit für unsere Ziele so viel geleistet haben, ein herzliches Dankeschön.

Mönchengladbach, den 13.3.2002

Für den Vorstand:

Konrad Multmeier

BUND in Mönchengladbach

Alter Vorstand auch der neue

Auf der Jahreshauptversammlung des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz), Kreisgruppe Mönchengladbach, ist der bisherige erste Vorsitzende Konrad Multmeier, bestätigt worden. Ebenfalls wiedergewählt wurden Peter Dönicke als Schatzmeister und Winfried Schimana als Schriftführer. Stellvertreter bleiben Heinz Hütten sowie Jutta und Markus Profijt.

21.3.02

Nordpark: Teile unter Schutz

M'gladbach. Die ökologisch wertvollsten Gebiete des Nordparks wurden jetzt durch die Bezirksregierung in Düsseldorf unter Schutz gestellt. Nach dem ersten rechtskräftigen Bebauungsplan, den die Stadt Mönchengladbach aufgestellt hatte, hatte der Schutz dieser Gebiete höchste Priorität. Trotzdem wurden in diesem sensiblen Gebiet später ein Fan-Weg zum Borussia-Stadion und ein Parkplatz ge-

plant.

Aufgrund dieser Umplanungen sahen die Umweltverbände BUND und Naturschutzbund (NABU) die Gebiete in > Gefahr. Für die Zukunft wünschen sich die Umweltverbände von der Stadt Mönchengladbach frühzeitige und konsequente Berücksichtigung der Umweltbelange, so dass nachträgliche Verwaltungsprozesse vermieden werden können.

Feuchtbiotop im Nordpark:

Genug Areal für seltene Molchart

Die Bezirksregierung in Düsseldorf hat schnell reagiert: Ein Areal von zwölf Hektar im Nordpark wurde einstweilig als Naturschutzgebiet sichergestellt: "Wir haben das so zügig realisiert, weil das normale Verfahren mindestens ein Jahr gedauert hätte", erläutert Hans-Peter Schröder, Sprecher des Regierungspräsidenten, diese Maßnahme. Antragsteller waren der Naturschutzbund und die BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach - sie hatten darauf hingewiesen, dass auf einem bestimmten Gebiet im Nordpark ein wertvolles Feuchtbiotop mit schützenswerten Tieren vorhanden sei. Dazu gehören unter anderem Kamm-Molche, die Kurzflügelige Schwertschrecke und die Südliche Binsenjungfer, eine Libellenart. Diesen Schutz der Arten hat die Bezirksregierung anerkannt und den

Bereich im Naturschutz gestellt. Vorwürfe der Naturschützer, hier habe es im Nordpark bei der Vorbereitung des neuen Stadions Planungsfehler gegeben, werden von der Bezirksregierung so nicht bestätigt: Man habe sich, so heißt es aus Düsseldorf, mit allen Beteiligten einvernehmlich einigen können. Dies wird so auch von der Borussia so dargestellt: "Wir haben inzwischen auf diese Situation reagiert. Gemeinsam mit der EWMG", so bestätigt Bernhard Nießen aus dem Stadion-Planungsbüro, "wurde das betroffene Areal aus der Planung genommen und durch ein anderes Grundstück ersetzt." Damit wurde dem Naturschutz Rechnung getragen - und die Bauarbeiten für das Stadion und sein Umfeld können problemlos weitergehen.

rp 2002 alf



2002 Entdeckung des Kammmolche-sim Nordpark



Frau
Monika Bartsch
Oberbürgermeisterin
Rathaus Abtei
41050 Mönchengladbach

Datum
24.5.2002

Naturschutz im Nordpark

Sehr geehrte Frau Bartsch,

Anfang April erhielten NaBu und BUND einen besorgten Anruf eines Bauarbeiters im Nordparkgelände, welcher behauptete, in einem Betonbecken im Südwesten des Geländes, das in Kürze beseitigt werden sollte, habe er den Kammolch entdeckt. Der Kammolch ist die größte Molchart in Deutschland und landesweit gefährdet (Rote-Liste-Kategorie 3). Trotz Skepsis haben Vertreter der hiesigen Naturschutzverbände und der Stadt Mönchengladbach (Untere Landschaftsbehörde) dann am 9. April einen Ortstermin wahrgenommen und das Gelände im Westen erstmals genauer unter die Lupe genommen.

Wir waren uns schnell einig, dass das tiefe Betonbecken wohl keine Amphibien enthalten könne. Das umgebende Gelände im Westen hat uns jedoch sehr beeindruckt. Weiträumig überschwemmte Waldflächen, größere, mit Wasserpflanzen gespickte Weiher und Flachsgruben lassen an die Naturschutzgebiete Viehstraße und Gerkerather Wald erinnern. Das zum Nordpark erstellte „Fachgutachten Arten- und Biotopschutz“ hatte hier 1995 immerhin 12 Libellenarten und 5 Amphibienarten nachgewiesen, relativ viel für Mönchengladbach.

Sensationell und völlig unerwartet war dann das, was montags darauf beim Leerpumpen des Betonbeckens entdeckt wurde. 44 Frösche, darunter Gras- und Wasserfrosch, sowie 92 Molche, darunter der besagte Kammolch, entdeckten die Bauarbeiter im Beisein von Vertretern der Umweltverbände und des Umweltausschusses im Schlamm des Bodengrundes.

Die Bundesartenschutz-Verordnung stellt Amphibien unter besonderen Schutz. Grundsätzlich sind hiervon sämtliche europäische Amphibienarten betroffen. Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU stellt darüber hinaus speziell Triturus cristatus, den Kammolch, unter strengen Schutz. Die Richtlinie enthält Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen.

Insgesamt 6 Amphibienarten! Mehr Arten an einer Stelle gibt es nirgends in Mönchengladbach, ja nirgends im Naturpark-Schwalm-Nette, der für seine Feuchtbiotope bekannt ist. Zu erklären ist diese Artendichte wahrscheinlich nur durch die bisher relativ ungestörte, unberührte Lage des angrenzenden Feuchtgebietes, denn sicherlich war das Betonbecken nicht der Hauptlebensraum dieser Tiere, sondern eher eine „Verirrung“ auf dem Weg zu den Laichgewässern im angrenzenden Wald. Aus der Zahl der im Betonbecken gefundenen Tiere wird deutlich, welche große Population das Gebiet insgesamt beherbergt.

Warum teilen wir Ihnen dies mit?

Nun, wir wissen, dass das Projekt Nordpark in eine heiße Planungsphase eingetreten ist. Dabei besteht die Gefahr, dass Aspekte des Naturschutzes schlichtweg vergessen oder in ihrer Bedeutung neben den „großen“ Themen Borussia-Stadion, Hockeyarena etc. untergehen. Zwar ist das Waldgebiet im Südwesten des Nordparks, welches die wertvollen Biotope enthält, theoretisch (bisher) über die Bauleitplanung als „Waldfläche“ gesichert. Die Praxis zeigt jedoch immer wieder, wie schnell über natur-schutzrelevante Flächen hinweggeplant wird, wenn deren Bedeutung nicht bekannt oder nicht angemessen gewürdigt wird.

Hinzu kommt, dass der Erhalt der Waldflächen selbst den Amphibien- und Libellenbestand (u.a.) noch nicht garantiert. Die Gräben, Tümpel und Weiher halten ihr Wasser nur, weil eine oberflächennahe Tonschicht deren Versickerung verhindert (ähnlich wie Viehstraße und Gerkerather Wald). Wird diese Tonschicht außerhalb des Waldes (wieweit reicht sie?) angebaggert, besteht die Gefahr, dass die Feuchtbiotope dorthin leer laufen.

Reichen die Störungen, die eventuell die Bauleitplanung in den Randbereichen mit sich bringt, zu sehr in den Biotopkomplex hinein, so werden möglicherweise gerade die Bedingungen zerstört, die diese Artenvielfalt in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht bzw. erhalten haben.

Wir möchten Sie daher dringend bitten, diese Informationen an die betroffenen Stellen in Politik und Verwaltung weiterzureichen und sich dafür einzusetzen, dass ein für Mönchengladbach wertvolles Biotop im Zuge der weiteren Planung nicht unnötig zerstört oder beeinträchtigt wird. Wir erinnern in diesem Zusammenhang auch an die diversen Aussagen der Stadt Mönchengladbach, u.a. in der Begründung zum Bebauungsplan Nr. 505/1 Nordpark (siehe Anlage 3).

Gleichzeitig legen wir nahe, unsere Fachleute zu diesem Themenkomplex in die weitere Planung bezüglich dieses sensiblen Bereiches einzubinden und deren Fachkompetenz nicht ungenutzt zu lassen. Wir bieten hier unsere Mithilfe gerne und selbstverständlich an.

In Erwartung einer positiven Antwort verbleiben wir mit freundlichen Grüßen

3 Anlagen

Rote-Liste-Arten im Nordpark (vgl. „Fachgutachten Arten- und Biotopschutz“ zur UVP Nordpark)

aus: Begründung zum Bebauungsplan Nr. 505/I Nordpark vom 17.2.1997, Teil B, Seite 32:

6.1.1 Erhalt und Entwicklung vorhandener Grünstrukturen

Innerhalb des Gesamtkonzeptes des Nordparks kommt dem Erhalt und der Entwicklung der als bedeutsam eingestuften Biotopund Grünstrukturen eine hohe Bedeutung zu. Im Grundsatz werden alle bedeutsamen Grünstrukturen gesichert und in ihrem Bestand weiterentwickelt.

Zu diesen Strukturen gehören der im Gebiet vorhandene Feuchtwald und die Laubwaldbestände, ebenso wie die Weiher und Feuchtbereiche sowie Flachskuhlen. Das Gebiet prägende Baumreihen und markante Einzelbäume werden erhalten und in ihrem Bestand geschützt, so daß sie als Gestaltungselemente für neu entstehende Parkanlagen genutzt werden können.

6.1.2 Vernetzung der Grünund Biotopstrukturen

Die Vernetzung von Grünund Biotopstrukturen sind für die Entwicklung eines Biotopverbundes von hoher Bedeutung. Biotopstrukturen können sich komplex entwickeln und hochwertige Bereiche aus Sicht des Artenund Biotopschutzes ausbilden. Um dies zu gewährleisten, werden die vorhandenen Wälder zu einem geschlossenen Grünzug verbunden.

aus: Begründung zum Bebauungsplan Nr. 505/I Nordpark vom 17.2.1997, Teil B, Seite 35:

7. FLÄCHEN FÜR WALD

Das Nordparkgelände wird besonders im Süden und Südwesten durch vorhandene Waldflächen geprägt. Diese Bereiche wurden bereits frühzeitig zur Rahmenplanung ökologisch bewertet und sind als Planungsrestriktion eingeflossen. Der größtmögliche Erhalt der Waldflächen hatte höchste Entwurfspriorität. Darüber hinaus wurden Ergänzungen und Vernetzungen vorgenommen, die im Rahmen der Ausgleichsmaßnahmen besonderen Wert haben. Die ökologische Wertigkeit der einzelnen Flächen ist der Fachbewertung der UVP und der Beurteilung im Grünordnungsplan zu entnehmen.

aus: Begründung zum Bebauungsplan Nr. 505/I Nordpark vom 17.2.1997, Teil C, Seite 53:

6.3.1 Biotopstrukturen mit sehr hoher Bedeutung

Die Biotopflächen der höchsten Wertstufe (naturnahe Waldgebiete und Weiher) werden erhalten und in die Bebauungskonzeption integriert.

aus: Rahmenplanung Nordpark Mönchengladbach, Seite 3:

Im Vordergrund der Nordparkplanungen steht das Ziel, Eingriffe in Natur und Landschaft zu vermeiden.

aus: „Ein Stück Stadt auf 160 Hektar“, Rahmenplanung Nordpark Mönchengladbach, Seite 7:

Arten- und Biotopschutz

Derzeitig bietet der Nordpark der Pflanzen- und Tierwelt günstige Biotopbedingungen: Da nur ein Teil des Areals intensiver genutzt wurde, entstanden in den ruhigeren Zonen Rückzugsräume, in denen sich die Pflanzen und Tiere relativ ungestört entwickeln konnten. Als besonders wertvolle Biotopstrukturen sind die vielen alten Einzelbäume, die Feuchtwälder im Südwestteil sowie einige kleinere Feuchtgebiete hervorzuheben.

Eine ökologische Besonderheit ist im Bereich der Holter Heide vorzufinden. Auf der dort als Abstellplatz für Militärfahrzeuge genutzten Fläche hat sich ein Sandrasen entwickelt, der eine sehr spezielle Pflanzenund Tierwelt aufweist.

Die mit der städtebaulichen Neugestaltung verbundene Urbanisierung des Nordparks wird Veränderungen für die Pflanzenund Tierwelt nach sich ziehen. Daher fließen die Zielvorstellungen zur Entwicklung der Biotopfunktionen des Nordparks in die städtebaulichen Überlegungen ein: So werden beispielsweise die wertvollen Waldund Feuchtgebiete erhalten und vergrößert sowie eine gezielte Biotopvernetzung durch Gehölz- und Offenlandbiotope entwickelt.

BUND sieht Gefahr in Bau der Reha-Klinik

Die Bezirksregierung will schlichtend in die Diskussion um das Nordpark-Gelände eingreifen und zwischen Umweltschützern und Stadt vermitteln.

Von Martin Behrens 44 Frösche und 92 Molche, darunter der seltene und artengesetzte Kammmolch, in einem schlammigen und trostlosen Regenbecken: Diesen „sensationellen und völlig unerwarteten Fund“ hatten Bauarbeiter, Mitarbeiter des Umweltamtes und Mitglieder des Naturschutzbundes (Nabu) und BUND Mönchengladbach Anfang April auf dem Nordpark-Gelände gemacht. Die seltenen Amphibien hatten sich wohl verirrt, haben ihr Laichrevier und Rückzugsgebiet eigentlich in einem Waldstück und Sumpfbiotop im Westen des Geländes. Da, wo nach den Bebauungsplänen eine Reha-Klinik entstehen soll.

Doch jetzt, wo die Bagger für die neue „Area of Sports“ rollen, bleiben für die Naturschützer noch viele Fragezeichen. Heinz Rütten, Amphibienexperte beim BUND, fordert für das Waldstück, in dem alleine sechs verschiedene Amphi-

bienarten leben, die höchste Naturschutzstufe. „So viele Arten gibt es nirgendwo in Gladbach an einem Ort“, weiß er. Ein Schreiben an Oberbürgermeisterin Monika Bartsch, Stadtverwaltung und politische Entscheidungsträger vom 24. Mai habe aber nur wenig Resonanz gebracht. Helmut Hormes, technischer Beigeordneter, antwortete, dass er „die Anregungen gerne aufnimmt“. Bedenken, dass „über naturschutz-relevante Flächen hinweg geplant werde; kann ich zerstreuen“, so Hormes in dem Schreiben.

Doch der BUND gab sich mit dieser „allgemeinen Antwort, durch die das Gebiet nicht gesichert ist“ nicht zufrieden und wandte sich an die Bezirksregierung. Am 10. Juli stellte Rütten einen Antrag auf „einstweilige Sicherstellung“ der Fläche. Das bedeutet, dass bis zur Feststellung der Schutzwürdigkeit im Wald- und Feuchtgebiet nichts unternommen werden dürfte. Die Bezirksregierung

Düsseldorf forderte eine Stellungnahme der Stadt an, die „erboast reagierte“, so Rütten. „Es gab wohl auch Differenzen zwischen dem Bebauungsplan und der tatsächlichen Planung.“

Rütten sieht vor allem in der geplanten Reha-Klinik eine Gefahr für das Rückzugsgebiet der Amphibien, die wie der Kammmolch zum Teil auf der Roten Liste der besonders gefährdeten Tiere stehen. Sollte das Gebiet auch nur teilweise trockengelegt werden, bedeute dies die Zerstörung des Lebensraums. „Ich hoffe, dass die Bezirksregierung nicht einknickt und sich unserer Argumentation anschließt“, sagt er. Er kenne keinen Grund, der dagegen spräche, das Gebiet unter Naturschutz zu stellen. Nun bauen die engagierten Naturschützer auf die von der Bezirksregierung Düsseldorf angeregten Gespräche alle Beteiligten im Januar. „Doch das wäre eine Good will-Aktion der Stadt.“ wz 28.12.02

BUND Wacholderweg 24 41169 Mönchengladbach

«Anrede»

«Name1» «Name2»

«Name3»

«Straße»

«Ort»

Baggersee Vorster Busch – ein Naherholungsgebiet in Gefahr

Sehr geehrter Herr Spinnen,

in diesem Jahr wird die Kiesgrube Beltinghoven von der Kreuder GmbH an die Stadt Mönchengladbach, die die Rekultivierungsverpflichtungen in Übereinkunft mit der Bezirksregierung Düsseldorf und dem Abgrabungsbetreiber übernommen hat, übergeben. Ein erster Übergabetermin fand Mitte Juli statt, ein weiterer soll in Kürze folgen.

In den letzten 20 Jahren seit Betrieb hat sich hier ein einzigartiges Biotop mit einer bemerkenswerten Avifauna entwickelt, worüber das beigefügte Gutachten des NABU Zeugnis gibt.

Eine solche Entwicklung war vorherzusehen. Daher beschloss der Rat der Stadt Mönchengladbach im Jahre 1984 einen Rekultivierungsplan und eine Folgenutzung, die „sowohl den Erholungszwecken als auch den Zielen des Naturschutzes ... Rechnung trägt“. So sieht der Rekultivierungsplan vor, dass das Westufer von Erholungsnutzung gänzlich verschont bleibt und das Ostufer der ruhigen Erholung mit sparsamer Wegeführung erschlossen wird.

Die seltene Avifauna, die alleine hier ca. 52% der im Stadtgebiet insgesamt nachgewiesenen Vogelarten aufweist, darunter 24 (!) Arten der Roten Liste, konnte sich deshalb bisher ungestört entfalten, weil das Gebiet bis zu diesem Sommer sehr gut bewacht und praktisch unzugänglich war. So blieb ihm das Schicksal manchen Baggersees und städtischen Gewässers bisher erspart, d.h. hier gibt es noch

- kein Übermaß an Stockenten, die durch Menschen gefüttert, sich in Scharen niederlassen und andere Wasservögel verdrängen

- keine Eutrophierung durch Müll, Futterreste und Kot der Stockenten
- keine zertretenen Uferbereiche etc.

Wer hier die ruhige, rücksichtsvolle Erholung sucht, könnte sie am Rande des Naturparks Schwalm-Nette finden. Die Tiere, die hier ein ruhiges, ungestörtes Brutbiotop suchten, fanden es bisher eben-falls.

Soviel zur Vergangenheit!

In diesem Sommer war der Baggersee erstmals der Öffentlichkeit frei zugänglich. Das, was zu befürchten war, trat ein: Schon in der ersten Saison sprach sich schnell herum, wie prima man in der Kies-grube Picknick machen, baden, schwimmen, Boot fahren, Lagerfeuer machen, romantisch schmusen und auch wandern kann. Wer dies tat, hatte sicherlich keine bösen Absichten. Er tat es, weil er nicht wusste, warum er einige der geschilderten Dinge hier nicht tun sollte.

Es fehlt also 1. an klaren Hinweisen und 2. an einer gewissen Kontrolle, die in der Vergangenheit gegeben war.

Man ist sicherlich kein Pessimist, wenn man befürchtet, dass sich die Entwicklung, die in diesem Sommer ihren Anfang nahm, in den nächsten Jahren fortsetzt und letztlich zum Verlust dieses wert-vollen Lebens-raumes und auch zum Verlust der ruhigen Erholung führt, jedenfalls dann, wenn keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

In einem ersten Übergabegespräch am 15. Juli mit der EWMG, der Stadt Mönchengladbach (Grünflä-chenamt und Untere Landschaftsbehörde) und dem Betreiber, Herrn Kreuder, zu dem dieser auch Ver-treter der Naturschutzverbände NABU und BUND, des Anglervereins Loch Ness und den Jagdpächter ein-lud, wurden die Probleme und Lösungsmöglichkeiten andiskutiert. Dabei wurde einerseits klar, dass sich der Betreiber auch weiterhin verantwortlich für die weitere Entwicklung „seiner“ Grube im Sinne des Ratsbeschlusses fühlt und auch bereit wäre, sich dabei tatkräftig und finanziell zu engagieren, ebenso wie die Vertreter der angesprochenen Verbände und „Nutzer“ des Geländes.

Leider hatten wir beim diesem Termin auch den Eindruck, dass die Vertreter der Verwaltung bereits re-signiert haben, bevor überhaupt auch nur eine der möglichen und denkbaren Gegenmaßnahmen er-griffen wurde. Wenn dieser Eindruck richtig ist, möchten wir dem entschieden entgegen-treten. Eine Stadt, die ein Naherholungsgebiet und ein wertvolles Biotop in dieser Qualität übernimmt, geht damit auch eine große Verantwortung ein und sie sollte zumindest versuchen, dieser gerecht zu werden, zumal hierfür auch ein entsprechender Ratsbeschluss verbindlich vorliegt.

Auch wenn einige notwendige Maßnahmen zur Steuerung der zukünftigen Entwicklung längst hätten er-folgen müssen, sind wir nicht der Ansicht, dass es nun zu spät ist. Wir sind entschlossen und gerne bereit, uns weiterhin für den Erhalt der Kiesgrube in ihrem derzeitigen Zustand aktiv einzusetzen, wenn auch die Stadt Mönchengladbach ihren Teil dazu beiträgt.

Einige Bemerkungen zur rechtlichen Situation.

Zur Zeit entwickelt sich der Baggersee offensichtlich zu einem Badegewässer. Badegewässer im Sinne der EU-Richtlinie 76/160/EWG (1976) sind „fließende bzw. stehende Binnengewässer oder Meerwasser, in denen das Baden von den zuständigen Behörden eines jeden Mitgliedstaates ausdrücklich gestattet ist oder nicht untersagt ist und in denen üblicherweise eine große Anzahl von Personen badet.“

Dies trifft hier zu! Damit ist die Stadt rechtlich verpflichtet, die Qualität und Sicherheit des Badegewässers regelmäßig zu überprüfen und zu gewährleisten!!! Welche bakteriologischen und chemischen Untersu-chungen z.B. regelmäßig durchzuführen sind, legt die EU-Richtlinie genau fest. Möchte die Stadt das?

Mangels entsprechender Hinweisschilder und mangels hinreichendem Schutzstatus (derzeit nur Land-schaftsschutzgebiet) gibt es zur Zeit keine rechtliche Handhabe, das Baden und andere im Sinne des Na-turschutzes und der ruhigen Erholung unerwünschte Tätigkeiten zu verbieten. Dass dies oder jenes uner-wünscht oder verboten ist, können also die wenigsten Besucher wissen, von dem „Warum?“ ganz zu schweigen.

Was ist zu tun?

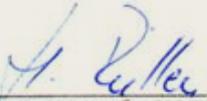
- Wenn die Stadt Mönchengladbach die Entwicklung zu einem Badegewässer nicht möchte, wovon wir ausgehen, gehören entsprechende Hinweisschilder an die bereits etablierten Badestellen.
- Wenn die Begründung für ein Verbot von Baden, Lagern, Feuer machen, Boot fahren, das Gelän-de außerhalb der Wege betreten (vor allem des Westufers) etc. nachvollziehbar und rechtlich ein-forderbar sein soll, muss der Schutzstatus des Gebietes geändert werden, z.B. in geschützter Land-schaftsbestandteil oder Naturdenkmal. Das erste Änderungsverfahren zum Landschaftsplan, das zur Zeit anläuft, bietet hierfür eine günstige Gelegenheit.

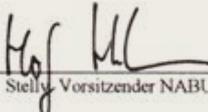
- Die Öffentlichkeit sollte spätestens vor der nächsten Badesaison über den Wert der Kiesgrube, ihre bisherige Entwicklung und die notwendigen Verbote (auch über die Gefahren des Badens in einer nicht gesicherten Kiesgrube) unterrichtet werden, ohne dabei durch die Art der Information das Problem noch zu verschärfen (Badegäste anlocken). Entsprechend gestaltete Hinweistafeln an der Kiesgrube wären sinnvoll, zumal der bisherige Betreiber die Kosten hierfür übernehmen würde.
- Ohne Kontrolle geht es letztlich auch hier nicht. Die berittene Polizei, die auch städtische Parks hin und wieder kontrolliert, sollte auch die Kiesgrube in ihren Dienstplan mit aufnehmen, zumindest in den Bademonaten. Aber auch sie ist darauf angewiesen, dass die Besucher des Baggersees klar erkennen können, was sie dürfen und was nicht und warum nicht!

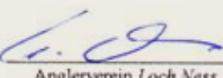
Diese rechtliche und argumentative Hilfe benötigt auch der ansässige Anglerverein und der Jagdpächter, die ebenfalls bereit sind, nach dem Rechten zu sehen, wenn sie entsprechend durch die Stadt Mönchengladbach unterstützt werden.

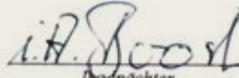
Abschließend wünschen wir uns einen konstruktiven Dialog über die weitere Entwicklung der Kiesgrube mit den interessierten und betroffenen Bürgern und Vereinen.

Mit freundlichen Grüßen


Stellv. Vorsitzender, BUND


Stellv. Vorsitzender NABU


Anglerverein Loch Ness


Jagdpächter

Naturschutz- u. Angelsportverein
„LOCH NESS VENN 1984“ e.V.

Sommer 2002 – Badegäste „erobern“ die Kiesgrube bis in den letzten Winkel

Bisher ist für niemanden ersichtlich, warum sie einige Dinge nicht tun sollten/dürfen



Die Folgen eines ungeordneten Badebetriebs – schon in der ersten Saison



Führer durch den Dschungel der Bio-Siegel

Von DIRK RICHERDT

MÖNCHENGLADBACH. Erneut haben Studierende der Hochschule Niederrhein die Praxistauglichkeit ihrer Ausbildung unter Beweis gestellt: Sie besuchten etwa 150 Geschäfte, in denen Bioprodukte zu haben sind. Das Ziel von Swetlana Schütz, Karina Span und Marina Walter, Siebtsemester im Fachbereich Oecotrophologie: ein Einkaufsführer für Bio-Lebensmittel. Der ist jetzt in einer Auflage von 1600 Stück erschienen.

Die Idee zu dem Gemeinschaftsprojekt mit der Hochschule Niederrhein (HN) ist in der Kreisgruppe Mönchengladbach des BUND geboren. „Zum Umwelt- und Naturschutz' gehört schließlich auch Ernährung“, erläutert Jutta Profijt vom BUND. „Wir hatten im Zuge der BSE-Krise Info-Veranstaltungen auf Mönchengladbacher Marktplätzen gemacht und dabei Adressen von Geschäften gesammelt, wo man Bio-Fleisch kau-

fen kann“, erzählt Profijt. Dies wollte die BUND-Gruppe auf breitere Beine stellen und suchte die Zusammenarbeit mit der HN.

Einheitliche Kennzeichnung

Hier waren die BUND-Leute genau richtig bei Diplom-Oecotrophologin Cornelia Rohde. „Wir konnten das Thema als Studienprojekt umsetzen“, berichtet die Wissenschaftliche Mitarbeiterin. Ein gutes Semester lang begaben sich drei Studentinnen auf Bio-Recherche. „Das war nicht immer ganz problemlos“, erinnert sich Marina Walter, „nicht alle Marktleiter nahmen sich die Zeit, uns detailliert über die Produkte mit Öko-Siegel in ihrem Geschäft zu informieren.“ Doch behindert wurden die drei bei ihren Nachforschungen auch nicht. „Durch die EG-Öko-Verordnung sind Mindeststandards und Kennzeichnung von Öko- und Bio-Lebensmitteln geregelt“, sagt Betreuerin Rohde. Das hieß, sich durchkämpfen

durch den Siegel-Wirrwarr. Immerhin hat das Bundesministerium für Verbraucherschutz im Jahr 2000 mit einem einheitlichen Bio-Siegel der Vielfalt der Verbandslogos Einhalt geboten. Die drei angehenden Oecotrophologinnen wurden nicht nur auf Biohöfen und in Bioläden fündig, da heute fast jede Supermarkt-Kette auch Bioprodukte führt. Der Bio-Führer, den Druck finanzierte die Volksbank Mönchengladbach, listet im ersten Teil die Unternehmen nach Postleitzahlen auf, daran schließt sich die Sortierung nach Branchen an. Die Broschüren liegen in Mönchengladbacher Stadtbibliotheken aus, und auch Fachbereich Oecotrophologie an der Rheydter Straße 277, 41065 Mönchengladbach, hat Exemplare vorrätig. .

Ob ähnliche Projekte in anderen Städten der Region folgen werden, können die Verantwortlichen zurzeit nicht absehen. Der Fachbereich Oecotrophologie, so Cornelia Rohde, stehe aber für weitere Vorhaben bereit.
rp 12.11.02

Jahresbericht 2003

Das Jahr 2003 war für die Kreisgruppe Mönchengladbach des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) wieder einmal ein erfolgreiches Jahr - dank des aktiven Engagements der ehrenamtlich tätigen Mitglieder, die sich unentgeltlich in ihrer Freizeit für den Natur- und Umweltschutz in unserer Stadt einsetzen.

Wie auch in den vorangegangenen Jahren haben wir ein buntes Angebot für alle Mitbürger erstellt und Wanderungen, Exkursionen, Vorträge und Rallyes veranstaltet. Besonders die Exkursion zu den nachtaktiven Tieren und die Fahrradrallye finden immer wieder großen Anklang. Zum zweiten Mal haben wir eine InlineSkater-Rallye organisiert, auch 2004 wieder im Angebot ist. Insgesamt schwankten die Teilnehmerzahlen der einzelnen Veranstaltungen zwischen 10 und 150 Personen! Bei den Rallyes winken attraktive Preise, die von den BUND-Aktiven vorher von Sponsoren "zusammengeschnorrt" wurden. So kosten uns die Veranstaltungen viel Gehirnschmalz und Vorbereitungszeit, aber kein Geld!

Neben den unterhaltsamen Freizeitaktivitäten liegt die Hauptarbeit der BUND-Aktiven in Mönchengladbach im Bereich des "politischen Umweltschutzes". Wir sind hier vor Ort darauf spezialisiert, die lokalen Entscheidungen auf politischer und Verwaltungs-Ebene zu beeinflussen. Dies geschieht in unterschiedlichen Rahmenbedingungen.

Im Vergangenen Jahr waren Vorster Busch und Nordpark zwei Schwerpunkte unserer Arbeit. In beiden Fällen führte Heinz Rütten zusammen mit Holger Hurtmann vom NABU die Regie. Im Nordpark, so hatten wir festgestellt, wurden plötzlich Wege und Parkplätze auf den ökologisch wertvollsten Gebieten des Nordparks neu geplant. Diese Gebiete sind durch drei Gesetze (Landschaftsgesetz, Bundesartenschutzgesetz und FFH-Richtlinie) besonders geschützt, was die verantwortlichen Stadtplaner allerdings trotz mehrerer Hinweise unberührt ließ. So mussten wir bei der Bezirksregierung intervenieren, die diese Gebiete dann unter Schutz stellte. Ein großer Gewinn für alle Seiten, denn die Wege und Parkplätze können auf dem 16 ha großen Nordpark-Gelände ja immer noch gebaut werden - nur nicht gerade an diesen besonders sensiblen Stellen.

Ein weiteres Beispiel engagierter Einmischung stellt das Naturschutzgebiet und Naherholungsgebiet Vorster Busch dar. Das ökologisch extrem wertvolle Gebiet (der ehemaligen Kiesgrube?????) ist ein wichtiges Biotop in unserer Region. Erholungssuchende Mitbürger betrachten das Gebiet allerdings als kostenloses Schwimmbad, Campingplatz und Müllhalde. Die Dramatik dieser gegensätzlichen Interessen von Naturschutz und Freizeitgestaltung ist in vielen Städten bekannt. Vielerorts wurde von Seiten des Naturschutzes irgendwann aufgegeben, heute sind etliche ehemalige Biotope zu Strandbädern geworden - Tiere und Pflanzen, die genau diese Standorte benötigen, sind verschwunden.

Das Besondere in Mönchengladbach ist die Einrichtung eines runden Tisches, an dem sich der BUND aktiv beteiligt. Hier sitzen Vertreter von Behörden und Vereinen zusammen, um eine gemeinsame Lösung zu erarbeiten. Eine konzertierte Aktion, die weithin ein positives Echo findet.

Die langjährigen Mitglieder Christel Jörg und Alfred Schneider vertreten den BUND Mönchengladbach im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde, Christel Jörg ist dort Vorsitzende. Dieses Gremium ist gemäß Landschaftsgesetz zur unabhängigen Vertretung der Belange von Natur und Landschaft bestellt. Durch dessen engagierten Einsatz, der ehrenamtlich und unentgeltlich mit einem sehr großen Zeitaufwand geleistet wird, gelingt es immer wieder, die Belange des Umweltschutzes gegenüber Bebauung oder Übernutzung zu vertreten. Der Beirat ist die einzige Stimme, die die Umwelt hat!

Alfred Schneider, der sich auch um den Kultur- und Landschaftspfad verdient gemacht hat, wurde übrigens mit der Goldenen Ehrennadel der Stadt Mönchengladbach ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

„Bund“ ist gegen die Bebauung

DORTHAUSEN. Das Baugebiet „Fife Barracks“ liegt nach wie vor brach. Obwohl Baurecht erteilt wurde, geschieht nichts. Gut findet das der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Denn die Organisation ist gegen eine Bebauung der Fläche an der Aachener Straße/Dahlener Heide. In einer Presse-Information teilt der Bund mit: „Eigentlich hatte die Stadt Mönchengladbach die Planung für dieses Areal bereits im Rahmen der Euroga festgelegt: Genau hier ist eine wichtige Stelle des ‚Grünen Y‘, das die Grünflächen des Stadtgebietes (Niersaue) mit solchen im Westen (Buchholzer und Wickrather Wald, Viehstraße, Gerkerather und Hardter Wald) und Osten (niersbegleitende Wald- und Erholungsflächen) möglichst durchgehend verbinden soll. Entgegen dieser ursprünglichen Planung wurde die Aufhebung der bestehenden Landschaftsschutz-Verordnung betrieben, um einen Bebauungsplan für diese Fläche zu erstellen.“ Und die Organisation sieht weitere Argumente gegen eine Bebauung der Fläche: „Angesichts der negativen Wohnraumprognosen der Landesentwicklungs-gesellschaft und der direkten Nachbarschaft zum großen Baugebiet Nordpark kann ein Bedarf für vollständige Bebauung des Gebietes nicht angenommen werden. Das stadtplanerische Hauptziel muss für das in Frage stehende Areal der Erhalt von siedlungsnähe Grün- und Erholungsflächen sein, ja sogar ihre Ausweitung bei zunehmender Bebauung und Verdichtung.“ isch

„Fragebogen klammert Umwelt aus“

(Red). Den Inhalt der Fragebögen, die im Rahmen des Projektes „Stadt 2030“ an 6000 Gladbacher Haushalte verschickt wurden, monieren die Gladbacher Kreisgruppen des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und Naturschutzbundes (NABU). „Die Umwelt wurde weitestgehend ausgeklammert“, bemängeln sie. Unter den Wahlmöglichkeiten beispielsweise bei der Frage, was den Bürgern am Herzen liegt, fehlten Umwelt und Natur. Und auch bei der Fragestellung, was für Möglichkeiten es gebe, die Stadt attraktiver zu machen, würden sie nicht angesprochen. „Insofern sind die Auswertungen, die im Mai erwartet werden, zumindest in dieser Hinsicht mit Vorsicht zu genießen“, so die Organisationen. Der Bogen steht unter: www.mg-2003.de.
wz 26.4.03

„Piperlohof ist bester Standort“

Die Bezirks Vertretung in Hardt lehnte es ab, Piperlohof als Vorrangzone für Windkraftanlagen auszuweisen. Einzig die Vertreterin der Grünen, Gaby Brenner, stimmte für die Ausweisung der Fläche. Gegenüber RP-Mitarbeiter Christian Sonntag begründete sie ihre Haltung.

Als einzige Bezirksvertreterin haben Sie für die Ausweisung der Vorrangzone in Piperlohof gestimmt. Warum?

Weil die Standortfindung auf einem fundierten Gutachten beruht. Demnach ist der Piperlohof einer der am besten geeigneten Standorte. Wenn wir die Chance nicht nutzen, Vorrangzonen zu benennen, droht Wildwuchs. Wir brauchen neue umweltverträgliche Energieformen. Bei voller Ausnutzung aller möglichen Vorrangflächen können bis zu 20 Prozent des Stromes für Mönchengladbach regenerativ erzeugt werden.

Was haben Sie gedacht, als ihre Kollegen in der Bezirksvertretung die Vorrangzonen ablehnten?

Ich glaube, sie haben sich von den vielen Zuschauern im Saal unter Druck gesetzt gefühlt. Man sollte jedoch nach seiner Überzeugung handeln und nicht umfallen, wenn Zuschauer im Saal sitzen. Viele handeln nach dem St. Floriansprinzip: ‚Heiliger St. Florian, verschon‘ mein Haus, zünd‘ andere an.‘ Auf lokaler Ebene wird dem Bürger nach dem Mund geredet und im nächst höheren Gremium, wenn die Bürger nicht mehr dabei sind, wird dann anders entschieden. Viele Bürger durchschauen solche Verhaltensweisen. Dadurch entsteht dann Politikverdrossenheit.

Haben Sie kein Verständnis für die Anwohner von Piperlohof?

Natürlich, denn sie sind durch den Autobahnärm schon arg belastet. Aber vielleicht sollten sie die Unterlagen noch einmal gründlich anschauen. Dann werden sie feststellen, dass man dafür gesorgt hat, dass die Windräder doch ein ganzes Stück von ihren Häusern entfernt stehen.

Hätten Sie auch zugestimmt, wenn die Vorrangzone in der Nähe ihres Hauses errichtet werden würde?

Auf jeden Fall, es handelt sich immerhin um eine umweltfreundliche, emissionsfreie Art der Energiegewinnung. Energie verbrauchen wollen wir alle, und irgendwo muss diese ja erzeugt werden.

Werden sich die Bürger an den Anblick von Windrädern gewöhnen müssen?

Ja, durch die von der rot-grünen Regierung eingeleitete Energiewende hat sich die Nutzung der Windenergie in Deutschland in den letzten Jahren verdreifacht. Was Klimaschutz angeht, ist Deutschland Vorreiter in Europa. Aber bei Neuerungen ist die Aufregung zunächst meistens groß.

Was erwarten Sie vom Planungsausschuss der Stadt, der am 11. März abschließend über die Vorrangzonen entscheidet?

Ich hoffe auf ein positives Votum.

Was sagen Sie dann den Piperlohof-Anwohnern?

Die Größe der Vorrangfläche am Piperlohof ist ja bereits verringert worden. Und die Anlagen müssen noch weiter von der Wohnbebauung entfernt sein. Das ist doch vielleicht ein vernünftiger Kompromiss zwischen den Interessen der Anwohner und dem übergeordnetem Interesse an einer umweltschonenden Energieversorgung.

Interview



Exkursion In der Nacht mit dem BUND'

Mönchengladbach. Der Bund für Umweh und Naturschutz Deutschland (BUND), Kreisgruppe Mönchengladbach bietet in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Mönchengladbach auch dieses Jahr wieder die Gelegenheit, nachaktive Tiere besser kennen zu lernen. Am Freitag, 20. Juni startet eine Exkursion um 22.15 Uhr, die den Teilnehmern

zeigt was im Dämmerlicht häufig verborgen bleibt. Treffpunkt für die gut anderthalbstündige Exkursion ist um 22.15 Uhr auf dem Parkplatz am Rheydter Stadtwaldweiher, Dahlener Straße. Weitere Informationen gibt es bei Alfred Schneider unter der Telefonnummer MG/ 58 29 13.

Stadtpanorama 23.4.03

Dem Zilp-Zalp auf der Spur

Helmut Köhnes organisiert seit 15 Jahren auf Vogelstimmenwanderungen

(fri). Erste Sonnenstrahlen glitzern auf dem Wasser des Burggrabens, noch haben sich die Nebelschwaden nicht verzogen. Es ist 8.30 Uhr, die einzelnen Jogger und Spaziergänger stören die morgendliche Ruhe bei Schloss Rheydt nur wenig.

Unterwegs ist auch Helmut Köhnes (65). Der Ex-Volkschullehrer ist im wald- und tierreichen Schlossgelände in seinem Element: Er ist Hobby-Ornithologe. Der Vogelkundler führte jetzt zwischen 7 und 8.30 Uhr etwa 20 Mitglieder der „Gemeinschaft Katholischer Männer und Frauen“ und Freunde der Gefiederten rund ums Schloss und die Niers, um Vogelstimmen zu lauschen und den Gesang zu bestimmen. „Wir sind aber nicht nur wegen der Tiere dabei, wir mögen die Natur an sich und die schöne morgendliche Stimmung hier“, erzäh-

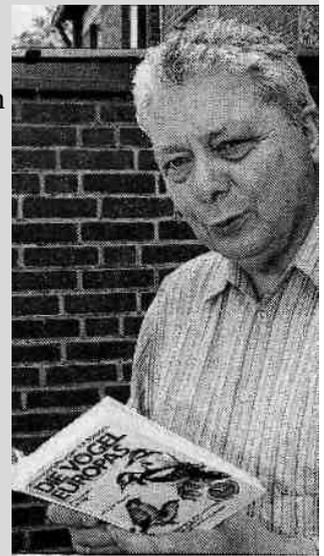
len Marianne und Klaus Walter, die an einer Wanderung dieser Art zum zweiten Mal teilnehmen.

Buntspechte, Kanadagänse, Meisen, Reiher und viele Vögel mehr konnten sie heute hören und zum Teil auch sehen. So auch den Zilpzalp. „Der ungewöhnliche Name dieses Singvogels ist ganz einfach zu erklären. Er leitet sich von seinem Ruf ab. Der hört sich etwa so an“, erklärt Helmut Köhnes und gibt eine Kostprobe: „Zilp-zalp-zilp-zalp-zalp-zalp.“ Schon seit rund 15 Jahren unternimmt Köhnes diese Wanderungen. Fast noch länger interessieren seine Frau, Ursula Köhnes (65), und er sich für Vögel. „Es ist spannend, aber wir sind nicht fanatisch“, betont er.

Anderthalb Stunden führte er die Gruppe vom Schloss zur Niers, flussabwärts, dann durch das Elschenbroich zum

Hürenhof und zurück zum Rheydter Schloss. Auf dem Weg deutet er Vogelstimmen und erläutert die Lebensweise der Tiere. „Durch den vielen Betrieb am Schlossgelände werden ungewöhnliche Vögel wie der leuchtend gelb gefiederte Pirol und der Fisch jagende Eisvogel immer mehr vertrieben“, bedauert Köhnes den Artenrückgang. Häufig anzutreffen sind das Rotkehlchen, der Zaunkönig und die Mönchgrasmücke.

Das Frühjahr ist die beste Zeit, um die Tiere zu beobachten. Denn noch tragen die Bäume kaum Blätter und die von Helmut Köhnes und auch Vögel sind gut zu entdecken. Die Stimmen richtig zuzuordnen ist für Laien im Frühjahr manchmal schwer, weil die Vögel sind gut zu entdecken. Die Stimmen richtig zuzuordnen ist für Laien im Frühjahr manchmal schwer, weil die



Vogel-Fan Helmut Köhnes beim Studium.

Foto: Horst Siemes
wz 17.4.03

Vögel dann ihre Rufe oft nur „üben“. Dann brechen sie die Rufe schon nach der Hälfte ab. Immer im Frühjahr werden von der Volkshochschule Mönchengladbach Vogelstimmen Wanderungen angeboten.

Was wird aus den Menschen?

In einer Veranstaltung der Umweltschutzgruppe BUND wurde die autofreundliche Politik massiv kritisiert.

(den). Geht der Stadt im Würgegriff der Autos die Luft aus? „Auf jeden Fall“, ist Jutta Profijt überzeugt. Sie gehört zum Vorstand des „Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland“, BUND. In einer BUND-Veranstaltung begründete sie ihre Meinung: Schon jetzt würde 57 Prozent des innerstädtischen Verkehrs über den Pkw abgewickelt. „Vergleichbare große Städte mit bis zu 500 000 Einwohnern kommen nur auf 45 Prozent“. Fußgänger und Radfahrer machten in Gladbach nur neun Prozent aus. „Und die Zukunft lässt nichts Gutes hoffen.“ Mit dem neuen Hockey-Stadion und vor allem der Borussen-Arena würden zwei attraktive Anlaufpunkte geschaffen. Im Gegensatz zum alten Bökelberg-Stadion „gehören 10 000 Parkplätze zu dem Konzept“, so Profijt weiter. Autos würden davon magisch angezogen.

Das meinte auch einer der Zuhörer: Rund um den Bökelberg könnten Fußball-Fans ihre Wagen kaum abstellen, verzichteten darum auf die Anreise mit dem Auto. Die Parkplätze der Nordpark

-Arena würden aber viele dazu verleiten, „bis vor die Tribüne zu fahren“. Profijt nickte: „Genau und dazu kommt noch, dass das neue Stadion noch mehr Besucher als der Bökelberg aufnehmen kann.“ Steigendes Verkehrsaufkommen sei unausweichlich.

Aber auch die City-Ost mit neuem Schwimmbad und neuen Geschäften würde noch mehr Besucher in die Innenstadt locken. Wohin mit den Autos? Die Antwort der Stadt sei klar: Neue Trassen wie die Ost-West-Tangente müssten her. Auch die Breitenbachstraße werde ausgebaut. „Damit wird Gladbach tatsächlich zur autofreundlichen Stadt“, so Profijt sarkastisch. Aber was werde aus den Menschen?

Profijt forderte einen neuen Verkehrsentwicklungsplan - der jetzige stamme aus dem Jahr 1979 -, der die Menschen im Blick hat. Zudem müsse der Radwege-Verkehrsplan endlich so umgesetzt werden, wie er festgeschrieben sei. Die Leute sollten „bei der Politik Druck machen“. wz 25.6.03

Eine Rallye mit dem Fahrrad

Mönchengladbach. Unter dem Motto „Mit dem Rad die Natur erfahren“ veranstalten die Volkshochschule, der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) und der Naturschutzbund Deutschland (NABU) am kommenden Sonntag, 22. Juni eine Fahrradrallye. Ziel der Rallye: den Blick für die Natur zu öffnen. Die Route ist weder ausgeschildert, noch finden die Radler Straßennamen als Anhaltspunkt. Stattdessen heißt es etwa: „An einer Weißdornhecke treffen Sie auf eine Straße, der Sie nur bis zu einer Anpflanzung von Eichen folgen.“ Die Radrallye verläuft, durch den Süden von Mönchengladbach. Die Mühe wird bei einer Preisverleihung am Nachmittag belohnt. Für die Besten (und nicht die Schnellsten) winken Preise wie etwa Bücher oder CDs. Start für beide Strecken (wahlweise 25 oder 37 Kilometer) ist von 10-12 Uhr vor dem Vogelkundlichen Museum des NABU im Wickrather Schlosspark. Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Informationen zur Fahrradrallye sind bei Konrad Multmeier unter Telefon MG/963263 erhältlich. 15.6.03

Nur mit Utopien sind Ziele erreichbar

Von ANDREAS CÜPPIBS
Manchmal, das wissen Konrad Multmeier und Jutta Profijt nur zu gut, ist die Situation frustrierend. Etwa wenn die Meinung der Umweltexperten bei geplanten Bauvorhaben gar nicht erst eingeholt wird oder aber eventuelle Absprachen im Laufe der Planungen nicht mehr berücksichtigt werden. Im Nordpark beispielsweise, so erzählen die beiden Mitglieder des BUND, verschwanden auf den geplanten Bauskizzen Schritt für Schritt die Feuchtbiotope, die zuvor erhalten werden sollten. „Der Umweltschutz - liegt bei vielen außerhalb des Blickfeldes“, vermutet Konrad Multmeier.

Der 62-Jährige ist seit vier Jahren Vorsitzender der Kreisgruppe Mönchengladbach des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, kurz BUND. Der Verein - im Untertitel „Freunde der Erde“ - sieht sein Tätigkeitsfeld vor allem im umweltpolitischen Bereich auf städtischer Ebene. „Man kann am meisten vor Ort erreichen“, weiß Multmeier. Zusammen mit der gesamten Kreisgruppe, die derzeit rund 230 Mitglieder zählt, versucht

der Vorsitzende Einfluss zu nehmen. „Das gelingt natürlich nicht immer“, gibt er zu. Und vielfach finden die laut Landtschaftsgesetz vorgeschriebenen Absprachen im Vorfeld baulicher Vorhaben einfach nicht | statt „Deshalb müssen wir versuchen, auch im Nachhinein noch Einfluss zu nehmen“, erklärt Jutta Profijt (36). Pressereferentin der Kreisgruppe.

Neben den festgeschriebenen Mit- I Wirkungsmöglichkeiten

geht der BUND vielfach eigene Wege. „Wir haben uns erfolgreich gegen den Bau einer Müllverbrennungsanlage in Wanlo eingesetzt“, berichtet Profijt. Zuletzt stellte man einen Bürgerantrag auf Nutzung umweltfreundlicher, erneuerbarer Energie. In Zusammenarbeit mit dem städtischen Umweltamt wurde zugesichert, dass künftig bei Neubauten, die Nutzung dieser regenerativen Energien berücksichtigt wird. „Das gilt zum Beispiel

für das neue Schwimmbad, wo sich eine Reihe an Maßnahmen anbietet“, - meint Konrad Multmeier.

Seit nunmehr 26 Jahren ist der bundesweit tätige Verein mit eigener Kreisgruppe in Mönchengladbach aktiv. Die Finanzierung läuft fast ausschließlich über die Mitgliedsbeiträge, Spenden von Sponsoren werden vor allem bei Projekten wie der Fahrradrallye eigens eingeholt. Das ganze Jahr über bietet der BUND dafür diverse Veranstaltungen an. Bei Exkursionen, etwa zu nachtaktiven Tieren, können interessierte Bürger die Natur und Umwelt in der unmittelbaren Umgebung kennen lernen. „Außerdem halten wir Vorträge zu jeweils aktuellen umweltpolitischen Themen“, sagt Jutta Profijt. Und im Juni kommt der „Einkaufsführer für Bio-Lebensmittel in Mönchengladbach“ * in neuer Auflage auf den Markt. Auch im aktuellen Jahr bleibt für den BUND in Mönchengladbach viel zu tun. wie Konrad Multmeier betont. I „Wir sind vielleicht Idealisten, aber ohne Utopien kann man seine Ziele auch nicht verwirklichen.“

8.5.2003

Angemerkt

Idealisten im Windschatten

Arbeitslosigkeit, Geldmangel, Existenzsorgen - das Thema Umweltschutz, das einst viele politische Diskussionen beherrschte, ist in den Windschatten der allgemeinen stürmischen Entwicklung geraten. Das macht den Mitgliedern des BUND in Mönchengladbach ihre ehrenamtliche Arbeit besonders schwer. Denn wenn sie im Nordpark zum Beispiel ein Feuchtbiotop retten wollen, dann stoßen sie nicht nur auf Desinteresse, sondern ernten auch Kopfschütteln von vielen Seiten und werden schnell zu Buhmännern,

die ein wichtiges Projekt wie das Borussen-Stadion behindern wollen. Das haben die Naturschützer nicht verdient, besitzen sie doch erfreulicherweise einen Blick für die Realitäten und die Fälligkeit zu Kompromissen. Daher sollten die Planungs- und Bauverantwortlichen dem Dialog mit dem BUND nicht ausweichen, um direkt einen gemeinsamen Weg zu finden. Denn spitzt sich die Konfrontation zu, gibt das Gesetz den Naturschützern im Zweifelsfall Recht, und dann gerät tatsächlich unnötig Sand ins Getriebe, mic

EXTRA-LESETIPP

Bücher zum Thema Umwelt

Die Stadtbibliothek Mönchengladbach-Rheydt hat jetzt ihr Angebot um eine Auswahl von Büchern zum Thema Umwelt und Naturschutz erweitert. 60 Bücher wurden der Bibliothek vom BUND, Kreisgruppe Mönchengladbach, dazu zur Verfügung gestellt. Die Mönchengladbacher BUND-Sprecherin Jutta Profijt stellt im Extra-Tipp regelmäßig einen lesenswerten Band aus. Jutta Profijt



„No Logo!“ - von N. Klein

Globalisierung ist ein Schlagwort, das uns überall begegnet. Die einen halten sie für einen Ausweg aus der Wirtschaftsmisere, die anderen für deren Hauptgrund. Viele sind dafür, mindestens genauso viele dagegen. Wer hat nun Recht? Wieviel Macht hat Adidas? Kann eine Bekleidungs-marke die Welt verändern? Warum wird mein Arbeitsplatz nach Indonesien verlagert? Und ist der Indonesier, der ihn bekommt, nun gut oder schlecht dran? Wer gehört zu den Gewinnern der Globalisierung und wer zu den Verlierern? Bei all diesen Fragen ist eines sicher: Die Globalisierung ist ein so

so komplexes Thema, dass man viele Fakten kennen muss, um überhaupt mitreden zu können. Diese Fakten bringt Naomi Klein auf den Tisch. Sie legt dar, unter welchen Bedingungen Hochglanz-Markenartikel hergestellt werden, wieviel Geld für Markenwerbung ausgegeben wird, wie die Macht von internationalen Unternehmen wächst und die Macht gewählter Regierungen schrumpft und warum der Verbraucher der entscheidende Faktor in diesem Kampf ist.

Wer das vorgestellte Buch ausleihen möchte, kann das zu den üblichen Öffnungszeiten in der Stadtbibliothek Rheydt, Am Neumarkt 8, tun. 13.7.03

„Sinnlosester Ausbau der Republik“

Der nordrhein-westfälische Landesverband des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) fordert den sofortigen Stopp des Ausbaufahrens zum Flughafen Mönchengladbach. Mit dem für Ende Oktober 2003 geplanten Weggang von Air Berlin von Mönchengladbach nach Düsseldorf werde die Weiterverfolgung der Änderung des Gebietsentwicklungsplans mit dem Zweck, eine neue 2400 Meter lange Start- und Landebahn auf dem Verkehrslandeplatz Mönchengladbach zu bauen, zu einer „absurden Farce“.

BUND-Verkehrsexperte Dr. Werner Reh: „Die seit Sommer 2001 von der Flughafengesellschaft zusammen mit der Bezirksregierung unter Einsatz von Personal und Steuergel dem betriebene Ausbauplanung muss sofort eingestellt werden. Regierungspräsident Jürgen Büssow muss einsehen, dass dieses Luftverkehrs- und arbeitsmarktpolitisch sinnlose, ökologisch desaströse Unterfangen beerdigt werden muss. Herr Büssow läuft Gefahr,

sich zum Handlanger des Flughafens und prestigeseuchtiger Kommunalpolitiker zu machen, statt Recht und Gesetz sowie die Ziele der Landesplanung durchzusetzen. Dies wäre der sinnloseste Flughafenbau der Republik.“

Der BUND setzt sich seit Jahren gegen den Ausbau von Mönchengladbach ein. In unmittelbarer Nähe zu den Flughäfen Düsseldorf und Köln/ Bonn, die noch freie Kapazitäten haben, sei ein dritter Flughafen nicht überlebensfähig, sondern eine krasse Fehlplanung. Seit Jahren produziert der Flugplatz Mönchengladbach pro Jahr rund vier Millionen Euro Defizit. Die geltende Luftverkehrskonzeption des Landes spricht sich eindeutig gegen den Ausbau aus. Außerdem würde der Neubau das Naturschutzgebiet „Neersener Bruch“ mit seinem landesweit bedeutsamen Nachtigallenvorkommen zerstören und das Landschaftsschutzgebiet „Schiefbahner Bruch“ massiv beeinträchtigen. Der Bevölkerung würden nicht nur zwei beliebte Naherholungsgebiete genom-

men, sondern sie würde auch zusätzlichem Lärm ausgesetzt. Wegen der drastischen lokalen Auswirkungen und der Tatsache, dass der Luftverkehr infolge seiner Subventionierung (Befreiung von Kerosin-, Öko- und internationaler Mehrwertsteuer) zum „Klimakiller Nr. 1“ zu werden droht, hat die Regionalgruppe Düsseldorf die Klage gegen den Neubau der Start- und Landebahn bereits vorbereitet. Der BUND rechnet sich dabei gute Erfolgsaussichten aus. Experte Reh sieht im Weggang von Air Berlin „eine Chance, zur Vernunft zu kommen und den Ausbaupuk zu beenden bevor es andere tun.“ Als Alternative könne die Region mit einem integrierten Zug-/Flugkonzept mit dem Flughafen Düsseldorf verknüpft werden. Das würde nach Rehs Überzeugung der regionalen Wirtschaft viel mehr Vorteile bringen als ein Flughafen, der künftig die Steuerzahler, die Anwohner und die Umwelt schwer belasten würde.

rp 1.10.2003 (Angemerkt)

Passagiere: 253 Prozent plus

Flughafen: Traumzahlen, stark getrübt

Mit einem Passagierzuwachs von 253 Prozent gegenüber September 2002 auf insgesamt 25 022 Fluggäste im Linienflugverkehr war der September 2003 der bisher erfolgreichste Monat in der Geschichte des Gladbacher Flughafens. Das teilte gestern dessen Geschäftsführer Hans-Günter Zerbe mit. Dieses Traumergebnis wird allerdings durch den Ende dieses Monats beendeten An'-Berlin-Linienverkehr stark getrübt. Dennoch sieht Zerbe mit den jüngsten Zahlen bewiesen, dass Gladbach nach dem Ausbau der Startbahn auf 2320 Meter Länge ein attraktiver Standort für den Luftverkehr sein werde. „Hinsichtlich des laufenden

Planfeststellungsverfahrens merken wir an, dass es nicht von der Entscheidung einer Airline abhängig ist.“

Verkehrsstärkster Tag im abgelaufenen Monat war der ■ Freitag, 12. September, mit 1047 Passagieren im Linienverkehr. Von Januar bis September nutzten insgesamt 121675 Linienpassagiere den Gladbacher Airport - ein Zuwachs von 115,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Als verkehrsstärkstes Ziel habe sich Wien entwickelt. Auf dieser Strecke lag die Durchschnittsauslastung laut Zerbe deutlich über 85 Prozent.

Scharf kritisiert der Flughafengesellschaftsführer den Bund für Umwelt und

Naturschutz (BUND), der wegen des Umzugs von Air Berlin nach Düsseldorf einen Ausbaustopp forciert, Zerbe zornig: „Wenn der so genannte Verkehrsexperte des BUND ein Vorhaben, die technischen Grundlagen für Mobilität, Arbeitsplätze und wirtschaftliche Weiterentwicklung unserer Region zu schaffen, nur als Farce bezeichnet und darüber hinaus den Regierungspräsidenten Büssow als Handlanger des Flughafens bezeichnet, hat er sich selbst disqualifiziert. Wir sind bereit zu jeder sachlichen Diskussion. Die polemischen und unsachlichen Behauptungen des BUND weisen wir entschieden zurück.“
rp 2.10.03 mic



Flugbewegungen

„Die Umwelt ist nicht vergessen“

„Bei der Feststellung des BUND, dass die Umwelt in den Szenarien zu Mönchengladbach 2030 nicht angesprochen werden würde, muss es sich um ein Missverständnis handeln“, meint ein verwundeter Torsten Stamm vom städtischen Projektteam. Vielmehr sei genau das Gegenteil der Fall, „So sind viele der angesprochenen Ziele konzipiert, bei denen deutlich Umwelt und Naturschutz im Vordergrund stehen.“ Auch der optimierte regionale Nahverkehr und die verstärkte Nutzung von Brachflächen für neue Gewerbegebiete setzten deutliche Akzente in diese Richtung. Dass der Umweltschutz in jedem der drei Szenarien aber eine unterschiedliche Gewich-

tung bekommen habe, liege in der Natur der Sache, so der städtische Projektleiter: „Schließlich malt jedes der drei Szenarien ein eigenes Bild von Morgen.“

Auch eine angeblich „bewusste Ausklammerung“ der Umwelt, wie sie der BUND vermutet, sieht die Stadt nicht. Dass die Umwelt keine eigene Überschrift bekommen habe, sei kein Versehen, sondern Ausdruck der Tatsache, dass der Schutz der Natur selbstverständlicher Bestandteil aller anderen Themenbereiche sei. „Das hätte BUND wissen müssen“, meinte Stamm, „schließlich ist er seit Projektstart von ‚MG 2030‘ von uns stark beteiligt worden.“
rp 22.3.04

Debatte um Gentechnik

(Red). „Die grüne Gentechnik Heilversprechen oder Hiobsbotschaft?“ - Unter dieser Überschrift laden der BUND und die Volkshochschule am Dienstag, 30. März, zu einem Vortrag mit anschließender Diskussionsmöglichkeit. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr im Haus Berggarten, Lüpertzender Straße 85. Claudia Baitinger will sich der Frage widmen, ob man Gentechnik braucht, um sich abwechslungsreich und gesund zu ernähren.
wz 21.3.04

BUND: Immer nur vertröstet

Die Ortsgruppe Mönchengladbach des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) bestreitet mit Nachdruck, stark am städtischen Projekt Mönchengladbach 2030 beteiligt worden zu sein, wie es Torsten Stamm, der Leiter des Projektes, behauptet habe. „Die hochmotivierten ehrenamtlichen Umweltschützer wurden jahrelang vertröstet und letztlich nur zu der von vornherein im Konzept vorgesehenen Alibi-Beteiligung eingeladen: zwei 90-minütigen Diskussionen in geladenen Fokus-Gruppen“, kritisiert der BUND, Es sei kein Wunder, dass die Leitbilder keine zukunftsweisenden Ideen für die nachhaltige Stadtentwicklung beinhalten, beklagt die Naturschutzorganisation. Die Wirtschaft werde bei dem Projekt durch personell und finanziell hervorragend ausgestattete Interessenvertreter wie WFMG und EWMG vertreten, während es für die Erhaltung der Lebensgrundlagen „leider keine professionelle Umweltförderungsgesellschaft MG“ gebe. Das daraus resultierende „eklatante Ungleichgewicht in der Abwägung“ schlage sich in den bisher entwickelten Leitbildern deutlich nieder. Für den BUND sei das Projekt MG 2030 längst nicht abgeschlossen. Er biete der Stadt und allen Interessenten bei der Entwicklung zukunftsfähiger Strategien den Dialog an.
rp 6.4.04

„Natur schützt sich nicht selbst“

BUND kritisiert: Zukunftsszenarien zu „MG 2030“ beachten Umwelt kaum

(AM). „Wohin, MG? - Eine Stadt denkt ihre Zukunft. Denken sie mit“ - so lautet der Slogan, mit dem die Verwaltung derzeit für ihr Projekt „Mönchengladbach 2030“ wirbt. Hintergrund ist ein bundesweiter Ideenwettbewerb für Kommunen ab 20000 Einwohnern durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, an dem sich auch die Vitusstadt gemeinsam mit der Hochschule Niederrhein sowie der Uni Köln erfolgreich beteiligt hat.

Mitgedacht hat jetzt auch die hiesige Kreisgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). „Wir wundern uns, dass in den Szenarien, die für die Entwicklung der Stadt erarbeitet wurden, die Umwelt keine erkennbare Rolle spielt“, kritisiert Bund-Sprecherin Jutta Profijt. „Die Natur schützt sich auch 2030 nicht von selbst. Wir können nicht nachvollziehen, dass offensichtlich der Umweltschutz in den Szenarien ausgeklammert wurde.“ So sei bereits bei den Fragebögen, die im Rahmen des Projektes an 6000 Gladbacher Haushalte verschickt wurden, auf das Thema Umwelt

gar nicht eingegangen worden.

Als „Blödsinn“ bezeichnet Profijt in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass z.B. im so genannten Solisten-Szenario von einem Freizeitpark in den Niersauen die Rede sei. „Die Bezirksregierung hat gerade das Überschwemmungsgebiet für die Niers neu festgesetzt.“ Demnach müssen alle Veränderungen, die den Hochwasserabfluss stören oder einschränken, genehmigt werden. Kurzum: „Neubauten sind verboten und nur in extremen Ausnahmefällen erlaubt.“ Gleiches gelte sogar für die Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern. „Ich frage mich, wie man in diesem Zusammenhang über einen kommerziellen Freizeitpark in den Niersauen nachdenken kann“, moniert Profijt.

Stadt-Sprecher Wolfgang Speen kann den Unmut der Gladbacher Naturschützer nicht nachvollziehen: „Bei den jeweiligen Plänen handelt es sich bislang um grobe Darstellungen, in denen sich jedoch bereits Punkte wie innerstädtisches Wohnen im Grünen oder eine ökologische Land-Wirtschaft wiederfinden. Spä-

testens wenn es an die Feinarbeit geht und ein Masterplan erarbeitet wird, wird auch der Umweltschutz eine wichtige Rolle spielen.“ ▶ www.mg-2030.de



Jutta Profijt, Sprecherin des Bundes für Umwelt und Naturschutz, moniert, dass „die Umwelt keine erkennbare Rolle für die Zukunftsszenarien bei MG 2030‘ spielt“.

2030 – ohne Umwelt?

„Gibt es keine Umwelt in Mönchengladbach?“ Die Kreisgruppe Mönchengladbach des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) wundert sich. In den Szenarien, die im Projekt Stadt 2030 für die Entwicklung der Stadt Mönchengladbach erarbeitet wurden, gebe es keine Umwelt. Unter den Überschriften zu einzelnen Themenbereichen würden sich „Soziales“, „Kultur“ sowie „Bildung und Wissenschaft“ neben den üblichen Verdächtigen wie „Wirtschaftsentwicklung“ und „Attraktive Innenstadt“ finden. Natur und Umwelt fehlten dagegen. „Eigentlich sollte uns das nicht mehr wundern, denn der Themenbereich wurde von Beginn an konsequent ausgeklammert. Schon in den Fragebögen, die im Rahmen des Projektes Stadt 2030 an 6000 Gladbacher Haushalte verschickt wurden, wurde die Einstellung oder Erwartung an Umwelt nicht abgefragt. Insofern sind auch die Auswertungen, die sich daraus ergeben, zumindest in dieser Hinsicht mit Vorsicht zu genießen“, schreibt der BUND. So stelle sich die Frage, ob hier - trotz des Engagements hochqualifizierter Spezialisten - ein Versehen passiert ist, oder ob das grundlegende Thema einer zukunftsfähigen Planung absichtlich nicht angesprochen wurde. Beide Möglichkeiten relativierten alle weiteren Schritte, die auf Grundlage der Ergebnisse dieser teuren Studie noch zu erwarten sind.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hatte „Stadt 2030“ als Ideenwettbewerb für Kommunen ins Leben gerufen. Ziel ist, in Zusammenarbeit mit Bürgern, Fachleuten und Forschungseinrichtungen Konzepte für die mittel- bis langfristige Stadtentwicklung zu erarbeiten.

rp 8.3.04



Gen-Diskussion: Genau genommen genial

Zur Diskussion um gentechnisch veränderte Anbauflächen, die der Stadt gehören:

„Die Kreisgruppe des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) hatte am vergangenen Mittwoch ein déjà vu. Im Dezember 1999 hatten die Umweltschützer den Antrag an die Stadt gestellt, keine gentechnisch veränderten Organismen auf städtischen Flächen zu verbreiten. GEN-au so, wie jetzt die Bio-Landwirte und der über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Bio-Bäcker. Damals hatten die Entscheidungsträger die Sache monatelang verschleppt und dann negativ beschieden. Geht das nun wieder los? Die Oberbürgermeister-Kandidaten Stefan Wimmers (CDU), Norbert Bude (SPD) und (der nicht kandidierende) Hajo Siemes hatten

auf der Infoveranstaltung zum Thema Gentechnik auf dem Lenßenhof versprochen, den Antrag zu unterstützen. Das Thema sei auch in den Fraktionen diskutiert worden. Noch vor der Kommunalwahl werde die Entscheidung offiziell fallen. Und jetzt? Wo sich doch - bis auf die FDP - alle einig waren, gibt es plötzlich keine Entscheidung. Der Bund steht, wie (mindestens) 3000 Bürger, weiter hinter dem Antrag der Bio-Bauern. Wir werden unsere Politiker in die Pflicht nehmen, ihr Wort zu halten. Vor oder nach der Wahl. Das halten wir GEN-au nach!“

Jutta Profijt
Färberstraße 38
Bund für Umwelt, Naturschutz

wz 19.7.04

Körfges: CDU „rollt zurück“

(Red). Als „politischen Taschenspielertrick“ bezeichnet der Gladbacher SPD-Landtagsabgeordnete Hans-Willi Körfges die Überweisung des Gladbacher Bürgerantrages gegen Gentechnik auf kommunalen an den Umweltausschuss, der sich erst nach der Kommunalwahl wieder trifft. „Nach der klaren Aussage einiger CDU-Kommunalpolitiker nun die Rolle rückwärts. Da haben wohl einige Angst vor der eigenen Courage bekommen und versuchen nun unerkannt zu entkommen“, so Körfges. Auch dem CDU-OB-Kandidaten Stefan Wimmers, der sich noch auf einer Podiumsdiskussion klar zum Antrag bekannt habe, müsse er Inkonsequenz vorwerfen. „Ich fordere die CDU auf, endlich Klarheit zu schaffen und Stellung zu beziehen, welche Position man in der Frage der Gentechnik nun vertritt.“ Denn während sie in Gladbach populistische Fensterreden halte, setzten sich die eigenen Parteifreunde in Düsseldorf vehement für die Gentechnik ein.

wz 16.7.04

Kehrtwende schockierend

Zu: „Genfrei“ –

Politiker vertagen Entscheidung“:

„Die Kehrtwende der CDU macht mich sprachlos. Am 27. Juni saß Herr Wimmers als OB-Kandidat der CDU bei einer Veranstaltung auf dem Bioland Lenßenhof neben mir auf dem Podium und sagte mehrfach, dass die CDU-Fraktion dem Antrag „Keine Gentechnik auf stadteigenen Flächen“ zustimmen würde. Demnach würde in die Pachtverträge der Stadt Mönchengladbach mit den Landwirten ein Anbauverbot von genmanipulierten Pflanzen aufgenommen.“

Die Ankündigung von Herrn Wimmers fand bei den Zuhörern wie auch beim BUND Zustimmung und Anerkennung. So würde eine Partei übergreifender Beschluss auch die breite Ablehnung bei den Verbrauchern angemessen widerspiegeln.

Und nun eine Vertagung bis nach den Kommunalwahlen? Bloß keine Festlegung, weil man es sich weder mit den Verbrauchern noch mit Gentechnik-Befürwortern verscherzen möchte? Frei nach dem Motto: Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern? So verliert Politik an Glaubwürdigkeit. Hoffentlich erinnern sich die Wähler.“

wz 3.8.04

Ralf Büke
Agrarreferent BUND NRW
Merowingerstraße 88
40225 Düsseldorf

„Schlimmstes verhindert“

Zu: „Soll der Flugplatz Mönchengladbach ausgebaut werden?“

Es mutet nicht nur seltsam an, dass diese Frage durch einen Beschluss der Stadt Viersen auf der Grundlage eines rechtlich unkorrekten Antrages des Flugplatzes beantwortet worden ist. Dieser Beschluss, dass die Verwaltung keine negative Stellungnahme abgeben soll, ist ein Skandal. Offensichtlich hat die Bürgermeisterin diesen Antrag keinerlei Prüfung unterzogen. Nicht nur die parlamentarische Demokratie hat

schweren Schaden genommen, sondern auch die Bürger haben kein Vertrauen mehr in ein solches System.

Es ist nur der Bürgerinitiative und vielen engagierten Bürgern zu verdanken, dass das Schlimmste vorläufig verhindert werden konnte. Wir können den Bürgern nur raten, sich nicht durch noch so wohl gesetzte Worte einlullen zu lassen.

Auch wenn sich das Thema scheinbar nicht mehr für Wahlkampfzwecke eignet, ist die Luft noch lange nicht raus. Nach der

Kommunalwahl muss die Stadt nämlich noch einen in der Sache wichtigen Termin wahrnehmen und zwar den Erörterungstermin bei der Bezirksregierung Düsseldorf.

Im Herbst 2005 finden Landtagswahlen in NRW statt. Es wird sich zeigen, ob durch Machtverschiebung aus einem Paulus wieder ein Saulus wird.

Jan Luining, Sybille Mertens
Hardter Waldstraße 6
Mönchengladbach.

wz 12.9.04

Einige persönliche Betrachtungen von Heinz Rütten

2004

Wenn zwei das gleiche wollen ...

...oder für die gleiche Sache stehen, tun sie sich in der Zusammenarbeit oft schwer. Wieso eigentlich? Man sah es jetzt wieder ganz deutlich am Kirchentag. Beide, Katholiken und Protestanten, vertreten dieselben christlichen Werte, aber gemeinsam eine Messe feiern - das geht zu weit. Da könnte ja jemand merken, dass es da fast keine Unterschiede gibt. Ist dann am Ende vielleicht einer überflüssig? Noch schlimmer geht es dann auf den Parteitag zu, wo unterschiedliche Flügel ein und derselben Partei peinlich genau und eifersüchtig darauf achten, dass ihre Positionen auch wahr- und ernst genommen und keinesfalls mit denen des anderen Flügels verwechselt werden. Je näher man sich in der Sache steht, desto wichtiger scheint die Abgrenzung, alle unter einen Hut zu bekommen fast unmöglich zu sein.

Verglichen damit halten sich diese Probleme bei BUND und NABU sehr in Grenzen. Die Zahl der Mitglieder, die aktiv mitarbeiten und zu unseren Jahreshauptversammlungen kommen, ist nicht so groß, dass man sie nicht im Großen und Ganzen unter einen Hut bekäme und das Problem, sich gegeneinander mangels Unterschiede deutlich abgrenzen zu müssen, hat es eigentlich auch nie gegeben - trotz gleicher Anliegen in der Sache. Die Schwerpunkte beider Umweltverbände sind durchaus etwas unterschiedlich - und das ist gut so und wichtig, sonst könnte man ja wirklich über Fusionen nachdenken, so wie es etwa die Gewerkschaften vormachen.

Vor rund 20 Jahren, als ich nach meinem Biologie-Studium zurück nach Mönchengladbach kam, habe ich diesen Unterschied schnell gespürt, als ich mich nach einer geeigneten Betätigungsmöglichkeit für meine Liebe zur Natur umsah.

Damals noch deutlicher als heute sah ich einen Unterschied, den man - etwas überspitzt - in folgendes Motto zwängen könnte:

<p>Der NABU (damals noch DBV) sieht die Schönheit der Natur und möchte sie erhalten. Der BUND sieht die Frevel an der Natur und möchte diese beseitigen.</p>

Da ich mich weder für die eine noch für die andere Sichtweise entscheiden konnte, bin ich eben in beiden Vereinen Mitglied geworden.

Warum ich letztlich im BUND aktiv geworden bin, lag an ganz zufälligen Dingen.

Mein erster Gang führte mich zur DBV-Monatesversammlung in Eicken. Zu jener Zeit erst 28 und taten-durstig, sah ich mich dort einer Mitstreiterschaft gegenüber, die das verdiente Rentenalter in der Regel schon erreicht hatte. so kam es mir damals jedenfalls vor. Ein Mitglied zeigte einen Diavortrag über die Vogelwelt auf Teneriffa - oder war's Lanzarote? Der Vortrag und die warmherzige Aufnahme durch den Vorsitzenden Theo Eichmanns haben mir sehr gut gefallen, nur, es war nicht das, was ich suchte. Ich

wollte möglichst schnell etwas bewirken, etwas verändern, etwas gestalten in Mönchengladbachs Natur und Umwelt. In dieser Hinsicht schien mir der BUND damals der geeignetere Verein zu sein. Wie schwer und mühsam und kleinschrittig mein Anliegen werden würde, wusste ich damals - zum Glück - noch nicht.

In den folgenden - mehr Monaten als Jahren - passierte das, was immer passiert, wenn einer mit den Hufen scharrend in einen Verein kommt (in dem es keine lohnenden und lukrativen Pöstchen zu vergeben gibt). Zunächst nur Aktiver, dann stellv. Vorsitzender (bis heute), zwischendurch Vorsitzender. Das geht schneller, als einem das manchmal lieb ist. So erging es übrigens fast parallel dazu Michael Thissen in DBV, der - in seiner „Karriere“ meiner nur wenig hinterherhinkend - bald Stellvertreter von Theo Eichmanns wurde und ihn schließlich als Vorsitzender ablöste.

Parallel dazu entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit zwischen uns, d.h. zwischen unseren Vereinen und mehr noch (wie fast immer) zwischen den Personen, die diese Zusammenarbeit wollten und pflegten. Höhepunkt dieser Zusammenarbeit war unsere jährliche Fahrrad Rallye zusammen mit der VHS und die gemeinsame Patenschaft der Feuchtheide im Gerkerather Wald.

In den 90er Jahren ebte das Verhältnis zwischen den Protagonisten und damit auch zwischen den Verbänden etwas ab. Es gab vor allem soweit ich mich erinnere - Missstimmungen über gemeinsame Projekte und Eifersüchteleien, die zwar nie offen ausgebrochen sind, aber unterschwellig spürbar waren. Mitglieder, die den Verband wechselten und ihre persönlichen Antipathien mitbrachten und pflegten, taten ein Übriges, so dass die persönlichen Kontakte und die Zusammenarbeit nahezu zum Erliegen kamen.

Die in dieser Beziehung belasteten Mitglieder gibt es - soweit ich das beurteilen kann - im BUND und im NABU inzwischen nicht mehr. Sie sind weggezogen oder haben die Mitarbeit ganz eingestellt.

Seit zwei oder drei Jahren, sagen wir im neuen Jahrtausend, intensiviert sich die Zusammenarbeit fast wie zu Beginn der 80er und bis in die 90er Jahre. Eng verbunden damit ist der Name Holger Hurtmann, der diese Zusammenarbeit und den Austausch sucht und findet, d.h. bei aktiven BUNDlern uneingeschränkt auf Kooperationsbereitschaft, Zustimmung und Sympathien stößt. Ich habe den Eindruck, dass es auch umgekehrt im NABU keine Vorbehalte gibt. Ausdruck ist die wieder aufgelegte Fahrrad-Rallye sowie die intensive Abstimmung bei zur Zeit laufenden Umweltprojekten (Nordpark, Kiesgrube etc.).

Ich selbst sehr die Zusammenarbeit ganz pragmatisch: ich bin (leider) kein Vereinsmensch, dem der Name oder die Tradition oder die Zahl der (zahlenden) Mitglieder viel bedeutet.

Feuchtgebiet erneuert

Pflanzaktion in Hardt

Die Aktion des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV), des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (Bund) und des Bürger- und Heimatvereins Hardt zur Sanierung eines Feuchtgebietes im Hardter Wald findet am Samstag, 7. April, 10 Uhr, ihren Abschluß. An diesem Tag stellt das Amt für Grünflächen den Naturschützern Pflanzen zur Verfügung, die dann in die Erde gebracht werden sollen. Auch Schüler der Hauptschule Hardt und des Neusprachlichen Gymnasiums Viersener Straße haben ihre Mithilfe zugesagt. Angefangen hatte die Aktion im letzten Herbst, als die Stadt das Gelände auf Vorschlag der Naturschützer pachtete, um aus dem stark beeinträchtigten Gewässer wieder ein ansehnliches Feuchtbiotop zu machen. wz 4.4.84



IN DER NATUR, mitten im Hardter Wald, gaben gestern die Mönchengladbacher Stadtverbände des Bundes für Vogelschutz und des für Umwelt- und Naturschutz Auskunft über ihre Arbeit für die Natur. Die beiden Verbände haben zum Jahresanfang vereinbart, stärker zusammenzuarbeiten, und schon fünf gemeinsame Informationstage bestritten. Zuerst waren die Umweltschützer in die City gegangen, um mit Bürgern ins Gespräch

zu kommen. „Dort da haben die meisten nur ein Ziel — einkaufen“, sagte gestern Mitorganisator H. Thissen. Und weiter: „Wer aber in den Hardter Wald kommt, hat bestimmt Interesse für die Natur“. Es kamen einige Dutzend Spaziergänger zufällig oder zielgerichtet vorbei. Sie konnten sich beraten lassen, wie beispielsweise Naturgärten angelegt werden, und auch Informationshefte mitnehmen. rp 24.6.85

links: Siegfried Burghard, rechts Theo Eichmanns

Mich interessieren vielmehr die Personen, die zumindest über *ähnliche Wertvorstellungen, ein gutes Mittelmaß an Toleranz und Nachsicht, über Offenheit und Engagement* verfügen, mit denen es einfach Spaß macht, an einer guten Sache gemeinsam zu arbeiten. Ich will mich in meiner rel. knappen Freizeit nicht auch noch über Besserwisser, Pöstchenjäger, Nörgler und Schaumschläger ärgern. Der Ärger, den man oft bei der Beschäftigung mit Umweltthemen verspürt, reicht da völlig aus. Als Ausgleich braucht es, zumindest für mich, ein gewisses Maß an Harmonie und Stressfreiheit im Kreise der Mitstreiter. Nur so lässt sich der häufige Frust in der Sache über inzwischen fast zwei Jahrzehnte überhaupt ertragen.

Diese Einstellung, der Drang nach harmonischem Miteinander, scheinen viele wenn nicht alle Mitstreiter zu teilen, denn zum einen haben „Störenfriede“ in oben genannter Hinsicht, die nicht in die Gruppe passen, die aktive Mitarbeit bald „wie von selbst“ wieder eingestellt und zum anderen ist niemand in unserem Kreise auch nur ansatzweise bereit, seine Tätigkeiten z.B. in die Politik zu verlagern, obgleich dies in der Sache wahrscheinlich effektiver wäre.

Was die Zusammenarbeit zwischen NABU und BUND angeht, komme ich nach diesen Betrachtungen abschließend zu dem Ergebnis: Es spricht vieles dafür und nichts dagegen!



Kreisgruppe Mönchengladbach

Jahresbericht 2004 - Wir tun was!

Das Jahr 2004 war für die Kreisgruppe Mönchengladbach des **BUND** (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) wieder ein arbeitsreiches Jahr - dank des aktiven Engagements der ehrenamtlich tätigen Mitglieder, die sich unentgeltlich in ihrer Freizeit für Natur und Umwelt in unserer Stadt einsetzen.

Wie auch in den vorangegangenen Jahren haben wir Veranstaltungen für alle interessierten Mitbürger angeboten und **Wanderungen, Exkursionen, Vorträge und Rallies** durchgeführt. Besonders die Exkursion zu den nachtaktiven Tieren und die Fahrradralley fanden wieder großen Anklang. Zum zweiten Mal haben wir eine Skater-Ralley organisiert, die wegen Regen ins Wasser fiel. Die Teilnehmerzahlen der einzelnen Veranstaltungen zwischen 10 und 150 Personen! Bei den Rallies winken attraktive Preise, die von den **BUND**-Aktiven von Sponsoren "zusammengeschnorrt" wurden. So kosten die Veranstaltungen viel Planung und Vorbereitungszeit, aber kein Geld! Noch vor den unterhaltsamen Freizeitaktivitäten liegt die Hauptarbeit der **BUND**-Aktiven in Mönchengladbach auch weiterhin im Bereich des "**politischen Umweltschutzes**". Wir sind hier vor Ort darauf spezialisiert, die lokalen Entscheidungen auf politischer und Verwaltungsebene zu beeinflussen. Dies geschieht in unterschiedlichen Rahmenbedingungen.

Die langjährigen Mitglieder Christel Jörg und Alfred Schneider vertreten den **BUND** Mönchengladbach im **Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde**, Christel Jörg ist dort Vorsitzende. Dieses Gremium ist gemäß Landschaftsgesetz zur unabhängigen Vertretung der Belange von Natur und

Landschaft bestellt. 1 -2 Punkte aus der Beiratsarbeit ???

Ein schwer wiegendes Thema, dessen wir uns im Jahr 2004 angenommen haben, betrifft die Ausgleichsflächen in Mönchengladbach. Heinz Rütten hat sich bereit erklärt, die Planung der Stadt zu begutachten. Die dafür notwendigen Informationen wurden von der Stadt erst nach langem Drängen zur Verfügung gestellt. Offenbar besteht in Mönchengladbach keine zusammenhängende Planung für Ausgleichsflächen. Dies ist umso schlimmer, als die Erstellung des Nordparkstadions und der dazu gehörigen Parkplätze allein eine Ausgleichsfläche von ca. 70 ha erfordert, die bisher nicht festgelegt sind.

Im letzten Jahr wurde in unserer Stadt eine neue politische Spitze gewählt. Im Vorfeld haben **BUND** und NABU gemeinsam den vier OB-Kandidaten öffentlich zehn Fragen zur Umwelt gestellt (www.bund-mg.de). **Norbert Bude, neuer Oberbürgermeister**, antwortete ausführlich und präzise - genau so zeigte er sich auch bei einem Gespräch Ende November, das **BUND** und NABU mit ihm führten. **Dieneue Sachlichkeit**, die der Oberbürgermeister dem Themenkreis Natur und Umwelt entgegen bringt, lässt uns für die Zukunft hoffen.

Das Thema **Eiserner Rhein** begleitete uns im letzten Jahr nur am Rande, wird aber weiterhin im Blickfeld bleiben.

Im Planfeststellungsverfahren zum Neubau einer längeren Start- und Landebahn auf **dem Verkehrslandeplatz Mönchengladbach** haben wir unsere Stellungnahme gegen einen Ausbau abgegeben. Dieser „Ausbau“ wird uns weiter beschäftigen.

Das Projekt "**Umweltbücherei**" haben wir fortgeführt, der große Erfolg gibt uns immer wieder Recht. Inzwischen sind 110 Titel zum Thema Natur und Umwelt in der Stadtteilbibliothek Rheydt vorhanden, von Bestimmungsbüchern über Bauanleitungen für Regenwassersysteme bis hin zu Krimis, die sich mit einem Umweltthema befassen. Die Ausleihquote ist hervorragend. Zum ersten Mal haben wir zum Jahreswechsel das Projekt auf die Zentralstelle der Stadtbibliothek in Mönchengladbach ausgedehnt, auch dort gibt es jetzt 100 Bücher. Ein ebenfalls sehr erfolgreiches Projekt aus 2002 und 2003 ist in **Kooperation mit der Hochschule Niederrhein** weitergeführt worden: Der **Einkaufsführer für Bio- Lebensmittel in Mönchengladbach** wurde aktualisiert und neu aufgelegt. Er ist kostenlos in den Stadtbibliotheken MG und RY erhältlich und auf unserer Internetseite abrufbar. Das Thema **illegale Sondermüll-Lagerung auf dem Flughafen Mönchengladbach** ist endlich abgeschlossen. Nachdem wir die Stadtverwaltung bereits 2001 auf die Sondermüllhalde aufmerksam gemacht hatten, wurden inzwischen auch die restlichen Müllhügel entsorgt. So fand dieses Kapitel nach immerhin 3 Jahren ein glückliches Ende.

Im letzten Jahr startete auch ein gemeinsames Projekt mit dem Volksverein, der Nistkästen für Vögel und Fledermäuse herstellt. **Noch bis Ende März 2005** sind die Kästen in der Stadtbücherei MG ausgestellt und dort sowie beim Volksverein in Geistenbeck erhältlich (10-15 €).

Was immer wir tun, wir tun es ehrenamtlich. Geld geben wir nur selten aus, meist für Projekte wie die Bücherspende, Kopien unsers Veranstaltungsprogramms, Kopien der Wegbeschreibung und Fragezettel für die Rallyes. 2004 haben wir auch eine notwendige Anschaffung getätigt und neue Stellwände gekauft, die auf den Hoffesten des Lenßenhofs und bei Schiffers zum Einsatz kamen. Um notwendige Verwaltungskosten wie Porto- und Telefonkosten, Internetkosten, Raummiete etc. so gering wie möglich zu halten, haben wir auch in diesem Jahr, die Einladung zur Mitgliederversammlung sponsern lassen, diesmal von der Vollkornbäckerei Ohmen, deren Brot- und Backwaren an verschiedenen Stellen im Stadtgebiet erhältlich sind. Die Aktiven erhalten keine Entschädigung für ihre Arbeit.

Die Zahlen des Jahres 2004 im Überblick:

Einnahmen:	Beitragsanteile:	1.127,-
	Vorträge etc.:	208,-
	zweckgeb. Spenden:	ca. 700,-
	Spende BI Wickrathberg	800,-
Ausgaben:	Projekte + Investitionen:	1.661,-
	Verwaltung:	422,-

Die zweckgebundenen Spenden haben wir zum größten Teil aktiv eingeworben, indem wir an Unternehmen herangetreten sind und für ein konkretes

Projekt (z.B. Preise bei den Rallyes, Druckkosten für den Einkaufsführer, etc.) um Spenden gebeten haben. Diese direkte Ansprache ist zeitintensiv und nicht immer leicht, hat aber unsere finanziellen Möglichkeiten erweitert. Insgesamt wurde 2004 mehr ausgegeben als 2003, auch weil einige Rechnungen spät im Jahr kamen und erst 2005 beglichen wurden. Um unsere Finanzlage dauerhaft zu verbessern, wurde der **Förderverein Umwelt und Naturschutz Mönchengladbach** e.V. gegründet. Spenden (steuerlich abzugsfähig), die an diesen Verein gehen, kommen uns hier direkt vor Ort zugute!

Die Bankverbindung lautet:

Förderverein Umwelt und Naturschutz MG eV
Konto Nr. 2018881015
BLZ: 31060517 (Volksbank M'gladbach)

Ein besonderes Projekt des Jahres 2005 verdient an dieser Stelle Ihre Beachtung: Wir wollen eine **Pflückgemeinschaft** gründen. Auf vielen Obstwiesen verfaulen Äpfel, Birnen, Zwetschen und Kirschen, weil die Eigentümer kein Interesse an diesem Obst haben. Auch die Bäume werden oft nicht mehr gepflegt. Auf der anderen Seite gibt es viele Menschen, die dieses **heimische Obst** gern pflücken und gleich frisch essen oder weiter verarbeiten würden. Im Gegenzug sind sie bereit, nach Anleitung einmal im Jahr die Bäume zu schneiden. Diese beiden Interessen wollen wir zusammenbringen. Wenn Sie gern heimisches Obst pflücken und essen möchten, kommen Sie am **2. März 2005 um 19:30 Uhr** zur VHS Mönchengladbach, Lüpertzender Str. 85. Dort erfahren Sie mehr über Obstwiesen und treffen Gleichgesinnte, mit denen Sie sich zusammentun und leckeres Obst pflücken können.

Ausblick: Wir brauchen Hilfe!

Auch im Jahr 2005 und darüber hinaus gibt es für den BUND in Mönchengladbach viel zu tun. Leider reicht die von den **etwa 15 aktiven Mitgliedern** zur Verfügung gestellte Zeit nicht aus, alle Projekte und Pläne zu realisieren. Weitere Mitstreiter sind daher sehr willkommen! Selbst ohne Sach- oder Fachkenntnisse kann jede(r) bei uns mitmachen, wir haben unsere Kenntnisse auch erst nach und nach erworben. Den zeitlichen Rahmen des Engagements setzt jeder Aktive selbst. Ein paar Projektideen, denen wir uns, mit Ihrer Unterstützung gern widmen würden: Kartierungen, (Foto-)Dokumentationen, Kinder-/Jugendgruppe, Kampagne Entsiegelung, Fassadenbegrünung, Vernetzung mit anderen Organisationen...

Raffen Sie sich auf, wir sind ein netter Haufen und haben viel Spaß bei unseren Aktivitäten - machen Sie mit, **wir freuen uns auf Sie!**

BUND MG,
Von-Groote-Str. 301,
41066 Mönchengladbach,
www.bund-mg.de

Studentinnen fahndeten nach Bio-Gemüse

ExtraTipp 23.1.05

Mönchengladbacher Öko-Einkaufsführer weist den Weg zu Bio-Lebensmitteln

Bio hier und Öko da:

Welche Eier sind wirklich von glücklichen Hühnern und wo kann ich sie kaufen? Studentinnen der HS Niederrhein haben die dritte Auflage des Bioeinkaufsführers „Öko..Logisch“ fertiggestellt.

Mönchengladbach (um). Der Kaffee war nicht „Bio“, sondern aus den ganz normalen Vorräten der Hochschulküche, eben- so wie der Würfelzucker und die Kekse, die beim Pressgespräch zum neuen Bio-Einkaufsführer „Öko Logisch“ in der Hochschule Niederrhein (HN) gereicht wurden. Dafür gab es Bio-Milch in den Kaffee. „Die meisten Leute setzen die 1 Ernährung mit Bio-Lebensmittel für sich soweit um, wie es ihnen möglich ist“, so Markus Profijt, stellvertretender Vorsitzender beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Mönchengladbach. Ergebnis sei meistens ein Mix. Ganz konsequent könne man da kaum sein, dann sei ja eine Essenseinladung bei Freunden nicht mehr drin.

Bio-Lebensmittel stammen aus Öko-Landbau, der auf Gentechnik und chemisch-synthetische Pestizide verzichtet und für tiergerechte Haltung sorgt. Seit 2001 sind solche Lebensmittel am Bio-Siegel, im Volksmund „Künast-Siegel“, erkennbar. Das garantiert die Herstellung des Produktes

nach der EU- Ökoverordnung. Informationen zum Bio-Siegel, zum Öko- Landbau, den Bio-Handelsmarken und eine Fülle von Adressen haben die drei Oecotrophologie-Studentinnen Britta Sommer, Anette Bittner und Judith Dörner im Rahmen des Projektseminars „Ernährungsberatung in der Praxis“ zusammengetragen. Akribisch haben die drei die Mönchengladbacher Supermärkte, Bioläden, Bauernhöfe und Reformhäuser abgeklappert und in Gemüse-Theken und Regalen nach Bio-Lebensmitteln gefahndet. Was es wo in Mönchengladbach gibt, steht jetzt im 19-seitigen grünen Heftchen „Öko..Logisch“ - der dritten Auflage mit 2.000 Exemplaren.

Auf die Idee zur ersten Auflage des Öko-Einkaufsführer kam vor drei Jahren der BUND und konnte Diplom-Oecotrophologin Cornelia Rohde von der Hochschule Niederrhein schnell für eine Kooperation begeistern. „Wenn man nett fragt, findet man auch immer noch einen Sponsor, der auch in schlechten Zeiten ein bisschen Geld loseisen kann“, so Markus Profijt, der in diesem Jahr die NVV dazu bewegen konnte, die Druckkosten zu übernehmen. So liegt für die Mönchengladbacher auch 2005 der Einkaufsführer in den Stadtbibliotheken Mönchengladbach und Rheydt, sowie an der Hochschule kostenlos aus. „Bio-Produkte sind ein langsam aber stetig wachsender

Markt“, weiß Cornelia Rhode, bei der inzwischen zahlreiche Anfragen aus anderen Städten und Gemeinden kamen, ob die Hochschule nicht auch dort einen Einkaufsführer zusammenstellen könne. Ein Anruf kam sogar aus Hamburg. „Das können wir nicht leisten, die Studierenden machen das ja freiwillig“, so Rohde. Aus dem Kreis Viersen hat inzwischen die Gemeinde Tönisvorst angefragt. „Ich würde mir auch selbst wünschen, daß es einen Einkaufsführer für den Kreis Viersen gäbe, so Rohde, die selbst dort wohnt. „Wir könnten zeigen, wie wir das gemacht haben und die könnten dann ihre eigenen Leute losschicken“, bietet sie den Gemeinden an.



Die Idee für den Öko-Einkaufsführer hatte der BUND, hier vertreten durch Markus Profijt, die Projektbetreuung hatte Diplom-Oecotrophologin Cornelia Rohde von der HS Niederrhein (links), und die meiste Arbeit hatten Studentin Britta Sommer und zwei Kommilitoninnen. Foto: Knappe



BUND-Pflückgemeinschaft 2005

Wo bleibt der Ersatz für die Nordpark-Natur?

Die Umweltschutzgruppe „Bund“ kritisiert, dass immer noch nichts passiert ist / OB Bude soll nun einlenken

Von Herbert Baumann

Bei der Gladbacher Umweltschutzgruppe „Bund“ wird man so langsam ungeduldig. Verärgert reagierten die, wie sie sich nennen, „Freunde der Erde“ darauf, dass für die Stadion- und Parkplatz-Bauten im Nordpark „immer noch keine Ersatzbiotope geschaffen wurden“. Immerhin geht es um einen Natur-Ersatz, der etwa 70 Hektar umfasst, erklärte der „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland“, kurz „Bund“. Der Nordpark ist rund 160 Hektar groß. Ein Hektar sind etwa zwei Fußballfelder. Der „Bund“ hat, so sein Sprecher Konrad Multmeier, mehrfach gefordert, den Ausgleich an

zulegen. Multmeier: „Wenn eine Baumaßnahme ein Stück Natur zerstört, muss laut Gesetz an anderer Stelle dafür ein Ausgleich geschaffen werden.“ Bis heute seien nicht einmal prüfbar Planungen vorgelegt worden, kritisieren die Naturschützer. Im „Normalfall“ hätten die Nordpark-Projekte nur mit der verbindlichen Vorlage der „Ersatzmaßnahmen“ genehmigt werden dürfen.

Für „Bund“-Vize Heinz Rütten ist das Nordpark-Beispiel kein Einzelfall. In Gladbach bestehe keine zusammenhängende Planung für Ausgleichsflächen, geißelt Rütten. Nicht nur Rütten hofft, dass der neue OB Norbert Bude (SPD) hier für

Änderungen sorgt. Dessen „neue Sachlichkeit“ lasse jedenfalls hoffen.

Für die Schaffung der „Ersatzlandschaft“ wie Aufforstungen, Wiesenflächen etc. sind vor allem die Stadtentwicklungsgesellschaft EWMG, aber auch Borussia Mönchengladbach (Borussia-Park) zuständig. Die EWMG lässt derzeit die Hockey-Arena für bis zu 12 000 Zuschauer hochziehen.

In ihrer Jahresversammlung wurde der „Bund“-Vorstand um den 1. Vorsitzenden Multmeier bestätigt. Stellvertreter, alt wie neu, sind: Markus Profijt, Heinz Rütten und Jutta Profijt. Peter Dönicke blieb Schatzmeister, Winfried Schimana Schriftführer.

Neben zahlreichen Aktivitäten lädt der „Bund“ demnächst zum Pflücken ein. Worum es geht? Immer häufiger vergammeln ab Spätsommer Birnen, Äpfel, Pflaumen & Co. an Bäumen in Obstwiesen. Die Eigentümer haben keine Lust oder keine Zeit für die Selbstvermarktung. Mit „Pflückgemeinschaften“ will man die gewinnen, die preiswertes wie unbehandeltes Obst ernten wollen. Die Bezahlung: Pflücker müssen die Bäume pflegen (z.B. schneiden).

Außerdem sucht die Gruppe weitere Mitstreiter. Mehr Infos gibt es unter ® RY 36702 oder unter

► www.bund-mg.de

wz 16.3.05

Kleingärtnerverein

"An der Landwehr" e. V. Mönchengladbach - Rheydt

Watelerstraße 200 41239 Mönchengladbach Tel.: 02166/38161

Bankverbindung: Postbank Köln, Konto-Nr.:2937 05-508, BLZ 370 100 50

Auflösungsvertrag

des Überlassungsvertrages zwischen Bund für Umwelt und Naturschutz NW - Kreisgruppe Mönchengladbach - infolge BUND genannt, als derzeit Nutzender und dem Kleingärtnerverein " An der Landwehr " e. V. Mönchengladbach - Rheydt, infolge KGV genannt, als derzeit Überlassender des Geländes zwischen Spielplatz und Gemeinschaftshaus.

Der Vorstand des KGV ist durch die Mitgliederversammlung am 09.03.1996 ermächtigt worden, folgenden Auflösungsvertrag mit dem BUND zu schließen:

1. *Mit Unterzeichnung dieses Vertrages ist der derzeit bestehende Überlassungsvertrag zwischen den o. g. Vertragspartnern, geschlossen 1989, vorzeitig und rechtskräftig zum 30.03.1996 aufgelöst.*
2. *Punkt 9. des Überlassungsvertrages (Kündigung) bedarf nach Absprache der Vertragspartner nicht der Anwendung, da es sich nicht um eine Kündigung im Sinne des Überlassungsvertrages handelt, sondern um Aufhebung des Überlassungsvertrages im gegenseitigen Einverständnis. Die Überlassungsvertragspunkte 10., 11. und 14. entbehren damit der Anwendung bzw. Erfüllung.*
3. *Der KGV übernimmt nach Überlassungsbeendigung das Areal im befindlichen Zustand, einschließlich der Bepflanzung, der Bebauung und der Einfriedung.*
- 3.1 *Soweit Teile der Bepflanzung auf dem o. g. Gelände bei späterer anderweitiger Nutzung von Flächen des Areales entfernt werden sollten, werden diese vorab dem BUND unentgeltlich zur Entnahme angeboten*

4. Bis zur Einbindung in die Freiflächengestaltung vor dem Gemeinschaftshaus und eventuelle Teilumgestaltung (Anlage von zwei neuen Gärten), wird der KGV die jetzige naturnahe Bearbeitung des Areals beibehalten wollen. Die Mehrarbeitsaufwendungen des KGV entgelten der BUND mit einer einmaligen Pauschale von 35 Gemeinschaftsarbeit - Stundensätzen von derzeit 15, - DM/h.
5. Nach Überlassungsbeendigung bestehen keinerlei ein- und/oder gegenseitige Ansprüche an die ehemaligen Vertragspartner, soweit diese nicht durch diesen Auflösungsvertrag geregelt sind.
6. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Mönchengladbach.

ÜBERLASSUNGSVERTRAG

zwischen Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND)
- Kreisgruppe Mönchengladbach - (kurz: BUND)

als Nutzender

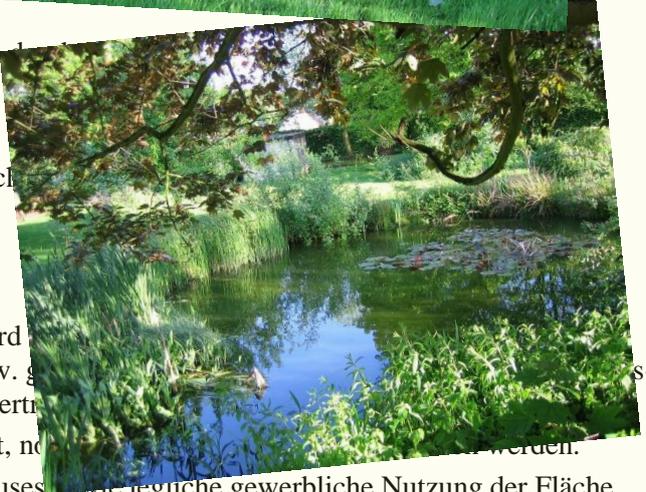
und Kleingärtnerverein "An der Landwehr"
(kurz: Kgv)

als Überlassender.

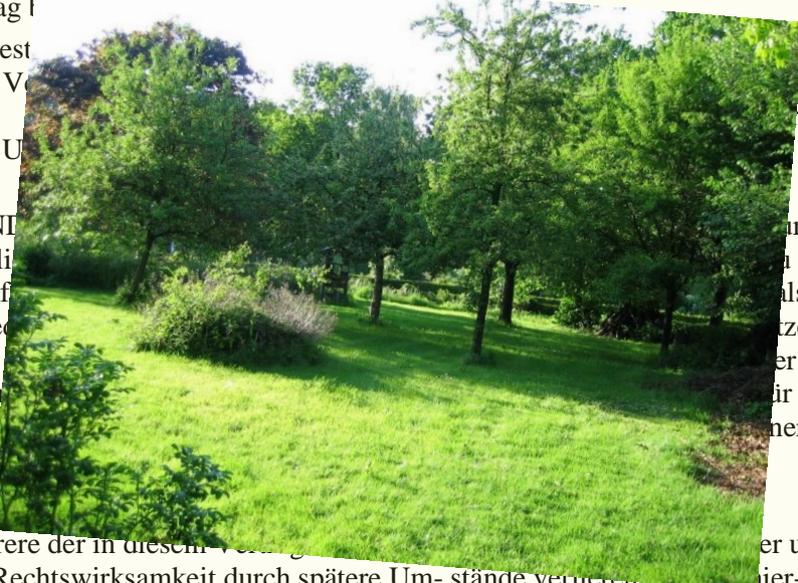
Präambel

Die BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach plant auf dem Gelände des Kgv die Anlage eines naturnahen Gartens für Lehrgang und Demonstrationszwecke unter Einbeziehung von Schulungs- und Fortbildungsveranstaltungen.

1. Überlassungsgegenstand
von Spielplatz und Gemeinschaftshaus
2. Überlassungsdauer
 - 2.1 Das Überlassungsverhältnis ist befristet auf 10 Jahre. Es wird auf unbestimmte Zeit verlängert, wenn die Parteien dies schriftlich bestätigen. Die Frist beginnt am 1. August 1989.
 - 2.2 Da die Fläche für den Zerschlagungsbereich im Jahr 1989 begonnen werden.
 - 2.3 Eine Neuvergabe erfolgt ausschließlich durch die BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach.
3. Überlassungszins
 - 3.1 Die Überlassungsflächen sind zinsfrei.
 - 3.2 Kosten des Wasser- und Stromverbrauches sind vom Kgv zu tragen.
4. Pfandrecht
entfällt
5. Gestaltung / Nutzung
 - 5.1 Die dem BUND überlassene Fläche wird durch die BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach angelegt und bewirtschaftet bzw. gärtnerisch gestaltet. Der BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach ist der BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach als Bestandteil dieses Vertrages zu überlassen.
 - 5.2 Die Fläche darf weder weiterverpachtet, noch anderweitig genutzt werden.
 - 5.3 Das dauernde Bewohnen des Gartenhauses sowie jegliche gewerbliche Nutzung der Fläche sind nicht zulässig.
 - 5.4 Schulungs-, Seminar- und Fortbildungsveranstaltungen sind zugelassen.
 - 5.5 Der BUND ist von Gemeinschaftsleistungen befreit.
 - 5.6 Das Halten von Tieren ist untersagt.
6. Bauliche Anlagen
Die Errichtung oder Änderung baulicher Anlagen bedarf der schriftlichen Zustimmung des Kgv. Näheres regelt die Garten- und Bauordnung.



7. Zutritt
Dem Vorstand des Kgv ist zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben Zutritt zu der überlassenen Fläche zu gestatten. Den übrigen Mitgliedern des Kgv ist der Zutritt nur mit ausdrücklicher Genehmigung des BUND- Beauftragten gestattet.
8. Haftung
Der Bund verzichtet auf jegliche Haftung.
9. Kündigung
 - 9.1 Die Kündigung bedarf der Schriftform.
 - 9.2 Eine Kündigung ist mit dreimonatiger Frist, die erstmals zum 31.12.2003 möglich ist, anzusetzen.
 - 9.3 Im Falle der Kündigung durch den Bund ist der Beisitzer zu informieren. Bei Kündigung wegen Verstoßes nach § 9 Abs.1 Nr. 5 und 6 BKleingG gilt die Kündigung als wirksam.
10. Verstöße und mißbräuchlicher Gebrauch
Bei Verstößen gegen die Bestimmungen des Vertrages oder bei außerordentlichen Umständen ist der Vorstand des Kgv Kenntnis mit Begründung zu geben. Im Kündigungsschreiben ist der Vorstand des Kgv für das Schlichtungsverfahren hinzuweisen. Macht der Beisitzer die Frist, wird die Kündigung als wirksam angesehen.
11. Kündigungsentschädigung
 - 11.1 Der BUND hat Ansprüche auf Entschädigung, soweit diese nicht durch die Richtlinien für die Wertschätzung der Natur und Landschaft bzw. Laube und sonstige Einrichtungen üblich und zulässig ist. Er hat die Entschädigung gemäß den geltenden Bestimmungen zu leisten.
 - 11.2 Im Falle einer wirksamen Kündigung ist der Überlassungsgegenstand durch den Bund zu übernehmen. Die Übernahme erfolgt auf Kosten des BUND vornehmlich durch den Kgv.
12. Nebenabreden
Es gilt die diesbezüglichen Bestimmungen des Vertrages.
13. Verhältnis zu anderen Bestimmungen
Die Bestimmungen dieses Vertrages sind Bestandteile dieses Vertrages. Widersprechen die Bestimmungen dieses Vertrages den Bestimmungen der Richtlinien für die Wertschätzung der Natur und Landschaft, so sind diese Bestimmungen für den BUND maßgebend.
14. Schlichtungsverfahren
Die Vorstände von BUND und Kgv sind verpflichtet, die Ausschöpfung aller Schlichtungsmöglichkeiten zu gewährleisten. Die Geschäftspartner sind verpflichtet, für einen eventuellen Beisitzer und 4 Beisitzer) aus dem Kreis der Mitglieder des Kgv die weiteren Geschäftspartner des BUND als Richtlinie dienen.
15. Unwirksamkeit einer Vertragsbestimmung
 - 15.1 Sollten einige oder mehrere der Bestimmungen dieses Vertrages unwirksam sein oder ihre Rechtswirksamkeit durch spätere Umstände verlieren, so ist die Gültigkeit der übrigen Bestimmungen nicht berührt.
 - 15.2 Im Falle der Ziffer 1 sind die Vertragspartner verpflichtet, den Vertrag durch eine dem rechtlichen und beabsichtigtem Zweck der ungültigen Vertragsbestimmung entsprechende rechtlich wirksame Bestimmung zu ergänzen. Das gleiche gilt, falls der Vertrag eine Lücke enthalten sollte.
16. Gerichtsstand Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Mönchengladbach.



für den BUND:

P. V. 025
D. Pöps
P. Rötter

für den Kgv:

M. Lorenz
J. Müller
J. Zimmer
D. Ditt

Mönchengladbach, den 25.11.89

Bestandteile dieses Vertrages sind:

Anlage 1: Gestaltungsplan des BUND – Naturgartens

Anlage 2: Erläuterungen zum BUND - Naturgarten

Anlage 3: Mitgliedschaft von BUND - Vertretern im Kgv.

Anlage 4: Kgv.-Mitgliedsbuch mit Satzung, Garten- und Bauordnung, Pachtvertrag.

Anlage 2

Erläuterungen zum BUND -Naturgarten "An der Landwehr"

1. Gegebenheiten

Die für die Anlage eines Naturgartens vorgesehene Fläche befindet sich innerhalb der Kleingärtneranlage "An der Landwehr" RY, unmittelbar östlich des Vereinshauses. Es handelt sich um eine 1225 m² große Zierrasenfläche mit etwa dreißigjährigem Baumbestand in den Ecken der quadratischen Rasenfläche:

- 3 Rotbuchen und 1 Esche im Süden,
- 1 Bergahorn im Westen,
- 3 Linden im Norden und
- 1 Roteiche im Osten.

Ein ca. 1,8 m breiter Ascheweg trennt die Rasenfläche von einer ca. 4 m breiten, frei wachsenden Hecke, die die Anlage mit 4 Durchgängen vom übrigen Kleingartengelände abschirmt. Im Osten grenzt ein Spielplatz an das Gelände.

2. Planung

Die bestehende Gehölzeinfassung sowie die genannten Parkbäume bleiben im vollen Umfang erhalten, ebenso der innen liegende Aschenweg. Von den vorhandenen Durchgängen bleibt mittelfristig nur der dem "Vereinshaus benachbarte erhalten.

Ziel des folgenden Gestaltungskonzeptes ist die Erstellung eines naturhaften Gartens, der sowohl Elemente eines Wohngartens als auch eines Nutzgartens verbindet und gleichzeitig der Entfaltung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt möglichst breiten Raum läßt.

Der Garten soll den an naturnahen Gärten interessierten Bürgern Anregungen geben, ihnen Gestaltungsmöglichkeiten mit heimischen Pflanzen vor Augen führen und skeptischen Zeitgenossen von der Attraktivität eines Naturgartens überzeugen.

Durch Integration möglichst aller heimischen Laubbäume und Strauchgehölze sowie einer großen Zahl heimischer Stauden und Wildblumen soll der Garten auch die Möglichkeit bieten, heimische Pflanzen- und Tierarten kennen und unterscheiden zu lernen, zumal ein Großteil dieser Pflanzen in unserer Landschaft (und auch in Gärtnereien und Baumschulen) kaum mehr zu sehen sind.

Hierbei ist insbesondere auch an ein Angebot für den Biologieunterricht hiesiger Schulen mit entsprechendem Begleitmaterial (Führungskonzepte, Frage- und Aufgabenstellungen) seitens des BUND gedacht. In einem Naturgarten, wie er hier geplant ist, lassen sich viele in den Lehrplänen der Sekundarstufe I vorgesehenen Unterrichtsinhalte lebendig und in Natur vermitteln, etwa die angesprochene Artenkenntnis, der Formenreichtum unsere Pflanzenwelt, die Beziehung Pflanze -

Tier, Standortlehre, Gewässerökologie u.v.m. - und zwar ohne zeitaufwendige Exkursionen, auf engem Raum.

Der geplante Naturgarten ist somit auch als Schulgarten nutzbar und in dieser Größe in Mönchengladbach wohl einzigartig.

Die zurzeit vorhandene Rasenfläche soll zu ca. 40% erhalten bleiben (s. Plan). Einige der dort vorgefundenen Wiesenblumenarten lassen auf trockene, nährstoffarme Bodenverhältnisse (Sand?) schließen, so daß alleine die vorgesehene Extensivierung (Reduktion der Wiesenschnitte auf 1 - 2 mal im Jahr) ohne bodenverändernde Maßnahmen zum gewünschten Artenreichtum führen dürfte.

Die Rasenfläche wird nach außen mit einer überwiegend einreihigen, freiwachsenden Hecke aus heimischen Blütengehölzen eingefast. Damit die natürliche Wuchsform der Gehölze zur Geltung kommen kann, beträgt der Pflanzabstand in der Regel nicht weniger als zwei Meter, also mehr, als gemeinhin üblich.

Die Pflanzung erfolgt in Artgruppen zu je 2 - 4 Exemplaren. Ihr Standort im Garten (am Wasser, in der Sonne, im Schatten ...) sowie die Nachbarpflanzen sollen den Verhältnissen in der Natur möglichst weit entsprechen (z.B. Zuordnung Eiche, Hasel, Holunder bzw. Buche, Eibe, Stechpalme bzw. Wasser, Erle, Schneeball, Esche, Hartriegel bzw. Weißdorn, Schlehe, Wildrose etc.).

Vor den Gehölzpflanzungen, vor allem in den Nischen und Ecken, sind Staudenpflanzungen heimischer Arten vorgesehen, und zwar typische Schattenstauden (Haselwurz, Efeu, Goldnessel u.a.) unterhalb der Buchen, südexponierte Sonnenstauden und Schnittblumen und sog. Waldrandstauden halbschattiger Standorte an den Gehölzrändern. Viele dieser heimischen Stauden unterscheiden sich in ihrer Attraktivität - richtig angeordnet - kaum von hochgezüchteten, sterilen und entsprechend teuren Arten.

Neben dem Eingangsbereich im Westen ist ein Gartenhaus mit Dachbegrünung (Grasdach) und verglastem Vorbau (Wintergarten bzw. Gewächshaus) vorgesehen. Es dient als Aufenthaltsraum bei schlechtem Wetter, zur Lagerung von Gartengeräten, Unterrichts- und Informationsmaterialien. Eine genaue Bauzeichnung und Abmaßung bleibt dem hierfür notwendigen Bauantrag vorbehalten. Für die Befestigung der Terrassenfläche ist preisgünstiges und robustes Ziegelpflaster vorgesehen, das im Sandbett verlegt wird. Die Größe der Fläche ist so bemessen, daß gegebenenfalls auch Gruppen von bis zu 20 Personen hier Platz und Arbeitsmöglichkeiten finden können, z.B. im Rahmen von Führungen oder Unterrichtsbesuchen. Die Nachbarschaft des Gartenhauses zu den schattenspendenden Buchen bzw. die vorgesehene berankte Pergola garantiert Schatten bei hochsommerlichen Temperaturen. Buchen und Pergola rahmen die bauliche Anlage ein und sorgen für einen Raumabschluß.

Dem Aufenthaltsraum und Gerätelager sinnvollerweise zugeordnet ist der Nutzgarten und benachbarte dreiteilige Komposthaufen. Der Nutzgarten wird durch einen Weidenflechtzaun eingezäunt und durch Beeresträucher (Stachel- und Johannisbeeren) an zwei Seiten eingefast. Der Nutzgarten soll sowohl aus ebenerdigen Beeten, Hügelbeeten und Hochbeeten bestehen, jeweils abgegrenzt durch natürliche "Sonnenfallen" (Trockenmauern u.a.) und mit Mischkulturen bepflanzt werden. Dieser Bereich soll durch einjährige Pflanzen alter Bauergärten eine zusätzliche Attraktivität erhalten.

Zwischen Gartenweg, der lediglich durch häufigere Mahd der Wiesenfläche hergestellt wird, und Nutzgarten ist eine Sommerblumenfläche (einjährige Schnittblumen) vorgesehen. Zwischen Nutzgarten und Außenweg (Ascheweg) dient ein mit Weidengeflecht gestützter und beplanzter Erdwall von ca. 1,5 m Höhe als natürlich wirkende Abschirmung. Neben dem Weidenflechtzaun am Nutzgarten soll hier eine zweite, preisgünstige Möglichkeit zur naturnahen Abgrenzung von Räumen demonstriert werden. Dem Nutzgarten gegenüber, also fern dem intensiver genutzten Gartenbereich, ist ein "Duftgarten" mit vorwiegend Trockenheit liebenden Duft- und Gewürzkräutern vorgesehen. Solche Pflanzen sind vor allem für Schmetterlinge von Bedeutung. Dies gilt auch für die benachbarte Trockenrasenfläche, die durch Austausch des Bodens gegen ein Kalkmergelgemisch hergestellt wird und sich später durch besonderen Blütenreichtum auszeichnet. Eng an diese Fläche und die folgende Teichanlage angelehnt ist eine sogenannte "Kräuterspirale". Sie hat Anschluß an das Gewässer und schafft durch ihre Höhe Zonen unterschiedlicher, nach oben abnehmender Feuchtigkeit, so daß sich hier Standortbedingungen für fast alle Küchen- und Gewürzkräuter finden lassen.

Die Teichanlage (max. Tiefe ca. 1 m) hat geschwungene Ufer mit steilen (im Süden) und auch sehr flachen (Sumpf-) Bereichen. Sie wird nach Norden durch einen Erdwall aus dem Aushubmaterial (Höhe ca. 1,2 m) begrenzt. Der Erdwall wird im südlichen Bereich durch eine Natursteinmauer (Trockenmauer) aufgefangen, die mit sog. Mauer- und Felsgewächsen bepflanzt wird. Ihre Südexposition liefert hierfür die nötigen Licht- und Temperaturverhältnisse. Der dem Gewässer zugeordnete Natursteinhaufen dient in erster Linie Insekten, Kleinsäugern und Amphibien als Versteck und Winterquartier. Es ist vorgesehen, weitere Oberlebenshilfen für die heimische Tierwelt zu schaffen: Eine Insektenwand (Holzrahmen mit Lehmfüllung), ein Reisighaufen (neben dem Duftgarten) und ein Bienenkorb (in halbschattiger Lage).

Hochstämme unserer wichtigsten Obstsorten ergänzen das Angebot eines Nutzgarten und bieten im Brühzustand Bienen und im Fruchtzustand Vögeln und Kleinsäugern reichlich Nahrung. Der geplante Rundweg erschließt die Anlage in ausreichendem Maße und beläßt dennoch genügend Ruhezeiten für die Tierwelt.

Die beiden Gebüschgruppen repräsentieren zwei unterschiedliche Gehölzformationen, einmal mehr feuchtigkeitsliebende, Gewässern zugeordnete, zum anderen mehr für trockene Standorte repräsentative. Sie gliedern und beleben die zentrale Wiesenfläche und tragen zur Raumbildung bei. Die verwendeten Gehölze zeichnen sich durch außerordentliche hohen Blüten- und Frucht-reichtum aus und werden als Nist- und Versteckplätze besonders gerne angenommen.

Der südliche Durchgang zur Kleingartenanlage soll mittels einer niedrigen Hecke abgeschlossen werden. Davor sind drei Glasvitrinen für Informationsmaterial zum Thema Garten vorgesehen.

Für den gegenüberliegenden Durchgang könnte bei entsprechendem Interesse und Bedarf eine von außen zugängliche drei- bis fünfteilige Kompostieranlage zur allgemeinen Benutzung vorgesehen werden.

Prinzip der Gartenbewirtschaftung und Pflege ist der Verzicht auf mineralische Dünger und chemische Pflanzenbehandlungsmittel, Für die Abwehr von Schädlingen können im Notfall die mittlerweile erprobten natürlichen Regulationsmechanismen (Förderung von Freßfeinden, Nachbarschaftseffekte von bestimmten Gemüsegruppen. Vermeidung von Monokulturen, Verwendung ungiftiger Behandlungsmittel wie Brennessel- und Teeauszügen, Schmierseife etc.) angewandt werden. Die Düngung erfolgt, falls notwendig, mit Kompostmulch oder Gesteinsmehl.

Der Rasenschnitt erfolgt wenigstens einmal im Jahr, und zwar Ende September nach der Frucht-reife. Falls es notwendig erscheint, wird zum ersten Mal bereits Ende Juli gemäht. Unerwünschte Kräuter werden gegebenenfalls durch Mulchen oder durch Schaffung von Konkurrenz (Beschattung / Überwucherung) unterdrückt.

Das vorliegende Planungskonzept genügt durchaus gartengestalterischen Anforderungen und Prinzipien. Darunter verstehen wir besonders: Schaffung abgestimmter Funktionsräume, Raumgliederung, Perspektiven, ausgewogenes Verhältnis von Nutz- und Wohnanforderungen, Sichtschutz, Weitblicke und Abschirmung nach außen gleichermaßen, einheitliches Grundmotiv bei jahreszeitlich wechselnden Aspekten, Vielfalt, Erlebnisräume unterschiedlicher Qualität durch Wasser, Duft, konzentrierte Farbenpracht, Stufungen, Kontrast Stein - Wasser - Pflanzen.

Dieses Konzept läßt der Natur jedoch auch in hohem Maße Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, ohne daß der Funktions- und Erlebnisraum Garten dadurch beeinträchtigt würde.

Bis zum Erreichen eines relativ stabilen Gefüges, so wie es das Planungskonzept als Endzustand vorsieht, muß mit einem Zeitraum von etwa zehn Jahren gerechnet werden.

Anlage 3

Mitgliedschaft von BUND-Vertretern im Kgv.

Gemäß der Satzung des Kgv ist dieser nur berechtigt, an Mitglieder Einzelgärten zu überlassen. Dies macht die Mitgliedschaft von Vertretern des BUND im Kgv notwendig. Als Mitglieder gelten deshalb der jeweilige Vorsitzende der BUND-Kreisgruppe, der jeweilige Projektleiter des BUND-Gartens auf dem Gelände des Kgv sowie dessen Stellvertreter. Zur Zeit in dieser Reihenfolge: Herr Peter Dönicke, Frau Inge Roger, Herr Heinz Rütten.

Die Mitgliedschaft erfolgt aufgrund der §§ 2 Abs. 1 a - d sowie 3 Abs. 3 der Satzung des Kgv. Im Einzelnen sollen folgende Satzungs Vorschriften gelten:

1. Rechte aus der Mitgliedschaft
§ 4 Abs. 1 a - c
2. Pflichten der Mitglieder
§ 5 Abs. 1 a - c
3. Beendigung der Mitgliedschaft
§ 6 Abs. 1 b, c, Abs. 2 Abs. 3 a, b, d – f Abs. 4 Abs. 5
4. Erweiterter Vorstand
§ 8 gilt mit der Maßgabe, daß in Angelegenheiten des Überlassungsvertrages, zwei Kgv-Mitglieder der BUND-Kreisgruppe, dem erweiterten Vorstand als Beisitzer mit Stimmrecht angehören.
5. Mitgliederversammlung
9 gilt mit der Maßgabe, daß die BUND-Kreisgruppe zwei ihrer Kgv-Mitglieder ohne Stimmrecht in die Mitgliederversammlung entsendet.
6. Schlichtungsverfahren
§ 10

Soweit Satzungsvorschriften mit Vereinbarungen im Überlassungsvertrag konkurrieren (z.B. § 5 Abs. 1 b, c und § 6 Abs. 3 a) wird der Klarstellung halber festgestellt, daß eine Betätigung der Kgv-Mitglieder der BUND-Kreisgruppe i.S. der Bestimmungen des Überlassungsvertrages den sich aus der Mitgliedschaft ergebenden Pflichten entsprechen.



Haus Wildenrath 2005

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Mitstreiter und Freunde,

als Vorsitzender der MGer BUND-Kreisgruppe begrüße ich Sie und euch ganz herzlich zum heutigen Festtag. Besonders freue ich mich, dass Sie, Herr OB, Zeit gefunden haben, mit uns zu feiern. Ganz herzlich begrüße ich auch den Vorsitzenden unseres Landesverbandes, Klaus Brunsmeier, sowie die ehemaligen Vorsitzenden unserer Kreisgruppe: Harald Freese, Detlef Dassel und Peter Dönicke.

Ich muss gleich mit einer Korrektur beginnen: Es sind nicht 25 Jahre, sondern fast 26 Jahre seit der Gründung unserer Kreisgruppe vergangen, aber wir dachten uns, was die englische Königin kann, das können wir auch; und so haben wir, die wir ja ein mindestens so gutes Verhältnis zur Natur haben wie die Windsors, unsere Jubiläumsfeier ebenfalls in die freundlichere Jahreszeit verlegt. (Die zuständige Stelle im Himmel scheint das leider noch nicht registriert zu haben.)

Ein **Vierteljahrhundert** - das ist etwa so viel Zeit, die ein zartes Pflänzchen braucht, um ein gestandener Baum zu werden. Aber damit das geschehen kann, müssen einige Faktoren zusammen kommen: gutes Klima, guter Boden und eine widerstandsfähige Anlage der Pflanze. Nun kann man wirklich nicht sagen, dass die äußeren Bedingungen, z.B. das politische Klima dieser Stadt, für das Pflänzchen BUND besonders günstig gewesen wären, weiß Gott nicht. Von Anfang an hatte die Gruppe gegen viele Widrigkeiten zu kämpfen. Aber die gesunde und kräftige natürliche Anlage (will heißen die Idee des Natur- und Umweltschutzes) trieb den Keimling mit Macht aus der Erde ans Licht. Darüber hinaus waren die Wurzeln (die Begeisterung und Tatkraft der Gruppe) so stark im Boden verankert, dass kein Sturm ernsthaften Schaden anrichten konnte. Und so überstand die Pflanze eine sehr lange andauernde dunkle, ich möchte sogar sagen: schwarze Nacht. Ja man hatte den Eindruck, dass die ungünstigen Umweltbedingungen diese Pflanze abhärteten und stärker machten.

Schon bald zeichnete es sich ab, dass der junge Baum in **zwei Richtungen** wuchs: Der eine Ast war die mehr praktische Arbeit in der Natur und vor Ort. Diejenigen, die sich dieser Art von Arbeit verschrieben hatte, wurden übrigens von einem meiner Vorgänger als „Nistkastenstrategen“ bezeichnet.

Der andere Ast war die mehr politische, theoretische Arbeit wie z. B. Information der Öffentlichkeit, Erarbeitung von Bürgeranträgen oder die Arbeit am Landschaftsplan. Natürlich waren und sind diese beiden Äste auf vielfältige Weise miteinander verflochten.

Ich will Sie jetzt nicht mit einer ausführlichen Darstellung **der 25jährigen Geschichte** langweilen - für Interessenten verweise ich auf die Dokumentation an unseren Stellwänden. Nur einige Höhepunkte und Glanzlichter möchte ich erwähnen:

- Eine erste größere und erfolgreiche Aktion war die Verhinderung der **Bundesgartenschau**, die für das Jahr... geplant war. Zusammen mit einer Bürgerinitiative und der SPD war die Kreisgruppe der Meinung, dass durch eine BUGA im Bereich Volksgarten / Schloss RY mehr Naturlandschaft zerstört worden wäre, als sie Nutzen gebracht hätte.
- An **praktischen Arbeiten** in der Natur kann ich aus den ersten Jahren hervorheben. eine Beschneidung von Kopfweiden, eine Amphibienkartierung, die Arbeit am Biotop Viehstraße und in der Tongrube Drehsen, die Patenschaft über das Heidemoorgebiet in Gerkerath und eine preisgekrönte Aktion im Hardter Wald.
- Als im Jahr... in Wanlo eine **Müllverbrennungsanlage** errichtet werden sollte, gelang es uns zusammen mit zahlreichen Mitstreitern, diese zu verhindern, ein kaum zu überschätzender Erfolg für die Umwelt und die Bürger unserer Stadt.
- Schon seit der Gründung arbeiten wir eng zusammen mit den **Landwirten**, besonders mit den Biolandwirten. Mit ihnen zusammensetzen wir uns ein für die Erhaltung einer ökologisch intakten Landschaft, für gesunde Ernährung aus den Erzeugnissen der Region und gegen gentechnisch veränderte Lebensmittel.
- In einem Kleingarten in Pongs demonstrierten wir, dass ein naturnaher Garten nicht nur sinnvoll, sondern auch schön sein kann.
- Als war das Projekt „**Energiesparen an Schulen**“ initiierten, war sogar der Stadtkämmerer begeistert, denn alle Beteiligten profitierten davon nicht unerheblich; einen nicht zu beziffernden Nutzen trug natürlich auch die Umwelt davon.
- Schon seit einigen Jahren steht den Bürgern in den **Stadtbibliotheken** ein Regal mit vielen Bänden zum Themenbereich „Natur und Umweltschutz“ zur Verfügung. Diese Bücher wurden von dem uns zur Verfügung stehenden Geld gekauft, und sie werden häufiger ausgeliehen als die meisten anderen Bücher.

Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ich brauche auch nicht zu sagen, dass jede Arbeit in unserer Kreisgruppe ehrenamtlich geschieht und dass die Anerkennung in der Arbeit selbst besteht. Trotzdem haben wir uns sehr gefreut, als unser damaliger Vorsitzender Peter Dönicke im Jahr 1999 mit der **Ehrennadel der Stadt MG** ausgezeichnet wurde.

Abschließend möchte ich mich im Namen der Kreisgruppe bei denen bedanken, die uns diese Feier ermöglicht haben:

Unser Dank gilt der Volksbank Rheindahlen,
dem Biohof Schiffers,
der BUND-Regionalgruppe Düsseldorf
und nicht zuletzt unseren Gastgebern, der Familie Jörg.

Unsere 25-Jahr-Feier 2005 im Garten von Johannes und Christel Jörg



Gegen Müllöfen, für Molche

Seit einem Vierteljahrhundert hat die Mönchengladbacher Kreisgruppe des BUND die Umwelt im Blick - und hofft auf noch besseren Rückhalt in der Stadt.

Von Hans-Georg Haas

„Freunde der Erde“ heißt es im Kopfbogen des BUND, des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, und in der freien Natur feierte man, wengleich überdacht, das 25-jährige Bestehen der Kreisgruppe Mönchengladbach. Im weitläufigen Garten von Gründungsmitglied Christel Jörg haben sich etliche der etwa 230 Mitglieder mit ihren Gästen versammelt, zu denen sich auch Oberbürgermeister Norbert Bude § erstellt hat. „Ich schätze die Arbeit es BUND“, so das Stadtoberhaupt, das die Arbeit des Bundes, der mit „viel Sach- und Fachverstand das Verständnis für den Umweltschutz stärkt“, für wichtig erachtet. Eine Pause von dieser Arbeit habe man sich jedoch an diesem Abend verdient, führt Vorsitzender Konrad Multmeier zur Eröffnung der Jubiläumsfeier

aus. Seit der Gründung im Jahre 1979 hat sich die Mönchengladbacher Kreisgruppe, die als eine der aktivsten in NRW gilt, neben der praktischen Betätigung in der Natur mit dem Verhindern der Bundesgartenschau 1981 im Volksgarten und der Müllverbrennungsanlage in Wanlo beschäftigt. Die fortwährende Zusammenarbeit mit Biolandwirten gehört ebenso zum Aufgabenkatalog wie die Durchführung von Projekten wie „Energiesparen an Schulen“. Im Nordpark hat sich der BUND für die Erhaltung der Lebensräume seltener Amphibien eingesetzt Anlässlich des Jubiläums hat die Kreisgruppe eine Buchspende im Wert von etwa 5000 Euro, an die Stadtbibliothek übergeben. Je 100 Bücher stehen in den Filialen Rheydt und Mönchengladbach zur Ausleihe bereit. Inhaltlich betrachten alle den Themenbereich „Umwelt“ aus allen Blickwinkeln. Fachbücher über Umweltrecht oder den

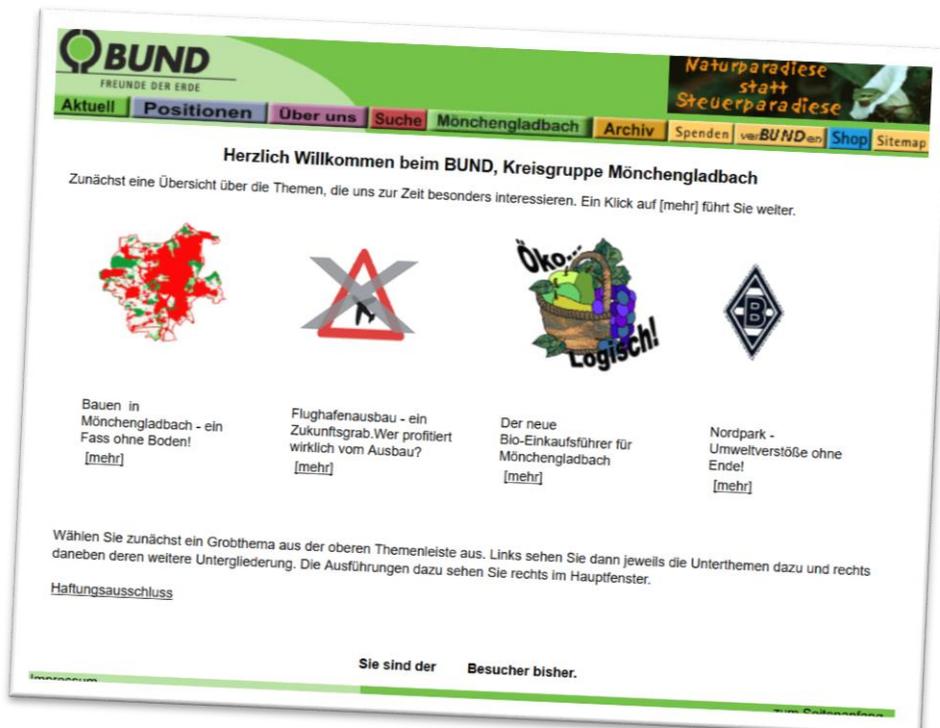


Mitgründerin Christel Jörg und der Erste Vorsitzende des BUND, Konrad Multmeier, vor Fotos aus den Anfängen der Kreisgruppe

Selbstbau von Solar-Anlagen zählen ebenso dazu wie Umweltkrimis und Kochbücher. „Unsere Bücher werden anderthalb bis zweimal öfter ausgeliehen als andere Bücher“, weiß Presse- referentin Jutta Profijt zu berichten und Multmeier ergänzt: „Über Bücher sind die Leute einfacher zu erreichen als über Vorträge“. Die Bibliotheks- Arbeit solle in Zukunft fortgeführt werden. Problematisch sei jedoch die Zusammenarbeit mit der städtischen Entwicklungsgesellschaft EWMG. Für jede Ver-

siegelung Gladbacher Bodens muss nach Gesetzeslage eine Ausgleichsfläche geschaffen werden, erläutert Multmeier. Um sich für eine ordentliche Stadtentwicklung einsetzen zu können, benötige man die entsprechenden Informationen der EWMG. Diese halte sich jedoch bedeckt. „Diese Nuss wollen wir knacken“, sagt der stell- vertretende Vorsitzende Heinz Rütten mit Verweis auf das Umweltin- formationsgesetz. Ein zukünftiger Schwerpunkt läge deshalb auf der politischen Arbeit, bekräftigt er. Weitere Informationen unter ► www.bund-mg.de

. wz 23.5.05



Die erste Homepage des **BUND** Mönchengladbach 2000 (☞ Band 2)



Liebe Uschi

*20 Jahre bist du nun im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland,
Kreisgruppe Mönchengladbach,
aktiv im Vorstand tätig gewesen,
hast unsere Finanzen so verwaltet, dass wir stets ruhig schlafen konnten,
den Schutz unserer Natur und Umwelt immer mit ganzem Herzen vertreten,
nach innen und nach außen,
hast maßgeblich dazu beigetragen, dass uns die gute Laune trotz mancher Rückschläge
in unserem Bemühen um den Schutz der Umwelt nie abhanden kam,
dass die Zusammenarbeit in unserem Kreise immer von Harmonie
geprägt war, was in anderen Verbänden eher die Ausnahme ist,
hast dich vor Arbeit nie gedrückt, wenn Not am Mann/an der Frau war,
was du anfingst, hast du zuende gebracht.
Jammern gehörte dabei nicht zu deinen Tugenden.*

*Vermissen werden wir dies alles nicht, denn du bleibst uns erhalten, wenn auch
nicht mehr an vorderster Front.
Nach 20 Jahren sei dir der Rücktritt ins zweite Glied
von Herzen gegönnt.*

*Für all dies möchten wir dir hiermit herzlich danken, auch deinem Gatten Helmut,
der den Nebenbuhler BUND stets geduldig ertragen, ja sogar gefördert hat.*



Mönchengladbach, 10. März 1999



**DIE OBERBÜRGERMEISTERIN
DER STADT
MÖNCHEGLADBACH**

**MÖNCHEGLADBACH
RATHAUS ABTEI**

5.01.2000

**Herrn
Peter Dönicke
Merreter 22**

41179 Mönchengladbach

Sehr geehrter Herr Dönicke,

die Stadt Mönchengladbach kann Persönlichkeiten für besondere Verdienste und hervorragende Leistungen ehren, indem sie von der Oberbürgermeisterin durch die Verleihung der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet werden.

Ihr Wirken für die Menschen dieser Stadt geht über den üblichen Rahmen einer beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeit für gemeinnützige Zwecke hinaus und ist mir nicht verborgen geblieben.

Gerne habe ich deshalb die goldene Ehrennadel unserer Stadt für Sie vorgesehen und freue mich, Ihnen das hiermit bekanntgeben zu dürfen.

Die Verleihung des Ehrenzeichens soll in einer Feierstunde am

**Donnerstag, dem 3. Februar 2000, 11Uhr,
im Ratssaal des Rathauses Abtei,**

Dabei lade ich Sie, Ihre Angehörigen und Freunde herzlich ein.

Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie auf der beigelegten Antwortkarte bis zum 25..02.2000 mitteilen könnten, ob Sie an der Feierstunde teilnehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Monika Bartsch

Postanschrift: Rathaus Abtei • 41050 Mönchengladbach • Telefon (0 21 61) 25 25

Die Guten Menschen von Gladbach - Heute:

Heinz Rütten

Heinz Rütten gehört zu den Leuten, die wissen, wie ein Kammmolch aussieht. Und er weiß, wo er wohnt, der Molch, nämlich im Nordpark. Auch heute noch. Die Molche wissen zwar nichts davon, aber Heinz Rütten hat ihnen das Leben gerettet. Sowa tut er schon seit über zwanzig Jahren.

Mönchengladbach ■ (jpr). „Damals kam ich zum relativ jungen BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.), weil ich Gleichgesinnte suchte, für die Natur und Umwelt so wichtig sind wie für mich und die sich auch konsequenter Weise für deren Schutz einsetzen wollten“, erinnert sich der Lehrer zurück. In Köln

an der Uni sei man halt aktiv gewesen, daran wollten er und seine Frau Sabine anknüpfen. Das hat er getan und zwei Jahre später war er bereits Vorsitzender der Gruppe vor Ort. Diesen Posten wurde er wieder los, denn Heinz Rütten sieht sich selbst als „Mann der zweiten Reihe“. Wobei er oft genug der „Mann der ersten Wahl“ ist. Zum Beispiel, wenn es um Stellungnahmen nach dem Landesnaturschutzgesetz geht. In diesem Metier ist Rütten inzwischen Spezialist, arbeitet sich in Themen wie Wasserentnahmerechte, Flughafen ausbau und Renaturierungen ein und argumentiert sachlich fundiert aus Sicht der Umwelt für oder gegen ein Projekt.

Ob diese Stellungnahmen immer Gehör finden, gar Entscheidungskriterium sind? „Manchmal ja, manchmal definitiv nein, manchmal haben die Argumente Auswirkungen auf andere Projekte.“ An dieser Stelle schwanken Gesichtsausdruck und Stimme zwischen Zufriedenheit, Resignation und vorsichtigem Optimismus. Denn gerade in Mönchengladbach hat der Umweltschutz es schwer. „Wenn wir im Tagesgeschäft sind, sind wir motiviert, bringen unsere Projekte voran und tun eben, was getan werden muss.“ Damit meint er Infoveranstaltungen, Exkursionen, Vorträge, Stellungnahmen aber auch die Arbeit im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde.

Im Rückblick auf über zwanzig Jahre Engagement lässt die Begeisterung nach. „Oft haben wir für die Umwelt



Heinz Rütten, ein Naturschützer, der sich einsetzt.

gekämpft und verloren“, bedauert Rütten. Allerdings sei es schon sehr beachtlich, dass der BUND

seit über fünfundzwanzig Jahren in Mönchengladbach immer noch präsent und aktiv sei. Obwohl die Umwelt bei vielen Menschen nicht mehr den Stellenwert hat, wie sie es in den achtziger Jahren hatte. Obwohl sich die Arbeit auf wenige aktive Mitglieder verteilt. Obwohl viele andere Initiativen und Vereine, die noch vor zehn Jahren aktiv waren, sich inzwischen aufgelöst haben. Der BUND in Mönchengladbach ist, dank Menschen wie Heinz Rütten, weiterhin aktiv. Da ist es viel leichter einer der größten Erfolge, wenn aus einer verwaltungsinternen Quelle verläutet, viele Entscheidungen der Stadt würden nur deshalb nach den Buchstaben der Umweltgesetze gefällt weil man weiß, dass der BUND aufpasst. So wie im Fall der Kammmolch im Nordpark, als die Stadt mit ihren Planungen gegen Landes-, Bundes- und europäisches Umweltrecht verstieß. Nur der Intervention von Heinz Rütten und seinen Mitstreitern bei der Bezirksregierung in Düsseldorf ist es zu verdanken, dass die Kammmolche noch leben. Die Parkplätze für die Fans werden trotzdem gebaut - aber eben nicht als Grabplatte einer stark bedrohten Molchart.

Was tut Heinz Rütten in Zukunft? „Weitermachen! Die aktiven BUNDler sind sehr nett und lustig, wir verstehen uns auch privat gut. Ich wünsche mir allerdings noch mehr aktive Mitstreiter, damit man weiter mit uns rechnen muss.“ Die Molche danken. (Die Webseite betreut er auch: www.bund-mg.de)

2003: Goldene Ehrennadel für Alfred Schneider



RP-Foto: Detlef Ilgner

Nach unserem langjährigen Vorsitzenden Peter Dönicke, der im Januar 2000 die goldene Ehrennadel der Stadt Mönchengladbach erhielt, hat nun auch Alfred Schneider (rechts im Bild), der sich seit über 20 Jahren im Umweltschutz engagiert, diese Auszeichnung erhalten.

Unsere herzlichen Glückwünsche!

In der Rheinischen Post vom 8.12.2003 heißt es dazu:

"Alfred Schneider ist langjähriges engagiertes Mitglied im BUND für Umwelt und Naturschutz. Ebenso ist er im Heimatverein Dorthausen, sowie im Dorfclub Kot hausen und der St. Matthias Bruderschaft Günhoven tätig. Neben seinen regelmäßigen Wald- und Flachsgrubensäuberungen im Gerkerather Wald, in Mennrath und Rheindahlen hat Schneider neben anderen Verdiensten seine Mitarbeit bei der Planung des Kulturlandschaftspfades eingebracht."

1. Preis im Bundeswettbewerb 2004 „NaturTageBuch“ für Sabine Rütten

Unser Mitglied Sabine Rütten, nicht zufällig Ansprechpartnerin für (noch zu gründende) Kinder- oder Jugendgruppen, hat im Bundeswettbewerb „Naturtagebuch“ 2004 des BUND mit ihrer Krefelder Klasse den 1. Preis gemacht. Herzlichen Glückwunsch!

Schüler gewinnen Biologie-Wettbewerb

(lp) Erster unter 2500 Teilnehmern in einem Wettbewerb - wer kann das schon von sich behaupten? Die Schüler der Klasse 6c der Kurt-Tucholsky-Gesamtschule können es nun: Sie belegten mit ihrem „Naturtagebuch“ über eine selbst gebaute Weidenhöhle den ersten Platz im Biologiewettbewerb „Naturtagebuch 2004“, den der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) veranstaltet hatte.

Unter Anleitung ihrer Naturwissenschaftslehrerin Sabine Rütten haben die Kinder auf der Grünfläche ihres Schulhofs eine Weidenhöhle gebaut. Ein halbes Jahr lang dokumentierten die damaligen Fünftklässler Tag für Tag die Veränderungen an der Weidenhöhle und machten sich Gedanken über die tierischen Bewohner der Höhle und deren Lebensraum. Zusammen mit Deutschlehrer Dr. Thomas Hennig hielten sie ihre

Ergebnisse und Geschichten rund um die Weidenhöhle auf selbst gesammeltem Recyclingpapier als „Naturtagebuch“ fest. Anschließend sandten sie die gesammelten Seiten an den BUND.

In der vergangenen Woche erhielten die Schüler das Siegerpaket: eine 15-bändige Brockhausausgabe, sowie eine Urkunde und Bunt- und Bleistifte für jeden. „Der Ort der Phantasien weckt“, so betitelt Hennig die Weidenhöhle, die auch in Zukunft bestehen bleiben soll. „Damit wollen wir erreichen, dass unsere Schüler ihr Bewusstsein für die Erhaltung der Natur nachhaltig schärfen.“

Die Schüler selbst waren von der Projektarbeit begeistert: „Es hat sehr viel Spaß gemacht, die Weidenhöhle aufzubauen und zu beschreiben“, erzählt Julia Just (12).



Die Klasse 6c der Kurt-Tucholsky-Gesamtschule baute eine Weidenhöhle.

Winfried Schimana: „Hartnäckig, geradlinig, zuverlässig“

Zum 75. Geburtstag von Winfried Schimana 2006:

„Auf unserer Vorstandssitzung am 25. September 2006 durften wir Winfried Schimana ganz herzlich zu seinem 75. Geburtstag gratulieren.

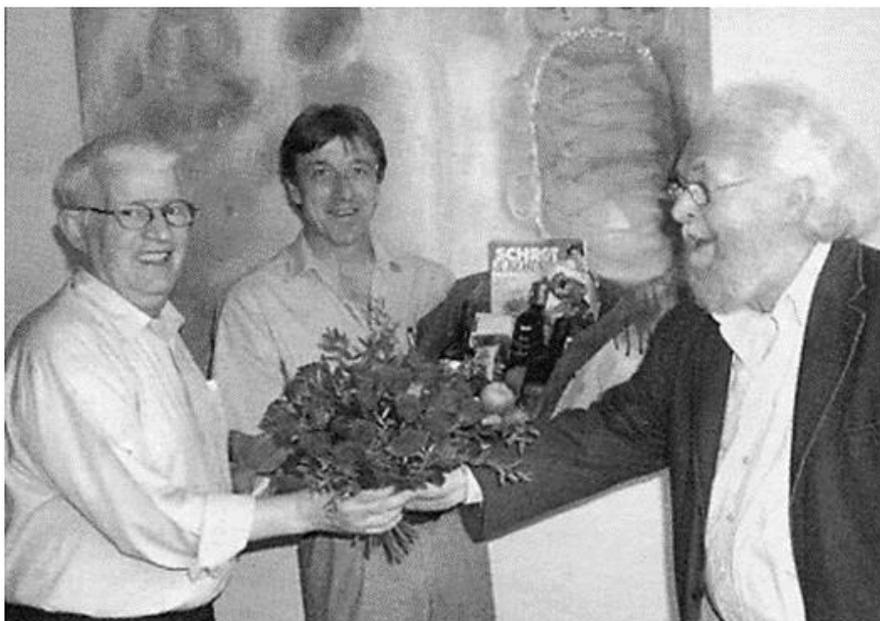
Als einer der gewählten drei Sprecher des Kreisgruppenforums nimmt er immer an den BUNDLandesvorstandssitzungen teil und sorgt für den Informationsfluss zwischen den Kreisgruppen und dem Landesverband.

Winfried Schimana hat wesentlich mit dazu beigetragen, dass die Finanzen unseres Landesverbandes seit dem Ende der 90er Jahre auf einer transparenten und soliden Basis stehen. Hartnäckiges Nachhaken in der Haushaltskommission, aber auch ganz praktikable Verbesserungsvorschläge waren seine Markenzeichen.

Darüber hinaus hat Winfried Schimana sich im BUND auch auf Bundesebene verdient gemacht, als Delegierter aus NordrheinWestfalen wurde er wiederholt zum Kassenprüfer des BUNDBundesverbandes gewählt und hat auch hier für viel Transparenz und Sicherheit bei den Finanzen gewirkt.

Hartnäckig, geradlinig, zuverlässig und ein guter Freund, mit dem es Spaß macht, zusammen für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen zu kämpfen, so kennen wir Winfried Schimana, und so freuen wir uns auf weitere gute Zusammenarbeit, verbunden mit den besten Wünschen für Erfolg, Glück und Gesundheit beim zukünftigen Wirken für den BUND.“

Klaus Brunsmeier, Landesvorsitzender



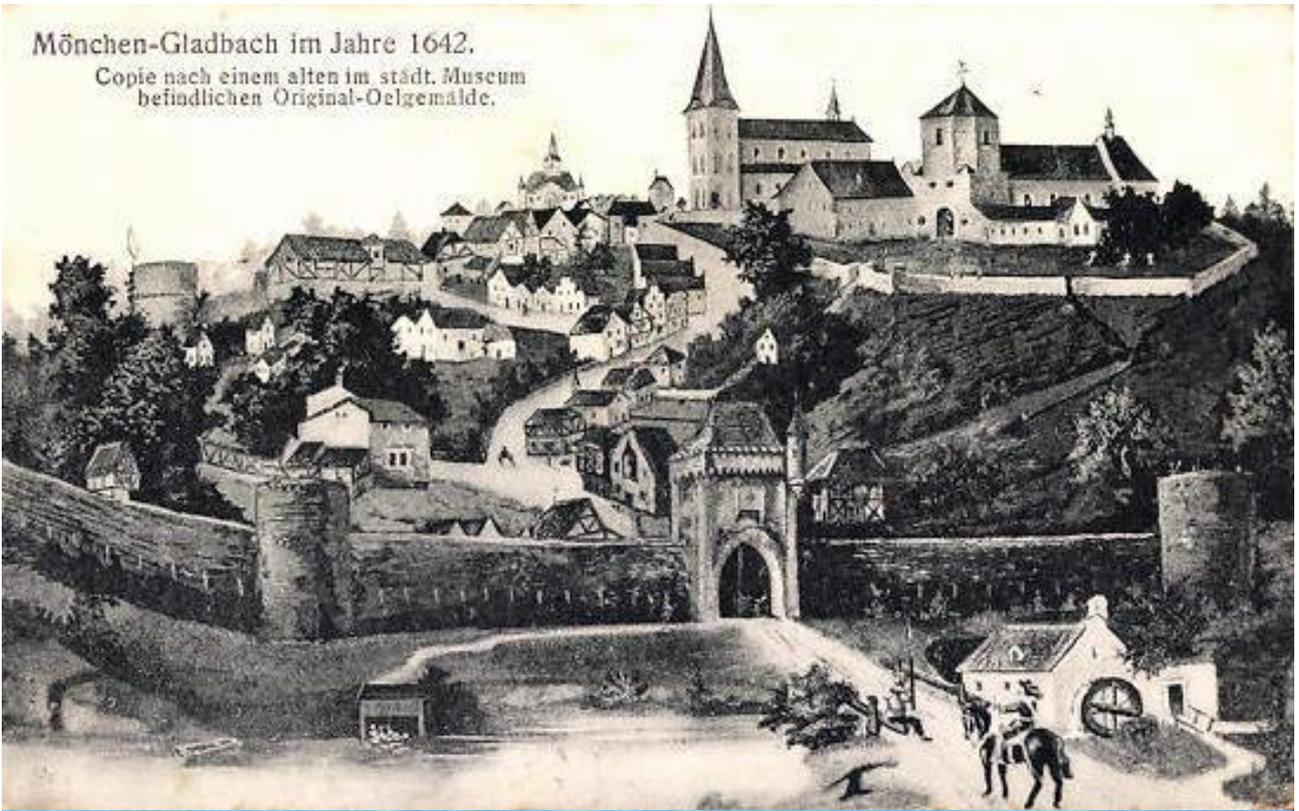
Winfried Schimana (lks.) nimmt die Glückwünsche des Landesvorsitzenden Klaus Brunsmeier und Vorstandsmitglied Horst Meister (re.) entgegen.

(Foto. D. Jansen)

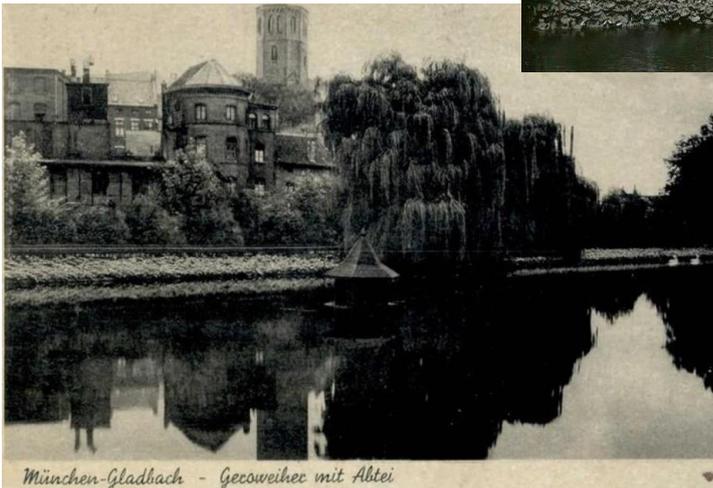
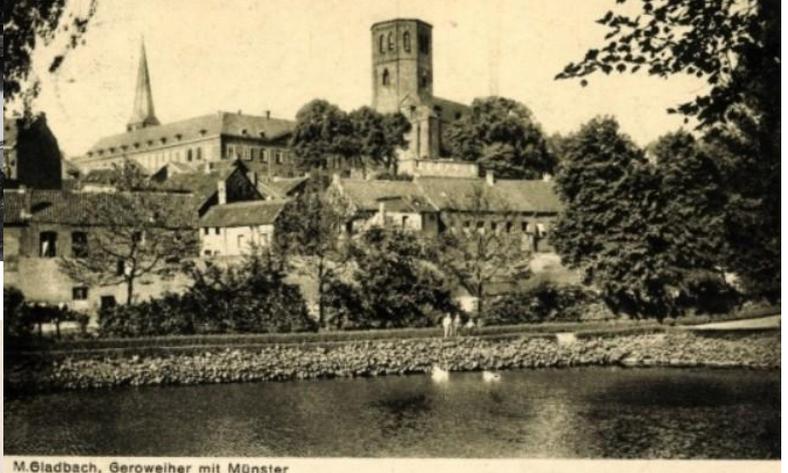
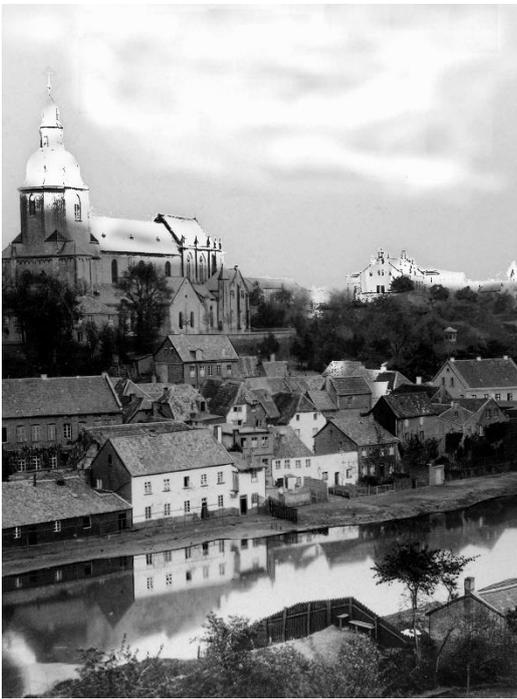
Index

Abfallwirtschaft.....	58, 84, 90, 96, 99, 102, 106
Abfrabung Kreuder.....	25
Abgrabung Kreuder.....	141
Ackerrandstreifen.....	39
Altlast.....	86
Altlasten.....	52
Arbeitskreise.....	50
Baumschutz.....	37, 64
Bio-Einkaufsführer.....	144, 155
Biotopkartierung.....	81
Braunkohle.....	111
Bresges Park.....	37
Bundesgartenschau 1991.....	8
BUND-Garten.....	87, 100, 110, 127, 156
BUND-Jugend.....	125
Bürgerantrag.....	102
Fahrradrallye.....	52, 65, 85
Feuchtgebiete.....	66
Amphibien.....	36, 40
Flachsgruben.....	37, 69
Fife Barracks.....	145
Fischzuchtanlage Peschkes.....	103
Flughafen.....	128, 148, 151
Gentechnik.....	132, 149, 150
Gerkerather Wald.....	31
Gewerbegebiet Güdderath.....	111
Goldene Blume.....	111
Grünbilanz.....	37
Grüne Lunge Eicken.....	39, 45
Jägerschaft.....	45
Jubiläum 25 Jahre BUND MG.....	162
Jugendgruppe.....	41, 108
Kiesgrube Aretz.....	15, 21
Kindergruppe.....	110
Knippertzbach.....	83
Kompensationsmaßnahmen.....	126, 156
Kreisgruppensitzung	
1979.....	13
1986.....	42
1987.....	54
1988.....	72
1990.....	94
2000.....	131
2002.....	134
2003.....	144
2004.....	153
Landschaftsbeirat.....	46, 53, 91, 105, 125, 132
Landschaftsplan.....	29, 84, 90, 93, 102
Lederfabrik Goebels.....	38, 86, 103
Luftqualität.....	107, 123, 132
Mitgliederschwund.....	42
Nordpark.....	103, 124, 137, 139, 156
Öffentlichkeitsarbeit.....	50
Osttangente.....	39
Personalmangel.....	20
Pflückgemeinschaft.....	155
Rheinbraun.....	30, 69, 122
Speicker Bahnhof.....	82
Tongrube Dreesen.....	68
Umweltbehörde.....	46, 47, 63, 82, 128
Umweltminister Töpfer.....	112
Umweltpolitik.....	41, 48, 63, 70, 92, 119, 122, 126, 128, 130, 147, 149
Vehrkehrswende.....	146
Verkehrswende.....	45, 90
VHS.....	83, 88, 92, 130
Viehstraße.....	104
Windkraftanlagen.....	145

Mönchen-Gladbach im Jahre 1642.
Copie nach einem alten im städt. Museum
befindlichen Original-Oelgemälde.







München-Gladbach - Geroweier mit Abtei



M.-GLADBACH. Bahnhof



M.-Gladbach

Bahnhof 1909



M.Gladbach Hauptbahnhof



M. Gladbach. - Partie am Bahnhof.



